

Jos. A. Massard

***Echternach und die Cholera***

*Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin und der öffentlichen Hygiene  
in Luxemburg*

Publications du Centre universitaire de Luxembourg  
Département des Sciences: Biologie-Chimie-Physique, fascicule 1

Courrier de l'Éducation nationale  
Ministère de l'Éducation nationale et de la Jeunesse  
Luxembourg 1988  
259 p.

Vom Autor gescannt

**Vorbemerkung**

Nach über 30 Jahren möchte ich vom Scannen des Buches profitieren, um Tippfehler oder Ungenauigkeiten, die sich seinerzeit in den Text eingeschlichen hatten, zu verbessern.

Der Zugriff auf die heute bequem im Internet zugänglichen genealogischen Datenbanken, Zivilstands- und Pfarregister hat es daneben erlaubt, die damals aus der Literatur übernommenen Geburts- und Sterbedaten systematisch zu überprüfen und insbesondere im Kapitel „Personenlexikon“ zu verbessern. Manche Fragen konnten auch durch die Suche in den von der Luxemburger Nationalbibliothek digitalisierten Zeitungen geklärt werden. Eine Palette von Instrumenten, die man in den 1980er Jahren nicht einmal erahnen konnte!

Mein Freund und Kollege René Thill hat mir bei den genealogischen Nachforschungen wertvolle Hilfe geleistet, wofür ich mich bei ihm herzlichst bedanken möchte.

Die Verbesserungen und Ergänzungen sind im Anhang als „Corrigenda et Addenda (2021)“ zu finden. Im Buch wird im Rand der betroffenen Seiten mit dem Vermerk \*CORR auf sie hingewiesen.

Jos. A. Massard  
Echternach, Juni/Juli 2021

**PUBLICATIONS DU  
CENTRE UNIVERSITAIRE DE LUXEMBOURG**

---

**Département des Sciences: Biologie-Chimie-Physique**

**Fascicule I**

**JOS. A. MASSARD**

# **Echternach und die Cholera**

**Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin  
und der öffentlichen Hygiene  
in Luxemburg**

**Luxembourg  
1988**

---

**Courrier de l'Education Nationale  
Ministère de l'Education Nationale et de la Jeunesse**

**PUBLICATIONS DU  
CENTRE UNIVERSITAIRE DE LUXEMBOURG**

---

**Département des Sciences: Biologie-Chimie-Physique**

**Fascicule I**

**JOS. A. MASSARD**

# **Echternach und die Cholera**

**Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin  
und der öffentlichen Hygiene  
in Luxemburg**

**Luxembourg  
1988**

---

**Courrier de l'Education Nationale  
Ministère de l'Education Nationale et de la Jeunesse**

## Einführung

Am 7. September 1831 erfuhren die Luxemburger, daß sie vom nächsten Tage an bei der Einreise nach Frankreich einen Gesundheits-Paß vorzeigen müßten.<sup>1</sup> Hierbei handelte es sich keineswegs um eine unbegründete administrative Schikane, sondern um den verzweifeltsten Versuch, Frankreich vor der drohenden Invasion eines unsichtbaren Feindes, des *"Choléra-Morbus"*, der asiatischen Cholera, abzuschirmen.

Doch Seuchen kennen keine Landesgrenzen!

Im März 1832 hatte die Cholera Frankreich erreicht. Zu einer besonders schlimmen Epidemie kam es in der französischen Hauptstadt, wo die Cholera erstmals Ende März auftrat. Am 4. April 1832 fanden die Luxemburger im "Journal de la Ville et du Grand-Duché de Luxembourg" erste Berichte über die sich anbahnende Tragödie.<sup>2</sup> Eine literarisch bedeutendere Schilderung gab der vorort weilende Heinrich Heine in einem seiner französischen Briefe, worin es zum Ausbruch der Cholera heißt: *"Ihre Ankunft war den 29. März offiziell bekannt geworden, und da dieses der Tag der Mi-carême und das Wetter sonnig und lieblich war, so tummelten sich die Pariser um so lustiger auf den Boulevards, wo man sogar Masken erblickte, die in karikiertem Mischfarbigkeit und Ungestalt die Furcht vor der Cholera und die Krankheit selbst verspotteten. Desselben Abends waren die Redouten besuchter als jemals; übermütiges Gelächter überjauchzte fast die lauteste Musik, man erhitzte sich beim Chahut, einem nicht sehr zweideutigen Tanze, man schluckte dabei Eis und sonstig kaltes Getrinke — als plötzlich der lustigste der Arlequine eine allzu große Kühle in den Beinen verspürte und die Maske abnahm, und zu aller Welt Verwunderung ein veilchenblaues Gesicht zum Vorschein kam. Man merkte bald, daß solches kein Spaß sei, und das Gelächter verstummte, und mehrere Wagen voll Menschen fuhr man von der Redoute gleich nach dem Hôtel-Dieu, dem Zentralhospitale, wo sie, in ihren abenteuerlichen Maskenkleidern anlangend, gleich verschieden. Da man in der ersten Bestürzung an Ansteckung glaubte, und die ältern Gäste des Hôtel-Dieu ein gräßliches Geschrei erhoben, so sind jene Toten, wie man sagt, so*

---

<sup>1</sup> MEMORIAL 1831 (Arlon), S. 854ff.

<sup>2</sup> JOURNAL DE LA VILLE ET DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1832, N° 27 (4. Apr.), S. 1f.

*schnell beerdigt worden, daß man ihnen nicht einmal die buntscheckigen Narrenkleider auszog, und lustig, wie sie gelebt haben, liegen sie auch lustig im Grabe".<sup>3</sup>*

Cholera kündigt sich an mit Leibschmerzen und heftigsten Durchfällen, die zu großem Flüssigkeitsverlust (bis zu 15 Liter pro Tag) führen. Sie bewirken eine Austrocknung des Körpers mit Kreislauf- und Nierenversagen, was rasch zum Tode führen kann. Das Gesicht von Cholera-kranken nimmt eine seltsam bläuliche Farbe an, wie Heine dies richtig erwähnt hat. Heute weiß man, daß die Cholera durch einen *Vibrio*, eine kommaförmige Bakterie, hervorgerufen wird. Die Inkubationszeit der Krankheit liegt zwischen 1 und 5 Tagen. Infektionsquelle ist der Mensch. Cholerakranke scheiden Bakterien aus, deren Übertragung durch mangelhafte Hygiene und verseuchtes Trinkwasser erfolgt.

In Luxemburg blieb die asiatische Cholera auf das 19. Jahrhundert beschränkt. Ihre Heimat hat sie in Ostindien, in Bengalen, wo sie seit jeher endemisch auftritt. Erst ab 1817 begann sie sich auszubreiten und neue Räume zu erobern. Je besser die Verbindungen zu Wasser und zu Lande, je schneller die Verkehrsmittel wurden, desto rascher und weiträumiger breitete sich die Cholera aus. Unser Land erreichte sie erstmals im Jahre 1832. Die Ortschaft Düdelingen wurde damals als erste befallen; dramatische Ausmaße nahm die Krankheit allerdings nur in der Stadt Luxemburg an, wo 215 Einwohner sowie 57 Soldaten der preußischen Garnison ihr Leben lassen mußten. In den Ortschaften der Umgegend starben 117 Personen.

Die nächste Cholera-Epidemie brach im Jahre 1849 aus, mit Schwerpunkt in der Moselgegend. Mit einer Gesamtbilanz von schätzungsweise 200 Toten kam das Großherzogtum Luxemburg ziemlich glimpflich davon. Etwas tragischer wurde es im Jahre 1854, wo am 16. August 1854 der Ausbruch der Cholera aus Strassen gemeldet wurde. Besonders betroffen waren diesmal u.a. Bissen, Berg, Colmar, Ettelbrück, Bartringen, Schiffingen sowie mehrere Moselortschaften.<sup>4</sup>

Zu einer fürchterlichen Katastrophe entwickelte sich die Cholera-Epidemie, die sich spätestens ab August 1865 mit einem Todesfall in Leudelingen angekündigt hatte und am 5. November 1865 in Mamer ihren definitiven Ausbruch fand. Anschließend machte die Seuche sich

---

<sup>3</sup> HEINE (o.J.), S. 73. Pariser Briefe, VI, Paris, den 19. April 1832.

<sup>4</sup> AELUX G356.

in den Nachbarortschaften breit. Im Dezember erreichte sie die Gemeinde Eich, Anfang Februar 1866 die Stadt Luxemburg. Am 18. Februar begann in dem Dörfchen Gilsdorf eine Epidemie, die in ihrer tragischen Auswirkung das Land aufhorchen ließ. Am 10. März 1866 erreichte die Cholera die Distriktshauptstadt Diekirch, wo bis zu 31 Todesfälle an einem einzigen Tage vorkamen und im Endeffekt 252 Einwohner der Epidemie zum Opfer fallen sollten!

Mitte März wurde Echternach heimgesucht! Die Cholera breitete sich unentwegt nach allen Richtungen aus, so auch in Richtung Mosel, wo sie am 21. Mai in Ehnen ankam. Trotzdem schien sie nach und nach an Vehemenz zu verlieren. Schon hoffte man auf ein baldiges Ende, da setzte die Seuche zu ihrer zweiten Offensive an: Im bisher eher verschont gebliebenen Ösling wurde die Stadt Wiltz von der Cholera befallen; in der Moselgegend feierte sie makabere Triumphe. In der Stadt Luxemburg und ihrer Umgegend flammte die Epidemie wieder auf. Im Kanton Esch, der bisher wenig unter der Seuche zu leiden hatte, begann sie reiche Beute zu machen.<sup>5</sup>

Das Unheil dauerte an bis zum Dezember 1866!

Die Zahl der Erkrankten dürfte um die 10.000 gelegen haben; über 3.500 der damals rund 200.000 Einwohner Luxemburgs waren an Cholera gestorben, etwa 1,8 Prozent der Bevölkerung! Zum Vergleich: der Zweite Weltkrieg kostete Luxemburg 5.259 Todesopfer — 1,8 Prozent der Bevölkerung des Jahres 1940!

Die Statistik läßt erahnen, welch verheerende Auswirkung die Cholera des Jahres 1865/66 in unserem Lande hatte, wieviel Angst und Schrecken sie verbreitete. Es ist desto überraschender festzustellen, wie wenig diese Schreckenszeit unser traditionelles Geschichtsbewußtsein geprägt hat, des öfteren sogar nur unter anekdotischer Form — wie etwa in Batty Webers Abreißkalender aus dem Jahre 1934.<sup>6</sup>

\*

In die Echternacher Geschichtsschreibung, deren Bibliographie Tausende von Titeln umfassen dürfte, ist die Cholera durch einen einzi-

---

<sup>5</sup> Zu diesen Ausführungen siehe: BIVORT et al. (1868) sowie MASSARD (1985-1986) u. (1987).

<sup>6</sup> Siehe: WEBER (1934).

gen Artikel eingegangen, der im Jahre 1921 in der "Obermosel-Zeitung" mit dem Titel *"Die Cholera im Jahre 1866. Einige trockene Aufzeichnungen aus den Archiven einer luxemburgischen Kleinstadt"* erschien.<sup>7</sup> Präzise statistische Daten sind in dem sehr ausführlichen Bericht der "Société des Sciences médicales" aus dem Jahre 1868 erhalten.<sup>8</sup> Beiläufige Erwähnung hat die Echternacher Cholera-Epidemie von 1866 dann noch in dem einen oder anderen Artikel oder Buch gefunden.<sup>9</sup>

Der Echternacher Professor und Sprachforscher Isi Comes (1875-1960)<sup>10</sup> führt uns in einem literarischen Beitrag aus dem Jahre 1954 in die Zeit der Cholera in einem Luxemburger Dorf zurück, das geographisch nicht näher bestimmt ist: *"Es kam das Cholerajahr 1866. Pfarrer, Lehrer mit zwei Frauen, der Hebamme und einer in Ferien weilenden Nonne taten Wunder an Hingebung für die betroffenen Mitmenschen. Furcht hielt alle in scheuer, dumpfer Ergebung in das Schicksal, das Unabwendbare gefangen. Man trank, trank, Wein und Branntwein, um nicht denken zu brauchen. Die von der Krankheit Betroffenen wurden gemieden, die Toten unter wenig Beteiligung bestattet; der Dorfschreiner und sein Gesell hobelten und nagelten Tannensärgen nur so drauf los, so daß nach 18 «Leichen» noch ein halbes Dutzend «Totenladen» auf Vorrat waren. In Nachbarorten war es schlimmer, weil weniger gegen die Ansteckung und Weiterverbreitung des Übels getan wurde, besonders was das Trinkwasser angeht. Hier galt der starke Mühlenbrunnen für rettend, der Müller und seine Frau schöpften persönlich und ließen niemand sonst in das halbdunkle Verließ, wo das Wasser rauschte."*<sup>11</sup> Diese Beschreibung aus Echternacher Feder umreißt recht gut die überlieferten Ansichten über die Cholera und ihre Schreckensherrschaft in den Dörfern und Städten unseres Landes.

Die vorliegende Arbeit versucht das Thema Cholera in seinen Bezie-

---

<sup>7</sup> Siehe: ANONYMUS (1921).

<sup>8</sup> Siehe: DE ROEBÉ (1868) sowie in geringerem Maße BIVORT (1868b).

<sup>9</sup> KRIER (1870), S. 149 (Springprozession); THILL (1897), S. 35 (verlängerte Osterferien); KIESEL (1963), S. 41 (Springprozession); KIESEL (1977), S. 153 (Herbstwallfahrten aus Trier); LANGINI (1977), S. 55 (Springprozession); LEYDER (1980), S. 262 (Einschleppung der Seuche); DEMUTH (1984), S. 98 (Abdruck eines Artikels aus dem "Echternacher Anzeiger" aus dem Jahre 1866). Echternacher Gegebenheiten finden sich auch bei MASSARD (1985), S. 52, 210f, 218, (1986), S. 235, sowie MASSARD (1987a), S. 18. Bei CALMES, A. (1968), S. 187, wird die Cholera-Epidemie von 1849 kurz erwähnt. (Die vorstehende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit).

<sup>10</sup> Biographisches z.B. bei: HOFFMANN (1981).

<sup>11</sup> COMES (1954), S. 34.

hungen zur Stadt Echternach möglichst erschöpfend darzustellen. Ihr Hauptziel ist aber, anhand der zahlreichen Dokumente, die erschlossen werden konnten, aufzuzeigen, mit welchen Vorstellungen und mit welchen Mitteln die damals zweitgrößte Ortschaft unseres Landes — Echternach zählte zu Beginn des Jahres 1866 genau 4.043 und Luxemburg-Stadt 13.570 Einwohner<sup>12</sup> — an die Cholera-Epidemie von 1866 heranging. Über das rein Lokale hinaus ward stets danach gestrebt, einen Einblick in die wissenschaftlichen, medizinischen und hygienischen, teils auch die politischen und religiösen Zusammenhänge zu vermitteln und solcherart ein Stück Luxemburger Geistesgeschichte zu erschließen.

Ob das Ziel erreicht werden konnte, darüber möge der Leser urteilen.

---

<sup>12</sup> MEMORIAL 1866, II, S. 399 u. 406.

# Die Cholera-Epidemie von 1866

## Im Vorfelde der Epidemie

### Das Rundschreiben vom 15. Oktober 1865

*"Da die Cholera wieder in Frankreich aufgetreten" war "und bereits in manchen Städten viele Menschenleben dahingerafft" hatte, richtete E. Simons,<sup>13</sup> General-Direktor des Innern und der öffentlichen Bauten, am 15. Oktober 1865 ein Rundschreiben an die Gemeinden Luxemburgs, um ihnen mitzuteilen, es scheine "angemessen, schon von nun ab Maßregeln gegen das Hereinbrechen dieser Krankheit zu ergreifen". Von der Wirksamkeit dieser Maßregeln schien er allerdings nicht allzusehr überzeugt, sonst wäre er wohl kaum fortgefahren: "Sollten dieselben vielleicht auch nicht hinreichen, das Land von einem Uebel zu bewahren, das andere Gegenden so hart getroffen, so möchten sie doch geeignet sein, die verderblichen Folgen desselben zu mindern".<sup>14</sup>*

Das Rundschreiben forderte die Gemeinden auf, je nach ihrer Ausdehnung eine oder zwei Kommissionen ins Leben zu rufen. Aufgabe dieser sogenannten Sanitätskommissionen war es:

1° die Wohnungen der Unbemittelten sorgfältig zu untersuchen und bei Bedarf deren Tünnen und tägliches Lüften anzuordnen;

2° den Einwohnern vorzuschreiben, aus der Nähe der Wohnungen und aus den inneren Hofräumen jegliche Anhäufung von Unrat und alle stehenden Gewässer, deren *"stinkende Ausdünstungen die Luft verpesten"*, sowie alle tierischen Abfälle zu entfernen;

3° sich mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung zu setzen *"behufs Reinigung der Straßen und öffentlichen Plätze, sowie zur wiederholten Säuberung der Rinnen, welche die Wasser der Haushaltungen*

---

<sup>13</sup>Ernest S i m o n s (1835-1873): Siehe Personen-Lexikon.

<sup>14</sup>Rundschreiben an die Communal-Verwaltungen hinsichtlich der gegen die Cholera zu treffenden Maßregeln (*Circulaire aux Administrations communales au sujet des mesures préventives à prendre contre le choléra*). Luxemburg, Impr. V. Bück, 2 S.

*aufnehmen und häufig, wegen Mangel an hinreichendem Abfluß, zu stinkenden Pfützen werden”.*

4° die Schlachthäuser zu überwachen und dafür Sorge zu tragen, *”daß die Fleischereien fortwährend in einem gebührenden Zustande von Reinlichkeit erhalten werden”.*

Bei Widerstand seitens der Einwohner konnten sich die Kommissionen *”an die Polizei wenden, um ihre Anordnungen zur Ausführung zu bringen und gegen die Widerspänstigen [sic] protocollieren zu lassen”.*

Die Gemeindeverwaltungen wurden ermächtigt, die zur Durchführung des Rundschreibens nötigen Ausgaben zu machen, und aufgefordert, sich sofort mit den Armenärzten zu verständigen, *”um den Bedürftigen, im Falle des Ausbruches der Epidemie in der Gemeinde, alle ärztlichen Hilfsmittel zuzusichern”.*

Mit der Vollziehung des Rundschreibens wurden die Distriktskommissare, die dem General-Direktor binnen eines Monats Bericht erstatten sollten, beauftragt.

## **Keine Eile in Echternach**

Victor de Roebé,<sup>15</sup> Kommissar des Distrikts Grevenmacher, leitete am 20. Oktober 1865 das Zirkular an die Gemeinden seines Ressorts weiter, mit dem Aufruf, dem Rundschreiben der Regierung schnellstens Folge zu leisten. In Echternach ließ man sich allerdings nicht drängen, so daß de Roebé anfangs Dezember reagierte und einen schleunigen Bericht über die Ausführung des Zirkulars reklamierte.<sup>16</sup> Ein weiteres, am 9. Dezember verfaßtes und in einem schärferen Ton gehaltenes Schreiben<sup>17</sup> des Distriktskommissars kreuzte die Antwort des Echternacher Bürgermeisters, Dr. Pierre Becker,<sup>18</sup> der am selben Tag verlauten ließ, der Inhalt des obengenannten Zirkulars sei ihm gänzlich unbekannt, denn er habe dieses Schriftstück überhaupt nicht erhalten.<sup>19</sup>

---

<sup>15</sup>Hubert Victor de Roebé (1823-1889). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>16</sup>Brief des Distriktskommissars N° 263-65 vom 4.12.1865 an den Echternacher Bürgermeister (AVECH N° 4/2c).

<sup>17</sup>Brief des Distriktskommissars vom 9.12.1865 an den Echternacher Bürgermeister (AVECH N° 4/2c).

<sup>18</sup>Dr. Pierre Becker (1809-1879), Arzt, Bürgermeister von 1854-1879. Siehe Kapitel: Ärzte-Biographien.

<sup>19</sup>Brief Nr. 178 vom 9.12.1865 (AVECH N° 4/2c)



*des Stadtrathes, habe ich geglaubt, diese Bestimmungen zur Kenntnis bringen zu müssen und bitte ich Sie, sich des Ihnen gewordenen Auftrages binnen der festgelegten Frist entledigen zu wollen".<sup>24</sup>*

## **Maßnahmen seitens des Gemeinderats**

Es sollte bis zum 2. März 1866 dauern, ehe der Gemeinderat einen ersten Gedankenaustausch über die *"zu treffenden Maßregeln im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit"* hatte.<sup>25</sup> Zwei Wochen später, am 16. März 1866, trat der Gemeinderat aufs neue zusammen,<sup>26</sup> hörte sich den Bericht der Sanitätskommission an und verabschiedete einstimmig ein Polizeireglement *"im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit der Stadt"*. Ziel der erlassenen Bestimmungen war, *"die herrschende Unreinlichkeit zu mindern, welche nothwendigerweise aus der Anhäufung von Unrath und stehenden Wassern, deren stinkende Ausdünstungen die Luft verpesten, entspringen muß"*.

Das Reglement sah eine Reihe von hygienischen Verbesserungen im Innern der Stadt vor; zu allererst die Ummauerung der Miststellen, dann die Verbannung aller festen und flüssigen Abfälle von der öffentlichen Straße. So hieß es in Artikel 2:

*"Das Ausschütten auf öffentliche Straße von Abfällen und der Abfluß auf dieselbe von Flüssigkeiten, herrührend von Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Färbereien, Schlächtereien und Küchen-Gießsteinen, so wie überhaupt aller Abfluß von Mist und sonstigem übelriechendem Wasser, ist untersagt."*

Den in der Stadt vorhandenen Pfützen sollte zu Leibe gerückt werden. Im Innern der Stadt durften die Einwohner keine tierischen Abfälle mehr zur Mistzubereitung verwenden. Das Anlegen von verschlossenen Abtritten in den Dependenzien der Häuser wurde Vorschrift:

*Art. 5: "Jedes im Innern der Stadt sich befindendes [sic] Haus muß mit einem am passendsten Orte seiner Dependenzien angebrachtem [sic], gehörig angelegtem [sic] und verschlossenem [sic] Abtritte versehen sein.*

*Nach Art der Umstände steht es jedoch mehreren Haus-Eigentümern und Nutzniessern frei, sich nach Belieben einen gemeinschaftlichen Abtritt zu*

---

<sup>24</sup>Brief N° 39-66, AVECH N° 4/2c

<sup>25</sup>AVECH N° 4/2c

<sup>26</sup>Deliberationsregister des Gemeinderats 1866, Punkt Nr. 380 der Tagesordnung (AVECH)

*verschaffen dessen Errichtung Selbe sodann von der Verpflichtung vorstehender Bestimmung enthebt.*

*Kein Abtritt darf an eine öffentliche Straße immediat anstoßend sein, ohne von derselben durch eine gehörig hohe Mauer so abgeschlossen zu sein, daß dessen Bestehen nicht hinderlich für das Publikum erachtet werden kann.*

*Alle Zugänge zu den Abtritten müssen stets sauber und reinlich gehalten, und die Abtritte rechtzeitig gefegt und gereinigt werden."*

Die Abtritte durften nur nachts entleert, und die Abfälle mußten in verschlossene Fässer gebracht werden. Mist und Jauche durften zwar bei Tage transportiert werden, aber nur in wohlverladenen Wagen und Karren bzw. in verschlossenen Fässern, um das Beschmutzen der Straßen zu verhüten.

Im Laufe derselben Gemeinderatssitzung wurde auch ein Polizeireglement über das Weiderecht (*vaine pâture*) verabschiedet, das insbesondere verbot, das Vieh an den Sonn- und Feiertagen zur Weide zu treiben, dies um einer Verunreinigung der Straßen vorzubeugen.

All diese Maßnahmen stützten sich auf die damals noch gängige Theorie des miasmatischen Ursprungs der Cholera. Unter dem Begriff "Miasma" (grch.: Verunreinigung) verstand man Stoffe, die als Ausdünstungen aus dem Erdboden, aus Sümpfen, aus Leichen, aus faulenden pflanzlichen und tierischen Substanzen usw. gebildet würden, und für die Entstehung von Infektionskrankheiten und Epidemien verantwortlich wären.

### **Desolate hygienische Zustände**

Der Bevölkerung hatte der Gemeinderat zu säumig geschienen. Dies veranlaßte den Herausgeber des "Echternacher Anzeigers", in einem am 7. März 1866 verfaßten und tags darauf veröffentlichten Zeitungsartikel auf eine Ordonnanz aufmerksam zu machen, welche die permanente Deputation in Arlon 1832 beim Herannahen der Cholera erlassen hatte und die seiner Meinung nach noch in Kraft war. Mit Auszügen aus dieser Ordonnanz versuchte er alsdann, die Leser dazu zu bringen, die dort vorgesehenen hygienischen Vorschriften zu beherzigen.

Daß die hygienischen Zustände in der Stadt Echternach so manches zu wünschen übrigließen, davon zeugt die satirische Beschreibung eines Stadtrundgangs, den der Autor des eben erwähnten Artikels vorgenommen hatte. Da alle öffentlichen Räumlichkeiten der Stadt ziemlich

schmutzig seien, spottete er, habe er sich bei seiner Besichtigung blindlings auf den Geruchssinn verlassen und sich lebhaft nach Osten hingezogen gefühlt:

*”Wir begaben uns deshalb nach dieser Seite hin und constatirten was folgt:*

*I. Der Vormarkt führt in seinen zwei Bächen einen Morast von Pestilenz dem Centrum der Stadt zu.*

*II. Mit der größten Mühe kann man sich nur (des Abends) in die Bergstraße hineinarbeiten. Allda kreuzen sich in den Lüften alle schädlichen Gase, sogar solche, welche auf die gemeinste Art entwickelt werden.*

*Wir begegneten sogar einen mit dem Namen Brunnen decorirten Schiedanger, aus welchem verfaulte Katzen, sogenannte deformirte Posten, zersetzte Knochen und sonstiges Aas dem von Gilsdorf herüber ziehenden Wüstling aus voller Öffnung entgegen dunsten.*

*Nicht zu gedenken der rechts und links in unmöglichen Räumen aufgehäuften [,] Pestilenz und Todes-Noth aushauchenden Koth- und Fäulniß-Haufen.*

*In der Sauergasse begegneten wir nur dito's und nichts als dito's, und retteten uns schließlich, Dank dem Gerberduft, durch den obigen Gassen wie die Scylla der Charybdis gleichenden Sack”.*<sup>27</sup>

Aber nicht nur der Journalist, sondern auch andere Bewohner bemühten sich um eine Verbesserung der öffentlichen Salubrität. So besichtigte von Preuschen,<sup>28</sup> Kommandant des in der früheren Abtei untergebrachten 1. Jägerbataillons, am Vormittag des 8. März 1866 in Gemeinschaft mit den beiden Militärärzten J.-B. Reinhard und J.-B. Dietz sowie Baukonduktor Dondelinger<sup>29</sup> die zur Kaserne gehörenden Plätze und Aborte, um *”mit diesen Herrn über alle zu treffenden Maßregeln und Herstellungen zur Fortschaffung aller Unreinlichkeit und zur Erhaltung einer gesunden Luft in der Umgebung der Kaserne”* zu beraten. Hierbei wurde die Aufmerksamkeit dieser Notabilitäten auf einige Mißstände außerhalb der Kaserne gelenkt, die der Kommandant dem Bürgermeister brieflich *”zu geneigter Erwägung und Fürsorge”* empfahl: Der Bach, der am Mühlengebäude vorbei und an den Gerbereien in den unteren Straßenteilen entlang liefe, habe *”in seinem Bette einen fußhohen, mit thierischen und pflanzlichen Abfällen geschwängerten Schlamm, welcher nothwendig der Gesundheit höchst nachtheilige*

<sup>27</sup>ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, Nr. 19 (8. März), S. 1, 2.

<sup>28</sup>Georg Ernst Ludwig Baron v o n P r e u s c h e n : Siehe Personen-Lexikon — Zum Thema Bundeskontingent siehe z.B.: CALMES, A. (1954), S. 279-301, CHRISNACH (1912), ENNESCH (1937-1945), WIRION (1946), WIRION (1949a-1951), THORN (1960), SPANG (1967), RIPPINGER (1972).

<sup>29</sup>Michel D o n d e l i n g e r : Siehe Personen-Lexikon.

*Dünste in der Umgebung verbreiten*“ müsse. Eine Reinigung des Baches sei bei der sich stets nähernden Gefahr dringend zu wünschen. Sodann befänden sich *“an dem Mühlengebäude Schutthaufen, welche eine Menge Unrath in ihrem Innern bergen und zur Verunreinigung der Luft beitragen*“ würden. Auch deren Entfernung sei sehr zu wünschen. *“In dem Mühlengebäude selbst*“, so fuhr der Kommandant fort, *“soll der Pächter Schweineställe haben, welche ebenfalls die Luft verderben”*<sup>30</sup>

## Mist und Jauche überall

Am 9. März meldeten sich die Einwohner aus der Haler- und der Sichelgasse in einer sarkastischen Leserzuschrift an den *“Echternacher Anzeiger”* zu Wort, um den Stadträten ihre Forderungen nach mehr Sauberkeit und Komfort in Erinnerung zu rufen:

*“Da in diesem Augenblicke die Reinlichkeit oberstes Gesetz in unserm Städtchen zu werden scheint, und man gewillt ist, allen ‘gemeinen Gasen’, triefenden Mistjauchen, ungekehrten Straßen und sonstigen Sitzen der Unsauberkeit den Krieg zu erklären, so wagen es viele Bewohner aus Haal, die Stadtverordneten auf die immer noch un gepflasterte Sichelgasse zu lenken. In derselben befindet sich bekanntlich die größte Werkstätte von Echternach.<sup>31</sup> Immer jedoch scheint das Gäßchen noch nicht schmutzig genug zu sein, immer noch scheinen die verschiedenen Mistpfuhle nicht wohlriechende Essenzen genug geliefert zu haben, als daß man einmal dran denken sollte, auch den Leuten der Sichelgasse ein Pflaster zukommen zu lassen. Wohl hat man es gut befunden[,] gewisse Gassen zu pflastern, in denen nur Scheunen und Schafställe sich befinden, in der Sichelgasse jedoch, wo, wie man ganz sicher weiß, zwar keine Schafe, doch wenig-*

---

<sup>30</sup>AVECH N° 4/2c. — Am 28.3.1866 setzte der Bürgermeister den Kommandanten des Bataillons davon in Kenntniss, daß der an der Kaserne vorbeilaufende Bach gehörig gereinigt und die Schutthaufen beim Mühlengebäude weggeschafft seien. Was die Schweineställe im Gebäude selbst anbelange, so habe er nicht zu deren Beseitigung einwirken können, da er die Klauseln nicht kenne, unter welchen der Staat dem Pächter diese Räume vermietet habe (AVECH N° 4/2c, Brief Nr. 58, 28.3.1866).

<sup>31</sup>Gemeint ist möglicherweise die 1862 begründete Kutschenfabrik «Bisenius, Dunkel, Menningen», welche laut einem Bericht der Handelskammer in dem Jahre 1868 zwölf Arbeiter beschäftigte. Des weiteren geht aus diesem Bericht hervor, daß eine zweite Wagenfabrik in Echternach entstanden war, nämlich die rezentere, acht Arbeiter beschäftigende Firma «Schaffener frères et Dunkel». Diese Betriebe stellten im Durchschnitt eine neue Kutsche pro Monat her. Der Preis einer Kutsche lag je nach Modell zwischen 800 und 2.500 Franken. Der Tageslohn eines Arbeiters belief sich damals auf 2,5 Franken (MEMORIAL 1868, II, S. 93).

*stens Menschen wohnen, auch einmal ein Pflaster anzubringen, und die Misthaufen wiederum auf ihre cadastermäßige, und nicht ihre jetzige Ausdehnung zu beschränken, solches könnten wir blos in dieser pestilenziösen Zeit erwarten. Möge unsere Bitte so bald als möglich berücksichtigt werden, denn sonst würden wir uns in die Nothwendigkeit versetzt sehen, den größten Theil unseres Verdienstes auf Chlorkalk zu verwenden."*

Eine in ihrer Formulierung pittoreske Reklamation war bereits Ende Februar 1866 an den *"wohllöblichen Stadtrath in Echternach"* gerichtet worden. Der Handelsmann Theodor Kioes, *"Bürger und Eigenthümer in Echternach"*, beklagte sich hierin, daß die an die Bergstraße stoßende, zwischen ihm und Herrn J. P. Zieser zur "Caseerne" hin-führende Straße (hinter dem Berg genannt), fast nie sauber und rein gehalten werde und des öfteren als *"Düngerplatz"* mißbraucht werde. Voller Entrüstung fuhr er fort: *"noch heute liegt die Straße mit vom Gären jauchendem und faulendem Dünger bedeckt, so daß die Straße an den Tagen fast ganz ungangbar wird; mithin wirft dieser Dünger durch das vielfache Behandeln einen moderen, Gährungs-säuerlichen Geruch und Gestank ab, welcher 3-4 Tage in besagter Gegend haubt."*

Zum Schluß hatte der Reklamant noch daran erinnert, daß sein größtes Bestreben stets war, die Straße möglichst rein und sauber zu halten, *"da selbe fast von den meisten Militärs, Schulkindern und höhern Beamten benutzt"* werde *"und zudem am Zweig der Hauptstraße in dem Städtchen Echternach"* liege.<sup>32</sup>

### Ein Spottgedicht

Man darf sich nun aber nicht vorstellen, die angestrebten hygienischen Maßnahmen wären in der Stadt Echternach von allen begrüßt oder auch nur akzeptiert worden.

So ging dem "Echternacher Anzeiger" ein längeres anonymes Spottgedicht mit *"gereimten und wohlgemeinten Gedanken"* zu, dessen Anfangsverse dem "Anzeiger" insbesondere vorwarfen, er verunglimpfe Echternach in der Öffentlichkeit.<sup>33</sup>

Der Zweck seines Gedichtes, erklärte der Schreiber, liege

---

<sup>32</sup>AVECH N° 4/2c

<sup>33</sup>ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 22 (18.März), S. 1.

*"... in dem Miste, oder anderm ähnlichen Drecke,  
Von dem du, mit vielem Respekt gesprochen,  
Den Mund so voll hattest, in den vorigen Wochen.*

*Du setz'st, ja dadurch das liebe Echternach fürchterlich herunter,  
(...)*

*In Ochsen-, Diet-, Quer-, Schwein- u. Frankfurt,  
Paris, Stambul, London, Klagenfurt,  
In Wien, Berlin und auch in Hessendarm-Kanal, "Ist noch mehr Dreck und  
Schmutz, wie hier in Rosenthal.*

Höhnisch fuhr der Autor dann fort:

*"Wie leicht vergißt's sich, die Gasse zu kehren?  
Dazu kömmt auch noch das fatale Auslehren [sic]  
Von . . . <sup>34</sup>, nun ich vermuthe, du wirst sie schon kennen,  
Darum will ich sie hier auch nicht buchstäblich nennen.*

*Das Alles sind ja ganz menschliche Sachen,  
Die du mit deinem Schimpfen nicht anders wirst machen.  
Drum rath ich dir jetzt und für zukünftige Zeiten,  
Nie mehr über Echternach so viel Schmutz zu verbreiten."*

Zum Schluß tröstete der Autor den Herausgeber des "Anzeigers" mit dem ironischen Hinweis, der "schon lang verhiessene Polizei-Commissär" käme doch recht bald nach Echternach, dann würde es gewiß nicht mehr beim alten bleiben, könnte niemand mehr, wie der "Anzeiger" meine, schalten und wallten, "als wär er sein eigner Herr und Meister".

35

---

<sup>34</sup>"Scheiße"

<sup>35</sup>Der am 16.8.1860 verstorbene Polizeikommissar Damian Rollmann war bisher noch nicht ersetzt worden. Im Laufe des Jahres 1866 wurde das Versäumnis nachgeholt. In seiner Sitzung vom 24. März 1866 proponierte der Gemeinderat als ersten von zwei Kandidaten Wachtmeister Félix Aimé K a l m u s , geboren am 11. April 1817 in Rollingen, Kommandant der Gendarmeriebrigade Echternach, der durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 28. April 1866 zum neuen Polizeikommissar der Stadt Echternach ernannt wurde. Sein Gehalt war vom Gemeinderat auf 1.500 Franken jährlich festgelegt worden. Er hatte diesen Posten inne bis zu seiner ehrenvollen Entlassung, die am 20. Juni 1892 vom Echternacher Gemeinderat gestimmt, und am 4. Juli 1892 durch großherzoglichen Beschluß bewilligt wurde (AVECH N° 16/6e sowie Deliberationsregister 1866 u. 1892; siehe hierzu: SPANG, 1986). Vom 1. April 1867 an war ihm auf Grund des Gesetzes vom 9. März 1867 über die Militärpensionen eine jährliche Pension von 452

So unbekümmert, wie er sich geben wollte, war der Autor des Spottgedichts jedoch nicht. In seinem Postscriptum klang trotz aller Ironie die Angst vor der Cholera durch:

*"Postscriptlich füg ich noch eine Bitte hinzu;  
Laß künftig die Leute mit der Cholera in Ruh.  
Von diesem ungebetenen Gast schweig lieber still,  
Weil doch niemand gern etwas davon hören will.*

*Viel darüber zu drucken oder zu schreiben,  
Laß also in der Folge schön bleiben,  
Denn dadurch werden Reiche und Arme nur bang gemacht,  
Und hat schon gar viele zur Krankheit und in's Grab gebracht.<sup>36</sup>*

*Früher war's hier gewiß nicht so sauber als jetzt,  
Und doch hat sich damals die Cholera hier nicht eingesetzt;  
Und wollen wir hoffen, daß es auch jetzt wieder so gehe,  
Und Keinem von uns ein Sterbensleid geschehe."*

### **Eine Bürgerinitiative**

Möglicherweise fühlte sich eine Reihe von angesehenen Echternacher Bürgern durch die Veröffentlichung gerade dieses Pamphlets herausgefordert, am Sonntag, den 18. März 1866, dem Tage des Erscheinens obenerwähnten Spottgedichts — angesichts des Immobilismus der Verwaltung, an dem die Verabschiedung des Polizeireglements recht wenig geändert hatte — eine Eingabe an den Gemeinderat zu verfassen, worin drei kurzfristig durchzuführende Maßregeln vorgeschlagen wurden:<sup>37</sup>

1. *"Daß jede Woche aller Mist einmal gänzlich aus der Stadt in die Felder oder auf eigens dazu bestimmt[e], außerhalb der Stadt liegende Stellen abgeführt werde; und daß diese Bestimmung während der Dauer der Epidemie im Luxemburger Lande oder Umgegend gehandhabt werde.*

---

Franken auf die Staatskasse bewilligt worden, *"wegen körperlicher Gebrechen"* (MEMORIAL 1867, II, S. 405f).

<sup>36</sup>Angst galt als mögliche Krankheitsursache. So schrieb im Jahre 1866 der in Luxemburg praktizierende Arzt Dr. G l o n e r : *"Toutefois il est vrai que la frayeur, la peur, (...) sont des causes occasionnelles du choléra très-puissantes chez les personnes plus ou moins prédisposées à cette maladie"* (GLONER, 1866, S. 8).

<sup>37</sup>AVECH N° 4/2c

2. Daß jeder Misthaufen, jede Düngerstelle, alle Abtritte und Sammelplätze unreiner Flüssigkeiten zwischen, innerhalb und vor den Häusern täglich mit Gyps bestreut werde.

3. Daß die Einwohner aufgefordert werden sollen, ihre Wohnungen innerhalb und außerhalb zu reinigen, die Wände zu weißen, und den Chlorkalk in den Stuben und Schlafzimmern besonders zu benutzen."

Zusätzlich wurde dem Gemeinderat vorgeschlagen, "die Execution derselben Maßregeln durch Unterstützung der Bedürftigen, durch eine Niederlage von Gyps und Chlorkalk und durch die Ernennung thätiger Special-Commissäre für jeden Stadttheil" zu ermöglichen.

Die Eingabe war von dreißig angesehenen Bürgern der Stadt signiert, darunter eine Reihe von Professoren der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule bzw. der Ackerbauschule, so z.B.: Hubert Berg, Zeichenlehrer, der an erster Stelle unterzeichnet hatte, gefolgt von Tedesco, Professor an der Mittel- und Gewerbeschule sowie an der Ackerbauschule, François Müller, Direktor der Mittel- und Gewerbeschule, Charles Faber, Direktor der Ackerbauschule, der Religionslehrer und spätere Konviktsdirektor Jean-Bernard Krier, Jos. Namur, Apotheker ohne Offizin, Lehrer für Naturwissenschaften an der Mittel- und Industrieschule sowie an der Ackerbauschule, Professor Jos. Speck, Professor Sauer, Johann Peter de Muysen, Forst-Accessist und Lehrbeauftragter für Waldbau und Forstwirtschaft an der Ackerbauschule. Weitere Unterschriften stammten von Notar Eugène Rausch sowie von einer Reihe von Offizieren des Kontingents, u. a. Baron von Preuschen, Kommandant des 1. Jägerbataillons, Oberarzt Dr. Louis Wurth, Hauptmann Franz Karl Hartmann, Hauptmann Munchen, Hauptmann Bachiene van Hees, Hauptmann Coster, die Leutnants G.-J.-B. Schamburger, Trausch, J. B. Tourneur, Thiry und Beck, sowie die Unterleutnants Beffort und Feltgen.<sup>38</sup>

Über den Beruf und die soziale Stellung hinaus waren einige der Unterzeichner durch ein weiteres Band verbunden, nämlich ihre gemeinsame Zugehörigkeit zur Freimaurerloge "Saint-Jean de l'Espérance", eine 1848 in Echternach gegründete Militärloge, die aber auch zivilen Mitgliedern offenstand. Sie war am 9. Dezember 1854 nach Diekirch transferiert worden, wo sie am 19. Januar 1859 ihre letzte

---

<sup>38</sup>Für biographische Einzelheiten siehe: Personen-Lexikon.

Sitzung hielt, ihre Tätigkeit aber offiziell erst im Jahre 1872 einstellte, wo sie "en sommeil" gesetzt wurde. Dieser Loge gehörten beispielsweise von Preuschen (erster "Vénérable"), Hartmann, München, Coster und Berg an.<sup>39</sup>

Etwas überraschend inmitten dieser Notabeln wirkt die Unterschrift von Pierre Neu-Binn, eines bescheidenen, auf dem Vormarkt wohnenden Schreiners, dessen Familie hart von der Cholera getroffen werden sollte. Am 15. April verlor er seine Ehegattin, geborene Anna Maria Binn; am 17. April seinen Sohn Johann Eugène, 11 Jahre. Pierre Neu selbst war damals 47 Jahre alt. Als bedürftig eingestuft, erhielt er etwas später eine Unterstützung von 25 Fr. seitens der Sanitätskommission.<sup>40</sup>

Mindestens zwei weitere der Unterzeichneten sollten in der Folge tragischen Kontakt mit der Cholera bekommen: Direktor Müller, der ihr am 5. Oktober 1866 in Ehlingen erlag, ein Fall, auf den wir noch zurückkommen werden, sowie Hauptmann München, dem die Cholera mit einem Schlag die Gattin, die älteste Tochter und den jüngsten Sohn entreißen sollte.

\*CORR

Während seiner Garnisonszeit in Diekirch hatte Louis-Alphonse München dort am 19. Juli 1845 Barbe-Sophie Wolff, die Tochter des Obergerichtsrates Wolff geheiratet. Am 18. April 1824 geboren, erlag sie im Alter von 41 Jahren, am 5. April 1866, in Diekirch der Cholera, die — am selben Tag — auch ihre 18jährige Tochter Jeanne hinwegraffte. Obwohl man ihren 13jährigen Sohn Gustave Robert noch schnell nach Luxemburg evakuiert hatte, konnte er seinem Schicksal nicht entgehen. Er überlebte seine Mutter und seine Schwester nur um einen einzigen Tag und starb am 6. April 1866 in Luxemburg.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup>Siehe: SCHLEICH (1939), S. 65-68 u. 143; WIRION (1949b), S. 419; WIRION, 1950, N° 2, S. 11; WILHELM 1987, S. 51. Wirion gibt einmal 1847 als Gründungsjahr (WIRION, 1950) an, dann weniger präzise 1847/48 (WIRION, 1949b). Über die Dauer der Tätigkeit der Loge in Diekirch gibt Wirion unterschiedliche Daten, einmal bis 1859 (WIRION, 1949b), ein andermal bis 1867 (WIRION, 1950). Die Gründungsmitglieder dieser Loge waren: der Luxemburger Advokat Charles München, die Offiziere beim Kontingent in Echternach Louis Alphonse München, Fr. Karl Hartmann, Baron von Preuschen, Alexandre P. Leonard de Colnet d'Huart, Brummel, A.-L. Chr. Genth, Engeling, sowie die Zivilmitglieder Fr. Jos. P. Clement, Staatseinknehmer in Echternach, und Mathias Lefort, Bürgermeister in Echternach (SCHLEICH, 1939, S. 65). Im Jahre 1948 erlebte die Loge anscheinend ihre Wiedergeburt (DURLET, 1988).

<sup>40</sup>AVEch, Sterberegister 1866, Eintragungen N° 107, N°108; Verzeichnis vom 2.5.1866.

<sup>41</sup>WIRION (1949b), S. 390; FOOS (1940), S. 105; OLINGER, P. (1941), S. 184; siehe auch: KNAFF, 1883, S. 6.

## Weitere Instruktionen vom Distriktskommissar

Offenbar gab es in einigen Gemeinden des Ostens Probleme mit der Ausführung des Rundschreibens des General-Direktors des Innern vom 15. Oktober 1865, so daß der Distriktskommissar sich am 23. März 1866 veranlaßt sah, dessen Bedeutung als *"allgemeines Sanitäts-Reglement, das für das ganze Land rechtskräftig und verpflichtend"* sei, zu erläutern.<sup>42</sup>

Besonders pochte er darauf, es genüge nicht, daß die eingesetzten Sanitätskommissionen Vorschriften und Verhaltensmaßregeln verordneten, dieselben müßten vor allem sich *"an Ort und Stelle von der Ausführung ihrer Befehle überzeugen,<sup>43</sup> alle Überredungs-Mittel anwenden, die Ausführung durch hilfreichen Beistand erleichtern, namentlich durch Verabreichung der Reinigungsmittel, und bei Widerstand protokollieren"*.

Der Distriktskommissar fuhr dann fort mit der Bemerkung, die diesjährige Erfahrung habe bewiesen, daß die Seuche stets in den feuchten und schmutzigsten Teilen der Ortschaften beginne und von dort sich auf die gesunden ausbreite. Demnach sei *"die strengste und pünktlichste Sorge zu tragen, daß alle Dünger, Latrinen und sonstige Unrathstätten gereinigt, und mittels Chlor und Eisenvitriol desinficirt"* würden. Latrinen insbesondere seien stets mit Anwendung jener Mittel geruchlos zu halten. Die Ausfuhr der vorerwähnten "Unreinigkeiten" dürfe stets erst nach geschehener Desinfektion geschehen, um das Übel nicht ärger zu machen. Hauptsächlich sei aber *"für den gehörigen Abfluß jedes [stehenden] Wassers"* zu sorgen.

Abschließend ersuchte der Kommissar die Bürgermeister, ihm wöchentlich über den sanitären Zustand ihrer Gemeinde Bericht zu erstatten und ihm jeden etwaigen Krankheitsfall sogleich anzuzeigen.

---

<sup>42</sup> AVECH N° 4/2c, Rundschreiben des Distriktskommissars N° 362-65 vom 23.3.1866 an die Bürgermeister des Bezirks Grevenmacher.

<sup>43</sup> AVECH N° 4/2c, Rundschreiben des Distriktskommissars N° 362-65 vom 23.3.1866: *"Deshalb haben diese Commissionen Haussuchungen vorzunehmen, welches Recht ihnen durch das Gesetz vom 3. Februar 1866 geliefert ist"*.



Eine Rechnung von 12,40 Fr. stellte Peter Schmitt der Gemeinde aus. Er hatte ihr in dem Zeitraum vom 14. April bis zum 3. Mai 1866 insgesamt 31,5 Sester Kalk geliefert.

Am 18. Mai 1866 lieferte Apotheker Namur 1 kg Chlorkalk sowie 250 g *Acidum muriaticum* (= Salzsäure) zum Desinfizieren der Schulen.<sup>48</sup>

### Kritik vom Distriktskommissar

Daß man in Echternach anfangs recht wenig zur Besserung der hygienischen Zustände unternommen hatte, davon zeugt ein Bericht, den Distriktskommissar de Roebé am 23. März 1866 an den General-Direktor des Innern sandte, um ihn zu benachrichtigen, daß die Echternacher Sanitätskommission ihr Mandat nicht ausgeführt habe und daß verschiedene Stadtteile keineswegs die gewünschte Sauberkeit hätten.<sup>49</sup>

In der Tat hatte de Roebé diesen Eindruck am 22. März 1866 gewonnen, als er in Begleitung des Präsidenten des Ärztekollegiums, Dr. Edouard Aschmann,<sup>50</sup> sowie mehrerer Echternacher Ärzte und der Mitglieder der Sanitätskommission eine offizielle Besichtigung der Stadt, wo die Cholera-Epidemie inzwischen seit etwa einer Woche um sich griff, vorgenommen hatte. Im Einverständnis mit dem Präsidenten des Ärztekollegiums hatte er noch an Ort und Stelle Sanierungsmaßnahmen angeordnet, insbesondere auch in der Straße, wo die Epidemie ihren Ausgangspunkt gefunden hatte.

Von diesem Besuch berichtete der "Echternacher Anzeiger" in seiner Sonntagsausgabe vom 25. März in überschwenglichen Worten. Stündlich seien alle Maßnahmen ergriffen worden, um der Verbreitung der Krankheit Einhalt zu tun; zur Beruhigung der Gemüter hätte nichts Besseres geschehen können; die beängstigten Einwohner würden frischen Mut fassen; und sei einmal die ursprüngliche Angst gewichen, so werde man in wenigen Tagen des Übels Herr und Meister werden; einstweilen lasse *"die leitende Behörde tausend Pfund Eisenvitriol über Misten und Pfuhe zur Desinfection ausbreiten"*.<sup>51</sup>

<sup>48</sup> Wird Chlorkalk ( $\text{CaOCl}_2$ ) mit Salzsäure ( $\text{HCl}$ ) übergossen, so entwickelt sich Chlorgas ( $\text{Cl}_2$ ). Zum selben Zweck wurde anstatt Salzsäure des öfteren Schwefelsäure verwendet.

<sup>49</sup> AELUX H 1042, Brief des General-Direktors des Innern vom 28.3.1866 an de Roebé, als Antwort auf den Bericht vom 23.3.1866.

<sup>50</sup> Edouard A s c h m a n n (1820-1881). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>51</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1. (Datum des Artikels: 24.3.1866).

Ganz im Gegensatz zum Distriktskommissar fand der Artikelschreiber äußerst lobende Worte für die Sanitätskommission, die eine schwierige, aber schöne Aufgabe erfülle. **"Der Dank der Bürgerschaft"**, meinte er, **"wird umso größer sein, je weniger sie [die Sanitätskommission] pekuniäre Opfer scheut und zur rechten Zeit beispringt"**.

# Der Beginn der Epidemie

## Die ersten epidemischen Cholerafälle in Echternach

Während in Echternach noch immer über das Für und Wider von hygienischen Maßnahmen debattiert wurde, hatte sich die Cholera unemerkt zwischen dem 10. und dem 15. März 1866 in der damals zweitgrößten Stadt des Landes installiert. Ihr erstes Opfer war ein dreijähriges Kind, Johann Nicolas Haller, Sohn des Töpfers Johann Nicolas Haller, 46 Jahre, und seiner Ehefrau Josephine Munster, 47 Jahre, ohne Stand. Der Knabe verstarb am 16. März um halb ein Uhr nachmittags in der Burgmauer Straße. Um zwei Uhr wurde der Vater auf dem Zivilstandsamt vorstellig, um den Sterbefall zu deklarieren. Als Zeuge hatte er den Schuhmacher Johann Neu-Octaff, 46 Jahre, mitgebracht. Der Todesfall wurde mit der laufenden Nummer 27 in das Zivilstandsregister eingetragen; als Beamter des Zivilstandes fungierte Schöffe Johann Föhr.<sup>52</sup>

An demselben Tage sollte es noch zwei weitere Opfer in der Burgmauer Straße geben. Am Abend gegen halb zehn Uhr verschied Anna Maria Bourgardt, 48 Jahre, Witwe des verstorbenen Müllers Anton Stockemer. Eine halbe Stunde später erlag (im selben Hause?) der 57jährige Fuhrmann Peter Feil, Witwer der verlebten Maria Vinandi, der unbarmherzigen Seuche. Bei ihm handelte es sich um den Schwiegervater von Johann Stockemer, 23 Jahre, Tagelöhner, Sohn der Anna Maria Stockemer-Bourgardt, der am nächsten Morgen um neun Uhr in Begleitung des Fayencerie-Arbeiters Johann Ensch auf dem Zivilstandsamt vorsprach.

## Eine krasse Fehldiagnose

Der angesichts dieser drei Todesfälle aufkommenden Beunruhigung stemmte sich der Kantonalarzt Dr. Jean-Mathias Mayrisch<sup>53</sup> in einem offiziellen, am 17. März unterzeichneten Communiqué entgegen:

*"Zur Beruhigung der Einwohner der Stadt Echternach habe ich heute Morgen die 3 Leichen, welche angeblich an der Cholera gestorben sein sollen, untersucht, und fand kein Zeichen an den Leichen, daß sie an*

---

<sup>52</sup> Sterberegister 1866 der Gemeinde Echternach.

<sup>53</sup> Siehe: Ärzte-Biographien.

*der Cholera gestorben sein sollten, sonst würde ich dieselben beerdigen haben lassen.*"<sup>54</sup>

Dieses Communiqué stand am Sonntag, den 18. März, im "Echternacher Anzeiger", an ziemlich unauffälliger Stelle, auf der dritten Seite, vor einem Artikel mit den Getreidepreisen des letzten Jahrmarktes in Ettelbrück, neben zweieinhalb Spalten Anzeigen für Stroh Hüte, trockene und nasse Hefe für Branntweinbrenner, den Verkauf eines Geschäftshauses in Trier usw. Zusätzlich wollte die Ironie des Schicksals, daß auf der ersten Seite der Zeitung das bereits erwähnte Spottgedicht stand, das — sicherlich ganz im Sinne des Kantonalarztes — die Forderung vorbrachte, man lasse *"künftig die Leute mit der Cholera in Ruh"*.

Die krasse Fehldiagnose des 72jährigen Dr. Mayrisch, Kantonalarztes seit 1843, läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß er in seiner damals 49jährigen Arztkarriere mit Ausnahme seines Einsatzes im August 1849 im Kanton Grevenmacher wenig Kontakt mit der Cholera gehabt hatte, da Echternach 1832 und 1854 von der damals anderswo im Lande herrschenden Cholera-Epidemie gänzlich, und 1849 sozusagen ganz, verschont geblieben war.

Oder wollte man in Echternach — ähnlich wie bereits vorher in anderen Teilen des Landes<sup>55</sup> — der schrecklichen Wahrheit einfach nicht ins Auge sehen? Es ist kaum annehmbar, daß der Arzt, einzig und allein aus Rücksicht auf die finanziellen oder kommerziellen Interessen der Stadt, versucht hätte, den Ausbruch der Epidemie zu vertuschen. Nicht total auszuschließen ist allerdings die Hypothese, daß Dr. Mayrisch es vermeiden wollte, die bereits beunruhigte Bevölkerung in Panik zu versetzen, umso mehr, als von vielen Ärzten die Angst als Auslösefaktor der Krankheit angesehen wurde.<sup>56</sup> Zu einer regelrechten Panik sollte es z.B. etwas später, Anfang April, in Diekirch kommen, wo zahlreiche Einwohner ihr Heil in der Flucht aus der choleraverseuchten Stadt

---

<sup>54</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 22 (18. März), S. 3.

<sup>55</sup> "Nur schwer wollte zu Beginn des Jahres 1866 unser Land sich überzeugen lassen, daß in verschiedene Ortschaften, besonders in die Umgebung Diekirchs, die Cholera eingedrungen sei. Die Korrespondenten der Zeitungen versuchten selbst noch im März, sich und ihren Lesern den Gedanken an die fürchterliche Krankheit auszureden." (FOOS, 1940, S. 100).

<sup>56</sup> «Dans tous les cas d'épidémie, la crainte du mal est toute puissante. Aussi lors de l'invasion du choléra, presque partout la peur du mal a fait fuir les uns, et fait naître chez d'autres ce qu'on a appelé le mal de la peur.» — PASCAL (1836), S. 294.

choleraerseuchten Stadt suchten.<sup>57</sup>

Wie dem auch sei, die Seuche war nicht mehr aufzuhalten. Den Eintragungen des Echternacher Zivilstandsregister nach, wo die Cholera-Toten mit dem Buchstaben "C" als Randvermerk gekennzeichnet sind, war das vierte Opfer der 62jährige Tagelöhner Michel Schmitt, Ehegatte von Barbara Thies; er verstarb am 20. März 1866 um 4 Uhr morgens. Wie die vorherigen Opfer wohnte er in der Burgmauer Straße. Vier Stunden später kam es zu einem zweiten Todesfall an diesem Tage: Johann Bleyer, 17 Jahre, Töpfer, wohnhaft in der Luxemburger Straße.

Am 22. März gab es drei Tote. Um 2 Uhr in der Nacht erlag in der Burgmauer Straße der 35jährige Schuhmacher Conrard Legros der unbarmherzigen Krankheit, dann am Morgen, um 6 Uhr, in der Viandener Straße die 34jährige Maria Clemens, Ehegattin des Leinewebers Frantz Mering; kurz danach, um 7.30 Uhr schlug die Cholera wiederum in der Burgmauer Straße zu und raffte Mathias Stockemer, 17 Jahre, Bäcker, Sohn der am 16. März als zweites Echternacher Choleraopfer verstorbenen Anna-Maria Bourgardt dahin.

### Ein Katalog von Verhaltensmaßregeln

Nach all diesen Sterbefällen war das Auftreten der Cholera nicht mehr zu leugnen. Der "Echternacher Anzeiger" bemühte sich, der beunruhigten und verunsicherten Bevölkerung konkreten Rat zu erteilen mit der Veröffentlichung eines Katalogs von Verhaltensmaßregeln, der einen interessanten Einblick in die damaligen Ansichten über die Natur und die Bekämpfungsmethoden der Cholera bietet und aus dem wir deshalb größere Auszüge zitieren wollen.<sup>58</sup>

Einleitend ging der Artikel auf die Anfangssymptome der Krankheit ein:

*"Da dem Erkrankten an der eigentlichen Cholera fast immer für einen oder einige Tage eine anscheinend leichte Diarrhöe vorausgeht, welche, wenn sie beachtet wird, in der Regel leicht heilbar ist, so vernachlässige man nie diese Diarrhöe und wende sich bei dem ersten Auftreten derselben an den Arzt, dringe auch bei allen Personen, die zum eigenen Haushalte gehören, auf die*

---

<sup>57</sup> Im LUXEMBURGER WORT 1866, N° 81 (7. April), S. 2, hieß es damals, was Diekirch betrifft: "Unter der Einwohnerschaft herrscht die größte Bestürzung; ganze Familien wandern aus; die Läden sind geschlossen. Niemand arbeitet." Siehe auch: COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866, N° 82 (8. Apr.), S. 1.

<sup>58</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 23 (22. März) S. 1, 2.

*gleiche Aufmerksamkeit. Diese Botschaft ist von größter Wichtigkeit, und kann, wenn genau beobachtet, viel Kummer und Elend verhüten."*

Als nächstes wurden die Vorsichtsmaßregeln dargelegt, die im Umgang mit den Ausleerungen der Kranken (Kot, Erbrochenes) und deren Leib- und Bettwäsche zu treffen seien:

*"Da die Ausleerungen der Cholerakranken, und zwar auch der an einfacher Choleradiarrhöe Leidenden die Träger des Ansteckungsgiftes sind, so müssen sie stets desinficirt werden, ehe sie in den Abtritt oder die Düngergrube geschüttet werden.*

*"Ebenso ist die Leib- und Bettwäsche der Kranken sorgsam zu desinficiren, ehe sie zum Waschen gelangt, und zwar sofort, nachdem sie verunreinigt und dem Kranken abgenommen worden ist. Nie lasse man sie undesinficirt hinlegen und trocken werden."*

Die Zeitung fuhr dann fort mit der Beschreibung der Desinfektionsmaßnahmen in den einzelnen Räumlichkeiten der Wohnung:

*"Desgleichen sind die Stubendielen und Geräte, wenn sie durch jene Ausleerungen zufällig verunreinigt sind, baldigst mit einem Desinfectionsmittel zu reinigen.*

*"Im Krankenzimmer lasse man nicht mehr gesunde Personen sich aufhalten, als durchaus nothwendig ist, und lüfte dasselbe oft und reichlich durch Oeffnen der Fenster.*

*"Wird das Krankenzimmer als solches nicht mehr gebraucht, so desinficire man es durch mehrere Stunden lang fortgesetzte Chlorräucherungen, und lasse dann die Wände mit chlorkalkhaltigem Wasser, alles Holzwerk mit Seife abwaschen.*

*"Wollene Kleider oder Betten, die nicht gewaschen werden können, werden zugleich mit dem Zimmer durch Chlorräucherung desinficirt und dann im Freien oder auf einem luftigen Boden gut ausgelüftet."*

Den Abtritten war eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen:

*"In den Häusern, in welchen Cholerakranke sich befinden oder befunden haben, desinficire man die Abtritte besonders fleißig und beobachte in der*

*Lebensweise alle sonst schon angegebenen Regeln."*

## **Desinfektionsmethoden**

*"Ueber die in jedem Falle passendsten Desinfectionsweisen befrage man den Arzt, der nach den vorhandenen Umständen und Verhältnissen am besten Rath ertheilen wird", meinte der "Echternacher Anzeiger", der sich trotzdem eine Reihe allgemeiner Ratschläge nicht verkneifen konnte, an erster Stelle in bezug auf die Bekämpfung von Fäulnisercheinungen, in denen damals manche Fachleute eine entscheidende Krankheitsursache vermuteten:<sup>59</sup>*

*"Zur Desinfection von Abtritten, Schleußen und Abzugsgräben nimmt man eine Lösung von Eisenvitriol, auf 5 Kannen Wasser 2 Pfund. Dieser Lösung kann man 1/4 Pfund Chlorkalk unter Umrühren zusetzen. Man gießt von dieser Flüssigkeit in die Abtrittschlotte oder die Schleußen und zwar, wo ein übler Geruch sich fand, soviel, bis der Geruch verschwunden ist; wiederholt dies auch täglich.*

*Ebenso verfährt man mit Ansammlungen von Dünger und ähnlichem Unrath vor dem Fortschaffen desselben.*

*Können die Ansammlungen nicht fortgeschafft werden, so bedeckt man sie, nachdem sie mit Eisenvitriol übergossen sind, noch mehrere Zoll hoch mit trockner Erde."*

*Leib- und Bettwäsche weiche man eine halbe Stunde lang in einem Gefäß mit Wasser, dem man eine Handvoll Chlorkalk hinzugesetzt hat, ein und bringe sie dann in kochendes Wasser, hieß es desweiteren.*

*Die verunreinigten Dielen usw. wasche man mit chlorkalkhaltigem Wasser ab. Die Ausleerungen der Cholerakranken seien in den Gefäßen, die zu ihrer Aufnahme gedient hätten, sofort mit Eisenvitriol und Chlorkalk zu übergießen.*

*Zum Schluß legte das Blatt noch die zum Desinfizieren des Krankenzimmers empfohlene Methode dar:*

*"Zum Desinficiren des leeren Krankenzimmers stellt man darin eine Schüssel mit Wasser auf, schüttet 1 Pfund Chlorkalk in dieselbe, übergießt diesen mit*

---

<sup>59</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 23 (22. März), S. 1, 2.

*2 bis 3 Löffel Schwefelsäure und hält Thüren und Fenster mehrere Stunden lang geschlossen. Hierbei kann man zugleich wollne Kleider und Betten mit desinficieren, indem man sie in das Zimmer bringt und von dem sich entwickelnden Chlogas durchziehen läßt."*

## **Weitere Empfehlungen**

Der Herausgeber des "Echternacher Anzeigers" wollte ganz offenkundig nichts unversucht lassen, um seinen Mitbürgern mit gutem Rat zur Seite zu stehen. Außer dem eben dargelegten, einer ausländischen Zeitung entnommenen Maßnahmekatalog empfahl er seiner Leserschaft auch die *"in Diekirch zum Schutze gegen die Cholera veröffentlichten Verhaltensregeln"* zur Beachtung, die da lauteten:<sup>60</sup>

*"Man Sorge, soweit die Verhältnisse es gestatten:*

- 1. für Trockenheit, Reinlichkeit und angemessene Lüftung der Wohnung, sowohl als auch deren Umgebung; dasselbe gilt für alle öffentliche Orte und Gebäude;*
- 2. für trockene, mäßig warme, der Jahreszeit angemessene Bekleidung; man hüte sich besonders vor nassen Füßen; wollene Leibbinden auf bloßer Haut zu tragen sind zu empfehlen;*
- 3. für Reinlichkeit und überhaupt die nöthige Pflege des Körpers;*
- 4. für Bewegung in freier Luft;*
- 5. für Mäßigkeit im Essen und Trinken; man entziehe sich nicht die nöthige Nahrung, überlade aber auch nicht den Magen. Das beste Getränk ist das reine Wasser; der Genuß geistiger Getränke, besonders des Branntweins sei möglichst beschränkt; Kaffee und Thee sind unschädlich.*

*Bei dem geringsten Unwohlsein, welcher Art es auch sein mag, aber besonders bei Durchfall, lege man sich zu Bett, faste oder genieße nur sehr leichte Nahrung, Sorge für warme Bedeckung des Unterleibes und trinke Pfeffermünz- oder Lindenblüthentheee so heiß als möglich, bis ein leichter Schweiß eingetreten ist, versäume aber nicht, den Arzt schleunigst zu Rathe zu ziehen".*

Hieran knüpfte der "Anzeiger" einige eigene Hinweise an. So warnte er vor der *"Benützung von Abtritten, welche von kranken Personen besucht worden, bis nach gehöriger Reinigung durch Waschen der Bretter*

---

<sup>60</sup> [Diekirch, 1866]: [Verhaltensmaßregeln] zum Schutze gegen die Cholera. — Central-Sanitäts- und Aufsichts-Commission, Diekirch, Druck Witwe Schröll, 1 S. [AELUX H 1042]; abgedruckt im ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 23 (22. März), S. 2.

*und Desinfection". Zu vermeiden sei auch "die Anhäufung von Personen, sowohl in Krankenzimmern, indem dadurch die Luft verschlechtert wird, als auch in zu stark geheizten Stuben, wodurch man sich beim Herausgehen einem raschen Temperaturwechsel und mithin Unwohlsein aussetzt".*

Zum Schluß lehnte das Blatt sich auf gegen *"alle Excesse in Speisen und Getränken, besonders im Genuß von Branntwein, indem Personen, die nicht daran gewöhnt sind, für Krankheit empfänglicher werden; und im Gebrauch von sogenannten Geheimmitteln, Bittern, etc., welche in den meisten Fällen nur störend auf die Gesundheit wirken können".*

Was den Branntwein anbelangt, so wußte der Autor, wovon er schrieb, waren doch seinem eigenen Zeugnis nach die Echternacher zu Beginn der Epidemie *"in dem Wahn befangen, das Branntweintrinken sei das vorzüglichste Schutzmittel gegen die Seuche".* Dabei finde *"doch gerade das Umgekehrte"* statt, plädierte er: der an Alkohol gewöhnte Magen widerstehe ganz besonders der günstigen Einwirkung der Medikamente; er müsse also nochmals vor stärkerem Branntweingenuss und vor jedem Exzess warnen.<sup>61</sup>

Etwas später, anfangs April, sollte der Anzeiger nochmals auf das Thema Trunksucht zurückkommen und seinem Ärger *"über das nächtliche Lärmen auf den Straßen und das viele Branntweintrinken in einer so schlimmen Zeit"* Luft machen:<sup>62</sup>

*"Es gibt Verhältnisse und Zeiten, in denen das was immer Tadel verdient, geradezu unerträglich wird und deßhalb auch mit größerer Strenge unterdrückt werden soll. Diese größere Strenge möchte unter den jetzigen Umständen in Bezug auf den nächtlichen Straßenlärm und Straßenunfug wünschenswerth sein.*

*Von manchen Seiten hört man darüber klagen, daß in später Abendstunde von gemeinen Subjecten gelärmt, geschrieen und gestritten wird."*

Die Polizei möchte der Autor aber nicht für diesen *"Unfug"* verant-

---

<sup>61</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1. Dieser Artikel, auf den wir noch mehrere Male zurückkommen werden, wurde im LUXEMBURGER WORT 1866, N° 73 (28. März), S. 2 abgedruckt; ebenso — ohne Quellenangabe — bei: DEMUTH (1984), S. 98f

<sup>62</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 81 (7. April), S. 2.

wortlich machen, da jeder bezeugen müsse, daß sie mit Eifer und Energie die Pflichten ihres schweren Amtes erfülle. Sie könne nicht zu jeder Stunde an jedem Orte sein. Der einzelne Bürger aber könne und solle sie in ihren Amtsverrichtungen unterstützen, indem er *"jenen Ungezogenheiten die wohlverdiente Züchtigung zukommen läßt, nämlich: Mißbilligung und Verachtung, nöthigenfalls auch Entlassung aus Arbeit und Dienst"*.<sup>63</sup>

Der "Anzeiger" war, wie man sieht, keineswegs zimperlich im Umgang mit den Zechern, die Heil und Vergessen im Trinken suchten, eine Haltung, die in Echternach eine gewisse Tradition hat und die auch bei Michel Rodange durchgeklungen war, als er im Jahre 1864 in Erinnerung an feucht-fröhliche Echternacher Tage dem Gastwirt im *Café tyrolien*<sup>64</sup> zugerufen hatte:

*"Bring Wein, bring Wein, du wackrer Schenke,  
Und zieh behend den Korken aus!  
Schenk ein! erfreu' dich und bedenke,  
Daß du bewohnst ein herrlich Haus:  
Drin sitzen wir vor Leid beschirmt,  
Wenns Leben draußen rast und stürmt"*.<sup>65</sup>

Aber über die negative Wirkung des Alkohols war man sich damals ziemlich eins. Vielerorts war aufgefallen, daß die Branntweintrinker zu den ersten Opfern der Cholera zählten. So hielt der Gilsdorfer Pfarrer Peter Thill in einem Abschlußbericht über die Choleraepidemie in seiner Pfarrei fest: *"Die Erfahrung hat gelehrt, daß namentlich die Branntweintrinker von der Seuche befallen und weggerafft worden sind; keine nützlichen Mittel vermochten einen zerrütteten Körper zu retten"*.<sup>66</sup>

\*CORR

<sup>63</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 27 (5. April), S. 1.

<sup>64</sup> Das "Café tyrolien" war in der Bahnhofstraße gelegen, an der Ecke der Sichelgasse; hier sollten Jahre später (1883) die aus Amerika zurückgekehrten Zwillingbrüder Toni und Mathi Schilz jene denkwürdige Sauffeier abhalten, die Professor Jos. Speck den Anstoß zur 1884er Version des auf einer närrischen Generalversammlung am 13. Februar 1873 bei Jacobus Thill in Hovelek erstmals vorgetragenen "Hämelmaus-Lieds" geliefert hat. Siehe: S. 227 (Speck).

<sup>65</sup> Michel RODANGE: *Die Lustigen von E... an den Gastwirt im Café tyrolien am 31. Juli 1864*. Siehe: RODANGE (1974), S. 450. Erstmals veröffentlicht in: ECHTERNACHER ANZEIGER 1864, N° 65. Michel Rodange wohnte von 1860 bis 1862 als Kantonal-Piqueur in Echternach, wohin er im Jahre 1874 für kurze Zeit berufsbedingt zurückkehren sollte (siehe: KAUTHEN, 1977, S. 205-209).

<sup>66</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 102 (2. Mai), S. 2. Siehe auch: MASSARD (1986), S. 232 u. 235.

In der im Laufe des Jahres 1866 erschienen Broschüre *"Le choléra à Luxembourg en 1866"* hob der aus Echternach stammende Dr. Gloner<sup>67</sup> die Exzesse *"in baccho et venere"*, d.h. im Trinken und in der Liebe (!), als besonders wirksame Krankheitsursache bei zur Cholera "prädisponierten" Personen hervor.<sup>68</sup>

## Die Trinkwasserfrage

Die Verbreitungsart der Cholera stellte nicht nur für den Laien, sondern auch für die damaligen Fachleute ein Rätsel dar. Es lagen darüber zwar sehr viele widersprüchliche Theorien, aber nur wenig konkret belegte Beobachtungsergebnisse vor! Die Ärzte stritten sogar noch darüber, ob Cholera ansteckend sei oder nicht.

Der Engländer John Snow hatte aber erstmals 1849 und dann 1855 anhand der genauen Untersuchung der Londoner Cholera-Epidemien von 1848-1849 und 1854 den Zusammenhang zwischen dieser Krankheit und der mangelhaften Qualität des Trinkwassers nachgewiesen.<sup>69</sup> Seine Erkenntnisse fanden zwar nicht überall die erwartete Zustimmung, waren aber im Jahre 1866 in Luxemburg zumindest einer Reihe von Ärzten bekannt. So wurden beispielsweise 1868 Snows Arbeiten in dem Bericht von Dr. Pierre Schmit über die Cholera im Distrikt Diekirch und in Dr. Bivorts Syntheseartikel über die Choleraepidemie 1865/66 in Luxemburg erwähnt.<sup>70</sup>

Erwähnung verdient luxemburgerseits auch ein 1862 publizierter Artikel von Friedrich Fischer, jun.,<sup>71</sup> Inhaber der Schwanen-Apotheke in Luxemburg, der von der Gesundheitsschädlichkeit des in der Stadt Luxemburg — insbesondere in der Rhamkaserne — zur Verfügung stehenden Trinkwassers handelte. Für den Autor war zweifelsohne die schlechte Qualität des Trinkwassers dieser Kaserne daran schuld, daß man dort häufiger an Krankheiten wie Cholera, Typhus usw. erkrankte als anderswo. Es wurde einem Brunnen entnommen, der durch den Sandstein bis zum früheren Bett der Alzette vordrang, die etwa 40 bis

---

<sup>67</sup> Dr. Jean-Charles-Henri G l o n e r (1811-1883). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>68</sup> GLONER (1866): S. 8.

<sup>69</sup> Siehe hierzu: SNOW (1849), SNOW (1853), SNOW (1855). Vgl.: MACNAMARRA (1876), S. 178; POLLITZER (1960), S. 898.

John S n o w (1813-1858). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>70</sup> SCHMIT, P. (1868), S. 109; BIVORT (1868b), S. 238 u. 239.

<sup>71</sup> Friedrich-Georg-Alexander F i s c h e r , junior (1810-1871). Siehe Personen-Lexikon.

50 Meter entfernt vorbeifloß und den Brunnen durch seitliche Infiltration speiste. Die Nitrate, die dabei durch die Zersetzung der in den Alluvionen vorhandenen organischen Substanzen freigesetzt wurden, erschienen Fischer als mögliche Krankheitsursache besonders verdächtig.<sup>72</sup>

Es ist anzunehmen, daß solche Ansichten ihren Weg auch bis nach Echternach gefunden hatten. Jedenfalls hielt es der "Echternacher Anzeiger" für bemerkenswert, "daß alle Leute, welche am Haller Thor wohnen, dem Wasser der dortigen Pumpe das Umsichgreifen der Krankheit" zuschrieben.<sup>73</sup>

Halten wir aber der Vollständigkeit halber fest, daß sich zum damaligen Zeitpunkt noch keine in der Fachwelt allgemein anerkannte Theorie über Entstehung und Verbreitung der Cholera oder anderer epidemischen Krankheiten, Typhus z.B., durchgesetzt hatte. Nach wie vor standen sich Kontagionisten, die an eine Ansteckung durch spezifische Keime im Darm der Cholera- oder Typhuskranken glaubten, und Lokalisten, welche die Ursache der Krankheiten eher in den besonderen Eigenschaften der betroffenen Örtlichkeiten (Struktur des Bodens, insbesondere dessen Anreicherung mit fäulnisfähigen organischen Stoffen, geologischer Untergrund, Feuchtigkeit, Grundwasser etc.) und in sich dort entwickelnden Miasmen vermuteten.

So sprach sich der Ettelbrücker Arzt Dr. Schmit im Jahre 1865 für einen doppelten Verbreitungsmodus der Cholera aus: einerseits (lokal) die Kontagion, andererseits (regional) die Infektion durch die Atmosphäre. Die Übertragung der Cholera durch Kontagion (Übertragung der Krankheit von einer Person zur anderen) sei unbestreitbar, wobei man aber einräumen müsse, daß hierbei gewöhnlich die Luft als Bindeglied diene. Demgegenüber würden die in den großen Bevölkerungszentren sich entwickelnden Infektionsherde den Weg über die Atmosphäre wählen, um sich in einem größeren Umkreis auszubreiten. Abschließend hielt Dr. Schmit noch fest, daß laut Pettenkofer<sup>74</sup> das Trinkwasser ebenfalls als Übertragungsfaktor auftreten könne, "dans le

---

<sup>72</sup> FISCHER (1862). Siehe auch: FISCHER (1857).

<sup>73</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1.

Das Hallerthor (Halerport, auch Viandener Tor genannt) stand zu der Zeit nicht mehr. Sein Abriß war in den Gemeinderatssitzungen vom 1. März und vom 14. Mai 1858 beschlossen und wahrscheinlich noch in demselben Jahr ausgeführt worden. Siehe hierzu: KAUTHEN (1987), S. 2f.

<sup>74</sup> Max (von) P e t t e n k o f e r (1818-1901) Siehe Personen-Lexikon..

*cas où des déjections cholériques lui auraient communiqué quelqu'élément morbide*".<sup>75</sup> Die von Dr. Schmit wiedergegebene Formulierung ist eher irreführend. Für die Trinkwassertheorie hatte Pettenkofer kaum etwas übrig. Im Gegenteil, aufgrund seiner während der Choleraepidemie von 1854 in München gesammelten Erfahrungen hatte er die Hypothese aufgestellt, die Exkremente von Cholerakranken enthielten einen ansteckenden Faktor, eine Art Ferment, dessen Verbreitung an besondere Bodeneigenschaften gebunden sei: Feuchtigkeit, Porosität und (organische) Verunreinigung des Bodens. Die in einen solchen Untergrund eindringenden Cholera-Exkremente würden dank dieses Ferments die Zersetzungsvorgänge dergestalt verändern, daß sich neben den normalen Fäulnisgasen ein spezifisches Cholera-Gift bilde, ein aus der Bodenfermentation hervorgehendes Miasma, das alsdann zusammen mit den anderen Bodenausdünstungen in die Häuser eindringen, sich mit Hilfe der Luft verbreiten und die Menschen befallen könne. Etwas später präziserte Pettenkofer, der entscheidende Faktor in der Entstehung der Cholera sei der Feuchtigkeitsgehalt des lokalen Bodens, als dessen Maß der Grundwasserspiegel diene. Das Absinken des Grundwasserspiegels im Sommer mache ein größeres Bodenvolumen für die Bildung der schädlichen Ausdünstungen frei.<sup>76</sup>

Das Trinkwasser als solches spielte in Pettenkofers Theorie keine besondere Rolle, und wenn, dann nur durch die "schädlichen Ausdünstungen", die darin infolge von Verunreinigung mit Cholera-Exkrementen entstehen könnten. Diese Hypothesen hat Pettenkofer in einer späteren, unter dem Titel *"Boden und Grundwasser in ihren Beziehungen zu Cholera und Typhus"* (1869) erschienenen Veröffentlichung weiter ausgebaut: die Bildung des Cholera-Giftes sei an das Zusammentreffen eines von der Einwirkung des Menschen abhängigen Faktors "x" und eines bodenbedingten Faktors "y" gebunden.<sup>77</sup>

---

<sup>75</sup> SCHMIT, P. (1865), S. 10.

<sup>76</sup> Siehe hierzu: PETTENKOFER (1855); DOLMAN (1974), S. 558-559; MACNAMARA. (1876), S. 219ff.

<sup>77</sup> Die (Wieder-)Entdeckung des Kommabazillus (*Vibrio cholerae*) als Erreger der Cholera durch Robert Koch (1843-1910) im Jahre 1883/84 konnte Pettenkofer nicht in seinen Theorien erschüttern. Pettenkofer akzeptierte den *Vibrio* zwar als möglichen "x"-Faktor, bestand aber weiterhin auf der überragenden Rolle des tellurischen "y"-Faktors. Im Jahre 1890 resümiert Dr. Michel Welter, *"praktischer Arzt zu Esch a. d. Alzette"*, folgendermaßen Pettenkofers Theorie in ihrer endgültigen, den Entdeckungen auf dem Gebiete der sich rasch entwickelnden Mikrobiologie Rechnung tragenden Fassung: *"Pettenkofer nimmt an, die Mikroorganismen verliessen den menschlichen (resp. tierischen) Körper als harmlose Wesen, unfähig, die Krankheit direct auf einen anderen Organismus zu übertragen. Damit sie infectionsfähig würden, müssten dieselben erst in*

## Eine Trinkwasseranalyse

Am 22. März 1866, dem Tage der bereits erwähnten Visite des Distriktskommissars in Echternach, beauftragte die Sanitätskommission Jos. Namur mit einer chemischen Untersuchung des Trinkwassers. Die Mitglieder der Kommission wohnten dem Zeitungsbericht zufolge der Entnahme einer Probe des Wassers bei. Sie konnten sich hierbei überzeugen, *"daß es nicht nur Lakmus blau färbt, sondern auch einen Abdampfungsrückstand hinterläßt, welcher durch seine schmutzig gelbbraune Farbe die Gegenwart von infiltrirten animalischen Materien außer allen Zweifel setzt"*.

*"Der verdächtige Brunnen ist allsogleich unterdrückt worden und dieselbe Maßregel steht andern Wassern bevor"*, ließ der "Anzeiger" verlauten.<sup>78</sup>

---

den Boden gelangen; hier würden sie durch einen noch unbekanntem Einfluss pathogene Eigenschaften erlangen und befähigt werden, die Krankheit hervorzurufen. es hänge also von der jedesmaligen Beschaffenheit des Bodens ab, ob die aus dem kranken Körper dahin gelangten Organismen sich in pathogene verwandeln oder nicht. Welches dieser Einfluss sei, konnte Pettenkofer nicht ermitteln. Er wollte ihn aber in Zusammenhang bringen mit dem Grundwasser. Diese sogenannte «localistische Theorie» ist nicht so ganz von der Hand zu weisen." Dem gegenüber stellt Dr. Welter die "contagionistische Lehre", deren Anhänger annehmen würden, "das Agens könne direct von Mensch zu Mensch (von Tier zu Tier) übertragen werden und so die Krankheiten hervorrufen". Diese Lehre habe also den Boden als unbedingt erforderlichen Vermittler nicht nötig, präzisiert Dr. Welter, auch wenn sie nicht ausschliesse, "dass die Keime in den Boden gelangen, dort weiterwuchern und gelegentlich den menschlichen Organismus inficiren können". Als Infektionskrankheiten, die direkt übertragen werden können, betrachtet Dr. Welter z.B. Syphilis, Gonorrhoe, "wahrscheinlich auch Pocken, Masern, Scharlach etc."; andere Krankheiten, vor allem Malaria und "vielleicht auch Typhus, Cholera etc.", würden wohl im Sinne Pettenkofers ihre Weiterverbreitung finden (WELTER, 1890, S. 97f).

Man sieht, sogar ein Vierteljahrhundert nach der uns hier beschäftigenden Periode tappen die Mediziner noch immer ziemlich im Dunkeln, was die Ursache und Verbreitung von Cholera und anderen Infektionskrankheiten anbelangt. Die Meinungen gehen noch immer weit auseinander. Dies erklärt auch den gefährlichen Selbstversuch, den Pettenkofer unternahm, um Robert Koch zu beweisen, daß dessen Kommabazillen allein nicht fähig seien, an Cholera erkrankt war, wodurch sein Immunsystem für einen weiteren Kontakt mit dem Krankheitserreger gerüstet war; auch hatte ihm Koch anscheinend eine nur schwach virulente Kultur geschickt (siehe hierzu: BOLLE, 1954, S. 378f; DOLMANN, 1974, S. 560).

<sup>78</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1.

Diesen Artikel übernahm das "Luxemburger Wort"<sup>79</sup> integral, stellte jedoch in einer kritischen Fußnote die bissige Frage: *"Aber wie kommt es, daß die Stadt Echternach nicht schon längst Maßregeln gegen die angeführten Uebelstände getroffen hat?"* Gemeint war hiermit nicht nur der vorgenannte Brunnen, sondern auch die im Anfangsteil des Artikels dargelegte *"Anhäufung von Düngerhaufen und stehenden Jauchepfählen"*. Die Fußnote schließt ab mit der Bemerkung: *"Das Nachkommen bezahlt sich in diesem Falle doch gar zu theuer"*.<sup>80</sup>

Dem "Anzeiger" konnte allerdings der Vorwurf des "Nachkommens" nicht gemacht werden. Er richtete den Blick resolut in die Zukunft und profitierte von der Gelegenheit, den Wunsch vorzubringen, *"es möge die Verwaltung durch Zuleitung des unweit der Felsmühle fließenden vortrefflichen Gesundheitsbrunnens<sup>81</sup> dem nördlichen Stadtquartier ein gesundes Trinkwasser verschaffen und die Trockenlegung des Rosenthaler Reviers nicht ad calendas græcas, d.h. bis nächste Ostern, verschoben"*.<sup>82</sup>

Am 25. März legte Jos. Namur, der bereits im Jahre 1853 mit einer Analyse der Echternacher Quellen<sup>83</sup> aufgewartet hatte, der Sanitätskommission seinen achtseitigen, in einer schönen Handschrift

---

<sup>79</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 73 (28. März), S. 2

<sup>80</sup> Das "Nachkommen" der Echternacher war demgemäß damals bereits zum geflügelten Wort geworden! Eine Andeutung auf dieses "Nachkommen" hat auch Prinz Heinrich im November 1866 anlässlich seines Besuches in Echternach, von dem noch die Rede sein wird, gemacht. Bei dieser Gelegenheit sprach er den Wunsch aus, die Stadt Echternach möge schnellstens an das Eisenbahnnetz angeschlossen werden. *"Il fut surtout applaudi lorsqu'il invita cordialement les notabilités de la ville à faire mentir le plutôt possible le proverbe attaché au caractère echternachois ..."* (L'UNION 1866, N° 279, S. 3).

Die mündliche Überlieferung, die da wissen will, die Echternacher seien erst bei der Einweihung der Sauerlinie der Prinz-Heinrich-Bahn in den Ruf geraten, immer zu spät zu kommen (siehe: SPANG, 1972, S. 206; sowie: KAUTHEN, 1986), beruht also auf einem Irrtum, genauso wie die ähnlich gelagerte Anekdote, die Marcel SIMON in *"Echternach, liebe alte Stadt"* (S. 53-54) erzählt hat. Wahrscheinlich hängt das geflügelte Wort ganz banal mit der Reihenfolge in der Springprozession zusammen, wo die Waxweiler den *"Vorsprung"* hatten, und die Echternacher also *"nachkamen"*. (Siehe: SOCIÉTÉ D'EMBELLISSEMENT, 1977, S. 58).

<sup>81</sup> *Il est à remarquer que dans le Spelzbüsch jaillissent en plusieurs endroits des sources peu calcaires qui sont très-bonnes à boire; on les reconnaît au manque d'incrustations calcaires dans le lit qu'elles parcourent. La fontaine entre ledit bois et la Felzmühl, surnommée « fontaine de santé » mérite une des premières places parmi nos bonnes sources".* — NAMUR (1853), S. 12.

<sup>82</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1.

<sup>83</sup> NAMUR (1853)

geschriebenen Bericht über die *"Analyse der Wasser von zwei Pumpen der Hallerstraße"* vor.<sup>84</sup>

Das Wasser der Pumpe vom *"Hallerthor"* entspreche durchwegs in punkto Klarheit, Geruch, Geschmack, Temperatur und spezifisches Gewicht den guten Trinkwassern. Ungünstig sei aber der Farbumschlag des roten Lackmuspapier, das sich blau verfärbt habe, und somit, wie Jos. Namur schlußfolgerte, das Vorhandensein von Alkalis und wahrscheinlich des Ammoniaks andeute. Die Gegenwart animalischer Infiltrationen sei durch die Abdampfung des Wassers auf dem Wasserbade außer allen Zweifel gesetzt. 500 Kubikzentimeter des Wassers hätten nicht, wie dieses bei reinen und gesunden Wassern der Fall sein müsse, einen weißen, sondern einen schmutzig braun-gelben Rückstand hinterlassen, in welchem die Anwesenheit einer Stickstoffverbindung durch frischen Natronkalk aufs eindeutigste nachzuweisen sei. Außer den infiltrierten organischen Materien enthalte das Wasser vom *"Hallerthor"* kohlen-sauren und schwefelsauren Kalk, sowie geringe Mengen an Magnesia, Chlor, Alkalien, Kieselsäure und Thonerde mit Eisen. Eine vollständige quantitative Analyse halte er indes nicht für notwendig, sei aber gerne *"erbötig, den Herrn Mitgliedern der Sanitäts-Commission weitere Aufschlüsse zu ertheilen und in ihrer Gegenwart das Vorhandensein der thierischen Infiltrationen und der Ammoniakverbindungen zu beweisen"*.

Die andere untersuchte Pumpe befand sich im *"Mannessen Höfchen"*. Der Abdampfungsrückstand war hier ebenfalls schmutzig braungelb und entwickelte Ammoniak mit frischem Natronkalk. *"Man darf über diese Verunreinigung nicht Wunder nehmen — seufzte Jos. Namur — weil zwei Meter vom Brunnen ein Mistplatz mit Jauche liegt"*.

Jos. Namur legte abschließend eine längere Schlußfolgerung vor, in der es u.a. hieß:

*"Der seit zwei Monaten andauernde Regen hat den Boden dergestalt durchtränkt und erweicht, daß unsere sonst so gesunden Brunnen nothwendigerweise durch Infiltrationen verunreinigt werden mußten. (...)*

*Die Schädlichkeit der Brunnen mit infiltrirten animalischen Stoffen ist mir eine anerkannte Sache. Landstriche, welche Torf- oder Moorboden haben,*

---

<sup>84</sup> AVECH N° 4/2c, Rapport de Jos. Namur au "Comité de salubrité publique de la ville d'Echternach" du 25 mars 1866.

*denen die Quellen entspringen, waren und bleiben Heerde typhusartiger Affectionen, wenn die Gesund- und Trockenlegung nicht bewerkstelligt wird. Schmutziger, ekliger als die Moor- und Torfquellen sind alle Wasser, welche von Misten und Pfulen aus einen Zulauf erhalten, gleichviel ob in geringerem oder stärkerem Grade. Ich bin daher aus Überzeugung der Ansicht, daß entweder die Mistplätze aus der Nähe der öffentlichen Brunnen, oder die Brunnen aus der Nachbarschaft der Misten verschwinden sollen u. müssen."*

Für das "Hallerthor"-Wasser, das angesichts seiner eher niedrigen Temperatur von einem unterirdisch fließenden Quell von ziemlicher Tiefe herrühre, empfahl Namur eine seitliche Abdichtung mit "Follerde" und eine obere mit Zement, der gegen Tageswasser schützen solle. *"So glaube ich — fuhr er fort — wird an dem in Rede stehenden Wasser in keinerlei Weise etwas auszusetzen sein, vorbehaltlich, daß die Pfulen und Misten aus der Nachbarschaft verschwinden oder auf nicht durchlassenden Untergrund zu liegen kommen"*.

Bei der zweiten Pumpe kam der Autor des Berichts zu einer ähnlichen Konklusion, nur sei sie noch unsauberer als jene "am Haller-Thor":

*"Die Leute, welche sich ihres Wassers bedienen, sagen aus, daß man im Sommer vorigen Jahres 15 Eimer Wasser auspumpte und jedesmal kam eine nicht geringe Anzahl der geschwänzten Larven der Schmeißfliege zum Vorschein. Bekanntlich treibt sich diese Larve vor der Verpuppung in den Abtritten herum, wandert hierauf aus, um sich in trockener Erde oder Mauervertiefungen auf ihren Insectenzustand vorzubereiten.<sup>85</sup> Die Pumpe im Mannesenhöfchen hat eine höhere Temperatur als die andere benachbarte; gestern Morgen zeigte sie 9,7 °C; dieser Umstand bekräftigt die oben angesprochene Meinung von der starken Verunreinigung ihres Wassers."*

Anschließend unterbreitete Namur seine Vorschläge:

- "1. Trockenlegung durch Abzugsgräben des Rosenthal-Haller Stadtviertels;*
- 2. Beseitigung der Mistplätze und Jauchepfulen aus der Nachbarschaft der*

---

<sup>85</sup> Der Beschreibung nach handelt es sich nicht um Schmeißfliegen-Larven, sondern um die sog. "Rattenschwanzlarven" von Schlammfliegen (*Syrphidae: Eristalinae*); sie besitzen am Hinterleib ein mehrere cm langes Atemrohr, womit sie Luft aus der Atmosphäre aufnehmen; ihre Ernährung erfolgt durch Filtrieren von faulenden Stoffen. Sie leben in schlammigen Tümpeln, Abwassergräben sowie am Grunde von Jauche- und Kloakengruben. Ihr Vorhandensein in einem Trinkwasserbrunnen läßt manch Unhygienisches erahnen!

*Haller Brunnen; Ausbessern und neues Einfassen derselben, Cementierung der Fugen und Umgeben mit Follerde."*

Alsdann brachte er — genauso wie der an demselben Tag erschienene "Echternacher Anzeiger" — die Idee des Baus einer Wasserleitung vor:

*"3. Einen bleibenden Anspruch auf die Dankbarkeit ihrer Mitbürger werden sich diejenigen Männer der Verwaltung erwerben, welche eine Brunnenleitung vorschlagen und durchsetzen. Der sogenannte Gesundheitsbrunnen oder der Born an der Nonnenmühle liefern zu diesem Zwecke hinreichendes und gesundes Quellwasser, das nie kann einer Infection<sup>86</sup> unterliegen."*

Angesichts all dieser Feststellungen, zog Jos. Namur dann ein einigermaßen unerwartetes Fazit:

*"Ich bekenne mich nicht zu der Ansicht Jener, welche behaupten, das Haller Brunnenwasser trage die Schuld an der Fortpflanzung der herrschenden Epidemie; ich glaube im Gegentheil, daß diese aus einer ganz positiven palpablen Ursache hierorts eingewandert ist".*

### **Ein Lumpenhändler im Verdacht**

Die eben zitierte mysteriös, aber sehr kategorisch klingende Andeutung Namurs muß wohl in Verbindung gebracht werden mit den in Echternach seit Beginn der Seuche kursierenden Gerüchten über den Ursprung der Epidemie, die Distriktskommissar de Roebé am 4. April 1866 erstmals zu Papier gebracht hat: ein Lumpenhändler habe Echternach mit den Kleidern der Toten aus Diekirch, die er zu einem billigen Preis verkauft habe, angesteckt.<sup>87</sup>

In dem Bericht über die Verbreitung der Cholera im Distrikt Grevenmacher, den de Roebé später für das Bulletin der "Société des Sciences médicales" verfassen sollte, behielt er diese Version bei, mit dem Unterschied, daß diesmal Gilsdorf als Herkunftsort der Kleider bezeichnet wurde:

*"Le choléra a fait sa première apparition dans ce district à Echternach (10 mars) où il a été importé, selon toute probabilité de Gilsdorff par un marchand de chiffons du quartier dit Rosendaelchen, lequel est mort une des*

---

<sup>86</sup> Im damaligen Sinne: Verunreinigung mit krankheitsregenden Stoffen

<sup>87</sup> AELUX H 1041, Brief vom 5.4.1866 (zitiert bei: LEYDER, 1980, S. 262 resp. 347)

*premières victimes."*

Bemerkenswert an diesem Bericht ist, daß der 10. März als Tag des Ausbruchs der Epidemie angegeben wird. Dr. Bivort und Dr. Fonck hielten dieses Datum für den Tag des ersten Todesfalles in Echternach und trugen es dementsprechend in ihre 1868 erstellte Verbreitungskarte der Cholera-Epidemie ein.<sup>88</sup> Im Widerspruch mit seinen eigenen Ausführungen gab de Roebé an einer anderen Stelle des erwähnten Artikels in einer Übersichtstabelle den 15. März als Anfangsdatum der Epidemie in Echternach an.<sup>89</sup>

Sicher ist, daß am 10. März kein Todesfall im Echternacher Sterberegister eingetragen wurde; dann kann festgehalten werden, daß der Echternacher Bürgermeister in seinem anscheinend ersten Bericht an den Distriktskommissar den 16. März als Datum der Cholera-Invasion in Echternach vermerkt hat.<sup>90</sup> Zitieren wir desweiteren den "Echternacher Anzeiger", der unter dem Datum vom 24. März 1866 schrieb: *"Die Cholera hat seit acht Tagen ihren Wohnsitz in dem nördlichen und nordwestlichen Quartier der Stadt aufgeschlagen"*.<sup>91</sup>

Feststeht, daß Peter Feil, das 3. Opfer der Cholera in Echternach, im Sterberegister als Fuhrmann eingetragen wurde, was möglicherweise als Euphemismus für Lumpenhändler gelten darf. Er lebte in der Burgmauer Straße, also am Rande des "Rosendaelchens"; für den Verwaltungsmann aus Grevenmacher möglicherweise eine irrelevante topographische Nuance.

Stellte dieser Peter Feil die von Jos. Namur angeführte *"ganz palpable Ursache"*, dar, die ihn daran gehindert hatte, seiner Untersuchung der "Hallerthor"-Pumpe die auf der Hand liegende Interpretation zu geben: nämlich, daß der unweit der Wohnungen der ersten Choleraopfer gelegene, verschmutzte Brunnen sehr wohl durch Fäkalien von Cholera-kranken verseucht sein konnte? Vergessen wir nicht, daß die Behausungen der kleinen Leute kaum über einen den hygienischen Erfordernissen entsprechenden Abort verfügten, die Bewohner ihre Exkreme des öfteren einfach auf den Misthaufen oder in die Jauchegrube warfen, und hieran herrschte, den Beschreibungen nach, ja

---

<sup>88</sup> BIVORT et al. (1868), in fine.

<sup>89</sup> DE ROEBÉ (1868): S. 130<sup>3</sup>

<sup>90</sup> AVECH N° 4/2c, Bericht vom 3.4.1866 an den Distriktskommissar

<sup>91</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1.

ja kein Mangel in der Nachbarschaft des Trinkwasserbrunnens. Hinzu kommt noch, daß die anhaltenden, von Namur eigens hervorgestrichenen Regenfälle Abfluß und Infiltration von Schadstoffen stark hatten begünstigen können.

Der vom Distriktskommissar ausgesprochene Verdacht könnte also ohne weiteres auf Peter Feil zutreffen, der demgemäß am 10. März 1866 den Keim, der zur Epidemie führen sollte, nach Echternach eingeschleppt hätte. Ob er aber allein den Ausbruch der Epidemie verschuldet hatte, die vom 15. März bis zum 15. Mai in Echternach wütete, oder ob hieran noch weitere Krankheitsträger beteiligt waren, das ist eine andere Frage.

### Vereinzelte Cholerafälle vor dem Ausbruch der Epidemie?

Es gibt einige Hinweise dafür, daß vor dem Ausbruch der eigentlichen Epidemie vereinzelt Cholerafälle in Echternach aufgetreten sein könnten. Im Sterberegister der Gemeinde sind sie nicht als Cholera-Opfer gekennzeichnet, jedoch tauchen ihre Namen (mit einer Ausnahme) insbesondere in einem 1867 aufgestellten Verzeichnis der dürftigen Cholera-Opfer auf, auf das wir später noch zurückkommen werden.

Demnach wäre am 18. Januar 1866 der 10jährige Michel Platz, Sohn des Kammachers Herrmann Platz (33 Jahre) und der verstorbenen Catharina Becker, an Cholera gestorben. Kurioserweise stammte der Knabe aus dem Rosenthal, das späterhin so sehr ins Gerede kommen sollte.<sup>92</sup>

Am 1. Februar 1866 verschied im Alter von 60 Jahren Susanna Masso (Maçon), ohne Stand, in der Oberbach-Straße wohnhaft,<sup>93</sup> die gleich auf mehreren Listen als Cholera-Opfer aufgeführt wird.

Die weiteren Fälle sind:<sup>94</sup>

19.02. Weber, Nicolas	Tagelöhner	42 Jahre	Sauergasse
21.02. Schramer, Heinrich	ohne Stand	2 Monate	Steinigacht
22.02. Schiltz, Jakob	Metzger	55 Jahre	Sauergasse
09.03. Maas, Joseph	Schneider	50 Jahre	Vormarkt

<sup>92</sup> AVECH, Sterberegister 1866, Eintragung N° 5.

<sup>93</sup> AVECH, Sterberegister 1866, Eintragung N° 8.

<sup>94</sup> Die folgenden Angaben basieren auf: AVECH, Sterberegister 1866.

Besondere Beachtung verdienen zwei Namen, die beide in dem Begräbnisregister der Pfarrei mit dem Zeichen "c.m." (cholera-morbus) versehen sind:<sup>95</sup> Nicolas Weber, 42 Jahre, Ehegatte von Anna-Maria Wildanger, der am 20. Februar 1866 verschied, sowie Jakob Schiltz, 55 Jahre, Ehegatte von Maria Campill, der am 22. Februar 1866 starb.

Nicolas Weber figuriert auf dem am 22. Juli 1866 von Schöffe Föhr und Dekan Thomas<sup>96</sup> aufgestellten Verzeichnis der dürftigen Cholera-Opfer; seine Frau, Maria Wildanger, erhielt am 10. Oktober 1867 eine Unterstützung in Höhe von 20 Fr. aus dem Fonds der allgemeinen Kollekte für die Opfer der Cholera.

Dekan Thomas hat diese Eintragungen sicherlich nicht ohne gewichtigen Grund vorgenommen. Feststeht auch, daß im Februar 1866 eine anormal hohe Sterblichkeitsrate in Echternach zu verzeichnen war: im Schnitt doppelt soviel Tote wie in den vorhergehenden Jahren (siehe Tabelle S.142). Ob hier ein Zusammenhang mit der Cholera besteht, oder ob eine andere Krankheit für diese erhöhte Sterblichkeit verantwortlich war, darüber lassen sich nachträglich nur Spekulationen aufstellen.

Nicht ganz auszuschließen ist auch, daß nachträglich, als Unterstützungsgelder für bedürftige Familien in Aussicht standen, soziale Überlegungen dazu geführt haben können, Namen von Toten aufzulisten, die zwar nicht an Cholera gestorben waren, deren Familie aber hierdurch eine Geldhilfe erhalten konnte. Im Falle des Metzgers Jakob Schiltz trifft diese Argumentation allerdings mit Sicherheit nicht zu, denn seine Familie wurde nirgendwo unter die Hilfsbedürftigen gereiht.

Auch nicht auszuschließen ist aber die Hypothese, daß man zu Anfang mehr Erfolg beim Vertuschen von Cholerafällen hatte, als dies in der zweiten Märzhälfte der Fall war.

In die offiziellen Statistiken und Berichte über die Cholera in Echternach sind diese Toten — zu Recht oder zu Unrecht — jedenfalls nicht eingegangen. Als Datum des Ausbruches der eigentlichen Epidemie muß mit größter Wahrscheinlichkeit weiterhin der 15. bzw. 16. März 1866 gelten.

---

<sup>95</sup> APECH, Begräbnisregister 1866.

<sup>96</sup> Peter Thomas (1793-1870). Siehe Personen-Lexikon.

# Der Verlauf der Epidemie

## Zwischen Bangen und Hoffen

In dem ersten, am 24. März verfaßten Bericht über die Epidemie in Echternach gab der "Echternacher Anzeiger" sich recht zuversichtlich.<sup>97</sup> Denn noch konnte man hoffen, die Cholera, welche *"seit acht Tagen ihren Wohnsitz in den nördlichen und nordwestlichen Quartieren der Stadt [Rosenthal, Burgmauer, d. Verf.] aufgeschlagen"* hatte, könne sich auf diese Stadtteile beschränken. *"Die Anhäufung von Düngerhaufen und stehenden Jauchepfuhlen und die anhaltende nasse Witterung müssen besonders zur Ansiedlung des unheimlichen Gastes beigetragen haben"*, meinte der "Anzeiger", der sichtlich darauf setzte, daß die endlich auf Drängen des Distriktskommissars ergriffenen Maßnahmen genügen würden, *"um der Verbreitung der Krankheit Einhalt zu thun"*.

Kein Wunder also, daß der "Anzeiger" erbost auf vermeintliche Übertreibungen reagierte, wovon folgender am 26. März verfaßter und als Klarstellung gedachter Artikel zeugt:<sup>98</sup>

*"Im Canton und der Umgebung Echternachs hat sich das falsche Gerücht verbreitet, als trete die Epidemie mit ungewöhnlicher Stärke hier auf. Die pure Wahrheit widerlegt solche Entstellungen am besten. Vom 16. bis heute kamen hundert und einige Erkrankungsfälle vor und siebenzehn Menschen sind gestorben; es sind dieses die genauen Zahlen des Civilstandregisters. Gestern und die Nacht von gestern bis heute kam kein Sterbefall vor; ebenso blieben die gesunden Stadttheile verschont und die Zahl der Opfer, ein und einhalb per Tag, wäre geringer, wenn nicht mehrere Convalescenten durch eigne Schuld ihren Rückfall bewirkt hätten. Alle Erkrankten, welche zur rechten Zeit die ärztliche Hülfe beansprucht und keine Diätfehler begangen haben, sind gerettet worden."*

Solcher Zweckoptimismus wurde auch von anderen Presseorganen geteilt. So beschrieb ein Mitarbeiter des "Luxemburger Worts", der am Ostermontag in Echternach eingetroffen war, in einem auf den 6. April

---

<sup>97</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1.

<sup>98</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 25 (29. März), S. 1.

datierten und am 9. April publizierten Artikel:<sup>99</sup>

*„Der dritte Anlauf, den die Cholera gegen die Mitte der Charwoche <sup>100</sup> genommen, scheint ziemlich vorüber zu sein. Bei meiner Ankunft, 2. April, war die Krankheit noch völlig im Gange: am Dienstage starben 5, am darauffolgenden Tag nur einer, in der Nacht darauf 2, gestern während des Tages keiner und von gestern Abend bis heute Vormittag 3. Von neuen Kranken sollen fast keine hinzugekommen und von den alten nur wenige gefährlich sein.“*

Der Berichterstatter fuhr dann fort mit einem Satz, aus dem klar hervorgeht, daß viele Echternacher sich noch immer sträubten, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen:

*„Ueberhaupt, so versicherte man mir, sei die Krankheit nicht die Cholera und auch nicht gefährlich, wenn man gleich, sobald sie sich zeigt, Gegenmittel gebrauche, sich gut besorge und nicht zu früh aufstehe. Auch seien die Meisten oder Alle, die gestorben sind, deshalb der Krankheit unterlegen, weil sie gegen einen der drei Punkte gefehlt, oder weil sie noch ein anderes Uebel hinzubekommen haben.*

*Sie sehen also, daß die Wirklichkeit weit hinter dem Gerüchte bleibt und daß die Furcht viel größer ist, als die Gefahr.“*

Im Herunterspielen des Risikos waren sich das Echternacher Lokalblatt und die Zeitung aus der Hauptstadt demnach eins, nur über die Bekämpfung der Gefahr waren sie unterschiedlicher Ansicht. Der „Anzeiger“ hatte hierbei auf die zeitige Beanspruchung der ärztlichen Kunst und das Einhalten der Diät gesetzt, während dem „Wort“ das Heil auch und besonders im religiösen Bereich zu liegen schien:

*„Gefahr lehrt beten; seit Dienstag Morgen, wo der hochwürdige Herr Dechant die Statuen der hh. Willibrord, Sebastian und Rochus zur Verehrung ausgestellt hat, ist die Kirche während der Frühmesse ganz mit Leuten angefüllt, die recht herzhaft beten. — Hoffentlich wird der liebe Herrgott, nachdem er gesehen, daß die Echternacher seine Stimme gehört und verstanden haben, auch ihr Gebet erhören und auf die Fürbitte der drei mächtigen Schutzheiligen die gezuckte Geißel bei Seite legen und sich den Echternachern wieder gütig*

---

<sup>99</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 83 (9. April), S. 2

<sup>100</sup> 25.3.1866 - 31.3.1866, Ostersonntag fiel auf den 1. April 1866.

und barmherzig zeigen".<sup>101</sup>

Die Krankheit als Strafe Gottes, eine Ansicht, die auch heutzutage noch hin und wieder von religiöser Seite vertreten wird !

Weitere Beschwichtigungen enthielt ein am 11. April von der Redaktion des "Luxemburger Worts" verfaßter Beitrag:<sup>102</sup>

*"Einem Briefe vom 9. d.[des Monats] entnehmen wir, daß in E c h t e r - n a c h die Choleraepidemie im Abnehmen begriffen ist. Im Ganzen sind zwar in der Zeit von 22 Tagen, vom 18. [sic!] März bis heute, 55 Sterbefälle vorgekommen, doch waren nicht alle Verstorbene Opfer der Cholera; vorigen Freitag wurden nur 4, Samstag 4, Sonntag 5 Leichen zur Erde bestattet, und heute hatten wir glücklicher Weise nur e i n e n Sterbefall".*

Man merke übrigens, daß der Autor des Briefs an das "Wort" sich der Meinung Dr. Mayrischs, dem die Toten vom 16. März nicht als Opfer der Cholera erschienen waren, angeschlossen hatte, und den Beginn der Epidemie demgemäß um einige Tage zurückverlegt hat.

### "Zeichen ächter Cholera"

Eine treffende Schilderung des Verlaufs einer "ächtchen" Cholera — leichtere Formen wurden gewöhnlich unter dem Begriff "Cholérine"<sup>103</sup> geführt — lieferte das "Luxemburger Wort" in seiner Ausgabe vom 3. Mai 1866. Sie berief sich auf die während der Epidemie in Diekirch gemachten Beobachtungen und Erfahrungen:<sup>104</sup>

---

<sup>101</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 83 (9. Apr.), S. 2.

<sup>102</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 86 (13. April), S. 2.

<sup>103</sup> Grundsätzlich muß unterschieden werden zwischen der "echten" oder asiatischen Cholera (*Cholera asiatica*, *C. orientalis*, *C. indica*, *C. epidemica*) und der "einheimischen" Cholera (*Cholera nostras*, *C. indigena*, *C. europaea*, *C. endemica*, *C. aestivalis* etc.). Letztere war früher in den heißen Sommer- oder Herbstmonaten in Europa nicht selten und wurde gewöhnlich auf Diätfehler zurückgeführt. Sie trat sporadisch auf und endigte meist nicht tödlich. *"In einzelnen Jahren tritt sie an beschränkten Orten gehäuft auf, und dann pflegen sich neben den schweren Fällen, die unter dem klassischen Bilde des großen Choleraanfalles verlaufen, bei mehreren oder vielen Menschen einfachere Magendarmstörungen zu zeigen, die in allen Abstufungen vom schwersten Brechdurchfall bis zum milden Bilde der einfachen Diarrhöe und weiter bis zur einfachen Verstimmung der Verdauungsorgane sich äußern können"*. (STICKER, 1912, S. 13f).

Was den Begriff "Cholérine" anbelangt, ist die Terminologie unsicher, da er je nach den Autoren als Synonym für *Cholera nostras* dient oder zur Bezeichnung von leichten Formen von *Cholera asiatica* gebraucht wird.

<sup>104</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 103 (3. Mai), S. 2. Vgl. MASSARD (1985), S. 50.

*"Der Kranke purgirt und bricht, zuweilen auch nur ersteres allein. Dieses geschieht in den ersten Stunden in großen Massen. Gewöhnlich haben diese Kranken heftige Krämpfe und sehr großen Durst. Zudem fallen ihnen die Augen tief ein, das Gesicht wird schmal, blau und sieht alt aus, das Auge ist nach oben gedreht und steht starr, man sieht fast nur das Weiße desselben. Gesicht und Hände werden eiskalt, die Zunge kalt, die Stimme heiser und sogar der Athem kommt einem kalt entgegen. Die Brust hat einen bläulichen Durchschein, die Hände sind von den Fingerspitzen an geschrunpft, sehen aus wie gekocht und sind ganz feucht.*

*In diesem Stadium ist der Puls unfühbar, gleichsam wie verschwunden. Die Adern treten stark hervor und scheinen ganz blau durch. Hierzu ist auch noch bei den Meisten große Luftnoth. Sie sterben fast Alle und zwar in den ersten 24 Stunden längstens, die Meisten in etwa 4, 6 bis 8 Stunden."*

## **Polemik um das Rosenthal**

Wie bereits erwähnt, veröffentlichte der "Echternacher Anzeiger" am 25. März 1866 einen ersten ausführlichen Bericht über die Anfangsperiode der Echternacher Cholera-Epidemie. Dieser Artikel wurde einige Tage später im "Luxemburger Wort" abgedruckt, nicht ganz kommentarlos, wie wir bereits im Kapitel "Trinkwasseranalyse" hervorgehoben haben.<sup>105</sup>

Damit nicht genug, ging dem "Wort" eine Leserzuschrift zu, welche sich entschieden gegen die vom "Anzeiger" aufgestellten Zusammenhänge zwischen der Krankheit und den Mist- und Düngerhaufen sowie dem Branntweintrinken zur Wehr setzte, insbesondere was das "Rosenthal" anbelangte:<sup>106</sup>

*"Die armen Bewohner der Gasse Rosenthal, in der die Krankheit besonders auftritt, haben es als eine Ironie angesehen, daß man den großen Misthaufen und Düngerhaufen, die sich dort befinden sollen, die größte Schuld beimißt. Die großen Misthaufen etc., sagen sie, sei das Privilegium der Vornehmen und Reichen, und die wohnen nicht in unserer Gasse. Man streue daher die tausend Pfund Eisenvitriol anderswo hin und gebe uns lieber tausend Pfund Rindfleisch. (...) In besagter Gasse wohnen dazu meistens Arbeiter, die seit*

---

<sup>105</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1; LUXEMBURGER WORT 1866, N° 73 (28. März), S. 2.

<sup>106</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 75 (30. März), S. 1 u. 2.

*der Abreise des Fabrikherrn Lamort kein Verdienst haben,<sup>107</sup> und daher in Noth gerathen sind und Noth bringt Krankheit. Es soll daher berathen werden, in welcher Weise man den neuen Fabrikherrn angehen soll, damit er, sowohl in seinem, wie der Stadt Interesse, eine größere Anzahl Arbeiter beschäftige."*

Diesem sozialen Plädoyer, das ein grelles Licht auf die prekäre Lage der Echternacher Arbeiterklasse wirft, ließ der unbekanntere Verfasser der Zuschrift einige ironische Überlegungen folgen: Da es nun einmal feststehe und bewiesen sei, daß die Misthaufen und Düngerhaufen schuld an der Krankheit seien, so wisse man trotzdem noch nicht, was mit der Echternacher Ackerbauschule geschehen solle, in welcher bekanntlich viel auf Mist und Jauche gehalten werde, mehr als in Rosenthal. *"Einige meinen — so hieß es weiter — dieselbe sollte ganz aufgehoben werden, da das Leben der Bürger doch ein höheres Gut sei, als alle Schulen der Welt"*.

Dann ging der Autor zum Thema Alkohol über, wobei die Ironie wiederum nicht zu kurz kam:

*"Da neben den Misthaufen auch der Alkohol (was werden die Rosenthaler sich darunter denken?) Mitschuld an der Krankheit tragen soll, so wird darüber gestritten, wie man diesen Feind wirksam bekämpfen soll. Mein Nachbar will, daß man alle Wirthshäuser schließe; ein Anderer will noch gründlicher verfahren, und alle Fässer in Stücke zerschlagen. Ein schweres Problem ist, wie Sie sehen, Herr Redakteur, uns Echternachern aufzugeben, wenn wir nicht vor Durst verschmachten wollen. Nach dem «Anzeiger» enthält das Wasser böse Stoffe; Alkohol, das ist Wein und Branntwein, ist gefährlich; Bier soll auch nichts taugen; Milch dürfen wir nicht haben, denn wer Milch sagt, der sagt Kuh, und die Kuh macht Mist und Jauche, und diese sind ja nach Obigem abgeschafft, wenigstens in Rosenthal. Nicht wahr, Herr Redakteur, es ist große Gefahr, daß wir erdürsten; aber ich wette, daß Sie bei sich denken, daß wir uns in einer weit größeren Gefahr befinden, die man nicht sagen darf, und die auch kein Mensch erräth?"*

Der Anzeiger reagierte auf diesen Artikel mit einer kurzen Stellung-

---

<sup>107</sup> Der Fayencerie-Besitzer Claude-Charles Lamort (1822-1896) hatte 1864 seine Aktivität ganz von Echternach nach Sierck-sur-Moselle verlegt, wo er bereits 1857 eine zweite Fayencerie gegründet hatte. Die Leitung der Echternacher Fayencerie war hiernach von seinem Schwager Jean-Henri Dondelinger III (1838-1917), dem Enkel des Begründers, übernommen worden. Er ist der im Text erwähnte neue Fabrikherr. Siehe hierzu: FRISCH (1972), S. 161; siehe auch: STAUD & REUTER, 1952, S. 69 u. 71-72, SOWIE MERSCH, 1952, S. 569-570.

nahme in seiner Ausgabe vom 1. April 1866. Hierin klang die erlittene Kränkung deutlich durch.<sup>108</sup>

*"Auf den im Lux. W., No 75, von hier datirten Artikel würden wir antworten, wenn nicht jeder Satz desselben eine Bosheit oder absichtliche Verdrehung enthielte. Die Herrn Schreiber desselben mögen dreist über Luftverbesserungen, Böses im Wasser u.s.w. u.s.w. sich lustig machen: wer gönnte ihnen nicht diese kleine Freude und noch mehr? Einstweilen begnügen wir uns damit, die Thatsache anzuführen, daß die getroffenen Maßregeln vom günstigsten Erfolge gekrönt wurden."*

Diese Stellungnahme wurde vom "Luxemburger Wort" übernommen und am 5. April kommentarlos wiedergegeben.<sup>109</sup> Der Korrespondent des "Worts" fühlte sich allerdings aufs neue herausgefordert. Mit seinem Schreiben, verkündete er in einer weiteren Zuschrift, die das Datum vom 5. April 1866 trägt, sei *"den Echternacher aus der Seele gesprochen"* worden. Es habe *"in Etwas dazu beigetragen, den panischen Schrecken, den jene Maßregeln hervorgerufen hatten, zu legen."* Man sei in Echternach *"allgemein zur Einsicht gekommen, daß man zu laut auf die dicke Trommel geschlagen"* habe, *"und daß alle, noch so gut gemeinten, Maßregeln die entgegengesetzte Wirkung von jener beabsichtigten hervorgebracht"* hätten. Diese Behauptung versuchte der Korrespondent dann mit einer sicherlich übertriebenen, beinahe ins Grotteske abgleitenden Schilderung der in Echternach vorgenommenen Maßnahmen zu untermauern.<sup>110</sup>

*"Man ist völlig damit beschäftigt, die Misthaufen und Düngerjauchen aus der Stadt zu entfernen. Denken Sie sich, Herr Redakteur, diese Augiasarbeit! Hunderte von Misthaufen, also tausende Karren Mist, wandern kreuz und quer durch die Stadt, Miasmen und Gestank verbreitend, wie alle Misthaufen des Landes nicht verbreiten, wenn man sie unberührt liegen läßt. Denken Sie sich dazu, daß wegen der durchnäßten Felder, diese Misthaufen auf den Straßen und Wegen vor der Stadt abgeladen werden müssen, um in Körben und Tragkörben in die Gärten und Felder zu gelangen. Auf vielen dieser so mit Mist garnirten Wege ist kaum zu passieren. Hunderte von Männern und Frauen keuchen unter der Herkulesarbeit, die Nase nur wenige Zoll vom Mistkorb fern. In dessen ist die Expedition erst angefangen, und man verzweifelt schon an der gänzlichen Ausführung. Wenn der «Anzeiger» von dem günstigen Erfolge*

---

<sup>108</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 26 (1. April), S. 1.

<sup>109</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 79 (5. April), S. 2

<sup>110</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 81 (7. April), S. 1, 2.

*dieser Maßregel spricht, so will er wahrscheinlich sagen, daß der Erfolg ein günstiger für die Cholera sei, aber nicht gegen dieselbe, denn die Sterblichkeit verhält sich in graden Verhältnissen zu der Ausführung derselben.*”

Dann tauchte ein bisher nicht angeführtes Argument — die kommerzielle Einbuße und die Behinderung des kleinen Grenzverkehrs — auf:

*”Nehmen Sie hinzu, Herr Redacteur, daß durch das Schlagen auf die dicke Trommel der öffentlichen Maßregeln, nicht nur die Einwohner der Stadt in Schrecken und Diarrhöe (dieser Zusammenhang wird in der Luxemburger Sprache häufig in einem einzigen Worte ausgedrückt) gerathen sind. Die ganze Umgegend hat einen solchen Horror vor Echternach, daß die Wochenmärkte unter einem einzigen Regenschirme könnten gehalten werden. Ja die Vorsteher mancher preußischen Gemeinden haben den Besuch von Echternach ihren Unterthanen unter beträchtlicher Ordnungsstrafe verboten, und sind Arbeiter von Echternach aus Preußen ausgewiesen worden. Und das ist der günstige Erfolg eurer Maßregeln?”*

Zum Schluß ließ der Schreiber den Vorwürfen erst recht freien Lauf:

*”Aerzte und Priester, Krankenbrüder und Schwestern thun ihre Pflicht meisterhaft, das Hospital sogar mehr. Euere ausposaunten Maßregeln haben nur geschadet.”*

Auch die Klage des ”Anzeigers” über das ”nächtliche Lärmen auf den Straßen und das viele Branntweintrinken” wurde als Vorwand zu herber Kritik genommen:

*”Aber wer hat denn unsere Bevölkerung in einen Schrecken gejagt, wie er an keinem Orte des Landes, auch den von der Krankheit viel heimgesuchteren vorgekommen ist? Und sollen denn die Leute, die ihr Leben lang täglich oder doch wöchentlich im Wirthshause bei ihrem Branntwein, in einer Echternachergemüthlichen Weise, von der Polizei berücksichtigt worden sind, auf einmal vernünftig und folgsam sein?”*

Der Korrespondent beendete sein Schreiben mit folgender unmißverständlichen Schlußformel:

*”Wie Sie sehen, Herr Redacteur, bin ich in meinem ersten Schreiben fern von aller Bosheit und Verdrehung der Wahrheit geblieben. Ich könnte sogar noch*

*Wahres hinzufügen, wenn ich von Neuem anstoßen wollte."*

Es ist uns leider nicht gelungen, herauszufinden, wer dieser anonyme Korrespondent des "Luxemburger Worts" war.

## **Der Hauptmann und die Schweineherde**

Am 26. April 1866 ging der Gemeindeverwaltung ein geharnischtes Schreiben von Hauptmann Franz Karl Hartmann, *"Einwohner und Eigenthümer zu Echternach"*, der auf dem Marktplatz wohnte, zu. Er ereiferte sich, daß ohnerachtet der herrschenden Seuche und ohnerachtet der Ermahnungen und Verordnungen der Landesregierung, *"die Reinlichkeit als erstes Prinzip in allen Lokalitäten zu haben befiehlt"*, auch dieses Jahr *"die Hauptstraßen und der Marktplatz der Stadt zum Sammelplatz der Heerden auserkoren werden"*.<sup>111</sup>

Die nächsten Sätze verdeutlichten des Hauptmanns Worte:

*"Seit einigen Tagen hat die Schweineherde wieder Rendez vous auf dem Marktplatz, special vor der Wohnung des ergebenst unterzeichneten, — die man um diese Zeit kaum zu verlassen vermag. Nicht allein, daß die Begattungsakte dabei zur allgemeinen Veranschaulichung vollzogen werden — so häuft sich auch noch der Unflath hier so an, daß man, zumal bei der jetzigen heißen Temperatur, während 2/3 des Tages kein Fenster öffnen kann, wenn man nicht einem pestialischen [sic] Geruch sich aussetzen will."*

*"Unzweifelhaft haben doch wohl die Einwohner, welche diese Viehzucht nicht betreiben, ein Recht auf eine nicht durch Gestank verpestete Existenz in hiesiger Stadt"*, fuhr er fort. Die Gesundheit dieser Einwohner müsse doch ebensogut, wenn nicht in viel höherem Grade berücksichtigt werden, *"als der materielle Gewinn, den die Schweinezüchter aus ihrem Vieh machen, die sich nicht einmal die Mühe geben, jeden Tag die Straßen zu reinigen, die durch ihren Viehstand an der besagten Unsauberkeit leiden"*.

Deshalb sein Ansuchen: *"Eine Wohllobliche Gemeindeverwaltung wolle dem bezeichneten großen Übelstande durch geeignete Maßnahmen ein für allemal abhelfen."*

Der Gemeinderat nahm die Sache nicht auf die leichte Schulter: am 15.

---

<sup>111</sup> AVECH N° 4/2c. Siehe auch: ANONYMUS (1921)

Mai 1866 stand die Klage des Hauptmanns auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung. Der Rat beschloß, das Zusammenstellen der zur Weide auszuführenden gemeinen Schweine- und Ziegenherde dürfe zukünftig nicht mehr im Innern der Stadt erfolgen. Die Herden müßten je nach dem Bann, zu dem sie geführt werden sollten, vor dem Trierer Tor, dem Viandener Tor oder einem anderen Tor erfolgen. Der Auszug der Herde habe vor sechs Uhr morgens zu erfolgen.<sup>112</sup>

Der Hauptmann hatte Genugtuung erhalten; der Gemeindehirt Welschbillig fühlte sich durch die Angelegenheit sicherlich eher in seiner Arbeit gestört. Er hatte übrigens zu Anfang des Frühjahrs die Gemeinde gebeten, ihm einen von der Größe her besser geeigneten Weideplatz für die Gemeindeherde zur Verfügung zu stellen, eine Bitte, die der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 10. April 1866 abschlägig behandelt hatte.<sup>113</sup>

### C.M. Spoo und die Cholera

Engere Bekanntschaft mit der Cholera machte auch ein Mann, der später als Industrieller und vor allem als Politiker und Vorkämpfer der Luxemburger Sprache eine Rolle spielen sollte, aber nicht in Echternach, sondern in Esch/Alzette und darüber hinaus im ganzen Lande: C.M. Spoo.

Er hatte am 7. Januar 1837 das Licht der Welt in Echternach erblickt, in der "Freeschegässel" im Stadtviertel "Rosenthal".<sup>114</sup> Nach dem Besuch der Echternacher Mittelschule, nahm er 1852 eine Stelle als Schreiber bei einem Echternacher Notar an. Im Jahre 1856 trat er in die Postverwaltung ein; daneben führte er von 1859-1860 das Sekretariat der Gemeinde Waldbillig.<sup>115</sup> Im Jahre 1861 erhielt er seine Ernennung als Postmeister. Spoo half bei der Gründung des Willibrordusbauvereins, der sich am 25. Dezember 1861 provisorisch konstituierte, und dessen Ziel der Wiederaufbau der arg zerfallenen Echternacher Basilika war. Zeitweilig übernahm er den Sekretärsposten dieses Vereins, aus dessen Vorstand er jedoch 1864 ausschied. Im Jahre 1863 hatte er Barbara Kiesel, Tochter des Zimmermanns Johann Kiesel und der Margaretha

---

<sup>112</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Punkt der Tagesordnung N° 410.

<sup>113</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Punkt der Tagesordnung N° 386.

<sup>114</sup> In vielen Veröffentlichungen wird irrtümlicherweise der 5. Januar 1837 als Geburtsdatum angegeben. Eine Photokopie der Geburtsurkunde findet sich bei MASSARD (1987a), S. 17.

<sup>115</sup> ZENNER (1977), S. 464.

Herr, geheiratet. Zusammen mit Jos. Speck und vor allem André Duchscher verschrieb er sich ab 1864 dem Theater, wobei Spoo die Musik zu den insbesondere von Duchscher geschriebenen Texten komponierte.

Am 24. März 1866, in der zweiten Woche des Ausbruchs der Cholera in Echternach, erlag Spoo's Schwiegervater, 61 Jahre alt, in der Sauer-gasse wohnhaft, der Seuche. Der Todesfall wurde dem Beamten des Zivilstandes aber nicht von Spoo mitgeteilt, sondern von dem Schwager des Verstorbenen, Johann Herr, und dem Akzisen-Beamten Philippe Haag.<sup>116</sup>

Tags zuvor, am 23. März, war bereits ein Mitglied der Familie von der Cholera hinweggerafft worden: der Bruder des eben Verstorbenen, der auch den Vornamen Johann trug und wie dieser den Zimmermannsberuf ausgeübt hatte; er war zwei Jahre jünger als sein Bruder und Jungeselle.<sup>117</sup>

Am 10. April schlug das Unglück dann im Hause von Spoo's Nachbarn zu. Hier erlag der Schreiner Johann Kochan gegen acht Uhr abends der Seuche. Am folgenden Morgen erschien der Sohn<sup>118</sup> des Toten auf dem Stadthaus, um die Totenanzeige zu erstatten. Als Zeuge begleitete ihn Spoo, dessen Personalien der Zivilstandsbeamte folgendermaßen im Sterberegister festhielt: *"Mathias Gaspard Spoo, alt zwanzig neun Jahre, Postperceptor, wohnhaft zu Echternach, Nachbar des Verstorbenen"*.<sup>119</sup> Zu diesem Zeitpunkt wohnte Spoo in der "Kik"-Straße, in dem Viertel "a Kack", das heutzutage einem großen Parkplatz gewichen ist.

Am 10. Oktober 1871 wurde Spoo auf sein Ansuchen ehrenvolle Entlassung als Postperceptor zu Echternach bewilligt; sein Nachfolger

---

<sup>116</sup> Sterberegister Echternach 1866, Eintragung Nr. 45 vom 25.3.1866.

<sup>117</sup> Sterberegister Echternach 1866, Eintragung Nr. 40 vom 24.3.1866.

<sup>118</sup> Johann Kochan, 30 Jahre, Schreiner; wir nehmen an, daß es sich um denselben J. Kochan handelt, der im Jahre 1865 — zusammen mit A. Duchscher, J.P. Giefer, C.M. Spoo, Schaffener, M. Flammant — als Mitglied des "Turnraths" des Echternacher Turnvereins, der sich insbesondere auch dem Gesang und dem Theater widmete, aufgeführt wurde [siehe ECHTERNACHER ANZEIGER 1865, N° 9 (29. Jan.), S. 3]. Spoo's gymnastische Fähigkeiten müssen einigermaßen überzeugend gewesen sein, sonst wäre er wohl nicht am 17. Oktober 1869 zum Turnlehrer (maitre de gymnastique) an dem Echternacher Progymnasium ernannt worden (siehe: THILL, 1897, S. 37 u. 67; VOLKSBILDUNGSVEREIN, 1974, S. 21).

<sup>119</sup> Sterberegister Echternach 1866, Eintragung Nr. 84 vom 11.4.1866. Bei MASSARD (1985), S. 211, steht irrtümlicherweise: 7. statt 10. April.

wurde F. Klein, bisher Commis 2. Klasse im Hauptpostamte zu Luxemburg.<sup>120</sup> Im Jahre 1874 siedelte Spoo, der in der Zwischenzeit mit seinem Freund Duchscher eine metallverarbeitende Firma gegründet hatte, nach Biwer über; später ließ er sich im Escher Kanton nieder, wo er sich eine Karriere als Industrieller und Politiker aufbaute. Im Jahre 1893 wurde Spoo in den Escher Gemeinderat gewählt. Am 18. Juni 1896 gelang ihm der Sprung in die Abgeordnetenkammer, wo er sogleich für Aufregung sorgte, als er am 10. November 1896 seine Jungferrede auf Luxemburgisch hielt. Anlässlich der Budget-Diskussion wurde er am 9. Dezember 1896 "rückfällig", forderte das Recht zum Dialektgebrauch für die Deputierten, fügte sich dann aber den Sprachgepflogenheiten der Kammer, deren Arbeitssprachen Französisch und Deutsch waren, was sich übrigens bis ins Jahr 1945 nicht ändern sollte.<sup>121</sup>

Spoo wurde Mitbegründer der sozialistischen Partei, die am 26. Januar 1902 in der Hauptstadt als "Sozialdemokratischer Verein für Luxemburg und Umgebung" ins Leben gerufen wurde. Spoo starb am 17. März 1914 an den Folgen eines Schlaganfalls.<sup>122</sup> In die Luxemburger Literaturgeschichte ist Spoo insbesondere durch seine mundartliche Erzählung "*Soeur Marie du Bon Pasteur*" eingegangen.

### Der Tod des Einnehmers

Am 1. April 1866, um drei Uhr nachmittags, erlag der Echternacher Gemeinde-Einnehmer Johann Bailleux der Cholera im Alter von 59 Jahren. Am folgenden Tag deklarierte sein Sohn Georges Bailleux, 23 Jahre alt, den Tod seines Vaters auf dem Zivilstandsamt. Als Zeuge figurierte Peter Dieschbourg, 61 Jahre, Schwager des Verstorbenen. Johann Bailleux war mit Maria Catharina Dieschbourg, 53 Jahre, verheiratet und wohnte zeitlebens in der Oberbach-Straße.<sup>123</sup>

Von diesem Todesfall war nicht nur die Gemeindeverwaltung getroffen, sondern auch der lokale Kirchengesangverein, der am Feste Mariä Lichtmeß 1854 als Vorläufer des späteren Cäcilienvereins ins Leben

---

<sup>120</sup> MEMORIAL 1871, II, S. 293.

<sup>121</sup> Siehe hierzu: HOFFMANN (1987).

<sup>122</sup> Für weitere Einzelheiten über Spoo siehe: VOLKSBIILDUNGSVEREIN, (1974), MEDER, (1987), HOFFMANN (1967), S. 244-249. Siehe auch: MASSARD (1985) S. 210-211; MASSARD (1987a), S. 18. Zum politischen Umfeld siehe: FAYOT (1979), S. 35ff, 67ff sowie KIEFFER et al. (1952), S. 12ff

<sup>123</sup> AVECH, Sterberegister 1866, Eintragung N° 61.

gerufen worden war. Johann Bailleux zählte in der Tat zu dessen Gründungsmitgliedern; von 1854 an bis zu seinem Ableben hatte er sich des Sekretariats und der Kassenführung des Vereins angenommen.<sup>124</sup>

Da eine Gemeinde ohne Einnehmer in einer schwierigen Lage ist, drängten die Gemeindeverantwortlichen bei der Familie des Einnehmers auf eine möglichst schnelle Abrechnung. Die Familie Bailleux bat um Aufschub und um die Erlaubnis, daß Sohn Georg Bailleux während dieser Zeit das Einnahmebüro als provisorischer Einnehmer verwalten dürfe. In der Gemeinderatssitzung vom 10. April 1866 kam der Gemeinderat diesen Vorschlägen nicht nach und nahm folgende Beschlüsse:<sup>125</sup>

*”Le conseil dit qu’il n’y a pas lieu à accorder un délai prolongé pour la reddition du compte de fin de gestion dont s’agit, l’intérêt du règlement de la comptabilité communale ne permettant pas à pouvoir accorder un pareil délai.”*

*Quant à la demande en autorisation provisoire sollicitée par Georges Bailleux fils, à pouvoir gérer la recette durant le délai de reddition demandé, cette demande est jugée n’être point susceptible d’une prise en considération favorable, par la raison que la gestion du receveur de la Ville ne peut être confiée à personne sans une garantie et [non] couverte par un cautionnement et qu’au cas échéant le cautionnement fourni à la gestion de feu le Sieur Bailleux père, ne couvrirait pas, pour continuation, une nouvelle gestion à commencer par son fils”.*

Demgemäß hielt der Gemeinderat fest, daß die Ernennung eines definitiven Einnehmers ohne Verzögerung vorzunehmen sei. Am 11. April 1866 wurde der Posten öffentlich ausgeschrieben. *”Reflektierende—* so hieß es in der von Bürgermeister Becker unterzeichneten amtlichen Nachricht — *belieben ihre deßfallsigen Gesuche in kürzester Frist an Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen”.*<sup>126</sup> In der Sitzung vom 21. April 1866 wurde Georges Bailleux, als alleiniger Kandidat, einstimmig auf den Posten benannt. Der neue Einnehmer war am 26. Januar 1843 in Echternach zur Welt gekommen; bisher war er als Schreiber (*”écrivain”*!) im Stadtsekretariat beschäftigt gewesen. Seine Ernennung

---

<sup>124</sup> GILS (1954).

<sup>125</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Punkt N° 400 der Tagesordnung.

<sup>126</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 29 (12. Apr.), S. 1.

wurde am 28. April 1866 vom General-Direktor des Innern gutgeheißen.<sup>127</sup>

Der neue Einnehmer hatte sich unterschriftlich verpflichten müssen, sein Büro täglich von acht Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags geöffnet zu halten, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. Er durfte weder direkt noch indirekt den Wirtsberuf ausüben. Ohne schriftliche Begründung durfte er keine Auszahlung eines Mandates verweigern. Vor allem mußte er eine Kaution in Immobilien in einem Wert von 5.000 Gulden [10.580 Fr.] stellen.<sup>128</sup>

In der Folgezeit wurden die in der Schwebelage verbliebenen Probleme nach und nach gelöst. In der Gemeinderatssitzung vom 12. Mai 1866 wurde beschlossen, die definitive Annahme der Abrechnung des Einnehmers zu vertagen und die Konten durch eine Spezialkommission, bestehend aus den Herren Föhr, Keiffer, Ruth und Limpach, prüfen zu lassen. In derselben Sitzung wurde das Protokoll der Kontrolle der Gemeindekasse (Stand vom 25. April 1866) ohne besondere Bemerkung vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen. Der Rat akzeptierte zum Schluß als angemessene Garantie die von Georges Bailleux angebotene Hypothek: Immobilien, deren Wert durch Protokoll vom 8. Mai auf 12.500 Fr. geschätzt worden war.<sup>129</sup>

Am 15. Mai legte die vorgenannte Spezialkommission dem Gemeinderat ihren Bericht vor: das Restanten-Etat belief sich auf genau 4.081,72 Fr., die bei den Schuldnern der Gemeinde bis zum 1. Januar 1867 einzutreiben seien.<sup>130</sup>

## Die Cholera in der Kaserne

Am Abend des 13. April 1866 schlug der Choleratod in der Echterbacher Kaserne zu und raffte Johann Colbach, 22 Jahre alt, Korporal des 1. Jägerbataillons des Luxemburgischen Kontingents, hinweg. Seine Eltern, der Grenzaufseher Johann Colbach und dessen Ehefrau Susanna Deutsch, wohnten in Düdelingen, dem Geburtsort des jungen

---

<sup>127</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Punkt N° 401 der Tagesordnung.

<sup>128</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Punkt N° 401 der Tagesordnung. — In seiner Ausgabe vom 26. April 1866 hatte der "ECHTERNACHER ANZEIGER" (N° 33, S. 1) in einer kleinen Notiz die Ernennung von Georg Bailleux als Gemeinde-Einnehmer mitgeteilt.

<sup>129</sup> AVECH, Deliberationsregister des Gemeinderats, Tagesordnungspunkte 402-404.

<sup>130</sup> AVECH, Deliberationsregister des Gemeinderats, Sitzung vom 15.5.1866.

Sein Tod, der am 14. April durch den Krankenwärter Johann Nicolas Stouhl und den Soldaten Peter Doos standesamtlich gemeldet wurde, sollte für einige Aufregung in der Echternacher Öffentlichkeit sorgen. Er veranlaßte sogar tags darauf Bürgermeister Becker zu einem offiziellen Protest bei dem Kommandanten des Bataillons: *"weil, ungeachtet der besprochenen Abrede, der Körper des jüngsthin an der Cholera verstorbenen Soldaten Colpach [sic] durch das Innere der Stadt zum Friedhofe gebracht worden ist, bei welcher Gelegenheit die Träger an mehreren zusammenstehenden Einwohnern vorbei passierten, die mir hierüber die energischsten Reklamationen zugehen ließen"*.<sup>132</sup>

Und der Bürgermeister ersuchte das "Hochlöbliche Commando", *"gefälligst die nöthigen Orders ertheilen zu wollen, daß bei vorkommenden Cholera-Sterbefällen unter dem hier garnisonierten Militär, die Körper der Verschiedenen nicht durch das Innere der Stadt, sondern über den Exercierplatz durch die dort sich befindliche Thüre zum Schiffplatze, und von dort über den Ort genannt Frombongert zum Friedhofe in das dort sich befindende Todtenhäuschen bei Nacht gebracht werden, um sodann Tags nachher gebühlich beerdigt zu werden."*

Weshalb solch heftige Reaktionen auf einen eher harmlos anmutenden Zwischenfall? Nun, in breiten Kreisen der Öffentlichkeit herrschte die Überzeugung, die von Choleraleichen ausgehenden Ausdünstungen würden ein Ansteckungsrisiko darstellen. Eine Ansicht, die vom Ärztekollegium geteilt wurde, wofür folgende, in einem kurz vorher von diesem Gremium für den Luxemburger Stadtrat erstellten Gutachten gebrauchte Formulierung bürgt: *"les émanations qui se dégagent des cadavres vont se loger dans les habitations voisines de la route, où elles peuvent donner lieu à des manifestations redoutables"*.<sup>133</sup>

Weitere Sterbefälle von Mitgliedern der in Echternach stationierten Einheiten des Kontingents sind nicht vorgekommen; über die Anzahl der Erkrankungen liegen keine Einzelheiten vor. In einer Bekanntmachung

---

<sup>131</sup> Sterberegister Echternach 1866, Eintragung Nr. 95.

<sup>132</sup> AVECH N° 4/2c, Brief vom 15.4.1866

<sup>133</sup> COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866, N° 94, S. 1.

von Johann Ulveling,<sup>134</sup> General-Direktor des Innern, hieß es am 27. April 1866, der Gesundheitszustand der beiden Bataillons des Kontingents lasse nichts zu wünschen übrig.<sup>135</sup>

Die Echternacher Garnison dürfte um die 500 Mann stark gewesen sein,<sup>136</sup> womit sie unter ihrem theoretischen Bestand lag. Denn gemäß dem königlich-großherzoglichen Beschluß vom 25. August 1863, *"enthaltend eine neue Organisation des Königlich-Großherzoglichen Luxemburgischen Bundes-Contingents"*<sup>137</sup> umfaßte das 1. Jägerbataillon auf Friedensfuß 20 Offiziere, davon 1 Militärarzt 1. oder 2. Klasse im Rang eines Oberleutnants resp. Leutnants — im Jahre 1866: Dr. Dietz — und 765 Troupiers, davon 1 Sergeant der Sanitäts-Soldaten. Das ebenfalls in Echternach stationierte Militäroberkommando wurde von 7 Offizieren und 5 Troupiers gebildet. Unter dessen Offizieren war auch 1 Militär-Ober-Arzt im Hauptmannsrank vorgesehen, 1866 war dies Dr. Wurth.

Die in der Kaserne eingerichtete Infirmerie war ziemlich groß und galt seinerzeit als Modell ihrer Art.<sup>138</sup> Trotzdem hatte sie früher Anlaß zu Kritik gegeben. So bemängelte der General-Administrator im Jahre 1849, *"daß die in der Infirmerie zu Echternach sich befindlichen Kranken — ohne eine fortwährende Überwachung — aus dem Lazarettgebäude, durch die Hintertür in die Stadt gehen, oder Besuch empfangen können, und sich auf diese Art verbotene Eßwaren verschaffen, dieser Ausgang durch Erbauung einer Abschließungsmauer zu verhindern wäre"*.<sup>139</sup> Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die Mauer gebaut wurde oder nicht; nötig wäre sie im Jahre 1866 nicht gewesen, denn cholerakranke Soldaten bedürfen keines solchen Hindernisses, um ans Bett gefesselt zu bleiben.

---

<sup>134</sup> Johann Ulveling (1796-1877). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>135</sup> MEMORIAL, II, 1866, S. 161; LUXEMBURGER WORT 1866, 102 (2. Mai), S. 2.

In derselben Bekanntmachung drückte der General-Direktor des Innern seine Freude darüber aus, daß, außer den vierzehn in seinem Zirkular vom 22. d. Mts. erwähnten, nunmehr auch folgende Ortschaften als cholerafrei gelten dürften: Bartringen, Bergem, Cessingen, Garnich, Hollerich, Kehlen, Lintgen, Monnerich, Neudorf, Pretten, Reckingen, Reisdorf, Steinbrücken und Wickringen. Die Zahl der noch infizierten Ortschaften beschränke sich für den Augenblick auf dreizehn.

<sup>136</sup> VERSCHÖNERUNGSVEREIN (1912), S. 18.

<sup>137</sup> MEMORIAL 1863, I, S. 243-261.

<sup>138</sup> WIRION, 1950, N° 1, S. 18.

<sup>139</sup> Zitat: RIPPINGER, 1972, S. 182.

## Die Schule als Asyl

Schon bald nach dem Ausbruch der Cholera stellte sich das Problem der Unterbringung von mittellosen Kranken und mehreren Halb- oder Vollwaisen. Da es im Bürgerhospital an Platz mangelte, und man vor allem nicht riskieren wollte, den Krankheitskeim unter die im Hospiz untergebrachten Personen zu bringen, wurde Anfang April eine Notunterkunft in den leerstehenden Schulgebäuden eingerichtet. Dies geschah zwischen dem 3. und dem 11. April 1866. Das benötigte Bettzeug war vom Hospiz, das ebenfalls die Nahrung lieferte, zur Verfügung gestellt worden. So wurde versucht, den dort Aufgenommenen die Pflege zu bieten, die ihre Lage erheischte.<sup>140</sup>

Für die Schüler hatte die Epidemie verlängerte Osterferien gebracht, nicht nur in dem Primärunterricht, sondern auch im Progymnasium, wo die Osterferien wegen der Cholera bis zum 7. Mai verlängert wurden, das Sommersemester aber bis Ende August dauerte, so daß das Studium nicht zu kurz kam.<sup>141</sup>

## Der Tod im Bürgerhospital

Mit der Einrichtung eines Asyls in der Schule hatte man versucht, die Cholera vom Bürgerhospital und seinen Insassen fernzuhalten. Aber vergebens. Über ein Drittel der Insassen, genau sechsundzwanzig, erkrankten, zehn davon, größtenteils ältere Menschen, ließen ihr Leben. Die Liste der Verstorbenen und der Erkrankten ist erhalten geblieben (siehe Tab.1 u. Tab.2).<sup>142</sup>

Der erste Todesfall ereignete sich am 7. April statt, der letzte am 30. desselben Monats.

Eins der Opfer, Catharina Schoeman, hatte ihr karges Vermögen dem Willibrordus-Bauverein vermacht, der darauf hin einen Nachruf im "Luxemburger Wort" veröffentlichte, um mitzuteilen, *"daß eine arme Waise, namens Schömann, welche kürzlich im hiesigen Hospital verstorben, ihren letzten Willen dahin äußerte, es sollten von ihrer Hinterlassenschaft hundert Franken zur Herstellung u nserer Basilika ver-*

---

<sup>140</sup> AVECH N° 4/2c, Bericht des Bürgermeisters vom 11.4.1866.

<sup>141</sup> THILL (1897), S. 35

<sup>142</sup> AVECH N° 4/2c, Verzeichnis vom 22.7.1866.

**Tab.1: Im Bürgerhospital Verstorbene (chronologische Reihenfolge) (in Klammern: Altersangaben gemäß Zivilstandsregister):**

<u>Name</u>	<u>Alter (Jahre)</u>
1. Sold, Anne-Marie	50 (51)
2. Menningen, Cathérine	75 (76)
3. Boeven, Johann Peter	58 (59)
4. Johann, Mathias	15 (17)
5. Federspiel, Joseph	12 (07)
6. Hartmann, Anne	55 (55)
7. Schoemann, Cathérine	21 (21)
8. Metzdorff, Peter	50 (50)
9. Prim, Agnèse, Witwe Schou	75 (83)
10. Schmit, Cathérine gen. Susanne	53 (57)

**Tab.2: Erkrankte aus dem Bürgerhospital (alphabetisch):**

<u>Name</u>	<u>Alter (Jahre)</u>
Batzen, Susanne	15
Eschleur, (?), Johann	10
Federspiel, Cathérine	12
Federspiel, Marguerite	14
Haller, Marie	14
Hardt, Cathérine	4
Lanser, Marguerite	12
Legros, Nicolas	11
Mannes, Marie	40
Metzдорff, Elisa	15
Metzдорff, Susanne	49
Octav, Maria	12
Schaffener, Barbe	17
Schmidt, Cathérine	30
Thiel, Marguerite	6
Wildanger, Cathérine	15

*wandt werden. Die Personen, enen die kleinen und verwegenen Anfänge unseres Unternehmens noch in frischem Andenken sind, werden diese edele That um so freudiger begrüßen, als es gerade ein armes Hospitalskind ist, von welchem das erste Vermächtnis zu Gunsten*

*unseres Werkes herkommt. Ehre dem Andenken dieser Geberin!*"<sup>143</sup>

Catharina Schoeman war am 17. April 1866 gestorben. Der Briefträger Mathias Petery und der Bannschütz Nicolas Wathier erstatteten am nächsten Tag die Todesanzeige auf dem Standesamt. Sie war die Tochter der verlebten Eheleute Anton Schoeman und Eva Osweiler.<sup>144</sup>

## Die Berichte des Bürgermeisters

Auffälligerweise gibt es für die Anfangszeit der Cholerepidemie zwar Zeitungsartikel, aber keinen offiziellen Bericht, weder von der Sanitätskommission noch vom Schöffenrat. Liegt diese befremdende Zurückhaltung der offiziellen Instanzen etwa auf derselben Linie wie das Communiqué des Dr. Mayrisch? Versuchte man, den Ernst der Lage solange wie nur möglich zu verheimlichen, eine Haltung, vor der die Behörden zumindest in einigen Landgemeinden nicht zurückschrecken?<sup>145</sup> Oder war man mit dem Bekämpfen der Seuche derart beschäftigt, daß für administrative Formalitäten nur wenig Sinn verblieb?

Echternach war kein Einzelfall in dieser Hinsicht. In seinem Rundschreiben an die Bürgermeister und Schöffen vom 23. April 1866 wies der Generaldirektor des Innern Ulveling auf diesen Mißstand hin: *"Zu den häufigst vorkommenden Versäumnissen gehört die Unterbleibung des seitens der Communal-Verwaltung an die Oberbehörde und an den Cantonal-Arzt einzusendenden Berichtes über den Ausbruch der Krankheit in einer Ortschaft. Beim ersten constatierten Krankheitsfalle soll die Ortsbehörde sofort darüber berichten. Durch Nichtbefolgung dieser Vorschrift sind leider vielleicht manche der Epidemie zum Opfer gefallen"*.<sup>146</sup>

Den vorliegenden Dokumenten nach übermittelte Bürgermeister Becker dem Distriktskommissar am 3. April, mehr als zwei Wochen nach dem Ausbruch der Krankheit, den ersten einer Serie von wöchentlichen

---

<sup>143</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N°101 (1. Mai), S. 2.

<sup>144</sup> AVECH, Sterberegister 1866, Eintragung N° 110.

<sup>145</sup> Hiervon zeugt folgende Zeitungsnotiz: *"Au rapport d'une personne qui connaît ce qui se passe dans les villages, il arrive que l'autorité locale ne rend pas compte au Gouvernement des premières atteintes de la maladie, de crainte de n'attirer des dépenses à la caisse communale. On dissimule le mal jusqu'à ce qu'il ait débordé les moyens de le combattre efficacement."* — L'UNION 1866, N° 87 (14. Apr.), S. 1.

<sup>146</sup> MEMORIAL 1866, II, S. 153-154, sowie LUXEMBURGER WORT 1866, N° 98 (27. April), S. 2.

Berichten über die Lage in Echternach. Seit dem 16. März, den der Bürgermeister als Stichtag für den Anfang der Cholera-Invasion festhielt, bis zum 3. April zwölf Uhr mittags, habe es in Echternach einunddreißig Choleratote gegeben. Die Zahl der Kranken, fuhr der Bürgermeister fort, sei ihm nicht genau bekannt, belaufe sich aber ungefähr auf zweihundert Fälle.<sup>147</sup>

Am 11. April bedauerte Becker, feststellen zu müssen, daß die herrschende Epidemie Tag für Tag weitere fünfzehn bis zwanzig Personen ans Bett fessele. Glücklicherweise jedoch stehe die Zahl der Todesfälle in keinem Verhältnis zur Zahl der Erkrankten. Anschließend listete der Bürgermeister die Sterbefälle vom 3. April mittags zwölf Uhr bis zum 11. April abends auf: zwölf Tote, maximal zwei pro Tag, im Widerspruch zu späteren Eintragungen schrieb er, daß es am 9. sowie am 10. April keinen Todesfall gegeben habe.<sup>148</sup>

Am 17. April 1866 meinte der Bürgermeister pessimistisch: *"l'épidémie semble avoir gagné en intensité, car si le nombre des nouveaux atteints ne s'est guère élevé au-delà de 12-14 personnes, le nombre des décès s'est considérablement augmenté"*.<sup>149</sup> Neunzehn Cholera-Todesfälle und vier andere seien zwischen dem 12. und dem 17. April, 10 Uhr morgens, beim Zivilstand deklariert worden.<sup>150</sup>

Das Wetter schien dem Bürgermeister einen wichtigen Einfluß auf die Evolution der Seuche zu haben:

*"La journée pluvieuse du samedi 14 de ce mois ne semble pas avoir été sans influence sur l'accroissement du nombre des décès arrivés pendant la nuit du 14 au 15 et pendant la journée du 15 avril."*

*Depuis le 16 où le temps s'améliore et où l'atmosphère est moins chargée de nuages et de vapeurs, le nombre des malades va en diminuant (...)"*

Am 26. April hieß es, die Intensität der Krankheit habe im Laufe der vorhergehenden Woche nachgelassen, denn pro Tag seien höchstens

---

<sup>147</sup> AVECH N° 4/2c, Brief N° 64 vom 3.4.1866.

<sup>148</sup> AVECH N° 4/2c, Brief N° 68 vom 11.4.1866.

<sup>149</sup> AVECH N° 4/2c, Brief N° 82 vom 17.4.1866.

<sup>150</sup> AVECH N° 4/2c, Brief N° 82 vom 17.4.1866; zwei der am 12. April deklarierten Toten sind am vorhergehenden Tage gestorben: Sebastian Mannes, 28 Jahre, Schneider, aus dem Rosenthal (an Cholera); Mischel Fischbach, 82 Jahre, Ackerer, Rodenhof (wahrscheinlich an Altersschwäche).

sechs bis acht Neuerkrankungen aufgetreten. Dem Bericht zufolge waren in der Zeitspanne vom 18. bis zum 26. April, 2 Uhr nachmittags, 22 Cholera-Todesfälle auf dem Zivilstandsamt gemeldet worden.<sup>151</sup>

Im Bericht vom 2. Mai war die Rede von einem neuen Aufblühen (recrudescence) der Epidemie; die Zahl der Kranken pro Tag habe zugenommen, die Zahl der Sterbefälle habe sich jedoch nicht deutlich gesteigert. Die Zahl der zivilstandsamtlich vom 27. April bis zum 2. Mai erfaßten Toten gab der Bericht mit acht an.

Am 15. Mai 1866 konnte der Bürgermeister endlich aufatmen und dem Distriktskommissar das lang herbeigesehnte Ende der Epidemie verkünden:

*”Faisant suite à mes rapports précédents sur la situation de l'épidémie régnante [sic] dans la ville d'Echternach depuis le 16 mars dernier, j'ai l'honneur de vous informer que la recrudescence de la maladie qui s'était fait sentir par un nombre journalier [accru] de malades vers la date du 26 avril et qui s'était maintenu[e] à un état à peu près normal jusqu'au 2 mai courant, a sensiblement perdu son intensité à partir du 2 mai; depuis cette date, l'état sanitaire s'améliore de jour en jour de plus en plus; on peut admettre que la ville se trouve libérée de l'épidémie destructrice”.*<sup>152</sup>

Vom 3. bis zum 15. Mai waren noch sieben Cholera-Sterbefälle ins Zivilstandsregister eingetragen worden. Gemäß dem Abschlußbericht des Bürgermeisters wurde die letzte Eintragung am 12. Mai 1866 vorgenommen. Die Gesamtzahl der Choleraopfer bezifferte er mit 99 Toten.

Stützt man sich auf die Angaben des Bürgermeisters, so war das letzte Choleraopfer in Echternach ein drei Monate altes Kleinkind, Adèle Lesceux, Tochter des Tagelöhners Joseph Lesceux, gestorben am 12. Mai 1866 um 5 Uhr vormittags in der Luxemburgerstraße. Die Mutter des Kindes, geborene Maria Hamus, 39 Jahre, hatte die Cholera bereits vorher, am 21. April hinweggerafft. Den Onkel des Kindes, Leopold Lesceux, 29 Jahre, Dienstknecht, wohnhaft in Luxemburg (!), hatte der Tod am 2. Mai in der Wohnung seines Bruders in der Luxemburger Straße in Echternach ereilt.

---

<sup>151</sup> AVECH N° 4/2c, Brief N° 88 vom 26.4.1866.

<sup>152</sup> AVEch N° 4/2c, Brief vom 15.5.1866.

Ein am 22. Juli aufgestelltes Verzeichnis der Kranken und Toten der "dürftigen, durch die Cholera heimgesuchten Familien"<sup>153</sup> reiht einen späteren Todesfall ebenfalls unter die Choleraopfer. Es handelt sich hierbei um Margaretha Kochan, 75 Jahre, Witwe des verlebten Mathias Oberweis, zeitlebens wohnhaft in der Oberbach-Straße, die am 14. Mai, um 7 Uhr vormittags, das Zeitliche segnete.<sup>154</sup> Margaretha Kochan ist jedenfalls einbegriffen in einer in der Presse veröffentlichten Bilanz, die aber sonderbarerweise erst mit dem 22. März anfängt:

*"Dem Civilstandsregister von Echternach, vom 22. März an bis zum 14. Mai, das der dortige Anzeiger veröffentlicht, entnehmen wir, daß in besagtem Zeitraum in Echternach 122 Personen gestorben sind. Die größte Zahl von Sterbefällen kam am 12. und 15. April vor, an welchen Tagen 7 Personen starben".*<sup>155</sup>

Seit dem 15. Mai galt die Epidemie als verschwunden. Was nicht verhinderte, daß noch anderslautende Gerüchte in verschiedenen Tagesblättern kursierten, worüber der "Echternacher Anzeiger" sich aufregte: *"Diese Gerüchte können wir für ungegründet und unrichtig erklären, da die Epidemie, Gott sei Dank, gänzlich verschwunden ist".*<sup>156</sup>

## Versuch einer Bilanz

Beim Vergleich der einzelnen Namenslisten, die während und nach der Epidemie aufgestellt wurden, sowie der Randeintragungen des Sterberegisters, wo die Choleraopfer mit einem "C" markiert wurden, und der im Begräbnisregister der Pfarrei mit "c.m." gekennzeichneten Choleraopfer tauchen einige Unterschiede auf, so daß die genaue Zahl der Choleratoten etwas unklar bleibt und einer genaueren Besprechung bedarf.

Einen ersten globalen Eindruck vermittelt eine am 5. Mai aufgestellte Übersicht.<sup>157</sup>

---

<sup>153</sup> AVECH N° 4/2c: *Namentliches Verzeichnis der dürftigen, durch die Cholera heimgesuchten Familien, mit Angabe der Familien-Mitgliedern*

a) *welche ziemlich schwer erkrankt waren*

b) *welche gestorben sind.*

<sup>154</sup> Sterberegister der Stadt Echternach, 1866, Eintragung Nr. 155.

<sup>155</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 124 (30. Mai), S. 2. Die zitierte Nr. des "ANZEIGERS" haben wir nicht aufgefunden.

<sup>156</sup> zitiert nach: LUXEMBURGER WORT 1866, N° 118 (22. Mai), S. 2.

<sup>157</sup> *Renseignements sur le nombre des personnes décédées par suite du choléra et des*

Zahl der Todesfälle: .....	92
Todesfall in einer wohlhabenden Familie: <sup>158</sup> .....	1
Tote ohne Familienlast: .....	59
Tote, die Familienstützen waren: .....	32

(entspricht der Zahl der hilfsbedürftigen Familien,  
die der Gemeinde zur Last blieben; insgesamt 125 Individuen)

Zahl der Familien, die der Gemeinde infolge von Krankheit  
(ohne Todesfall) zur Last fielen: .....126

Insgesamt mußte die Gemeinde zu dem Zeitpunkt für den Unterhalt von  
480 Personen (Kranke inbegriffen) sorgen.

Im Archiv der Stadt Echternach sind die Dokumente, die sich auf die  
1866er Choleraepidemie beziehen, in einer blauen Mappe aufbewahrt,  
die auf ihrer Vorderseite einige Erklärungen trägt, gemäß denen der  
erste Cholera-Sterbefall am 16. März und der letzte am 12. Mai 1866  
stattgefunden haben (Eintragungen im Sterberegister N° 27-154). Die  
Gesamtzahl der Opfer wird mit 100 Personen angegeben.

Aus einem namentlichen "*Verzeichnis der dürftigen, durch die Cholera  
heimgesuchten Familien*", das Schöffe J.M. Föhr und Dekan Thomas  
am 22. Juli 1866 aufgestellt haben, ergibt sich folgende Zusammenstel-  
lung:<sup>159</sup>

a) Anzahl der Gestorbenen: .....	105
b) Anzahl der ziemlich schwer Erkrankten: .....	160
c) Anzahl der leicht erkrankten oder mehr oder weniger unpäßlichen Personen: .....	235
Gesamtzahl: .....	500

Die Zahl der schwer Erkrankten wurde nachträglich abgeändert und  
durch 158 ersetzt, wodurch die Gesamtzahl auf 498 zu liegen kommt.  
Auf dieser Liste gibt es einige Namen, die im Sterberegister nicht mit  
dem ominösen "C" markiert sind: Menningen Cathérine, Boeven  
Johann Peter, Lauterborn Nicolas, Keiffér Josephine, Jans Catherine

---

*familles indigentes qui restent à charge de la commune, 5.5.1866, AVECH N° 4/2c.*

<sup>158</sup> Peter Haller, 54 Jahre, Töpfer, verstorben am 19. April 1866; Ehegatte von Anna  
Maria Schmitt, 54 Jahre, wohnhaft in der Oberbachstraße (AVECH, Sterberegister 1866,  
N° 117).

<sup>159</sup> AVECH N° 4/2c.

(Frau Hardt), Kochan Marg<sup>te</sup> (Frau Oberweis), Thiel Nicolas, Steyer Madelaine (Frau Maes). Die Altersangaben stimmen in den wenigsten Fällen mit denjenigen des Echternacher Sterberegisters überein; auch in der Schreibweise der Familiennamen gibt es Unterschiede. Überdem sind auf dieser Liste mehrere Tote (Choleraopfer) vermerkt, die außerhalb der offiziellen Epidemie-Periode gestorben sind.

Wie wir bereits oben gesehen haben, belief sich die vom Bürgermeister in seinem Bericht vom 15. Mai 1866 aufgestellte Bilanz auf 99 Todesopfer. Auf diese Zahl scheint man sich nachträglich geeinigt zu haben. So schickte die Gemeinde am 11. Januar 1867 folgende statistische Angaben an den Distriktskommissar:<sup>160</sup>

Beginn der Epidemie:.....	15. März 1866
Ende der Epidemie:.....	15. Mai 1866
Ungefähre Anzahl der Erkrankten:.....	500
Todesfälle insgesamt:.....	99
verheiratete Männer oder Witwer:.....	26
verheiratete Frauen oder Witwen:.....	35
männliche Unverheiratete:.....	9
weibliche Unverheiratete:.....	7
Kinder unter 12 Jahren:.....	22
Einwohnerzahl am 31.10.1865:.....	4.043

Am 18. November 1867 ließ die Gemeinde dem Distriktskommissar eine Aufstellung der Todesfälle pro Monat und nach Altersgruppen zukommen, deren Total auch bei 99 Toten liegt. Für den Monat September 1866 war auf dem Vorbereitungspapier ein zusätzlicher Fall notiert worden, der dann aber gestrichen wurde. Diese Angaben dienten de Roebé als Unterlage beim Verfassen seines Artikels über die Cholera im Distrikt Grevenmacher. Bei der monatlichen Verteilung der Todesfälle hat sich der Echternacher Gemeindegsekretär allerdings gleich mehrmals geirrt; laut Sterberegister gab es im März 25 Todesfälle (Gemeindegsekretär und de Roebé: 21), im April 65 Todesfälle (Gemeindegsekretär und de Roebé: 67), im Mai 9 Todesfälle (Gemeindegsekretär und de Roebé: 11).<sup>161</sup>

In der Tabelle im Anhang des Beschlusses des Generaldirektors der Finanzen vom 23. August 1867 steht Echternach mit 104 infolge der

<sup>160</sup> AVECH N° 4/2c.

<sup>161</sup> AVECH N° 4/2c; DE ROEBÉ (1868), S. 130<sup>1</sup>.

Cholera-Epidemie verstorbenen dürftigen Personen.<sup>162</sup> Erinnert man sich daran, daß in der Bilanz vom 5. März 1866 eine Familie als wohlhabend bezeichnet wurde, und demgemäß in der vorgenannten Tabelle nichts zu suchen hat, so kommt man anhand dieser Bilanz wiederum auf 105 Todesopfer.

Vom 15. März bis zum 15. Mai 1866, dem Zeitraum der eigentlichen Cholera-Epidemie, kamen in Echternach insgesamt 129 Todesfälle vor, wovon maximal 110 auf die Cholera zurückzuführen sind. Diese Anzahl ergibt sich aus der Kompilation aller in den einzelnen Aufstellungen und Registern enthaltenen Angaben.

Aber auch nach dem Abflauen der Epidemie haben noch vereinzelt Cholera-Opfer beklagt werden müssen; so am 3. Juni 1866 der Knabe Nicolas Steyer, 2 Jahre alt, und am 17. Juni die am Marktplatz wohnende Schankwirtin Catharina Wathier, 52 Jahre.<sup>163</sup>

Im September 1866 kam es sogar wieder zu einer kleineren Epidemie, von der später noch die Rede sein wird, sie bewirkte nur einen Todesfall.

Stimmt es also, wie die verschiedenen Angaben darauf hindeuten, daß es vor dem Ausbrechen der eigentlichen Epidemie bereits einige vereinzelt Cholera-Tote in Echternach gegeben hatte (insgesamt 6 Fälle), und nach dem Ende der Epidemie ebenfalls noch sporadische Todesopfer zu beklagen waren (insgesamt 3 Fälle), so hat die Cholera im Laufe des Jahres 1866 genau 119 Todesopfer (2,9 % der Bevölkerung!) in der Gemeinde Echternach gefordert!

---

<sup>162</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 434.

<sup>163</sup> Siehe: Liste der Opfer von 1866.

# Behandlung und Pflege der Kranken

## Die Ärzte und ihre Helfer

Zum Zeitpunkt des Ausbruches der Cholera gab es in Echternach verhältnismäßig viele Ärzte, deren ausführliche Biographie an anderer Stelle behandelt wird. Im zivilen Bereich: Kantonalarzt Dr. Jean-Mathias Mayrisch, Bürgermeister Dr. Pierre Becker und Dr. Jean-Baptiste Reinhard; im militärischen Bereich: Dr. Louis Wurth, Oberarzt beim in Echternach stationierten Luxemburgischen Bundeskontingent, sowie Bataillonsarzt Dr. Jean-Baptiste Dietz, der auch der Zivilbevölkerung zur Verfügung stand.

In dieser Hinsicht befand Echternach sich also in einer etwas privilegierten Lage. Es mangelte aber an kompetentem Personal für die Pflege der großen, rasch zunehmenden Anzahl von Kranken. So wandte sich Bürgermeister Becker am 22. März 1866 an den Vorsteher des Ordens der Barmherzigen Brüder zu Luxemburg mit der Bitte, ihm *"ohne den geringsten Verzug zwei Kranken-Brüder zur Pflege der Kranken zuschicken zu wollen"*, wobei die Behörde der Stadt selbstverständlich *"für das anständige Unterkommen der Brüder Sorge tragen, und die Leistungen ihrer Dienste nach den feststehenden Regeln des Ordens sehr genau honorieren"* werde.<sup>164</sup>

Der Orden schickte sofort Hubert Mathias Falkenberg (Bruder Ignatz) nach Echternach. Er blieb 64 Tage lang in Echternach, bis zum 24. Mai, und erhielt eine Vergütung von 60 Talern (= 225 Fr.).

Ihm zur Seite standen drei Barmherzige Schwestern, die erstmals in dem Bericht des Bürgermeisters vom 3. April erwähnt werden, deren Namen aber nicht aus den offiziellen Dokumenten hervorgehen. Nach

---

<sup>164</sup> AVECHN° 4/2c, Brief N° 92-66. — Die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder ist 1850 in Deutschland von Peter Friedhofen (1819 Weitersburg - 1860 Luxemburg) gegründet worden. Auf Einladung von Johann Michel Föhr (1804-1887), dem aus Echternach stammenden Präses des Seminars, kam Friedhofen mit einigen Brüdern nach Luxemburg. Im Jahre 1860 richtete Friedhofen, kaum sechs Monate vor seinem am 21. Dezember erfolgten Tode, eine erste eigene Station für ambulante Krankenpflege in Luxemburg-Stadt ein. Seit Herbst 1862 hatten die Krankenbrüder ihre definitive Luxemburger Bleibe in einem 1861 erworbenen Haus in der Avenue Monterey, direkt am Paradeplatz, bezogen. Weitere Einzelheiten bei: CARITAS-AUSSCHUB (1920a), S. 168-188; HURT (1925), S. 199; S...(1951); RS (1985a, 1985b).

einer vom damaligen Gemeindesekretär auf ein fliegendes Blatt gekritzelt Notiz kamen sie aus Nancy; es handelt sich also sicherlich um Borromäerinnen, deren Ordensgenossinnen ja auch das Echternacher Hospital leiteten.

## Das Echternacher Hospital

Dem Hospital kam seit alters eine wichtige Rolle in der sozialen und sanitären Infrastruktur der Stadt zu. Dessen Vorläufer war das von der Trierer Äbtissin Irmina vor dem Jahre 697 auf dem Pfarrkirchhügel gegründete *"monasteriolum"* (Klösterchen), wo müden Wandermönchen und hilfsbedürftigen Armen Aufnahme gewährt wurde. Um das Jahr 1200 ließ Hermannus Cocus ante Portam d.h. von Vulpert (Klostervorpforte) ein neues Spital am Fuße des Pfarrkirchhügels bauen, das später unter den Schutz des hl. Georg gestellt wurde. In den Jahren 1734-1736 wurde das mittelalterliche Gebäude durch einen stattlichen Barockneubau ersetzt. In den Jahren 1916-1917 ließen Spital- und Gemeindeverwaltung ein neues Hospital für Betagte im Stadtviertel Hoveleck bauen, das nach dem Ersten Weltkrieg als Klinik ausgebaut wurde. Das frühere St. Georgshospital wurde als Dependenz des Hotel Straus verwendet. Im Zweiten Weltkrieg schwerbeschädigt, wurde es nach seinem Wiederaufbau zum Sitz der Steuer- und der Enregistrementsverwaltung. Heute beherbergt es des weiteren das Polizeikommissariat.<sup>165</sup>

Es bleibt zu bemerken, daß ein Hospital ursprünglich nicht der Rolle entsprach, die man ihm heutzutage gemeinhin als selbstverständlich zuschreiben möchte: *"Der ursprüngliche Zweck dieser Einrichtung war, eine Behausung zu schaffen, die gastliche Aufnahme und Versorgung eines Hilfsbedürftigen unter schützendem Dach zu sichern. Armen, Alten, Gebrechlichen und Kranken, Pilgern und Reisenden sollte in ihrer Not geholfen werden. (...) So hatte das Hospital seit ältesten Zeiten eine allumfassende Aufgabe und war zunächst nur selten spezialisiert, wenn auch Tendenzen hierzu schon früh erkennbar sind. Als Herberge für Bedürftige konnte es sowohl zum vorübergehenden Aufenthalt als auch zur dauernden Versorgung dienen. Obwohl auch Kranke aufgenommen wurden, war das Hospital dennoch kein Krankenhaus im heutigen Sinne, denn Krankenpflege blieb stets eine Aufgabe der Familie und war nicht Gegenstand öffentlicher Fürsorge. Im Hospital fanden sich daher neben Kranken vor allem Hilfsbedürftige im*

---

<sup>165</sup> Siehe hierzu: STAUD & REUTER (1952), S. 209-214; MÜLLER (1864), S. 25ff.

*weitesten Sinne, die Obdach, Pflege, Verköstigung, Kleidung und vor allem geistlichen Trost erhofften.*"<sup>166</sup>

Dieser mittelalterliche Hospitalgedanke wurde in Europa ab Ende des 18. Jahrhunderts allmählich von der Idee des neuzeitlichen Behandlungskrankenhauses abgelöst.

Anfangs des 19. Jahrhunderts wurde vom Echternacher Hospital nur ein Arzt für die Behandlung der Armen besoldet. Da dieser aber oft abwesend war, oder die Kranken ihm wenig Zutrauen schenkten, wandten sich viele der vom Hospital gepflegten notorisch Armen auch an andere Ärzte, deren Rechnungen schließlich teurer zu stehen kamen als ein zweites Arzthonorar, so daß die Verwaltungskommission gegen 1815 beschloß, einen zweiten Hospitalarzt anzustellen.<sup>167</sup> Im Jahre 1810 war der Vorschlag, Barmherzige Schwestern (Borromäerinnen aus Nanzig) nach Echternach zu berufen, ein erstes Mal vorgebracht worden. In den Jahren 1817 und 1819/1820 kam es zu weiteren Anstrengungen in dieser Richtung, die 1822 insoweit von Erfolg gekrönt waren, als die Elisabethinerinnen aus dem St. Johannes Hospital aus Luxemburg sich bereit erklärten, Mitglieder ihres Ordens nach Echternach zu schicken. Sie wurden im Jahre 1840 durch die Schwestern vom hl. Karl Borromäus aus Nanzig ersetzt. Am 1. Juni 1840 schloß die Verwaltungskommission einen dementsprechenden Vertrag mit dem Nanziger Mutterhaus ab, das sich verpflichtete, fünf Schwestern für den internen Dienst des Echternacher Hospitals zur Verfügung zu stellen, wobei sich eine dieser Schwestern im besonderen um die Hospital-Apotheke zu kümmern habe. Im Jahr 1847 kam eine sechste Schwester hinzu, in deren besonderen Aufgabenbereich der Besuch und die Pflege der armen Kranken der Stadt gestellt wurde.<sup>168</sup>

Mit all diesen Maßnahmen war an dem überlieferten dreifachen Charakter des Hospitals als Armenhaus, Wohltätigkeitsbüro und Krankenhospiz nichts Fundamentales geändert worden, es war jedoch eine deutliche Option in Richtung Ausbau des Krankenhausprinzips genommen worden. Zu Beginn der 1840er Jahre wurden im Bürgerhospiz zeitweilig auch kranke Soldaten des Bundeskontingents

---

<sup>166</sup> LEISTIKOV (1967), S. 9.

<sup>167</sup> MÜLLER (1864), S. 213. Handelt es sich hierbei um Dr. Jean Dietz, der 1814 im Memorial als Arzt in Echternach erwähnt wird? (vgl. LIEZ, 1886, S. 28).

<sup>168</sup> MÜLLER (1864), S. 208, 214, S. 222-232, 258-261, 360-362, 267. Siehe auch: LECH (1921), S. 104-106.

solange das in der Kaserne vorgesehene Militärlazarett noch nicht eingerichtet war.<sup>169</sup> Im Jahre 1863 bot das Hospital 60 Personen dauernde Unterkunft: 11 Greisen und 9 Knaben, wovon vier Handwerkerlehrlinge, 21 alten Frauen und 19 Mädchen. Den sechs Schwestern standen als Dienstpersonal ein Gärtner, eine Hausmagd und eine Viehmagd zur Seite. Die Zahl der Krankenbette belief sich auf 63. In demselben Jahre wurden 15.788,5 Portionen Essen an die dürftigen Einwohner der Stadt verabreicht, gewöhnlich 42 oder 43 Portionen pro Tag.<sup>170</sup>

### Suppe, Wein und Medikamente für die Armen

Aus der Erfahrung heraus, daß schlecht oder ungenügend ernährte Menschen der Cholera leichter als andere zum Opfer fielen, sorgte die Echternacher Sanitätskommission dafür, daß ab dem 20. März 1866 eine kräftige Suppe an die hilfsbedürftigen Familien verteilt wurde. Eine einfache Portion Suppe setzte sich zusammen aus 25 Gramm Rindfleisch und einem Liter Brühe, der Brot und Reis beigemischt waren.<sup>171</sup>

Die Familien erhielten eine oder mehrere einfache bzw. doppelte Portionen Suppe pro Tag und (oder) eine pekuniäre Hilfe. Der Gesteigungspreis einer Portion Suppe lag bei 0,40 Fr.; für eine Doppelportion mußten demgemäß 0,80 Fr. in Rechnung kommen. Soweit man dies anhand der vorliegenden Dokumente beurteilen kann, wurde bei dieser Lebensmittelverteilung eine gewisse Eigenleistung der Bezieher miteinkalkuliert, denn nicht selten mußte eine Portion für zwei oder mehr Bezieher — je nach Alter — reichen.

Alleinstehende Personen, aber auch viele Zweipersonenhaushalte, erhielten eine Portion. Die meisten Familien bekamen zwei Portionen; hiermit aber stand in den seltensten Fällen jedem Familienmitglied eine volle Mahlzeit zu, umfaßte die Familie doch nicht selten neben ein oder zwei Erwachsenen noch mehrere Kinder unterschiedlichen Alters. Drei Portionen wurden nur ausnahmsweise verteilt, so z.B. an die Familie

---

<sup>169</sup> MÜLLER (1864), S. 262.

<sup>170</sup> MÜLLER (1864), S. 275, vgl. S. 265.

<sup>171</sup> AVECH N° 4/2c: Diese und die folgenden Angaben entstammen einer detaillierten Aufstellung der Sanitätskommission vom 5. Mai 1866: *“Renseignements sur le nombre des personnes décédées par suite du choléra et des familles indigentes à charge de la ville”*, welche die Unterschriften der Kommissionsmitglieder Keiffer, Limpach, E. Namur und Ruth trägt. Soweit nicht anders angeführt, beruhen sämtliche Angaben in diesem Kapitel auf im Echternacher Gemeindearchiv aufbewahrten Dokumenten.

Michel Hardt (12 Personen), Pierre Diederich-Wagner (7 Personen), Michel Fisch (6 Personen), Theodor Mohr (6 Personen).

Gaspard Bleyer (50 Jahre) und seine Ehefrau Anne Marie Fack (39 Jahre) erhielten *"une portion double de bouillie et de bouillon"* pro Tag, was einem monatlichen Kostenpunkt von 24 Fr. entsprach. Mit dem Tode ihres Sohnes Johann Bleyer waren sie ihrer Hauptstütze beraubt worden.

Joseph Lesceux (46 Jahre), dessen Ehefrau Marie Hamus am 21. April 1866 gestorben war, waren drei Doppelportionen zuerkannt worden. Er hatte fünf Kinder im Alter von elf Jahren bis zwei Monaten zu ernähren.

Bis zum Stichtag des 5. Mai 1866 waren genau 13.329 Essensportionen zu je 40 Centimes zur Verteilung gelangt, rund 280 Portionen pro Tag. Die Gesamtausgabe hierfür belief sich auf 5.331,60 Fr.

Mit dem Resultat dieser Essensverteilung zeigte man sich in Echternach äußerst zufrieden. An erster Stelle Bürgermeister Becker in seinem Bericht vom 11. April 1866: *"Un secours efficace, consistant en une distribution journalière de 125 livres de bouillie et de bouillon (...), est couronné des meilleurs succès. On attribue en partie aux effets de cette distribution que la maladie ne gagne pas en intensité sur le nombre de personnes qui profitent de ce secours journalier."*

Auch Schöffe Föhr und Dekan Thomas strichen in einer allgemeinen Anmerkung zu dem von ihnen am 22. Juli 1866 erstellten Ausgabenverzeichnis hervor, *"daß die tägliche Verabreichung während der Dauer der Cholera einer Kostportion bestehend aus Fleisch und Brühe, an erkrankte — und nicht erkrankte — Dürftige, mit dem besten Erfolge gekrönt wurde, indem hierdurch dem Ausbreiten der Epidemie vorgebeugt, und somit das Wohlbefinden der ärmeren Volksclassen bestens gefördert worden ist"*.<sup>172</sup>

In dieser Auffassung wurden sie später durch Distriktskommissar de Roebé bestätigt:

---

<sup>172</sup>AVECH N° 4/2c: 22.7.1866, "Verzeichnis der durch die Stadt Echternach gemachten und durch den Ausbruch der Cholera verursachten Ausgaben zur Unterstützung und Linderung der Nothleidenden".

*"Parmi les mesures préventives qui ont donné les meilleurs résultats, il faut placer, je crois en première ligne, le soin qu'ont pris certaines administrations communales, à assurer une bonne nourriture à la classe nécessiteuse, tout en insistant sur l'exécution exacte des mesures de propreté et d'hygiène prescrites par la circulaire d'octobre. C'est principalement à cette distribution de nourriture que j'attribue les bons résultats obtenus à Echternach, Grevenmacher, Remich, Moersdorf, Mondorf, Scheidgen et Consdorf."*<sup>173</sup>

Was den monatlichen Kostenpunkt dieser Maßnahmen anbelangte, so entsprach er im Falle von Familien mit Erkrankten (ohne Todesfall) gewöhnlich dem Gestehtungspreis der verteilten Essensportionen; verschiedentlich kam noch eine finanzielle Hilfe hinzu, die des öfteren bei 10 oder 20 Fr. lag, hie und da 7,50 oder 15 Fr., ausnahmsweise nur 5 Fr. ausmachte. Die zum Unterhalt von Familien mit einem oder mehreren Todesopfern benötigte Ausgabe wurde gewöhnlich mit 22,50 Fr. pro Person berechnet, wobei Kleinkinder aber nur für die Hälfte zählten; hinzu kam noch eine direkte finanzielle Hilfe von unterschiedlichem Betrage, so z.B. für Feil-Trierweiler 36,50 Fr. (3 Erwachsene, 2 Kinder), für Menningen Madeleine 17,50 Fr. (6 Erwachsene, 3 Kinder), für Wildanger 22,50 Fr. (1 Erwachsener, 4 Kinder), für Lesceux-Hamus 31,50 Fr. (1 Erwachsener, 5 Kinder).

Beim Abflauen der Epidemie wurde die Verteilung eingeschränkt, aber nicht sofort aufgehoben: *"Par suite de l'amélioration de l'état sanitaire, on a retiré à une partie des personnes malades qui en profitaient, la distribution journalière d'aliments, mais cette distribution est encore continuée aux personnes moins valides ou indigentes, surtout aux malades indigents ou se trouvant seulement dans un état de gêne"* (Bericht von Bürgermeister Becker vom 15. Mai 1866).

Außer der Nahrung wurde auch Wein an Kranke und Genesende verabreicht. Um welche Weine es sich hierbei handelte, wird nicht gesagt. Gute Erfahrung in der Bekämpfung der Symptome der Cholera hatte man in der benachbarten preußischen Rheinprovinz gemacht, wo laut Bericht des "Königl. Rhein. Medicinal-Collegiums" bei schweren paralytischen Erkrankungsformen Port- und Madeira-Weine, stellvertretend auch Cognac, gereicht wurden, gewöhnlich in Verbindung mit ätherischen Tropfen und in kurzen Intervallen; in gelinderen Fällen rote Bordeaux- oder Rhein-Weine, häufig auch Champagner als belebendes,

---

<sup>173</sup> DE ROEBÉ (1868), S. 129.

anregendes und zugleich brechstillendes Mittel.<sup>174</sup> Während andernorts den Cholerakranken nicht selten der kleinste Tropfen Flüssigkeit verweigert wurde, mußte diese Art der Behandlung wohl als die größte Wohltat empfunden werden!

Selbstverständlich wurden auch Medikamente, und zwar im Werte von genau 3.133,30 Fr., an die Bedürftigen ausgegeben. Sie wurden von der Hospitalapotheke geliefert, die Tag und Nacht geöffnet war.

Bettzeug und Leinwand wurden ebenfalls an die Bedürftigen verteilt. Am 6. April 1866 informierte Oberst van Heemskerck, Militär-Oberkommandant des Kontingents, die Gemeindeverwaltung darüber, *"daß sich im Bettfournituren-Bestande der Garnison Diekirch in diesem Augenblicke 25 außer Gebrauch zu stellende wollen Decken und 55 Strohsack-Ueberzüge disponibel befinden, welche der Stadtverwaltung, gegen Erlegung des Taxations-Werthes, eingehändigt werden können"*. Der Bürgermeister lehnte am 9. April das Angebot dankend ab, da die Stadtverwaltung die Decken nicht von Nöten habe, indem mittels der Bestände, worüber das Bürger-Hospital verfüge, hinreichend für jegliche Bedürfnisse gesorgt werden könne.

Das Echternacher Bürgerhospital und das ihm angegliederte Wohltätigkeitsbüro waren den vorhergehenden Ausführungen nach also eindeutig die entscheidenden Institutionen in der Hilfeleistung: *"im Hospital — schrieb der "Anzeiger" — werden allen Dürftigen Medikamente und Nahrungsmittel ausgetheilt und, wo Noth sich zeigt, geholfen"*.<sup>175</sup>

### Brennender Durst

Dem Wassertrinken standen die meisten Mediziner durchwegs mißtrauisch gegenüber, dies obschon der Wasserverlust der Kranken infolge des massiven Durchfalls und des starken Erbrechenens überaus hoch lag. Man ging davon aus, daß durch die Aufnahme von Wasser das *"Erbrechen und Purgieren"* nur unnötigerweise verstärkt würden. *"Der Durst ist sehr groß — schrieb das «Luxemburger Wort» — und, unüberwacht, würden die Kranken in wenig Zeit einen ganzen Eimer Wasser trinken, welches sie durch Erbrechen und Purgieren auch gleich*

---

<sup>174</sup> RHEIN. MEDICINAL-COLLEGIUM (1872), S. 16.

<sup>175</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 24 (25. März), S. 1.

wieder entleeren.<sup>176</sup>

Diese Auffassung, die bei den Luxemburger Ärzten allgemeine Zustimmung fand, stand im krassen Gegensatz zu den Kaltwasserkuren, mit denen Professor Oertel<sup>177</sup> z.B. bereits im Jahre 1831 erfolgreich gegen die Cholera angetreten war. Hierzu bemerkte STICKER (1912): *"Kein wirksames Mittel, dem Kranken den brennenden Durst zu löschen, die Angst und Unruhe zu nehmen, als reichliches kaltes Wasser; kein wirksames Mittel, seine leblose Haut und die kühlen Glieder zu erwärmen, den stockenden Puls zu beleben, die Muskelkrämpfe zu lindern, als allgemeine kalte Waschungen und Begießungen. Hingegen keine bessere Methode, den Kranken zu quälen und ihn in leblose Ohnmacht versinken zu lassen als das Verbot, zu trinken oder ihm warme Getränke anzubieten; keine zuverlässigere Weise, die beginnende Asphyxie und Kältestarre zu vermehren, als warme Bäder, Dampfbäder und heiße Kataplasmen."*<sup>178</sup>

Die heutige Cholera-Therapie trachtet an erster Stelle danach, den so fatalen Wasser- und Salzverlust der Erkrankten zu kompensieren, allerdings intravenös, und mit dieser Maßnahme allein kann sie die Chole-ramortalität bereits unter 1% herabdrücken.<sup>179</sup> Veneninfusionen im Cholerafall waren übrigens bereits 1831 von Edinburgischen Ärzten mit günstigem Erfolg praktiziert worden. Später sind sie wieder verworfen worden; erst gegen 1884 begann man, sich aufs neue mit dieser Methode auseinanderzusetzen.<sup>180</sup>

### Eis für die Kranken

Zum Glück für die Kranken hegten unsere Ärzte dem gefrorenen Wasser gegenüber weniger Vorurteile. Viele von ihnen setzten massiv Eis ein, das sie den Kranken fortwährend zu schlucken gaben, *"wegen des Brandes im Leibe und um das Erbrechen zu unterdrücken"*.<sup>181</sup> Kleine Kinder nahmen es ungemein gern und blickten stets sehnsüchtig nach demselben. Neben dem innerlichen Gebrauch konnte das Eis auch

---

<sup>176</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 103 (3. Mai), S. 2.

<sup>177</sup> Eucharius-Ferdinand-Christian Oertel (1765-1850). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>178</sup> STICKER (1912), S. 502-503. Siehe auch: MASSARD (1986), S. 234f

<sup>179</sup> DE ARAOZ et al. (1970), S. 61ff.

<sup>180</sup> STICKER (1912), S. 517.

<sup>181</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 103 (3. Mai), S. 2.

zu äußerlichen Abreibungen verwendet werden<sup>182</sup>

*"Les tisanes sudorifiques étaient ordinairement rendues, l'eau froide en petite quantité était souvent mieux supportée; les boissons acidulées, gazeuses, furent souvent employées, mais la glace a rendu dans un très-grand nombre de cas des services tellement signalés que c'était pour moi une véritable calamité lorsque j'en étais privé,"* versicherte Dr. Bivort in seinem Synthesebericht von 1868.<sup>183</sup>

Gegen Mitte April 1866 brachten die einheimischen Zeitungen die Nachricht, Prinz Heinrich habe zur Linderung der Cholerakranken bedeutende Sendungen von Eis auf seine Kosten nach Luxemburg kommen lassen. Depots dieses Eises seien auf Anordnung der Regierung in Luxemburg, Walferdingen, Ettelbrück, Diekirch und Echternach zur Verfügung der Ärzte gestellt. Der "Courrier" wußte zu präzisieren, das Eis, das man aus Koblenz beziehe, koste etwa tausend Franken pro Wagon.<sup>184</sup>

Eine erste Sendung von 146 Zentnern Eis war am 9. April mit dem "Eilzug" von Koblenz nach Luxemburg geschickt worden. Sie wurde auf die Depots von Luxemburg und Diekirch aufgeteilt. Die Ettelbrücker Gemeindeverwaltung wurde aufgefordert, die von ihr benötigte Menge in Diekirch abzuholen. Dem Diekircher Distriktskommissar wurde aufgetragen, dafür zu sorgen, daß die Stadt Echternach so schnell wie möglich einen Teil des Eises erhalte, wozu die Gemeindeverwaltung Diekirch die nötigen Transportmittel zu stellen habe.<sup>185</sup>

Gemäß den aus den Monaten Juni und Juli vorliegenden Rechnungen des Koblenzer Lieferanten Anton Neurohr kostete ein Zentner Eis 7,5125 Fr., so daß der Gestehungspreis der Eisfracht dieses ersten Waggons sich auf rund 1.097 Fr. belief. Hinzu kamen die Transport- und Verladungskosten, die sich mit insgesamt 720,51 Fr. zu Buche schlugen. Eine 2. Sendung von 124 Zentnern traf am 12. April ein; sie war für das Depot in Walferdingen bestimmt, ebenso wie die Sendung vom 17. April (150 Zentner).<sup>186</sup> Mit der Verwaltung dieses im Eiskeller

---

<sup>182</sup> RHEIN. MEDICINAL-COLLEGIUM (1872), S. 17.

<sup>183</sup> BIVORT (1868b), S. 291.

<sup>184</sup> L'UNION 1866, N° 87 (14. Apr.), S. 1; COURRIER 1866, N° 89 (17. Apr.), S. 3; ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 31 (19. Apr.), S. 1.

<sup>185</sup> AELUX H1043, 10.4.1866, Dir. Gén. de l'Int. au Commissaire de district à Diekirch.

<sup>186</sup> AELUX H1043: *Compte détaillé des frais de transport des envois de glace pour les cholériques.* AELUX H1053: Rechnungen von Anton Neurohr; wir haben keine

des Walferdinger Schlosses untergebrachten Zentraldepots war Hilfskonduktor Bornheim betraut worden.<sup>187</sup>

Am 23. April 1866 richtete der Generaldirektor des Innern ein Rundschreiben an die Gemeinden, das u.a. auch auf Bestrebungen des Statthalters in Sachen Anlegen von Eisvorräten hinwies.<sup>188</sup>

Laut einer Notiz im Gemeindearchiv war die Echternacher Gemeinde bereits im März 1866 bei der Stadtverwaltung von Diekirch eingekommen, um Eis zu erhalten. Mit der Einrichtung eines Depots in Echternach selbst wurde die Lage selbstverständlich verbessert, es stellten sich jedoch gewisse Transportprobleme, da Echternach über keine Eisenbahnverbindung verfügte. So mußte das Eis über die Straße transportiert werden, gewöhnlich von Diekirch aus.

Einige Transportrechnungen sind erhalten geblieben. Sofortige Bezahlung in die Hand des Wagenfahrers verlangte der Diekircher Unternehmer Aug. Wirtgen, der am 10. April 1866 eine Wagenladung des von der ersten Sendung aus Koblenz stammenden Eises von dem Diekircher Bahnhof bis nach Echternach transportiert hatte. Bürgermeister Becker kam dieser Forderung nach und beglich die Rechnung, die sich auf 15 Fr. für Verpackungs- und Transportkosten belief, auf der Stelle.

Die Echternacher Unternehmer legten ihre Rechnungen erst später vor: Aug. Genin père: 13,25 Fr. für eine Fahrt nach Diekirch am 17. April 1866; Adolphe Genin: 20 Fr. für eine Fahrt nach Luxemburg am 21. April; Unternehmer Witry: 15 Fr. für eine Fahrt mit einem Pferd nach Diekirch am 5. Mai; schließlich die *"Baierische Bierbrauerei von Huber-Steffens, Echternach"*: 15 Fr., für *"eine Fahrt nach Dikirch gemacht um Eis zu hohlen[sic]"*.

Auch die Echternacher Garnison wurde mit Eis versorgt. Am 17. April 1866 hatte sich der Generaldirektor des Innern an den Echternacher Schöffenrat mit der Bitte gewandt, dem Kommandanten des Kontingents einen den mutmaßlichen Bedürfnissen der Garnison entsprechenden Teil einer in Diekirch bereitgestellten Eisladung zur Verfügung zu

---

Rechnungen aus den Monaten April-Mai aufgefunden, nehmen aber an, daß in dieser Zeit derselbe Lieferant das Eis lieferte, und zum selben Preis.

<sup>187</sup> AELux H1053: Ordonnance de paiement du 16.11.1866.

<sup>188</sup> MEMORIAL 1866, II, S. 153f.

stellen.

Das Herbeischaffen von Eis war nicht immer einfach. Als am 21. April der Echternacher Fuhrmann Adolphe Genin in Luxemburg eine Ladung Eis abholte, gab ihm die Gemeindeverwaltung Luxemburg einen Begleitbrief für die Echternacher Sanitätskommission mit, in dem es hieß, man habe dem Fuhrmann gegeben, worüber man verfügen könne, in Zukunft sei die Stadt Luxemburg zu ihrem Bedauern jedoch nicht mehr in der Lage, den Echternachern noch weiteres Eis zu liefern. Luxemburg habe nur 700-800 Pfund Eis erhalten, und von allen Seiten, aus der Stadt und aus der Umgegend, werde Eis verlangt. Man vergaß aber nicht, die Echternacher darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung einen neuen Waggon Eis kommenlasse und daß die Stadt Diekirch noch über eine große Menge Eis (7.000-8.000 kg) verfüge. Da die Cholera Diekirch verlassen habe, täten die Echternacher gut daran, bis zum Eintreffen des von der Regierung bestellten Eises, sich an diese Ortschaft zu wenden. Am 26. April 1866 wurde ein diesbezüglicher Antrag an den Diekircher Bürgermeister gerichtet.

Auf Anordnung des Generaldirektors des Innern wurden übrigens der Stadt Luxemburg die 500-600 Pfund Eis, die sie der Stadt Echternach zur Verfügung gestellt hatte, durch eine gleichgroße Menge aus dem Walferdinger Stock ersetzt.<sup>189</sup>

Insgesamt wurden 140 Fr. für den Eistransport ausgegeben, was etwa 9 Ladungen entsprochen haben mag. Im Januar 1868 (!) bat der Schöffenrat die Verwaltungskommission des Hospitals, diese Ausgabe zu übernehmen. Die Abfuhr kam am 22. April 1868: die Kommission habe diese Ausgabe nicht veranlaßt, sie könne sie — auch mit dem besten Willen — nicht bezahlen, da die Kasse des Hospitals durch die Mißgeschicke der vorhergehenden und des vorliegenden Jahres so verschuldet sei, daß sie keine neue Belastung mehr tragen könne.<sup>190</sup>

### **Mangelhafter Gesundheitsdienst?**

Am 19. April stattete der Generaldirektor der Justiz Henri Vannerus<sup>191</sup> der Stadt Echternach einen Besuch ab; er war begleitet von seinem Kol-

---

<sup>189</sup> AELUX H1043, 27. 4.1866, Dir. Gén. de l'Intérieur à Monsieur l'Ingénieur en chef des travaux publics.

<sup>190</sup> AVECH N° 4/2c.

<sup>191</sup> Henri Vannerus (1833-1921). Siehe Personen-Lexikon.

legen Ernest Simons, Generaldirektor der Finanzen, und versprach der Gemeinde Echternach ein außergewöhnliches Subsidium von 500 Fr., das den Hilfsbedürftigen zugute kommen sollte.<sup>192</sup>

Die beiden Generaldirektoren hatten sich während ihres Aufenthaltes in Echternach sicherlich ein positives Urteil über die getroffenen Vorkehrungen gebildet, andernfalls sie sich nicht so freigebig gezeigt hätten. Wie aber wäre ihre Reaktion gewesen, hätte ihnen der Brief vorgelegen, den Distriktskommissar de Roebé gerade an diesem Tage an den Echternacher Bürgermeister adressierte?

Man habe ihn informiert, schrieb der Kommissar, daß gewisse Leute das Wiederaufflauen der Epidemie wenigstens teilweise auf die mangelhafte Organisation des Echternacher Gesundheitsdienstes zurückführen würden.

Es folgten dann die Argumente:

1. es gebe keinen Nachtdienst;
2. der gewöhnliche Armenarzt sei mit Arbeit überlastet und die anderen Ärzte würden nicht für ihre Arbeit bezahlt;
3. die Herren Ärzte würden sich anscheinend nicht untereinander verstehen und nicht miteinander kommunizieren.

Danach wurden dem Gemeinderat die Leviten gelesen wegen einer Geisteshaltung, die irgendwie in Echternach ausgeprägter zu sein scheint — auch heute noch — als andernorts:

*”D’abord, je crois devoir prier votre conseil communal et les membres qui le composent de bien vouloir déposer pour un moment cette tendance ou cet esprit de critique qui gêne parfois les meilleures choses. Les circonstances sont assez graves pour que tout le monde réunisse ses efforts pour combattre le fléau qui pèse sur votre ville. Ce ne sera pas en critiquant ou en ridiculisant les mesures prescrites par l’administration communale ou médicale qu’on peut espérer de bons résultats.”*

Erklärt diese negative Haltung des Gemeinderats (und sicherlich auch eines Teiles der Bevölkerung), warum Chrysostome Keiffer und Pierre Limpach am 14. April 1866, inmitten der Choleraepidemie, ihre Demission als Mitglieder der Sanitätskommission eingereicht hatten, ohne

---

<sup>192</sup> AVECH N° 4/2c, Bericht des Bürgermeisters vom 26.4.1866.

ohne Angabe von Gründen?<sup>174</sup> Sie müssen aber nachträglich diese Entscheidung rückgängig gemacht haben, da ihre Unterschriften auf verschiedenen später aufgestellten Schriftstücken der Sanitätskommission zu finden sind.

Der Distriktskommissar forderte die Gemeinde auf, ab sofort für eine ordentliche Organisation des Gesundheitsdienstes zu sorgen und dem Armenarzt soviel Ärzte wie nötig zur Seite zu stellen, da ein einziger Armenarzt unter den gegebenen Umständen sonderzweifel nicht genüge. Auch müsse ein Nachtdienstposten geschaffen werden, wohin die Kranken sich wenden könnten; die Ärzte könnten abwechselnd den Nachtdienst übernehmen, so bleibe ihnen genügend unentbehrliche Nachtruhe zur Verfügung.

Schließlich richtete de Roebé sich an die Echternacher Ärzte:

*"Enfin, je voudrais qu'il me soit permis de dire à vos honorables Docteurs que rien ne démoralise plus les malades et la population que l'apparence même d'une désunion entre eux, sous les circonstances actuelles. Abstraction faite donc des avantages qui peuvent résulter de leurs communications sur les cas de maladie observés pour le traitement ultérieur de l'épidémie, je pense que toute apparence [de désunion] doit être évitée."*

Ein Trost zum Schluß: der Distriktskommissar beglückwünschte die Sanitätskommission für ihren hartnäckigen Einsatz!

Diesem Brief war ein sonderbares Schicksal beschert! De Roebé's Sekretär adressierte ihn *"par une étourderie malheureusement trop commune"* (dixit de Roebé) an den Bürgermeister von Grevenmacher, der sich zwar keinen Reim darauf machen konnte, aber vorsichtshalber die Regierung bat, einen zweiten Arzt nach Grevenmacher zu schicken. Die Regierung übermittelte eine Abschrift an Dr. Aschmann, den Präsidenten des Ärztekollegiums, dem der Sinn des Schreibens auch nicht einleuchten konnte, in dessen Dossier de Roebé jedoch am 21. März seinen für den Echternacher Bürgermeister bestimmten Brief entdeckte. Am folgenden Tag berichtete er dem Echternacher Bürgermeister in einem persönlichen Brief (*"Mon cher Docteur"*) von dem Irrweg seines Schreibens, das jetzt nach dem Besuch der Generaldirektoren gegenstandslos geworden sei. Er fügte noch hinzu, in Grevenmacher habe man bis zum Vorabend zwei authentische Cholera-Anfälle gehabt und

---

<sup>174</sup> AVECH N° 4/2c.

am folgenden Tage habe er eine Verabredung mit Dr. Mayrisch in Herborn, um sich ein Bild über die Krankheit zu machen, die vom Bürgermeister der Gemeinde Mompach gemeldet worden sei.<sup>194</sup>

## Waisenkinder

In eine tragische Situation gerieten die Kinder, denen die Cholera beide Eltern entrissen hatte, so z.B. die Waisen der Familie Legros ( Maria, 10 Jahre; Nicolas, 8 J.; Jean-Pierre, 5 J.). Ihr Vater, der Schuhmacher Conrad Legros, war am 22. März und ihre Mutter, Maria Schou, am 24. März gestorben. Daneben hatte der Tod am 26. März 1866 ihr Schwesterlein Margaretha, 2 Jahre, und am 25. März ihre Großtante väterlicherseits, Maria Hach, hinweggerafft. Sie wurden von der Sanitätskommission aufgenommen und dann im improvisierten Asyl in dem Schulgebäude untergebracht. Ihr Unterhalt wurde auf 67,50 Fr. geschätzt.<sup>195</sup>

Was den Fall der Familie Lesceux betrifft, so starb die Mutter, Maria Hamus, 39 Jahre, am 21. April. Anfangs versuchte der Ehegatte, Joseph Lesceux, 46 Jahre, Agronom und Tagelöhner, sich selber um seine fünf minderjährigen Kinder zu kümmern: Joseph (11 Jahre), Marie (9 Jahre), Josephine (7 Jahre), Adolphe (4 Jahre), Adèle (2 Monate). Die Familie erhielt drei Doppelportionen Suppe pro Tag. Dann wurden zwei der Kinder im Schulgebäude untergebracht. Das Jüngste wurde einer Amme übergeben, erkrankte aber seinerseits an der Cholera und verschied am 12. Mai im Alter von drei Monaten. Es bleibt noch zu bemerken, daß am 2. Mai der Dienstknecht Léopold Lesceux, 29 Jahre, allem Anschein nach der Onkel der Kinder, ebenfalls der Cholera zum Opfer gefallen war.

Der tragischen Situation nicht gewachsen war der Plafonnierer Valentin Klock, 28 Jahre, dessen 44jährige Ehefrau Theresia Bungert am 14. April verstarb. Er ließ seine beiden Kinder — das älteste drei Jahre und das jüngste erst 18 Monate alt — im Stich. Die Sanitätskommission sah zuerst 48 Fr. für ihren monatlichen Unterhalt vor; die Kinder wurden dann aber von Gaspard Follmann aufgenommen, dem eine Geldhilfe von 15 Fr. zuerkannt wurde "*à raison de la charge volontaire par lui*

---

<sup>194</sup> AVECH N° 4/2c, Brief vom 22.4.1866.

<sup>195</sup> Diese und die folgenden Angaben sind enthalten in: "*Renseignements sur le nombre des personnes décédées par suite du choléra et des familles indigentes qui restent à charge de la commune*", 5.5.1866, AVECH ; sowie Sterberegister Echternach 1866.

*prise d'entretenir pendant quelques semaines les enfants Klock délaissés".*

Der am 30. April verstorbene Barthelmy Wildanger (34 Jahre) hinterließ eine Witwe, die geborene Margareth Rath (40 Jahre) und vier Kinder: Mathias (10 Jahre), Pierre (4 Jahre), Nicolas (3 Jahre), Jean-Pierre (14 Tage). Die Familie erhielt anfangs drei Portionen Suppe. Da die Mutter erst kürzlich das Wochenbett verlassen hatte und möglicherweise krank war, also nicht mehr selber für die übrigen Kinder sorgen konnte, beschloß die Sanitätskommission, drei der Kinder (ins Asyl?) aufzunehmen und das jüngste einer Amme zu übergeben. Hiermit sollte das Leid der Familie noch nicht überstanden sein: am 3. Mai erlag der dreijährige Nicolas seinerseits der Cholera.

Angela Schwartz geborene Wagener (43 Jahre), Ehefrau des Schlossers Ferdinand Schwartz, die am 1. Mai 1866 an Cholera starb, hinterließ fünf Halbweisen: Henri (11 J.), Jean (9 J.), Lucie (7 J.), Marie (4 J.) und Pierre (5 Monate). Die Familie erhielt zuerst eine Geldhilfe von 36 Fr., die dann auf 18,75 Fr. reduziert wurde. Drei der Kinder sollten (ins Asyl?) aufgenommen, das jüngste einer Amme anvertraut werden. Die von nun an zum Unterhalt der Familie benötigte Summe wurde auf 90 Fr. geschätzt. Die dreijährige Maria verstarb ihrerseits am 9. Mai 1866 in der Enggasse.

Einen Sonderfall stellte der Leinenweber Frantz Mering dar, dessen am 22. März verstorbene Ehefrau Maria Clemens zu den ersten Choleraopfern gehört hatte und ein Kind von zwei Jahren sowie einen Säugling von sechs Monaten hinterlassen hatte. Nur unwillig nahm er die öffentliche Unterstützung in Anspruch; in den offiziellen Dokumenten wurde er als "*indigent honteux*" vermerkt.

Weitere Halbweisen gab es z.B. in den Familien: Christoffel, Steyer-Prim, Feltes-Berg, Menningen, Koos-Wichers, Feil-Trierweiler, Zievers, Pinnel.

Die Gesamtbilanz belief sich schließlich laut einem von Schöffe Keiffer aufgestellten "*Supplement zu den am 12. April 1867 eingesandten Tabellen*" auf 79 Waisen, davon drei Vollweisen (die Kinder der Familie Legros).<sup>196</sup> Im Beschluß über die Verteilung des Ertrages der Cholera-Kollekte sind aber nur 39 Waisen berücksichtigt worden. Waren die

---

<sup>196</sup> AVECH N° 4/2c.

Waren die übrigen über 15 Jahre alt oder lag eine Schlamperei vor?<sup>196</sup>

## Die Kosten

Am 5. Mai 1866 legte die Sanitätskommission eine erste Bilanz über den Kostenpunkt der Unterstützungs- und Verpflegungskosten vor. Diese bezog sich auf die Periode vom 16. März bis zum 5. Mai und hielt folgende Ausgabenposten fest:

1. Verteilung von 13.329 Kostportionen à 40 Centimes pro Portion:	5.331,60 Fr.
2. Verabreichung von Arzneien an Dürftige:	3.133,30 Fr.
3. Bettzeug und Leinwand:	400,00 Fr.
4. Wein an Kranke und Genesende:	600,00 Fr.
5. Unterhalt und Entschädigung an einen Krankenbruder und drei Krankenschwestern, Reisekosten inbegriffen:	393,00 Fr.
6. Lieferung von 110 Särgen und Begräbniskosten einer gleichen Anzahl Personen zu 22 Fr. pro Bestattung (etliche nicht epidemische Fälle miteinbegriffen), mit der Bemerkung, daß auf 119 Sterbefälle neun Familien die Kosten direkt getragen haben:	2.420,00 Fr.
7. Desinfektionskosten:	1.200,00 Fr.
8. Finanzielle Unterstützung von Bedürftigen:	700,00 Fr.
a) Subsid des Staates: 500 Fr.	
b) Subsid des Zentral-Komitees: 200 Fr.	
9. Entschädigung an die Ärzte für ärztliche Behandlung von 500 Erkrankten:	pro memoria
<hr/> Gesamtbetrag der Ausgaben:	14.177,90 Fr.

Diese Werte wurden unverändert in ein am 22. Juli 1866 von Schöffe Föhr und Dekan Thomas aufgestelltes Ausgaben-Verzeichnis übernommen.<sup>197</sup>

Am 12. März 1867 übermittelte die Gemeinde dem Distriktskommissar de Roebé eine definitive Aufstellung der Ausgaben, die zwar anders strukturiert war, sich in den Beträgen aber nur geringfügig von den vorhergehenden unterschied.<sup>198</sup>

<sup>196</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 434/435.

<sup>197</sup> AVECH N° 4/2c, *Verzeichnis der durch die Stadt Echternach gemachten und durch den Ausbruch der Cholera verursachten Ausgaben zur Unterstützung und Linderung der Nothleidenden* (22.7.1866).

<sup>198</sup> AVECH N° 4/2c, *Etat des dépenses faites par la Ville d'Echternach pendant l'année 1866 pour combattre le choléra* (12.3.1867, Antwort auf den Brief des Distriktskommissars vom

a) Arzthonorare:		150,00 Fr.
b) Lieferung von Medikamenten (Hospitalapotheke):		3.133,30 Fr.
c) Geldleistung:		700,00 Fr.
d) Sachleistungen (Hospital):		10.344,60 Fr.
1. Verteilung von 13.329 Kostportionen:	5.331,60 Fr.	
2. Bettzeug und Leinwand:	400,00 Fr.	
3. Wein:	600,00 Fr.	
4. Unterhalt u. Entschädigung an 1 Krankenbruder und 3 Barmherzige Schwestern:	393,00 Fr.	
5. Särge und Begräbniskosten:	2.420,00 Fr.	
6. Desinfektionskosten:	1.200,00 Fr.	
Gesamtausgabe für die Gemeinde Echternach:		14.327,90 Fr.

Der als Arzthonorare aufgeführten Summe von 150 Fr. entsprach eine Gratifikation, die man Dr. Dietz auf Kosten der Gemeindekasse hatte zukommen lassen. Mangels Geld in der Gemeindekasse hatte den anderen Ärzten (Mayrisch, Reinhard, Becker) keine Entschädigung für ihre außergewöhnlichen Dienste gewährt werden können. Sie hatten sich mit dem Jahresgehalt von 300 Fr. auf Kosten des Hospitals begnügen müssen, das ihnen aufgrund ihres Statuts als Hospitalärzte sowieso zustand, wobei bemerkt werden muß, daß Dr. Reinhard erst im September 1866 die entsprechende offizielle Ernennung erhalten sollte. Wie wir noch sehen werden, sollten die Ärzte jedoch späterhin eine Entschädigung von seiten des Staates erhalten.

Die als "Geldleistung" angegebene Summe von 700 Fr. entsprach der Weitergabe der Subsidien, welche die Gemeinde erhalten hatte: 500 Fr. vom Staat und 200 Fr. vom Zentralen Hilfskomitee.

## Magenbitter gegen Cholera

In einer großaufgemachten Anzeige im "Echternacher Anzeiger" rührte Eugen Mayrisch am 12. April 1866 die Werbetrommel für einen von ihm vertriebenen Magenbitter.<sup>199</sup>

*"Gegen die Cholera als das sicherste Präservativ-Mittel, für jede Familie unentbehrlich, wird empfohlen der auf der Dubliner Weltausstellung 1865 mit der Preis-Medaille gekrönte und von Jodocus Robertz in Cöln einzig und allein echt fabrizirte Stoughton's Magenbitter genannt «Menschenfreund».*

12. 3. 1867).

<sup>199</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 29 (12. Apr.), S. 4; vgl. N° 30, 31 u. 32.

*Derselbe hat sich in Deutschland, Frankreich und andern Ländern auf das Beste bewährt und würden je nach dem Alter, der Persönlichkeit und dem Geschlechte des Kranken 2 Eßlöffel oder ein kleineres Quantum davon alle 1/2 Stunden nach Anordnung des Arztes genommen, den Kranken schon in einigen Tagen von seinem Uebel befreien; eine Tasse heißen, schweißtreibenden Thee in der Zwischenzeit jedesmal getrunken, würde dabei sehr zu empfehlen sein."*

*"Nimmt man 2- oder 3mal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll, so schützt solches nach den gemachten Erfahrungen vor jeder Ansteckung."*

Als Beweis für diese Behauptungen wurden mehrere Atteste aufgeführt: vom französischen Arzt Dr. Grand-Boulogne, Ritter der Ehrenlegion, der die Wirkung dieses Magen-Elixiers in Vera-Cruz schätzen gelernt haben will; von dem Hauptmann a.D. Phil. v. Monschaw, der bezeugte, das Magenbitter *"gegen mehrere Anfälle heftiger Cholere"* angewendet zu haben; von Pfarrer Arrents aus Hausen bei Gemünd, der den "Menschenfreund" als *"ein wahres und vortreffliches Heilmittel"* anerkannt habe.

Diese phantasievolle Anzeige erschien in vier aufeinanderfolgenden Nummern des "Anzeigers"!

Der "Menschenfreund" war nicht nur in Echternach zu haben, sondern auch in Diekirch bei May-Schiltz, in Fels bei Knaff-Welter, in Hosingen bei Peter Colle, in Luxemburg bei Conditior Namür und Oekonom Barela sowie in Wiltz bei Gilles-Brandenburger.

Tags zuvor hatte die Konkurrenz allerdings schon einen Präventivschlag vorgenommen! Im Annoncenteil des "Worts" hatte P.J. Klotten aus Köln, *"alleiniger Fabrikant des ächten Stough'schen Magenbitter genannt «Menschenfreund»"*, das Publikum vor Täuschung gewarnt. Sein Magenbitter, dessen vorzügliche Eigenschaften seit dreißig Jahren rühmlichst bekannt seien, habe mit dem von Jodocus Robertz in Köln fabrizierten durchaus nichts gemein. Den Verkauf für das Herzogtum (sic) Luxemburg habe er dem Herrn Conditior Fritsch-Heyard in Luxemburg übertragen. Der Leser notiere die feinen Nuancen in der Schreibweise des Namens der konkurrierenden Magenbitter, vor allem aber, daß Klotten sein Produkt nicht als Mittel gegen Cholera anpries!<sup>200</sup>

---

<sup>200</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 84 (11. Apr.), S. 4; bei MASSARD (1986), S. 235, ist

Mit einer "diskreten" Anzeige hatte Thill, der Ökonom des Militärkasinos<sup>201</sup> in Echternach, bereits am 18. März 1866 für seinen *"allgemein beliebten"* und von ihm *"eigens angefertigten Magenbitter"* geworben.<sup>202</sup> Am 12. April wurde er etwas deutlicher:

*"Zur Gesundheit ist nöthig ein gutes Bitter,  
Wie der Luft das Reinigen durch's Ungewitter!!"*

*"Extra feine Magenbitter-Essenz"*, vom reinsten Geschmack und erwärmender Wirkung, hieß es weiter. Prüfe! Kaufe! Trinke! — so schallte es der vor der Cholera erzitternden Leserschaft entgegen.<sup>203</sup>

Ein anderes in den Zeitungen angebotenes Schutz- und Heilmittel dieser Art war der Magenbitter *"Alter Schwede"*, fabriziert in Bonn und in fünf Cafés der Hauptstadt zu erhalten.<sup>204</sup> Im Versandverkauf bot der Schweizer Chemiker Krusi-Eisenhut den von ihm erfundenen *"Petit lait aux herbes des Alpes suisses"* an, ein Pulver, das man mit dem ebenfalls von ihm hergestellten *"éther des glaciers"* anwenden solle, so brauche man nie mehr Angst vor der Cholera zu haben.<sup>205</sup>

Was war von solcher Publicity zu halten? Das Urteil des Rheinländischen Medicinal-Collegiums war eindeutig: *"Von vielen Seiten wird dagegen geklagt, daß durch die fortdauernden Reclamen Viele zum Genuß der sogenannten Cholera-Branntweine verleitet worden seien, die mitunter geradezu geschadet. Es ist dies auch einleuchtend, wenn man bedenkt, daß z.B. der sog. Sloughton'sche [sic] Bitter, genannt «Menschenfreund», Aloë enthält, ebenso der «alte Schwede» und der berühmte Daubitz außer Aloë auch noch einen kleinen Zusatz von Coloquinthen!"*<sup>206</sup> Die hier inkriminierte Aloë befand sich auch — neben anderen Kräutern — in der unter der Bezeichnung *"Bettemburger Kräuter"* vertriebenen Kräutermischung, die mit Kornbranntwein angesetzt, einige Tage an einem lauwarmen Orte stehengelassen, durchge-

---

*"kurz n a c h dem Erscheinen dieser Anzeige"* zu ersetzen durch *"kurz v o r dem Erscheinen dieser Anzeige"*.

<sup>201</sup> Das Kasino des Jägerbataillons war im Pavillon des heutigen Stadtparks, der damals den "Casino-Garten" bildete, eingerichtet (KIESEL, 1977, S. 153).

<sup>202</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 22 (18. März), S. 3.

<sup>203</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 29 (12. Apr.), S. 4.

<sup>204</sup> COURRIER 1866, N° 203, S. 4.

<sup>205</sup> COURRIER 1866, N° 211, S. 4.

<sup>206</sup> RHEIN. MEDICINAL-COLLEGIUM (1872), S. 11.

seht und als bitterer Branntwein gegen Leibschmerzen, Magenbeschwerden und schlechte Verdauung empfohlen wurde. Nach 1866 fand die Kommerzialisierung dieser Mischung unter dem suggestiven Namen "*Cholerapatronen*" statt.<sup>207</sup> Der Hauptwirkstoff der Aloë, das Aloïn, wirkt laxierend, als Nebenwirkungen kann es zu geringen Leibschmerzen und Blähungen kommen. Die Droge hat eine sehr geringe tuberculostatische Wirkung, einen wachstumshemmenden Einfluß auf andere Bakterien konnte dagegen nicht festgestellt werden.<sup>208</sup>

## Pestheilige und Prozessionen

In einem Hirtenbrief vom 11. April 1866 hatte der apostolische Vikar Adames die Cholera allgemein als Strafe Gottes dargestellt, aber auch als Ermahnung zu Buße und Besserung, wozu das Volk Fürsprache bei der Trösterin der Betrübten sowie den Heiligen Rochus, Hadrian und Sebastian, den Schutzpatronen gegen alle pestartigen Krankheiten, erflehen sollte. Der Bischof verordnete bei der gleichen Gelegenheit, *"daß in allen Pfarrkirchen und Kapellen des Apostolischen Vikariats, die einen Kaplan haben, ein neuntägiges öffentliches Gebet Morgens und Abends gehalten werde, um Gott den Herrn zu bitten, daß er die Geißel der Cholera-Krankheit einziehe. (...) Zu diesem Zwecke soll der h. Rosenkranz gebetet, die Litanei von allen Heiligen gebetet oder gesungen werden mit den 3 Collecten des Römischen Rituals (tempore mortalitatis et pestis) und dem Gebete für die allgemeinen Anliegen der Christenheit «Allmächtiger, ewiger Gott» u.s.w. und zum Schluß der Segen mit dem Hochwürdigsten Gute gegeben werden."*<sup>209</sup>

In Echternach hatte man sich — wie wir schon gesehen haben — bereits vor diesem Aufruf auf die Macht der Heiligen besinnt. Seit Dechant Thomas am 2. April, dem Dienstag nach Ostern, die Statuen der Heiligen Willibrord, Sebastian und Rochus zur Verehrung ausgestellt hatte, strömten die Leute in die Frühmesse zum Gebet.<sup>210</sup>

---

<sup>207</sup> KOERPERICH & KRANTZ (1980), S. 87, 90, 116; siehe auch: KRANTZ & KOERPERICH (1969) sowie MASSARD (1986), S. 235-236.

<sup>208</sup> KARSTEN-WEBER-STAHN (1962), S. 562.

<sup>209</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 89 (17. Apr.), S. 1. Siehe auch: MASSARD (1986), S. 237.

<sup>210</sup> Siehe: Zwischen Bangen und Hoffen.

BRIMMEYR (1923), Bd. II, S. 216, gemäß stammten die Statuen der hh. Sebastian und Rochus aus der früheren Abteikirche und waren *"abgesehen von ihrem unpassenden bunten Anstrich, nach dem Urteil von Kennern völlig tadelfrei"*. Sie waren aus Holz. Unter den bei Brimmeyr aufgezählten Standbildern der Pfarrkirche befindet sich keine

Die früheren Pestheiligen Rochus, Hadrian und Sebastian hatten seit der Cholera-Epidemie von 1832 ihre neue Funktion als Schutzpatrone gegen Cholera bekommen. Der heilige Hadrian war besonders populär in der Stadt Luxemburg, wo man während der Pestepidemie von 1636 gelobt hatte, alljährlich ihm zu Ehren eine feierliche Prozession abzuhalten. Diese Hadrianus-Prozession war auf den 9. September festgelegt worden. Sie hat bis auf den heutigen Tag überlebt und findet am Sonntag nach dem Fest des hl. Hadrian bzw. am zweiten Schobermess-Sonntag statt.<sup>211</sup>

Der heilige Rochus wurde von alters her besonders in Vianden und Esch/Sauer verehrt, neueren Ursprungs war seine Verehrung in Bissen infolge eines Gelübdes während der Cholera-Epidemie von 1854.<sup>212</sup>

Der heilige Sebastian hatte in Echternach eine Sonderstellung. Im Jahre 1359 war ein St. Sebastiansaltar in der Basilika errichtet worden; 1635 erbaute Abt Petrus Fisch aus Rosport im südlichen Chorwinkel der Basilika die St. Sebastianskapelle,<sup>213</sup> und seit uralten Zeiten fand alljährlich am 20. Januar die Sebastiansprozession statt. Vor der Französischen Revolution wohnten ihr alle Mitglieder der Sebastiansbruderschaft mit brennenden Fackeln bei; sie hat sich — wenn auch in bescheidenerer Form — bis in die zweite Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts herübergerettet.<sup>214</sup>

---

Willibrordusstatue. KIESEL (1969), S. 316, erwähnt eine aus der früheren Pfarrkirche stammende Statue des hl. Willibrord, die heute im Pfarrhaus aufbewahrt wird, sowie eine überlebensgroße aus der Abteikirche stammende Statue, die während der Französischen Revolution verschleppt wurde und bis 1864 in Eppeldorf aufgestellt war.

<sup>211</sup> Siehe hierzu: WEBER (1861), SCHAACK (1945), de la FONTAINE (1885), S. 74 u. 112.

<sup>212</sup> Siehe hierzu: KOENIG (1913), de la FONTAINE (1885), S. 74 u. 112.

<sup>213</sup> STAUD & REUTER (1952), S. 124 u. 136.

<sup>214</sup> Siehe: BRIMMEYR (1923), S. 42; REINERS (1880); REINERS (1900); REINERS (1905), S. 31; KOENIG (1912); siehe auch: FRIEDRICH (1980b), S. 27.

REINERS (1880), S. 1 u. 2, beschreibt die Sebastiansprozession wie folgt: *"Zwei schwere und schön verzierte Wachskerzen, herrührend aus den freiwilligen Beiträgen der Echternacher Bürgerschaft, die von den Schulkindern gesammelt wurden, werden unter Gebet und Gesang von je 3 Knaben und 3 Mädchen in Prozession als Weihgeschenk zur Pfarrkirche getragen und neben dem Votivaltärchen des hl. Sebastian's aufgestellt. Unterwegs singt man das uralte, durch Melodie und Poesie ansprechende Sebastianslied. (...) Höchst auffallend ist es aber, daß nur die Schul Kinder beiderlei Geschlechts mit ihren Lehrern und Lehrerinnen an dieser Prozession, die bei der Primärschule ihren Ausgangspunkt nimmt, sich bethelligen"*.

Der heilige Willibrord hatte 695, gelegentlich seiner Bischofsweihe in Rom, vom Papste Sergius u.a. als Reliquie einen blutgetränkten Pfeil, der die Brust des hl. Sebastian durchbohrt hatte, sowie ein Stück vom Schädel des hl. Sebastian empfangen und dieselben späterhin seinem Kloster in Echternach in Verwahr gegeben. Seit dieser Zeit wurde dem hl. Sebastian — nach dem hl. Willibrord — die höchste Verehrung in Echternach zuteil. Auf einem im Jahre 1543 aufgestellten Inventar des Kirchenschatzes der Abtei figurierte u.a. *"Sanct Sebastianus heufft (Haupt) mit 2 berlengurte!"*. Letztere Reliquie war im Jahre 1512 Kaiser Maximilian, der den Reichstag in Trier präsidierte, vorgezeigt worden, als er wegen einer in der Trierer Gegend herrschenden ansteckenden Krankheit einen Abstecher nach Echternach machte. Der Kaiser opferte bei der Gelegenheit dem hl. Sebastian eine imposante Wachskerze, deren Gewicht je nach den Autoren zwischen 350 und 364 Pfund schwankt, und die beim Einzug der französischen Revolutionstruppen im Jahre 1794 zerstört wurde.<sup>215</sup>

Im Sebastianslied, das bei der Sebastiansprozession gesungen wurde, wird der hl. Sebastian direkt als Nothelfer angesprochen:<sup>216</sup>

*"Schütze uns vor wilden Seuchen,  
"Hunger, Pest und Kriegsnoth;  
"Laß uns deine Hülf erreichen  
"Sonderlich bei unserm Tod;  
"Zeig uns Armen dein Erbarmen,  
"Bitt für uns den höchsten Gott!*

In der Litanei zum heiligen Sebastian klingt es ähnlich: <sup>217</sup>

*"Du, ein Arzt der Kranken,  
"Bitte für uns!  
"Du Vertreiber der Pestilenz,  
"Bitte für uns!*

Bereits während der Choleraepidemie von 1849, von der Echternach ziemlich verschont geblieben war, hatten die Echternacher Heiligen sich

---

<sup>215</sup> BRIMMEYR (1923), S. 41f u. 52f; KIESEL (1985); REINERS (1880) u. REINERS (1900); STAUD & REUTER (1952), S. 43.

<sup>216</sup> REINERS (1880), S. 2.

<sup>217</sup> REINERS (1880), S. 7f

besonderer Andacht erfreut. So trafen am 7. September 1849 zahlreiche Prozessionen aus den preußischen Grenzortschaften Ralingen, Edingen und Godendorf ein, *„um am Grabe des h. Willibrord Hülfe gegen die herrschende Krankheit zu erleben“*. Auch aus Trier wurde eine Bittfahrt erwartet.<sup>218</sup>

Dieser religiöse Eifer nahm in den folgenden Tagen nicht ab, wovon folgender Artikel im *„Luxemburger Wort“* vom 16. September 1849 zeugt:

*„Echternach, 15. Sept. — Auch gestern und vorgestern sind aus Preußen Prozessionen frommer Pilger in unsere Stadt gekommen, um am Grabe des hl. Willibrord und vor den ausgestellten Reliquien und Bildnissen der hl. Stephanus [sollte es sich hier nicht eher um den hl. Sebastianus gehandelt haben? d. Verf.] und Rochus Schutz gegen die anderwärts wüthende Seuche zu erleben. Hunderte von Echternachern sind ebenfalls am letzten Donnerstage nach dem Gnadenbilde auf der Guirsten [sic] Klause zu diesem Zwecke gewallfahrtet.“*<sup>219</sup>

Nach Girsterklaus pilgerten die Echternacher auch im Jahre 1866, wie aus dem im folgenden zitierten Bericht des Echternacher Friedensrichters hervorgeht.<sup>220</sup>

## Der Friedensrichter und die Religion

Der eben beschriebene Drang zum Religiösen fand nicht überall ungeteilte Zustimmung. So platzte dem Echternacher Friedensrichter M. Arend am 3. Mai 1866 der Kragen. Wozu dieser Andrang in den

---

<sup>218</sup> LUXEMBURGER WORT 1849, N° 107 (9. Sept.), S. 2.

Der Hinweis auf die Trierer Bittfahrt ist in dem Sinne bemerkenswert, daß sie sozusagen als Vorläuferin der bei KIESEL (1977), S. 153, erwähnten, *„nach dem Cholerajahr 1866 aus der Trierer Gegend nach Echternach geführten Herbstwallfahrten“* gelten kann.

<sup>219</sup> LUXEMBURGER WORT 1849, N° 110 (16. Sept.), S. 3.

<sup>220</sup> Die Kapelle der Girsterklaus ist in der Tat ein uralter Pilgerort. Sie wird bereits im Jahre 1237 in dem Testament eines Priesters aus Echternach erwähnt. Eine feierliche Prozession findet alljährlich am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt statt. (SOCIÉTÉ D'EMBELLISSMENT, 1966, S. 155-157). Die Entstehungslegende der Kapelle ist bei L'ÉVEQUE DE LA BASSE-MOUTURIE (1844), S. 218-225, nachzulesen.

Im Jahre 1862 schrieb Karl Arendt: *„C'est encore aujourd'hui le desservant de Rosport qui tous les samedis et aux fêtes de la Ste-Vierge célèbre l'office divin dans la chapelle de Girst. Anciennement elle fut desservie par un prêtre ermite, ce qui lui valut le nom de Girster-Klaus. L'ermitage primitif a disparu; il est remplacé par une maison moderne, habitée par un ermite laïc.“* (ARENDE, 1862, S. 218).

Kirchen der von der fürchterlichen Geißel befallenen Orte — morgens von 5 bis 7 und abends von 7 bis 9 Uhr — entrüstete er sich in einem längeren Schreiben an den Generalstaatsanwalt, um dann seine Gedanken zu präzisieren:

*"N'est-ce pas une grande inconséquence de la part même du clergé qui dans ses cures qui en sont encore exemptes défend le contact des paroissiens d'avec leurs voisins infestés? — et ce sous peine de damnation éternelle.*

*"Mais là où une fois la mort fait ses ravages, là dis-je, il y a pèlerinage, les masses se pressent depuis cinq heures du matin jusque très avant dans la nuit dans les églises.*

*"Sortant de leurs demeures, de leurs lits tout en sueur pour se rendre dans un lieu froid, humide, mal aéré — là y viennent des gens de tous les quartiers de la ville infestés ou non. On y reste des heures entières — puis à la sortie, de suite, on entend qu'il y a recrudescence.*

*"Je pourrais vous citer trois cas dans ma rue de femmes âgées qui s'étaient rendues à l'office du matin, en sont revenues, se sont plaintes, puis alitées, et le soir, on leur administre les saints sacrements.*

*"J'en dirais de même du pèlerinage, il y a trois semaines. Les paroissiens d'Echternach firent un pèlerinage à une chapelle [au] lieu dit Girst à 5/4 de lieues de cette ville. Le soir à leur retour, quatre personnes (des pèlerins) furent frappées de choléra.*

*"Sur cet état déplorable j'ai consulté nos médecins qui sont unanimement d'avis que les trop grandes réunions d'hommes, en un lieu froid et humide, doivent inévitablement entraîner les conséquences les plus désastreuses. D'ailleurs le simple bon sens le dit.*

*"Je crois que si l'autorité supérieure s'entendait avec le haut clergé, on pourrait en partie remédier à ce mal.*

*"Pourquoi [par] exemple à Echternach, qui possède trois églises, ne point répartir par quartier entre ces lieux pieux la population qui à des heures données pourrait en quelque sorte se relayer?"*

*"Aujourd'hui par les matinées brumeuses dans le fond de la Sûre, il y a eu recrudescence du mal endémique.*

*"Au nom de l'humanité, qu'on cherche au moins par tous les moyens à pallier le mal!!!*

*"Je me permets encore une question sur ce grave sujet. Comment se fait-il que pour éloigner le typhus des animaux, on défende tout contact entre eux? Ni foire, ni pâturage commun; on abat les animaux qui en paraissent atteints.*

*"Voilà les mesures décrétées pour préserver du fléau les animaux. Pour l'homme les réunions sont permises, pour la famille atteinte, on ne pratique pas l'isolement. De là toutes ces scènes navrantes qui jettent le désespoir, la panique parmi la population. On tombera bientôt dans un marasme complet où toute volonté cesse! Ce n'est pourtant que la volonté, le ferme espoir qui puissent sauver."*

Der Generaldirektor der Justiz Vannerus, auf dessen Schreibtisch der Brief des Friedensrichters schließlich gelandet war, gab dieses in mancher Hinsicht aufschlußreiche Schreiben an den Generaldirektor des Innern Jean Ulveling weiter, *"à telles fins qu'il jugera convenir"*.<sup>221</sup>

Der Bericht des Friedensrichters muß späterhin in die Hand von Dr. J.-B. Bivort gelangt sein, der in einem Kapitel über den Einfluß von Menschenansammlungen auf die Verbreitung der Cholera dessen Argumentation übernahm:

*"Les réunions dans les églises ont paru parfois avoir une influence nuisible, surtout lorsque ces réunions avaient lieu de grand matin, l'atmosphère étant saturée de vapeurs froides. Cela résulte notamment d'un rapport sur l'épidémie d'Echternach. Ces édifices, d'ailleurs, sont malheureusement, dans un grand nombre de localités, froids et humides"*.<sup>222</sup>

Wie Richter Arend schienen die Prozessionen auch Dr. Bivort suspekt, genau so wie die Jahrmärkte und die Schobermesse.

---

<sup>221</sup> AELUX H1041. M. Arend war am 9.3.1842 zum Friedensrichter in Echternach ernannt worden (RUPPERT, 1871, S. 156).

<sup>222</sup> BIVORT (1868b), S. 241.

## Spenden und Subsidien

### Ein Subsidium von der Regierung

Wie bereits erwähnt, hatte Generaldirektor Henri Vannerus am 19. April bei seinem Besuche der Stadt Echternach ein außergewöhnliches Subsidium von 500 Fr. zur sofortigen Unterstützung der Notleidenden in Aussicht gestellt.<sup>223</sup>

Den Worten sollte die Tat auf dem Schritte folgen. Generaldirektor Vannerus unterzeichnete bereits am nächsten Tag den Beschluß, der dem Echternacher Wohltätigkeitsbüro ein außergewöhnliches Subsidium von 500 Fr. zukommen ließ. Am 21. April wurde der Bürgermeister hierüber vom Distriktskommissar unterrichtet, der die nötigen administrativen Instruktionen anfügte: *"Cette somme sera liquidée au profit de votre collègue échevinal chargé de la verser dans la caisse du bureau de bienfaisance pour être employée au soulagement des indigents malades"*.<sup>224</sup>

Angesichts der Dringlichkeit beschloß man in Echternach, die in Aussicht gestellte Summe sofort zu verteilen, ohne die Überweisung des Geldes abzuwarten, das erst am 7. Mai in Echternach eintreffen sollte und noch an demselben Tag an den Einnehmer des Hospizes weitergeleitet wurde, welcher der Sanitätskommission die Summe vorgestreckt hatte.<sup>225</sup>

Am 2. Mai 1866 legten die Mitglieder der Sanitätskommission Rechenschaft über die verteilten Gelder ab, mit einem genauen Verzeichnis von 30 dürftigen Familien, *"welche durch Krankheiten heimgesucht waren"* und eine Spende erhalten hatten. Die Aufstellung trug die Unterschriften von Föhr, E. Namur, Keiffer und Limpach.<sup>226</sup>

Den beiden Echternacher Kaplänen J.-B. Schou und Michel Diederich, die von Krankenlager zu Krankenlager eilten, um die Sakramente zu spenden, hatte man hundert Franken zur Verfügung gestellt, so daß sie

---

<sup>223</sup> AVECH N° 4/2c, Bericht des Bürgermeisters vom 26.4.1866.

<sup>224</sup> AVECH N° 4/2c, Brief vom 21.4.1866.

<sup>225</sup> AVECH N° 4/2c, Vermerk des Gemeindesekretärs auf vorgenanntem Brief; AVECH, Bericht des Bürgermeisters vom 26.4.1866.

<sup>226</sup> AVECH N° 4/2c, Verzeichnis vom 2. Mai 1866.

**Tab.3: Verteilung des Subsidiums der Regierung:**  
(Besluß vom 20. April 1866 des Generaldirektors der Justiz)

N°	Name	Stand	Fr.
1	Lunckwig Witwe	ohne Stand	10
2	Christoffel Witwe	ohne Stand	10
3	Bartzen Witwe	ohne Stand	10
4	Steyer Math. Witwe	ohne Stand	10
5	Ollinger Ph. Witwe	Tagelöhnerin	10
6	Maas Pierre	Schuster	10
7	Menningen Wilhelm	Lumpensammler	10
8	Johann Chrisostom (sic)	Nagelschmied	10
9	Wichers Joseph	Schneider	10
10	Zievers Jean	Tagelöhner	15
11	Casel Mathias	Tagelöhner	15
12	Follmann Gaspar	Schlosser	15
13	Lanser-Follmann Johann	-	15
14	Dieschbourg Catherine	ohne Stand	15
15	Trierweiler-Feil	Tagelöhner	25
16	Schrämer Frantz Witwe	ohne Stand	15
17	Lesceux Joseph	Tagelöhner	20
18	Noel-Prim Frau	ohne Stand	10
19	Pinnel Michel	Schreiner	20
20	Ollinger Frederick (sic)	Schneider	10
21	Waldbillig Michel	Küfer	10
22	Neu-Binn Pierre	Schreiner	25
23	Herckes J.P.	Maurer	10
24	Welter Christoph	-	15
25	Wildanger Barthel Witwe	ohne Stand	15
26	Prim-Diederich Jean	ohne Stand	10
27	Biesdorff Jean	ohne Stand	15
28	Schmitt Frédéric	?	10
29	Merten Louis	Tagelöhner	10
30	Mehring Geschwister		15
31	Schou vicair (sic)		50
32	Diedrich vicair (sic)		50
Gesamtbetrag			500

den Bedürftigen direkt unter die Arme greifen konnten: *"Somme de 100 frs leur remise pour les mettre à même à pouvoir soulager instantanément des malades indigens lors de l'administration de[s] S.S. Sacrements"*<sup>227</sup>

<sup>227</sup> AVECHN° 4/2c, Commission sanitaire, 5.5.1866. Siehe: MASSARD (1985), S. 52. — Jean-Baptiste Schou (1838-1898) sowie Michel Diederich (1828-1881):

## Ein Spendenaufruf

Angesichts des im Lande herrschenden Unglücks bildete sich in der Stadt Luxemburg ein Hilfsausschuß, der am 14. April 1866 mit einem Spendenaufruf an die Einwohner der Stadt herantrat. Aufgerufen wurde besonders zugunsten von Diekirch, wo von 3.086 Einwohnern in wenigen Tagen nahe an 200 dem Übel erlegen seien. Aber auch anderen von der Seuche heimgesuchten Ortschaften müsse geholfen werden: Gilsdorf, Neudorf, Eich, Weimerskirch, Echternach, Möstroff, Vianden u.a.

An der Spitze des Ausschusses standen: Nikolaus Adames, apostolischer Vikar, Bischof von Halicarnassus, Präsident; Wurth-Paquet, Präsident des Obergerichtshofes, Vizepräsident; Anton Pescatore, Rentner, Kassierer; Nikolaus Salentiny, General-Advokat, Sekretär.<sup>228</sup>

An demselben Tag forderte die Regierung durch Rundschreiben die Gemeinden zu einer allgemeinen Kollekte *„zu Gunsten der durch die Cholera heimgesuchten dürftigen Familien“* auf. In jeder Gemeinde sollte eine Hauskollekte durch zwei Mitglieder des Gemeinderates und zwei vom Kollegium der Bürgermeister und Schöffen hierzu bezeichneten Mitglieder des Wohltätigkeitsbüros vorgenommen werden. Diesen *„Collectanten“* könnten sich *„die HH. Pfarrer und Desservanten, falls sie sich an diesem Werke der Mildthätigkeit beteiligen wollen“*, anschließen. Zur Entgegennahme des Ertrags habe sich in Luxemburg ein *„Central-Ausschuß“* gebildet. Leinwand und andere Gaben *in natura* sollten den Distriktskommissaren übermacht werden. In Luxemburg werde der *„Central-Ausschuß“* die Kollekte besorgen. Die Verteilung der Gelder erfolge — auf Antrag besagten Ausschusses — durch die Regierung.<sup>229</sup>

Logischerweise wurde in Echternach selbst nicht gesammelt, da die Ortschaft zu den Spendenempfängern zählte. Interessant ist aber, daß

---

Siehe Personen-Lexikon.

<sup>228</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 88 (15. Apr.), S. 1; id., N° 89 (17. Apr.), S. 1-2; vgl. MEMORIAL 1866, II, S. 149-151, sowie ECHTERNACHER ANZEIGER 1866, N° 31 (19. Apr.), S. 1, u. COURRIER 1866, N° 88 u. 89. — Nikolaus A d a m e s (1813-1887); François-Xavier W u r t h - P a q u e t (1801-1885); Dominique-Antoine P e s c a t o r e (1842-1916); Nicolas S a l e n t i n y (1826-1898): Siehe Personen-Lexikon.

<sup>229</sup> MEMORIAL 1866, II, S. 145f.

am 15. Mai 1867 eine Spende in Höhe von 63 Fr. von L. Zelle, Oberleutnant in der holländischen Ostindien-Armee, auf dem Hilfsfonds eintraf.<sup>230</sup> Derselbe Leutnant hatte im April 1866 eine ansehnliche Geldsumme für den Wiederaufbau der Echternacher Basilika gespendet, worüber eine am 27. April von einem Echternacher Korrespondenten des "Luxemburger Worts" verfaßte Notiz berichtet hatte:

*"Vor einigen Tagen sind durch Vermittlung des Herrn Deny, aus Luxemburg, der Cassa unseres Willibrordus-Bau-Vereins 20 niederländische Gulden übersendet worden. Der Edle Geber ist der Herr Ludwig Zelle, Lieutenant in Padang-Pandjone (holländ. Indien, Insel Sumatra), früher in Garnison beim Luxemb. Jägerbataillon in Echternach."*<sup>231</sup>

### Geld vom Zentral-Hilfskomitee

In der Sitzung vom 28. April beschlossen die Ausschuß-Mitglieder des Zentral-Hilfskomitees, den Kranken und Bedürftigen der Stadt Echternach ein Subsidium in Höhe von 200 Fr. zur Verfügung zu stellen. Zugleich wurde der Echternacher Gemeinde in Aussicht gestellt, daß sie nach Abschluß der vom Komitee veranlaßten allgemeinen Kollekte weitere Unterstützung erhalte.<sup>232</sup>

Die Überweisung wurde am 29. April vorgenommen. Am 2. Mai bestätigte Bürgermeister Becker brieflich den Empfang der Summe und bedankte sich beim Präsidenten des Komitees. Das Geld werde sofort durch die Sanitätskommission verteilt. Leider sei seit einigen Tagen ein neues Anwachsen der Epidemie zu verspüren, fügte er bedauernd hinzu.<sup>233</sup>

Die Sanitätskommission handelte umgehend. Am 3. Mai 1866 war die Verteilung des Geldes bereits abgeschlossen, und die Liste der 21 Empfänger konnte vorgelegt werden. Für acht Personen bzw. Familien war dies das zweite Mal, daß ihnen eine Unterstützung zugebilligt wurde, da man sie bereits anläßlich der soeben abgeschlossenen Verteilung des Regierungssubsidiums berücksichtigt hatte.

---

<sup>230</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 492. — Ludwig-Joseph Z e l l e (1826-1899). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>231</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 101 (1. Mai), S. 2.

<sup>232</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des "comité central de secours" vom 30.4.1866.

<sup>233</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des Bürgermeisters vom 2.5.1866.

**Tab.4: Verteilung des Subsidiiums des Zentral-Hilfskomitees  
(Mai 1866):**

N°	Name	Stand	Fr.
1	Steyer Mathias Witwe*	Tagelöhner	7,50
2	Casel Mathias	Tagelöhner	11,25
3	Menningen Wilhelm*	Tagelöhner	7,50
4	Trierweiler-Feil*	Tagelöhner	11,25
5	Octaff Mathias	Schuster	7,50
6	Pinnel Michel*	Schreiner	11,25
7	Schwartz Ferd.	Schlosser	18,75
8	Wildanger Barth. Witwe*	Tagelöhnerin	7,50
9	Lesceux Joseph*	Handlanger	11,25
10	Mering François	Tuchmacher	11,25
11	Welter-Wildanger Witwe	ohne Stand	3,75
12	Wagener François	Nagelschmied	11,25
13	Medernach-Schaeffer Witwe	ohne Stand	11,25
14	Maas Michel	Tuchmacher	7,50
15	Niesen Martin	Fuhrmann	7,50
16	Lanser-Follmann*	Tagelöhner	7,50
17	Lanser Henri	ohne Stand	7,50
18	Mohr Theodor	Tagelöhner	7,50
19	Lanser-Wagener Pierre	Tagelöhner	7,50
20	Burlo Nicolas	Tagelöhner	12,50
21	Flammang Mathias	Tagelöhner	11,25
Gesamtbetrag			200,00

\*Personen, die bereits bei der Verteilung des Regierungssubsidiiums vom 20. April 1866 eine Unterstützung erhielten .

Nach dieser ersten Zahlung von 200 Fr. sollte es — wie wir in einem späteren Kapitel sehen werden — bis zum 7. Oktober 1867 dauern, bis, als zweite Zahlung, die Summe von 1.618 Fr. überwiesen wurde. Die Gesamtunterstützung aus dem Spendenfonds belief sich somit auf 1.818 Fr.<sup>234</sup>

### **Die Witwe des Akzisen-Beamten und der Wohltätigkeitsball**

Vierlerorts wurden während der Cholerazeit Wohltätigkeitsbälle zugunsten der Krankheitsopfer veranstaltet, so auch in Echternach. Einzelheiten hierzu sind uns nicht direkt bekannt; in der folgenden Begebenheit geht aber hiervon die Rede:

Am 5. April 1866 verschied in der Luxemburger Straße der aus Remich gebürtige Akzisen-Beamte Philippe Haag, 45 Jahre alt, zeitlebens verheiratet mit Gertraud Ludwig (40 Jahre). Er war ein Opfer der Cholera geworden, genauso wie sein kleiner Sohn Adolphe Haag, ein Jahr und

<sup>234</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 485-499. Für Einzelheiten siehe S. 95ff.

9 Monate alt, der kurz danach, am 12. April, dem Vater ins Grab folgte.<sup>235</sup>

Anfangs September 1866 teilte ein Schreiben des Herrn Bengels, Sekretär des Distriktskommissars, der Echternacher Gemeinde mit, Witwe Haag habe ein Gesuch zwecks Erhaltens einer Geldhilfe bei der Regierung eingereicht. Seinen Nachforschungen nach müsse die Frau jedoch bereits eine Geldhilfe bekommen haben, und zwar bei der Verteilung des Subsidiums, das die Regierung der Stadt Echternach am 20. April zur Verfügung gestellt habe.<sup>236</sup>

Bürgermeister Becker berichtigte, die Witwe Haag habe damals nicht erfaßt werden können, da sie sofort nach dem Tode ihres Mannes die Stadt Echternach verlassen habe. Später sei sie mit ihren Kindern nach Echternach zurückgekehrt und man habe ihr eine Geldhilfe von dreißig Franken aus dem Fonds zuerteilt, der von einem Wohltätigkeits-Ball zugunsten der durch die Epidemie in Not geratenen Personen stamme.<sup>237</sup>

Die Angelegenheit fand schließlich ein gutes Ende: Witwe Haag wurde durch Beschluß des Generaldirektors der Justiz vom 27. September 1866 ein besondere Geldhilfe von vierzig Franken zuerkannt.<sup>238</sup>

### Auszahlung der allgemeinen Kollekte

Im Juni 1866, zu einem Zeitpunkt als die Cholera — abgesehen von der Moselgegend — landesweit am Abflauen schien, vertraten die Verantwortlichen des Central-Hilfskomitees die Ansicht, *„daß nächstens zur Vertheilung der Beträge, welche zu Gunsten der im Großherzogtum von der Cholera Heimgesuchten eingegangen“* seien, geschritten werden könne. In einem Rundschreiben ersuchten Präsident Adames und Sekretär Salentiny am 28. Juni 1866 die Bürgermeister, Pfarrer und Präsidenten der Wohltätigkeitsbüros der von der Cholera heimgesuchten Gemeinden oder Pfarreien, ein jeder möge dem Komitee *„von den in seinem Wirkungskreise ihm zur Kenntnis gelangten, durch die Epidemie hervorgerufenen Fällen wirklichen Elendes, sowie von den*

---

<sup>235</sup> AVECH N° 4/2c, Sterberegister 1866, Eintragungen N° 71 u. 92.

<sup>236</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des Distriktskommissariats vom 3.9.1866.

<sup>237</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des Bürgermeisters vom 13.9.1866.

<sup>238</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des Distriktskommissars vom 2.10.1866.

*wahrhaft Nothleidenden Anzeige machen*".<sup>239</sup>

Mit dieser Einschätzung der Lage hatte sich das Hilfskomitee gründlich getäuscht. Die Cholera setzte nicht nur ihre Offensive in der Moselgegend fort, sondern begann mit erneuter Kraft im Zentrum, im Süden und im Norden des Landes zu wüten. Erst im Dezember 1866 konnte die Epidemie als beendet betrachtet werden.

Im Januar 1867 wandte sich das Komitee erneut per Rundschreiben an die Gemeinden und ließ ihnen Druckformulare zum Eintragen der annähernden Zahl ihrer Kranken oder verstorbenen Armen zukommen. Nachweisungen über 180 Ortschaften wurden dabei angefragt. Die im Juni 1866 bereits kontaktierten Gemeinden — darunter auch Echternach — wurden aufgerufen, ihre früheren Angaben gegebenenfalls zu vervollständigen.<sup>240</sup>

Der Korrespondenz ist zu entnehmen, daß es einige Mühe kostete, bis Gemeindesekretär Praus alle benötigten Unterlagen an den Hilfsausschuß geliefert hatte. So machte ihn N. Salentiny am 9. März 1867 darauf aufmerksam, daß verschiedene unentbehrliche Angaben in der von der Stadt Echternach gelieferten Aufstellung fehlten; er schicke diese deshalb an die Gemeinde zurück. Am 12. März hatte der Gemeindesekretär sie vervollständigt, ohne daß es ihm jedoch gelungen war, alle Spalten des Formulars auszufüllen.

Am 2. April 1867 trat Richter J.P. Föhr,<sup>241</sup> Mitglied des Central-Komitees, an Praus heran. Der Zentralaussschuß sei am 2. April zusammengekommen und das Inkasso könne in Kürze verteilt werden. Die von der Stadt Echternach gelieferten Angaben würden noch immer Lücken aufweisen, die ausgefüllt werden müßten. Angesichts der unsicheren politischen Lage (Luxemburger Affäre 1867!) möchte der Ausschuß schnellstmöglich das ihm zur Verfügung stehende Geld verteilen:

*"J'ai remarqué que dans les renseignements que vous avez adressés (...) au gouvernement concernant la ville d'Echternach, il y a certaines lacunes. Le*

---

<sup>239</sup> AVECH N° 4/2c, an den Bürgermeister von Echternach adressiertes Exemplar des Rundschreibens vom 28.6.1866.

<sup>240</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 17-20. Rundschreiben des General-Direktors der Justiz, L. de la Fontaine, vom 17.1.1867.

<sup>241</sup> Jean-Pierre-Godefroy F ö h r (1824-1875). Siehe Personen-Lexikon.

*relevé ne comprend pas le nombre des veufs ou veuves dont les soutiens sont décédés, ni le nombre des orphelins qui ont perdu leur soutien, soit père ou mère ou frère ou autrement. — Comme l'encaisse va être distribué aux communes dans la proportion du nombre des indigents qui ont souffert par le choléra, je vous prie dans l'intérêt de ces malheureux d'envoyer le plutôt [sic] possible ce relevé à Mr. N. Salentiny (avocat général), secrétaire du dit comité.*

*"Nous désirons faire distribuer par les communes le plutôt [sic] possible l'encaisse dont il s'agit, afin qu'il ne tombe entre les mains de ceux qui vont probablement nous ennuyer. — Les nouvelles pour la conservation de notre autonomie ne sont pas favorables. Le baron de Tornaco est parti ce matin pour Lahaye."<sup>242</sup>*

Am 12. April 1867 übergab die Echternacher Gemeinde dem Central-Ausschuß eine neue Liste, die als definitive Grundlage zur Repartitionsliste des Beschlusses vom 23. August 1867 dienen sollte.

Die Gesamteinnahmen des am 14. April 1866 ins Leben gerufenen Hilfsfonds beliefen sich auf 72.212 Fr.. Hiervon war der Stadt Echternach, wie wir schon gesehen haben, am 29. April 1866 eine erste Zahlung von 200 Fr. überwiesen worden.<sup>243</sup>

Die definitive Verteilung des Ertrages der Kollekte war erst durch den Beschluß des General-Direktors der Finanzen vom 23. August 1867 geregelt worden.<sup>244</sup>

Für jede als Familienstütze angegebene kranke Person sah der Beschluß eine Unterstützung von 7 Fr. vor, und für jede infolge des Hinscheidens ihrer Stütze hilfsbedürftige Person kamen 20,50 Fr. in Frage, mit der Ausnahme, daß der Gemeinde das Doppelte dieses Betrages, also 41 Fr., pro Vollwaise zuerkannt wurde. Die Verteilung in den einzelnen Gemeinden war jedoch nicht an dieses Schema gebunden; die Bürgermeister, Präsidenten der Wohltätigkeitsbüros und Desservanten jeder Gemeinde sollten sie *"nach der ihnen, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der zu unterstützenden Personen, am billigsten erscheinenden Weise vornehmen"*.

---

<sup>242</sup> AVECH N° 4/2c Brief vom 2.4.1867.

Baron Marie Victor de Tornaco (1805-1875). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>243</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 485-499.

<sup>244</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 429-445.

Aufgrund dieser Kriterien und der Angaben der Gemeinde Echternach standen letzterer 1.818 Fr. zu, abzüglich des schon erhaltenen Vorschusses von 200 Fr., also 1.618 Fr..

Tab.5: Unterstützung der Stadt Echternach durch den Zentral-Hilfssausschuß (Verteilung der Kollekte vom April 1866 gemäß MEMORIAL 1867, II, S. 434/435)

Verstorbene dürftige Personen:	
mit Hinterlassung von Hilfsbedürftigen:	24
ohne Hinterlassung von Hilfsbedürftigen:	80
Dürftige Kranke:	
Familienstütze:	84
Nicht Familienstütze:	75
Gesamtzahl der hilfsbedürftigen Kranken und Toten:	263
Zahl der infolge des Hinscheidens ihrer Stützen hilfsbedürftigen Personen:	
Halbwaisen unter 15 Jahren*:	39
Vollwaisen unter 15 Jahren:	3
Witwen:	13
infolge des Hinscheidens von Sohn, Tochter, Eidam, Vater oder Schwester:	2
Bewilligte Summen:	
wegen kranken Familienstützen:	588 Fr.
wegen der infolge von Sterbefällen zu unterstützenden Personen:	1.230 Fr.
Total der bewilligten Summe (Franken):	1.818 Fr.
von dem Ausschuß vorgeschossene Summe:	200 Fr.
noch zu empfangender Betrag:	1.618 Fr.

---

\*Am 12.4.1867 gab Schöffe Keiffer die Zahl der Verwaisten mit 79 (!) an, allerdings ohne Altersangabe, viele hiervon müßten also über 15 Jahre alt gewesen sein (AVECH).

Diese Summe war bei Regierungsrat Louis Deny,<sup>245</sup> dem Schatzmeister des Ausschusses, abzuholen, der den Echternacher Bürgermeister am 18. September 1867 über die Höhe und den Auszahlungsmodus des Subsidiums unterrichtet hatte. Das Geld, so schrieb Deny, sei binnen zehn Tagen in seiner Wohnung, in der Bergstraße in Luxemburg, abzuholen. Der Bürgermeister vertraute diese Aufgabe dem lokalen Polizei-Agenten und Feldhüter Nicolas Wathier an, dem das Geld am 7.

---

<sup>245</sup> Louis D e n y (1797-1875). Siehe Personen-Lexikon.

Oktober 1867 ausgehändigt wurde.<sup>246</sup> Am 10. Oktober 1867 legte der Polizist seine Abrechnung über die Ausgaben vor, die er gemacht habe, um die 1.618 Fr. "bei Herrn Dery zu Luxemburg in Empfang zu nehmen".<sup>247</sup>

bezahlt für den Postwagen hin und her-fahrt von Echternach nach Luxemburg:	frs 4,30
Verzehr:	frs 2,40
Total:	6,70

Nach Abzug der Entschädigung für den Expressboten kamen demgemäß 1.611,30 Fr. zur Verteilung, dies auf der Grundlage einer Liste, die am 10. Oktober 1867 von Bürgermeister Becker, den Schöffen Föhr und Keiffer sowie Dechant Thomas aufgestellt worden war. Diese Liste der Empfänger ist im Echternacher Stadtarchiv erhalten geblieben; sie trägt 95 Namen von Hilfsbedürftigen, die wir hier festhalten möchten (Tab.6).<sup>248</sup>

Tab.6: Liste der Personen, die im Oktober 1867 eine Unterstützung aus dem Fonds der allgemeinen Kollekte erhielten:

1	Ternes Marg., We Waldbillig M.	ohne Stand	Fulpert	40,00
2	Berchem, We Olinger	Tagelöhnerin	Fulpert	7,00
3	Schabé Peter	Tagelöhner	Fulpert	7,00
4	Bisdorff Johann	Zeugweber	Fulpert	7,00
5	Classen Wilhelm	Schneider	Fulpert	7,00
6	Berg-Feltes Mathias	Weinhändler	Fulpert	40,00
7	Diederich Peter	Fabrikarbeiter	Rosenthal	7,00
8	Domas Maria, We Christoffel	Tagelöhnerin	Rosenthal	7,00
9	Prim Johanna, Frau Noël	Tagelöhnerin	Rosenthal	7,00
10	Trierweiler-Feil Joh.	Tagelöhner	Rosenthal	60,00
11	Schaffener Elis., We Scharffhausen	ohne Stand	Rosenthal	30,00
12	Welschbillig Peter	Hirt	Rosenthal	20,00
13	Birckel Cath., We Mannes Seb.	ohne Stand	Rosenthal	20,00
14	Mannes Nicolas	Fischer	Rosenthal	7,00
15	Stromenger Hubert	Tagelöhner	Rosenthal	7,00
16	Dom-Elsen Theodore	Tagelöhner	Rosenthal	20,00
17	Prim Maria, We Steyer Math.	ohne Stand	Rosenthal	60,00
18	Wagner Nicolas	Zimmermann	Rosenthal	7,00
19	Thill Frantz	Fuhrmann	Rosenthal	7,00

<sup>246</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 493.

<sup>247</sup> AVECH N° 4/2c

<sup>248</sup> AVECH N° 4/2c: "Repartitionsliste der Gelder, welche der Stadt Echternach auf dem Betrag der bei Gelegenheit der Cholera angeordneten allgemeinen Collecte zugewandt worden sind" (teilweise haben wir diese Liste durch anderswärtige Angaben, insbesondere aus der am 12.3.1867 aufgestellten Liste der Dürftigen, ergänzt).

20	Schmitt Mich., die minderj. Kinder		Rosenthal	20,00
21	Me(h)ring Johann	Maurer	Rosenthal	7,00
22	Knebeler Peter	Tagelöhner	Rosenthal	9,30
23	Pesch Johann	Obsthändler	Rosenthal	7,00
24	Follmann-Wathier Math.	pens. Gendarm	Markt	20,00
25	Pinnel Michel	Schreiner	Berggasse	12,00
26	Wichers-Koos Wilhelm	Schneider	Vormarkt	30,00
27	Niederweis-Gauer Johann	Schuhmacher	Sauergasse	7,00
28	Meyer Wilhelm	Tagelöhner	Hoveloch	7,00
29	Wildanger Maria, We Weber N.	ohne Stand	Hoveloch	20,00
30	Mering-Pallien Johann	Leinenweber	Brücke	7,00
31	Birckel-Medernach Michel	Tagelöhner	Tagelöhner	20,00
32	Scharffhausen Nicolas	Tagelöhner	Sack	7,00
33	H(ouss Joh. Peter	Schneider	Sack	7,00
34	Welschbillig-Habig Michel	Tagelöhner	Sack	7,00
35	Lanser-Follmann Johann	Tagelöhner	Sack	20,00
36	Waldbillig-Nilles Mathias	Tagelöhner	Kick	7,00
37	Bleyer-Maas Mathias	Tagelöhner	Kick	7,00
38	Deckmann-Lamberty	Tagelöhner	Kick	7,00
39	Lohr Johann	Tagelöhner	Kick	14,00
40	Dell Johann	Schiffbauer	Kick	7,00
41	Dunckel Magd., We Steinmetz	ohne Stand	Kick	7,00
42	Goerens, We Koch	ohne Stand	Kick	12,00
43	Wagener Christ., We Olinger Ph.	ohne Stand	Kick	30,00
44	Fisch-Wintersdorff	Tagelöhner	Kick	7,00
45	Dell Johann	Tagelöhner	Kick	7,00
46	Schiltz Sus., We Zievers	ohne Stand	Hoveloch	60,00
47	Medernach-Schiltz	Tagelöhner	Hoveloch	7,00
48	Muller-Schaack	Schreiner	Hoveloch	7,00
49	Schwartz-Wagner Ferdinand	Schlosser	Enggasse	40,00
50	Nehrenhausen Nicolas	Tagelöhner	Enggasse	14,00
51	Schmitt Johann	Tagelöhner	Enggasse	7,00
52	Diedeling Heinrich	Schlosser	Enggasse	7,00
53	Raths Marg., We Wildanger B.	ohne Stand	Enggasse	60,00
54	Nitschke-Dickel Joh. Jos.	Feldarbeiter	Berggasse	7,00
55	Neu-Binn Peter	Schreiner	Vormarkt	20,00
56	Kirschten-Maas Peter	Schuhmacher	Vormarkt	40,00
57	Kasel-Diedling Mathias (Casel)	Tagelöhner	Hoveloch	14,00
58	Bley-Poppelreiter Nicolas	Korbmacher	Hoveloch	7,00
59	Meyer-Grein	Tagelöhner	Hoveloch	7,00
60	Flammang-Metzdorff Mathias	Tagelöhner	Hoveloch	7,00
61	Lesceux-Hamus Joseph	(Tagelöhner)	Luxemburger Str.	40,00
62	Mohr Theodor	Tagelöhner	Luxemburger Str.	7,00
63	Wagener-Keiffer Frantz	Nagelschmied	Schlicksgasse	14,00
64	Deckmann-Feydt Dominique	Tagelöhner	Schlicksgasse	14,00
65	Wagner Georg	Zimmermann	Oberbach	7,00
66	Engel Cath., We Schramer Fr.	Fuhrmann	Oberbach	40,00
67	Olinger-Maes Friedrich	Schneider	Oberbach	14,00
68	Olinger Maria, We Bartzen W.	ohne Stand	Oberbach	20,00
69	Geschwind-Maçon Michel	Tagelöhner	Oberbach	20,00
70	Didier Cath., We Prudhomme	Tagelöhner	Oberbach	7,00
71	Eipers Wilhelm	Tagelöhner	Oberbach	7,00
72	Maas-Bourscheid Peter	Schuhmacher	Oberbach	30,00
73	Medernach Joh. Peter	Nagelschmied	Oberbach	7,00
74	Donfen Anna, We Geller Jos.	ohne Stand	Viandener Str.	20,00
75	Burlo-Schomer Nicolas	Tagelöhner	Viandener Str.	7,00
76	Weis Maria, We Maas Gregor	Tagelöhner	Viandener Str.	20,00
77	Diederich-Schwind Mich.	Tagelöhner	Viandener Str.	7,00

78	Hardt-Steyer Michel	Tagelöhner	Viardener Str.	12,00
79	Olinger-Bailleux Georg	Tagelöhner	Viardener Str.	7,00
80	Foos Cath., We Olinger	ohne Stand	Viardener Str.	12,00
81	Mering-Trierweiler Johann	Leinenweber	Viardener Str.	7,00
82	Wohl Peter	Tagelöhner	Rempart	7,00
83	Thiel Apoline, We Houtsch	ohne Stand	Rempart	7,00
84	Mering-Clemens	Leinenweber	Rempart	30,00
85	Meyer Barthel u. Kemp Cath.	Nagelschmied	Rempart	14,00
86	Legros (Bürgerhospital) <sup>(1)</sup>	ohne Stand	Rempart	123,00
87	Diederich Nicolas	Tagelöhner	Viardener Str.	7,00
88	Ernser Louise, We Lonckwig C.	ohne Stand	Viardener Str.	30,00
89	Alen-Wagner Cath.	Schneider	Viardener Str.	7,00
90	Lauer-Hublé	Leinenweber	Berggasse	12,00
91	Follmann Michel	Drechsler	Berggasse	12,00
92	Remmel Maria, We Menningen	ohne Stand	Rosenthal	19,00
93	Florian Robert	Buchbinder	Oberbach	7,00
94	Metzdorff Mich. u. Lanser Sus.	Fischer	Viardener Str.	14,00
95	Ludwig Gertraud, We Haag Ph. <sup>(2)</sup>	ohne Stand	Luxemburger Str.	20,00
<b>Total:</b>				<b>1611,30</b>

<sup>(1)</sup> Die minderjährigen Waisenkinder Legros erhielten 123 Fr., deren Erhalt von der Verwaltungskommission des Bürgerhospitals bestätigt wurde. — <sup>(2)</sup> Der Name dieser Benefizientin wurde erst nach Abschluß der Liste beigefügt.

Nachträglich wurde festgestellt, daß einer der Benefizienten, Mathias Berg, die Stadt Echternach schon seit längerer Zeit und vor der Aufstellung der vorstehenden Liste verlassen und seinen Wohnsitz nach Belgien verlegt hatte. Am 2. Dezember 1867 beschloß Bürgermeister Becker nach Konsultierung seiner Schöffen, die Berg zugewiesene Summe von 40 Fr. den nachfolgenden Personen zukommen zu lassen:

1	Lemmer Georg, Witwe	ohne Stand	Fulpert	5,00
2	Maas Johann	Schneider	Neugasse	5,00
3	Spuk Jakob, die Frau	ohne Stand	Fulpert	5,00
4	Arensdorff Joseph, Witwe	ohne Stand	Oberbach	5,00
5	Schaaff Johann (Rascop)	Tagelöhner	Rosenthal	5,00
6	Feltes-Schmitt Johann	Tagelöhner	Neugasse	5,00
7	Storck Michel	Schuhmacher	Sack	5,00
8	Welter ?, die Frau	ohne Stand	Burgmauer	5,00

Eine Vorstellung von der Kaufkraft dieser Unterstützung geben die Marktpreise, die in der 2. Hälfte des Monats April 1868 in Echternach gezahlt wurden:<sup>249</sup>

Tab. 7: Marktpreise in Echternach (April 1868):

Kartoffeln:	5,93 Fr./hl
Weizenmehl:	0,60 Fr./kg
Butter:	2,20 Fr./kg
Eier:	0,53 Fr./Dtz.
Kuh- od. Rindfleisch:	0,93 Fr./kg
Schweinefleisch:	1,20 Fr./kg

<sup>249</sup> MEMORIAL 1868, II, S. 204.

## Bilanz der Unterstützung

Durch Gesetz vom 16. Februar 1867 war der Regierung ein Spezialkredit von 70.000 Fr. aufs Budget von 1866 zur Deckung der Cholera-Ausgaben zur Verfügung gestellt worden.<sup>250</sup> Aus diesem Fonds wurden der Stadt Echternach 1.325,40 Fr. zur Begleichung der Honorare der mit der Behandlung der Kranken beauftragten Ärzte überwiesen.<sup>251</sup>

In einer ersten Phase, im Regierungsrat vom 25. Juli 1867, war die Stadt Echternach allerdings von der im Gesetz vorgesehenen möglichen Rückzahlung dieses Betrags nicht entbunden worden,<sup>252</sup> dies obschon den Verantwortlichen der Regierung die schwierige Finanzsituation der Stadt Echternach bekannt war:

*"La ville d'Echternach se trouve dans une position financière analogue à celle de la ville de Diekirch. Elle a aussi de fortes dettes à amortir. Les revenus ne suffisent pas pour balancer les dépenses, à quelle fin elle réalise chaque année une imposition de 60% du montant des contributions foncière et mobilière réunis. Echternach a aussi perdu sa garnison. Cette ville possède 577 hectares de bois."*<sup>253</sup>

Am 25. September 1867 hatte der Regierungsrat seinen ziemlich unverständlichen Beschluß, der offensichtlich auf einem Irrtum beruht hatte, da in einem Arbeitsdokument die entsprechenden Rubriken verwechselt worden waren, einer Revision unterzogen, und die Stadt Echternach war nun doch noch von der Rückzahlung der geschuldeten Summe von 1.325,40 Fr. entbunden worden. Derselben Gunst wurden die Gemeinden Hollerich, Reckingen, Sassenheim und Diekirch teilhaftig.<sup>254</sup>

---

<sup>250</sup> MEMORIAL 1867, I, S. 67-68. Siehe auch: Föhr (Personen-Lexikon).

<sup>251</sup> AVECH N° 4/2c, Schriftstück vom 13. 2.1868.

<sup>252</sup> AELUX H1041, Direction Générale des Finances, 25.7.1867: Remboursement d'une somme de 11.426,44 .-

<sup>253</sup> AELUX H1041, nicht datierte Liste, auf der offensichtlich die Rubriken verwechselt wurden, denn die als reich bezeichneten Gemeinden (z.B. Esch/Alzette, Differdingen, Hobscheid, Kayl usw.) brauchen die vorgestreckten Summen nicht zurückzuzahlen, während die armen Gemeinden (Hollerich, Reckingen, Sassenheim, Diekirch, Echternach) dies tun müssen.

<sup>254</sup> AELUX, H1041, Direction Générale des Finances: sommes à rembourser par les communes pour le choléra.

Rechnet man das im April 1866 erhaltene außerordentliche Subsidium von 500 Fr. aus dem staatlichen Wohltätigkeitsfonds sowie die im November 1867 eingetroffenen 1.818 Fr. aus der Verteilung der allgemeinen Kollekte hinzu, hat die Gemeinde Echternach alles in allem 3.643,40 Fr. erhalten.

## Nachwirkungen

### Die Springprozession im Zeichen der Cholera

Das Gespenst der Cholera überschattete die Springprozession, die am Pfingstdienstag, dem 23. Mai 1866, stattfand, insbesondere infolge der auf preußischer Seite getroffenen repressiven Maßnahmen. So war den Pilgern aus dem Raum Prüm, die traditionsgemäß in großer Zahl nach Echternach zogen, die Teilnahme an der Springprozession regelrecht unter Verbot gestellt worden. Am 12. Mai 1866 hatte der Bürgermeister von Prüm eine dementsprechende Bekanntmachung veröffentlicht: *"Da sowohl in Echternach selbst, als auch in den umliegenden Ortschaften in jüngster Zeit die Cholera so stark grassirt hat und in einigen Ortschaften dortselbst gegenwärtig noch herrscht, so sehe ich mich veranlaßt, vor der diesjährigen Wallfahrt nach Echternach mit dem Bemerken zu warnen, daß ich mit allen mir zu Gebote stehenden polizeilichen Mittel dagegen einschreiten werde."*<sup>255</sup>

Schikanen gab es auch in Echternacherbrück. Kein Wunder daß der Erfolg der Springprozession hierdurch beeinträchtigt wurde. Der "Echternacher Anzeiger" zeigte sich zutiefst enttäuscht.<sup>256</sup>

*"Die gestrige Springprocession allhier war weit weniger zahlreich als die vorigen Jahre. Es betheiligten sich an derselben: 4.219 Springende, 1.311 Betende, 230 Singende, 51 Musicirende, 18 Geistliche, 13 Fahnenträger, 2 Ordensbrüder, 1 Schweizer, 30 Zugführer, 40 Militäre, 2 Bannhüter, 1 Waldförster und 1 Polizeiaгент: im Ganzen 5.919 Personen, etwa die Hälfte der gewöhnlichen Jahre. Die Zuschauer waren noch weit mangelhafter vertreten. Das kam vermuthlich von den strengen Maßregeln der Preußischen Ortsbehörden gegen die diesjährige Echternacher Wallfahrt, obgleich seit mehr als drei Wochen allhier kein epidemischer Erkrankungsfall mehr vorgekommen ist, und seit Menschengedenken der Gesundheitszustand nicht besser war, als in den letzten vierzehn Tagen: in mehr als zehn Tagen fand keine einzige Beerdigung statt. Nichtsdestoweniger hatte der Herr Bürgermeister von Echternacherbrück die Ordre erhalten, die Procession nicht auf dem Preußischen Gebiet anfangen zu lassen. Man improvisirte daher ein schönes gemaltes Kreuz auf dem geräumigen neuen Platze an dem diesseitigen*

---

<sup>255</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 115 (18. Mai), S. 2.

<sup>256</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866 vom 24.5.1866, abgedruckt im LUXEMBURGER WORT 1866, N° 121 (26. Mai), S. 2.

*Sauerufer neben der Brücke, allwo die Predigt gehalten wurde und von wo aus die springende Procession in schönster Ordnung sich entwickeln konnte. Dieser Platz wird nun wohl für spätere Jahre den geeignetsten Ausgangspunkt verbleiben."*

Im seinem im Jahre 1870 veröffentlichten Werk *"Die Springprozession und die Wallfahrt zum Grabe des heiligen Willibrord in Echternach"* hob der geistliche Autor Jean Bernard Krier, ein Augenzeuge, der von 1865 bis 1872 als Professor am Echternacher Progymnasium tätig war, den Ausnahme-Charakter der Prozession von 1866 hervor, die ihren Ausgangspunkt — entgegen der Tradition — am rechten Sauerufer genommen hatte: *"Hier wurde auch bei einem am Vorabende in aller Eile an der Rückseite eines Hauses gemalten Kreuzes die übliche Predigt gehalten und von da aus der Zug organisirt. Im folgenden Jahre begann die Feier wieder nach herkömmlicher Weise auf dem preußischen Gebiete."*<sup>257</sup>

Von dem damals üblichen Ablauf der Springprozession gab Jean Engling im Jahre 1862 folgende Darstellung: *"Diese Prozession, an der sich häufig über 10.000 Tänzer beteiligen, zieht, in ihrer Weise springend, über die Sauerbrücke und gelangt nach zwei Stunden in der Pfarrkirche an, umkreiset dann den St.-Willibrordsgrab einschließenden Hochaltar und endet an einem hohen Kreuze auf dem alten Kirchhofe."*<sup>258</sup>

Der genauen Statistik über die Beteiligung an der Springprozession von 1802 bis 1870, die bei Jean Bernard Krier nachzulesen ist, kann entnommen werden, daß im Jahre 1865, als das Land sich noch nicht vor der Cholera zu fürchten brauchte, 8.660 Tänzer, 3.000 Beter und 90 Musiker teilgenommen hatten, insgesamt 11.750 Personen. Die Anzahl der Sänger ist für diesen Jahrgang nicht eigens festgehalten. Im Jahre 1864 waren es 788 Sänger, zu denen sich 91 Musikanten, 1.781 Beter und 8.535 Tänzer hinzugesellten, im Ganzen 11.195 Teilnehmer (ohne die Zuschauer, wohlgemerkt).<sup>259</sup>

---

<sup>257</sup> KRIER (1870), S. 149. Erwähnung findet die Springprozession des Cholerajahres auch bei: LANGINI (1977), S. 55, und KIESEL (1963), S. 41, der unter dem Stichwort *"Cholerajahr 1866"* schreibt: *"über 100 Tote; die Sauerbrücke am Pfingstdienstag durch preussische Regierungsverordnung geschlossen; daran erinnernd das «Cholerakreuz», an der Ringmauer bei der Brücke aufgemalt."*

<sup>258</sup> ENGLING (1862), S. 185.

<sup>259</sup> KRIER (1870), S. 148.

Erinnern wir daran, daß man sich bereits Anfang April 1866 in Echternach über die Vorsteher mancher preußischer Gemeinde geärgert hatte, die ihren Untertanen den Besuch von Echternach unter beträchtlicher Ordnungsstrafe untersagt hatten.<sup>260</sup>

### Cholera im September?

Am 7. September 1866, um zehn Uhr vormittags, erschienen der Schneider Johann Heinrich Dieschbourg, 38 Jahre, und Georg Metzdorff, 33 Jahre, ebenfalls Schneider von Beruf, auf dem Zivilstandsamt und erklärten, daß eine ihrer Bekannten, Susanna Koch, 26 Jahre, Näherin, am 5. September, um 11 Uhr nachmittags in der Viandener Straße gestorben sei.<sup>261</sup>

Am 9. September wandte sich Distriktskommissar de Roebé brieflich an den Echtermacher Bürgermeister, um ihm mitzuteilen, daß ihm von einem neuen Cholerafall mit tödlichem Ausgang in dem Stadtviertel "in Kack" berichtet worden sei, und daß die Einwohner des Viertels die Schuld am Wiederauftreten der Krankheit den Überschwemmungen zuschrieben, die verursacht worden seien durch die Sorglosigkeit einiger Gerbereibesitzer, die ihre Schleusen nicht beizeiten geöffnet hätten. Der Bürgermeister möge diesen Tatbestand überprüfen und gegebenenfalls die nötigen Maßnahmen ergreifen, um die Salubrität der Stadt im allgemeinen und des Viertels "in Kack" im besonderen zu gewährleisten.

De Roebé fuhr dann fort: *"J'aime à croire que le décès de la femme Koch restera un cas isolé, et que l'administration urbaine persévérera, s'il en est besoin, dans la voie qu'elle a suivie avec tant de dévouement et de succès pour combattre le fléau"*.<sup>262</sup>

Aus diesem Brief kann nur geschlossen werden, daß Susanna Koch zwar in der Viandener Straße verstorben war, aber "in Kack" gelebt oder mindestens gearbeitet haben muß.

Bürgermeister Becker brachte in seiner Antwort unmißverständlich zum

---

<sup>260</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 81 (7. Apr.), S. 2. Siehe: S. 47.

<sup>261</sup> AVECH, Sterberegister 1866, Eintragung N° 175.

<sup>262</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des Distriktskommissars vom 9.9.1866. Der Bürgermeister schreibt im Gegensatz zur Eintragung im Sterberegister: *"la fille Koch décédée le 6 de ce mois par suite de choléra"*.

Ausdruck, daß der Tod des Mädchens nichts zu tun habe mit der im Laufe der vergangenen Woche durch sintflutartige Regenfälle verursachten Überschwemmung des Kackerbachs (bas ruisseau). Susanna Koch sei sehr wohl an Cholera verstorben, aber es handele sich um einen absolut isolierten Fall, der ausschließlich einem bedeutenden Verzehr von unreifen Früchten (*une consommation considérable de fruits verts*) zuzuschreiben sei.<sup>263</sup>

In der Tat konnte nach landläufiger und von vielen Medizinern geteilter Meinung der Verzehr von frischem, insbesondere unreifem oder wässrigem Obst das Auftreten von Cholera begünstigen, wenn nicht sogar hervorrufen.<sup>264</sup> In einer anonymen, im Jahre 1866 von Pfarrer Jean-Mathias Schumacher aus Wasserbillig verfaßten Broschüre wurde das *"Essen unreifen Obstes oder schwer verdaulicher Nahrungsmittel"* als eine ausdrückliche Ursache der Cholera dahingestellt.<sup>265</sup> Auch Dr. Bivort teilte mehr oder weniger diese Ansicht; auf 515 untersuchten Cholera-Todesfällen war laut seiner Analyse in 24 Fällen der Konsum von rohen Früchten (*"fruits crus"*) die gelegentliche Ursache (*"cause occasionnelle"*) der Krankheit gewesen: Pflaumen (21 Fälle), Kirschen (2 Fälle) sowie Johannisbeeren (1 Fall).<sup>266</sup>

Darf man der Honorarabrechnung, die Dr. Dietz am 10. Oktober 1867 aufgestellt hat, Glauben schenken, so kann dieser Cholerafall nicht so vereinzelt gewesen sein, wie Dr. Becker, der Echternacher Bürgermeister, dies wahrhaben wollte. Immerhin gab Dr. Dietz an, während acht Tagen, vom 27. August bis zum 4. September 1866, Cholera-krankte in Echternach gepflegt zu haben. Er präziserte sogar in einer Randbemerkung als Notabene: *"Les derniers cas de cholérine et de choléra se présentaient à Echternach à la fin du mois d'août et le dernier décès au commencement du mois de septembre; ce dont j'ai fait rapport à Mr. le Président du Collège Médical"*.<sup>267</sup>

Im Sterberegister der Stadt Echternach ist Susanna Koch sehr wohl als Choleraopfer markiert. In den offiziellen Statistiken kommt das zeitlich

---

<sup>263</sup>AVECH N° 4/2c, Brief des Bürgermeisters vom 9.9.1866.

<sup>264</sup> Siehe hierzu: MASSARD (1985), S. 52. Siehe auch: BOURDELAIS & RAULOT (1987), S. 130f.

<sup>265</sup>SCHUMACHER (1866), S. 4f. — Johann Mathias Schumacher (1794-1878). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>266</sup>BIVORT (1868b), S. 258.

<sup>267</sup>AELUX, H1046, Brief vom 10.10.1867 von Dr. Dietz an den Generaldirektor der Finanzen.

und epidemiologisch begrenzte Wiederaufflammen der Cholera in Echternach nicht zum Vorschein. Dieser Todesfall wird beispielsweise in den von Distriktskommissar de Roebe aufgestellten Listen nicht berücksichtigt.<sup>268</sup>

### Kein Vereinsfest in Echternach

Die Choleraepidemie zeitigte ihre Wirkung selbstverständlich auch im Bereiche des Vereinswesens, dessen Veranstaltungen vielfach abgeblasen werden mußten. So auch das Vereinsfest, das der "Allgemeine Luxemburger Musik-Verein" fürs Jahr 1866 in Echternach geplant hatte. Am 14. September 1866 verschickte der Vorstand dieser Dachorganisation ein Rundschreiben an alle Gesang- und Musikgesellschaften des Landes, um ihnen mitzuteilen, daß das Vereinsfest ebenso wie die ordentliche Generalversammlung nicht wie vorgesehen stattfinden würden.<sup>269</sup>

*"Traurige Ereignisse, die sich im Laufe dieses Jahres zugetragen, haben es dem Central-Comité, nach eingeholtem Gutachten der hiesigen und mehrerer auswärtigen Gesellschaften, zur Pflicht gemacht, das für die Stadt Echternach anberaumte und dieses Jahr abzuhaltende Vereinsfest auf kommendes Jahr zu verschieben.*

*So sehr das Central-Comité auch wünschte [,] sich am Beschlusse der General-Versammlung festzuhalten, so konnte es jedoch nicht die Hand dazu bieten, ein Freudenfest in einem Momente bereiten zu helfen, wo das ganze Land durch die so schrecklich grassirende Epidemie heimgesucht war.*

*(...) Wir nehmen demnach durch Gegenwärtiges Veranlassung Ihnen die Mittheilung zu machen, daß die verfllossene Jahr festgestellte Tagesordnung fortbesteht und mithin unser nächstes Vereinsfest in Echternach abgehalten wird. Zu diesem Behufe werden wir mit den Echternacher Gesellschaften das Nähere besprechen und hegen wir die volle Zuversicht, daß auch dieses Nationalfest sich den Andern in würdiger Weise anreihen werde."*

Das Zirkular ließ es sich nicht nehmen, auch zu der allgemeinen, durch den Deutschen Krieg von 1866 und die Auflösung des Deutschen Bundes geschaffenen, unsicheren politischen Lage Luxemburgs Stellung zu nehmen: *"Die politischen Ereignisse der vergangenen Tage hatten auch*

---

<sup>268</sup> DE ROEBÉ (1868), S. 130<sup>1</sup>.

<sup>269</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 219 (21. Sept.), S. 2.

*für unser kleines, glückliches Vaterland Gefahren heraufbeschworen. Aber die demnächstige Ankunft unseres vielgeliebten Prinzen Heinrich, Stellvertreter Seiner Majestät des Königs Großherzogs, ist für uns eine sichere Bürgschaft, daß die Gefahren beseitigt sind und Luxemburg unter dem glorreichen Scepter Oranien-Nassau's fortbestehen und gedeihen wird."*

Das unterzeichnende "Central-Comité" setzte sich zusammen aus den Herren: J.M. Aug. Fischer, Präsident, A. Zinnen, M. Lentz, L. Menager, Henri Fischer, Faber-Knepper von Wiltz, Ad. Pauly von Vianden, J. Knaff von Fels, Ch. Gemen, Sekretär.<sup>270</sup>

Der "Allgemeine Luxemburger Musik-Verein", aus dem sich der heutige "Adolfverband" entwickelt hat, war am 10. September 1863 gegründet worden.<sup>271</sup>

### Der Tod von Direktor Franz Müller

Eine Hiobsbotschaft aus Ehlingen (Gemeinde Reckingen) sollte im Oktober 1866 den Echternachern auf drastische Weise in Erinnerung rufen, daß die Abteistadt zwar seit Monaten praktisch cholerafrei war, die Bürger der Stadt nichtsdestotrotz dem heimtückischen Feinde in anderen Teilen des Landes, wo die Seuche bis auf weiteres überdauert hatte, noch zum Opfer fallen konnten.

Dieses Schicksal ereilte Franz Müller, den Direktor der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule, der sich seit Anfang August in seinem Heimatdörfchen Ehlingen aufhielt, wo er den größten Teil der Ferienzeit im Kreise seiner Verwandten verbracht hatte. Er erkrankte an der seit dem 6. August dort herrschenden Seuche und starb am 5. Oktober 1866. Da er ein bekannter Mann war, löste sein Tod landesweites Aufsehen aus.<sup>272</sup>

\*CORR

Laut den Berichten der zeitgenössischen Ärzte herrschte in Ehlingen neben der Cholera auch der Schweißriesel ("*suette miliaire*"), eine für

---

<sup>270</sup> August Fischer (1818-1889); Anton Zinnen (1827-1898); Laurent Menager (1835-1902); Jean-Joseph-Georges Faber-Knepper (1806-1882); Adolph Pauly; Jean Knaff (1825-1916) sowie Charles Gemen (1829-1898). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>271</sup> MULLER (1968), S. 272.

<sup>272</sup> Die nachfolgende Darstellung basiert größtenteils auf einem bereits veröffentlichten "Galerie"-Artikel des Autors. Siehe: MASSARD (1986), S. 41-44.

heutige Mediziner eher geheimnisvolle Krankheit, die u. a. durch Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Erbrechen, heftige Schweißausbrüche, große Unbehaglichkeit, Beklemmung der Brust, Herzklopfen, heftigen Durst, und vor allem ausgebreiteten Frieselausschlag gekennzeichnet war.<sup>273</sup>

Die Zeitung "L'Union" teilte am 7. Oktober ihren Lesern den Tod von Franz Müller mit; als Todesursache gab sie nicht die Cholera, sondern den Schweißfriesel an: "*M. l'abbé Muller a succombé aux atteintes de la suette, à Ehrlange, canton d'Esch-sur-Alzette, où il achevait les vacances*".<sup>274</sup>

Bei den späteren Biographen geht von dem Schweißfriesel keine Rede mehr. So ist Müller für NEYEN (1876) eindeutig ein Choleraopfer gewesen: "*victime de l'épidémie cholérique qui ravageait en cette année de néfaste mémoire le pays de Luxembourg*".<sup>275</sup> MERSCH (1968) hat diese Version übernommen.<sup>276</sup> Dr. Bivort hebt den Tod von Franz Müller hervor, ohne sich allerdings über die Natur der Krankheit auszusprechen.<sup>277</sup> Der im Mai 1867 von Repetitor Jean Simon verfaßte Nachruf im Programm der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule schweigt sich ebenfalls über die Todesursache aus,<sup>278</sup> genauso die kurze nekrologische Notiz, die Karl Faber, Direktor der Staats-Ackerbauschule zu Echternach, im Programm seiner Anstalt veröffentlichte. Letzterer hatte sogar das Kunststück fertiggebracht, sich im Zeitpunkt des Ablebens seines Kollegen zu irren, als er schrieb: "*Fin de septembre [sic!] 1866, M. l'abbé François Muller (...) a rendu son âme à Dieu dans son endroit natal, entouré des siens, après une courte mais violente maladie*".<sup>279</sup>

### Franz Müller, eine biographische Notiz

Franz Müller wurde am 7. April 1813 in Ehlingen geboren. Von Jugend an empfand er einen heftigen Drang zum Studium. So sah man ihn als Knaben fast immer mit einem Buch in der Hand. Die gedrückten Verhältnisse seiner Eltern — angesehene, aber wenig begüterte Bauersleute

---

<sup>273</sup> Zum Thema "Schweißfriesel" siehe: MASSARD (1986), S. 44-49

<sup>274</sup> L'UNION 1866, N° 234 (7. Okt.), S. 3.

<sup>275</sup> NEYEN, A. (1876), S. 318.

<sup>276</sup> MERSCH (1968b), S. 448. Heuertz (1922), S. 42, führt auch Cholera als Todesursache an.

<sup>277</sup> BIVORT (1868a), S. 51.

<sup>278</sup> SIMON, J. (1867).

<sup>279</sup> FABER, Ch. (1867).

— erlaubten ihm erst sehr spät, im Alter von 17 Jahren, den Eintritt ins Athenäum in Luxemburg. Hier übersprang er die Sexta, um anschließend in viereinhalb Jahren seine Gymnasialstudien zu beenden. Von 1834 bis 1835 studierte er Philosophie am kleinen Seminar in Bastnach, danach, von 1835 bis 1837, Theologie im Priester-Seminar in Namür. Im Herbst 1837 wurde er als Professor nach Floreffe, einer belgischen Ortschaft an der Sambre, berufen, wo er im August 1838 die Priesterweihe empfing.<sup>280</sup>

Nach der Abtrennung Luxemburgs von Belgien kehrte er im Herbst 1840 in sein Vaterland zurück, trat eine Vikarstelle in Düdelingen an, bis er dann im Frühjahr 1841 als Prorektor an das Progymnasium in Diekirch berufen wurde.

Vom 3. Oktober 1848 bis zum 15. Mai 1854 gehörte Franz Müller als Vertreter des Kantons Esch der Abgeordneten-Kammer an. Am 20. April 1854 wurde er als Nachfolger des Herrn Missy zum Direktor der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule ernannt.<sup>281</sup> Seine politische Aktivität stellte er hierauf ein, um sich seinem neuen Aufgabengebiet besser widmen zu können. Als im Jahre 1856 die Ackerbauschule in Echternach gegründet wurde, stand Müller bei diesem Unternehmen helfend zur Seite und übernahm dort den Doppelkursus über National-Oekonomie und landwirtschaftliche Gesetzgebung. Neben vielen anderen Schriften hat Franz Müller die *«Geschichte des Bürgerhospitals in Echternach»* publiziert (1864).

Von seinem Wirken in Echternach gab ein Nachruf im "Luxemburger Wort" vom 19. Oktober 1866 folgende anerkennende Darstellung:

*"Wie in Floreffe und Diekirch als Professor, so lebte er auch als Direktor in Echternach nur für seine Pflicht, für die ihm vertraute Anstalt, für die studierende Jugend, und verkennen kann man nicht, daß er die Echternacher Schule so viel hob, als die Verhältnisse es nur irgendwie gestatteten; die Mittel- und Gewerbeschule stand unter seiner Leitung nicht unter den Landes-Anstalten gleicher Gattung zurück und Echternach wird das Andenken seines Direktors bewahren."*<sup>282</sup>

---

<sup>280</sup> Die biographischen Notizen wurden gemäß folgenden Artikeln zusammengestellt: LUXEMBURGER WORT 1866, N° 243 (19. Okt.), S. 1; SIMON, J. (1867), FABER (1867), NEYEN (1876), S. 317-319, MASSARD (1986), S. 41f.

<sup>281</sup> MEMORIAL (1854), N° 45, S. 369 (Alte Form). — Jacques M i s s y (1810-1868). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>282</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 243 (19. Okt.), S. 1.

Nachfolger von Franz Müller wurde Mathieu Michel, Professor der alten und neuen Sprachen am Athenäum, der durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 29. Oktober 1866 seine Ernennung zum Direktor der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule erhielt.<sup>283</sup>

### Polemik um einen Nachruf

Am 9. Oktober 1866 veröffentlichte die liberale Zeitung "Courrier du Grand-Duché de Luxembourg" einen aus der Feder seines Herausgebers Théophile Schroell<sup>284</sup> stammenden Nachruf auf Franz Müller, in dem unter anderem zu lesen war:

*"Avec lui s'en va de nouveau l'un des membres de ce qu'on est convenu d'appeler le v i e u x c l e r g é ; un des rares ecclésiastiques luxembourgeois qui, sachant rendre justice à l'esprit du siècle et aux tendances progressistes de la société dans laquelle ils vivent, servent encore de trait d'union entre clercs et laïcs. Quand ils auront tous disparu, quand la nouvelle école sera arrivée à la domination exclusive, la scission entre les deux éléments sera irrémédiablement consommée et il n'y aura plus, d'un côté, que des prêtres ignorant et maudissant les idées et les tendances de leurs contemporains, de l'autre, absence de tout sentiment d'estime pour des apôtres à qui manquent les principales qualités pour remplir leur mission civilisatrice.*

*Celui qui écrit ces lignes a été l'élève [à Diekirch, note de l'auteur] et plus tard l'ami de M. l'abbé Muller. Aujourd'hui que M. Muller n'est plus, nous pouvons faire jour aux sentiments d'estime et d'affection que nous lui avons toujours portés, sans avoir à craindre de lui causer des désagréments et des tribulations.*

*L'abbé François Muller était l'homme de son temps; ami de la liberté et du progrès, tous ses efforts tendaient à faire prédominer dans la société les idées démocratiques dont nous devons l'éclosion à la grande Révolution. Hélas, le costume qu'il portait n'était guère de nature à lui faciliter la besogne et c'est avec des serments de coeur qu'on le voit, dans tous ses écrits et dans tous ses discours, se consumer en efforts presque surhumains pour arriver à concilier les principes scientifiques et politiques qu'il énonce, avec le dogme qu'il*

---

<sup>283</sup> PROGRAMM 1866-1867 der Mittel- und Gewerbeschule zu Echternach, S. 15. — Mathieu M i c h e l (1820-1880). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>284</sup> Jean-Henri-Willibrord-Théophile S c h r o e l l (1829-1893). Siehe Personen-Lexikon.

*professe, ou plutôt avec les tendances actuelles de l'Eglise et la discipline inhumaine et dégradante qu'elle impose à ses soldats" (...).*<sup>285</sup>

Zum besseren Verständnis der nun folgenden Reaktionen muß hier eine Klammer geöffnet werden: Théophile Schroell war allem Anschein nach im Jahre 1862 von Franz Müller gebeten worden, im "Courier" eine anonyme Artikelserie des belgischen Theologen Bonaventure Gilson<sup>286</sup> abzdrukken. Diese erschien unter dem Titel "*Considérations philosophiques et religieuses sur l'état de la société européenne en 1862*" und rief in Kirchenkreisen einen wahren Sturm der Entrüstung hervor. Der "Courier" wurde angeklagt, die öffentliche Moral und die Fundamente der Gesellschaft zu zerstören. Der Redaktor Jules Metz<sup>287</sup> und sein "Komplize" Théophile Schroell wurden exkommuniziert. Den katholischen Lesern dieser Zeitung wurde der Ausschluß von den Sakramenten angedroht<sup>288</sup>

Vor diesem Hintergrunde gesehen, konnte die Reaktion der Kirche auf den Nachruf Schroells nicht ausbleiben. Tags darauf, am 10. Oktober, ging das "Luxemburger Wort" zum Angriff über:

*"Der «Courier» widmet dem leider zu früh verstorbenen Direktor Müller der Industrieschule von Echternach einen Nachruf, den wir mit dem Bewußtsein zurückweisen, daß H. Müller selbst und zwar mit der größten Energie es thäte, wenn er noch unter den Lebenden wäre. Ja, im Namen des Toten protestiren wir gegen das Lob, das der «Courier» ihm spendet, denn dieses Lob ist nichts als eine injuriöse Anklage, eine Insulte (...).*

*Der Verfasser des Nachrufes bekennt sich als Schüler des Verstorbenen: er mag das sein, aber ein Freund des Verstorbenen war er nie, weil er es nie sein konnte, denn Freunde theilen im Großen und Ganzen dieselben Grundsätze und das hatte Hr. Müller mit dem «Courier» nicht gemein."*<sup>289</sup>

Als Beweis für diese Behauptung führte der "Wort"-Autor an, "daß der Verstorbene mehr als einmal im «Wort» den «Courier» gezeißelt habe".

---

<sup>285</sup> COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866, N° 234 (9. Okt.), S. 2.

<sup>286</sup> Bonaventure Gilson (1796-1884). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>287</sup> Jules Metz (1831-1870). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>288</sup> MERSCH (1968b), S. 445-448 u. 521-534, besonders 530ff.

<sup>289</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 235 (10. Okt.), S. 1-2.

In diese Polemik mischte sich nun zu allem Überdruß auch noch der "Echternacher Anzeiger" ein, der dem "Wort" vorhielt, es gebe sich "eine traurige Blöße" und fortfuhr:

*"Unedle Gefühle, schwarze Gesinnungen grinsen überall zwischen den Zeilen hervor und lassen, ungeachtet aller sprachlichen Vorsicht, den innersten Grund der Seele durchblicken, den man gerne verschleiern möchte.*

*Wenn das «Wort» einem Verstorbenen das wohlverdiente Lob nicht spenden will, so möge es ihm wenigstens die Grabesruhe gönnen."*<sup>290</sup>

Die Reaktion von Schroell konnte nicht ausbleiben. Sie kam am 11. Oktober 1866:<sup>291</sup>

*"L'abbé Muller était intimement convaincu que les dogmes de la religion catholique ne sont nullement inconciliables avec les idées et les libertés modernes. La révolution de 89 ne lui inspirait pas le moindre sentiment d'horreur et nous lui avons entendu dire plus d'une fois, qu'elle avait amené pour le clergé une régénération dont a surtout profité le clergé séculier, qui, avant cette date, n'était que le misérable tenancier des moines vivant dans l'opulence.*

*Mais l'abbé Muller n'ignorait pas que ces idées ne sont pas celles qui ont cours dans les régions dont le W o r t est l'organe."*

Die vom "Wort" aufgestellte Behauptung, Franz Müller habe den "Courrier" angegriffen, ließ Schroell kalt:

*"Il paraît que nous avons l'amitié moins exigeante que les hommes du Wort, car leur révélation ne nous a pas causé le moindre étonnement. Nous comprenons parfaitement que, lorsqu'on veut combattre le C o u r r i e r , on se serve du W o r t ; et il n'y a, à nos yeux, pas la moindre contradiction à se servir du W ä c h t e r et du C o u r r i e r pour combattre les idées souvent saugrenues et toujours intolérantes du W o r t . Tel a toujours été aussi l'avis de l'abbé Muller, que nous avons connu homme de sens et d'esprit."*

Das "Wort" versuchte nun, die Polemik abzubrechen, riet aber dem "Anzeiger", "künftig zwei Mal nachzudenken, ehe er seine Sottisen" zu

---

<sup>290</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1866 (11. Okt.), Text abgedruckt und kommentiert im LUXEMBURGER WORT 1866, N° 238 (13. Okt.), S. 1.

<sup>291</sup> COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866, N° 236 (11. Okt.), S. 2.

Papier bringe und fügte hinzu, man wolle übrigens nicht mehr auf den zweiten Artikel Schroells eingehen.<sup>292</sup>

Ein letztes Mal kam am 19. Oktober 1866 ein "Wort"-Mitarbeiter, der mit den Initialen M.J. Bl. signierte, am Schluß eines längeren Nekrologs auf die Kontroverse mit dem "Courrier" zurück:

*"Schreiber dieses kann am besten ein Urtheil über die Gesinnungen des Verstorbenen fällen, da er ihn besser kannte und ihm näher stand als irgend Jemand; er hätte auch darüber kein Wort verloren, wenn nicht eine unberufene Zeitung ihm Gesinnungen und Ansichten unterschoben hätte, die er nie hatte und nie hätte haben wollen. Müller war ein der Kirche treu ergebener Sohn und verleugnete nie diese Ergebenheit, sein der Kirche gegebenes Wort; das beweist sein Leben, seine Wirksamkeit und sein gottergebenes Verhalten beim Herannahen des Todes. Wer ihn etwa in einer gesellschaftlichen Diskussion nicht verstand, der bewieß dadurch, daß er ihn nicht kannte."*<sup>293</sup>

Im Widerspruch zu diesen Ausführungen stand aber immer noch die Rolle, die Müller anscheinend bei der Veröffentlichung der Artikel von B. Gilson gespielt hatte.

### Nicht das erste Mal...

Der "Courrier" hatte bereits einmal im Laufe des Jahres 1866 mit seinem wohlgemeinten öffentlichen Lob für einen Geistlichen Unmut in kirchlichen Kreisen hervorgerufen, und zwar am 7. März, wo die Zeitung eine anonyme Zuschrift aus Diekirch, die sich mit der Lage im choleraerseuchten Gilsdorf beschäftigte, abgedruckt hatte:

*"La peur, la désolation ont tellement envahi la population que les enfants abandonnent leur mère; le père, ses fils attaqués; on se réunit au cabaret où on attend les messages. Le curé a beau se décupler, donner et donner de nouveau du sien, les secours ne lui arrivent pas."*

Ein bißchen weiter hieß es dann noch: *"Cependant, tout le monde à Diekirch se demande pourquoi ce courageux jeune curé de Gilsdorf ne reçoit pas d'aide de la part de nos prêtres de Diekirch (...)".*<sup>294</sup>

---

<sup>292</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 238 (13. Okt.), S. 1.

<sup>293</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 243 (19. Okt.), S. 1.

<sup>294</sup> COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866, N° 55 (7. März), S. 1; siehe auch COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866, N° 84 (11. Apr.), S. 1.

Diese lobvollen Worte und diese ungebetene Hilfeleistung hatte der Gilsdorfer Pfarrer Peter Thill<sup>295</sup> ganz entschieden in einem am 10. März an den apostolischen Vikar, Bischof Adames, gerichteten Brief zurückgewiesen: *"Wie man mir berichtet und wie Ihre Hochwürden vielleicht selbst wissen, hat der «Courier» mir eine Belobigung in seinen Spalten zuerteilt in bezug auf Erfüllung meiner Amtspflichten. Das schmerzt mich sehr und es ist mir so bange, von einem so akatholischen und diabolischen Blatt gelobhudelt zu werden (...)"*<sup>296</sup>

## Hoher Besuch

Während der Cholera-Epidemie hatten sich einige höhere Persönlichkeiten in Echternach eingefunden, um sich an Ort und Stelle über die Lage zu informieren und gegebenenfalls Hilfe anzubieten. In dem Zusammenhang sei an den Besuch von Distriktskommissar de Roebé erinnert, der am 22. März in Begleitung des Präsidenten des Ärztekollegiums nach Echternach gekommen war. Am 19. April hatten sich dann — wie wir auch schon gesehen haben — die beiden General-Direktoren H. Vannerus und E. Simons in Echternach eingefunden.

Hatten diese Besuche direkt mit der schrecklichen Seuche und dem von ihr verbreiteten Leid zu tun, so stand die für Ende November angekündigte Visite des Statthalters, Prinz Heinrich, und seiner Gemahlin, Prinzessin Amalia, vor allem im Zeichen der Freude und des unbekümmerten Feierns.<sup>297</sup>

Gegen ein Uhr nachmittags traf der Wagen des Prinzen am Eingang der Stadt ein. Die hohen Gäste wurden dort von Bürgermeister Becker und den Gemeinderatsmitgliedern empfangen und unter dem Jubel der Menge durch die reich beflaggten Straßen in Richtung Rathaus geleitet wurden, wo *"mit ausgesuchten Blumensträußen versehen, weißgekleidete Jungfrauen"* sich aufgestellt hatten. In deren Namen wandte sich Fräulein Lina Becker *"in gehaltvoller und würdiger Anrede"* an Prinzessin Amalia und überreichte ihr anschließend das

\*CORR

---

<sup>295</sup> Peter Thill (1829-1902). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>296</sup> HAAN (1957), S. 52-62; HAAN (1966), N° 5, S. 1.

<sup>297</sup> Die folgenden Einzelheiten beruhen auf den detaillierten zeitgenössischen Zeitungsberichten: L'UNION 1866, N° 279 (1. Dez.), S. 2-3 (Artikel vom 29. November, woraus durch einen Druckfehler der 29. Oktober geworden ist); LUXEMBURGER WORT 1866, N° 281 (3. Dez.), S. 1 u. 2 (Abdruck des Artikels aus dem ECHTERNACHER ANZEIGER).

Ehrenbouquet. Die Besucher stiegen vom Galawagen und begaben sich in den neu hergerichteten Saal des Rathauses. Draußen erklangen die Vivat-Rufe der Echternacher und der Fremden, die in großer Zahl herbeigeeilt waren. Mit diesen stürmischen Kundgebungen wechselten ab das *"Lentz'sche Volkslied"* [Feierwon?], die Vorträge der Liedertafel, der Musik des Turnvereins und der Militärkapelle.

Um zwei Uhr stand die Besichtigung der Restaurierungsarbeiten in der Basilika auf dem Programm. Die Gäste wurden dort von Notar J. Baldauff, dem Präsidenten des Willibrordus-Bauvereins, begrüßt. Unter der sachkundigen Führung von Architekt Anton Hartmann und Vizepräsident Bernard Krier konnte sich das Prinzenpaar von der seit 1863 geleisteten Aufbauarbeit überzeugen.<sup>298</sup>

Ein zweiter Besuch galt dem Bürgerhospital. In der Begrüßungsansprache in diesem *"Asyle der Armen und Kranken"*, die von einer Waise, deren Namen die zeitgenössische Berichterstattung nicht überliefert hat, gehalten wurde, ward an die schwere Zeit der Cholera erinnert und der Einsatz des Prinzen bei der Linderung der damaligen Not hervorgestrichen.

*"Wir Waisenkinder der Stadt Echternach — so hieß es — freuen uns besonders [,] Ihre Königliche Hoheiten in unsrer Mitte zu sehen.*

*Frau Prinzessin! Vor nicht langer Zeit war unsere Stadt durch Krankheit heimgesucht — aber viele, viele Menschenleben sind durch die Güte unsers hochherzigen Prinzen gerettet worden.*

Auch beim dritten Besuch, der dem neuen Kloster zum *"Kindlein Jesu"* gewidmet war,<sup>299</sup> tauchte die Erinnerung an die Cholera auf. Voller

---

<sup>298</sup> Anton Hartmann (1817-1891). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>299</sup> Die Schwestern vom Armen Kinde Jesus, eine im Jahre 1844 in Aachen von Clara Fey (1815-1894) gegründete Kongregation, hatten Echternach als Ort ihrer ersten Niederlassung in Luxemburg ausgewählt. Die ersten Schwestern trafen am 4. Dezember 1857 ein. Sie bezogen provisorisch ein Haus der Familie Mostert im sog. Nonnengang, einem Flügel der früheren Klarissenabtei. Frau Marguerite Dondelinger-Föhr, Schwester des Seminarpräses Johann Michael Föhr, Witwe des Fayenceriebesitzers J.H. Dondelinger (1786-1850) und somit Besitzerin der westlichen Hälfte der Abtei und der Basilika, hatte ihnen ein neues Kloster in Aussicht gestellt und zu diesem Zweck das Grundstück Bewing in der heutigen Spitalstraße erworben. Der Bau des "Klisterchen", wie der Volksmund das Haus später taufte, nahm einige Zeit in Anspruch. Wann die Schwestern ihr neues Kloster, von dem im besprochenen Zeitungsbericht die Rede geht, bezogen haben, läßt sich nicht genau feststellen. Eine der Töchter von Marguerite Dondelinger-Föhr, die am 18. Mai

Rührung berichtete der "Anzeiger": *"Besonders waren es hier jene armen Waisen, denen die Krankheit des Jahres die Eltern geraubt, welche das theilnehmende Mutterherz unserer Hohen Prinzessin in Anspruch nahmen."*

Es ist auffallend, daß sowohl in der Rede als auch in der Berichterstattung tunlichst vermieden wird, die Cholera beim Namen zu nennen.

Beim anschließenden Festmahl, welches die Gemeinde zu Ehren der Gäste im geräumigen Kasinosaal gegen vier Uhr veranstaltet hatte, konnten die düsteren Erinnerungen schnell wieder vertrieben werden. Eingeladene Gäste waren u.a. die General-Direktoren Jean Ulveling und Henri Vannerus, Kammerpräsident Michel Witry, die Abgeordneten Norbert Metz,<sup>300</sup> Felix von Blochausen<sup>301</sup> und J.P. Föhr, Oberst von Preuschen sowie die Adjutanten Hartmann und Schamburger, sodann auch Architekt Hartmann.

Mit von der Partie waren *"nicht allein die Beamten der Stadt, sondern, was auf Alle den besten Eindruck machen mußte, eine nicht unbedeutende Anzahl Echternacher Bürger als Vertreter der Kaufmannschaft und der Gewerbe."* Die Teilnehmerliste hat im Echternacher Gemeindearchiv überlebt; heben wir einige Namen hervor: Pierre Zimmer, Schöffe; Tedesco, Professor; Ernest Namur, Agronom; Ruth, Kaufmann; Eug. Rausch, Notar; Eug. Weivertz, Gerber. Auch Gaspar Spoo hatte sich zum Festmahle eingefunden, bei dem *"anhaltend heitere und gehobene Stimmung"* herrschte und nicht minder denn vierzehn verschiedene Gänge aufgetischt wurden, denen noch Desserts und Früchte, Käse und Eis folgten. Unter den kredenzten Weinen wurde — neben Madeira, Champagner, Oberemmel, Schwarzhofberger, Josephshofer, Bordeaux und Burgunder — auch Echternacher (!) Rotwein aus- geschenkt!<sup>302</sup>

Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Bürgermeister Becker, der auf die etwas schwierige allgemeine politische Lage Luxemburgs einging. Das Wort ergriffen auch Kammerpräsident Witry, Dechant Thomas, die

---

1834 geborene Emilie Marguerite Dondelinger war am 6. August 1855 in die Kongregation der Clara Fey eingetreten und trug den Namen Schwester Clemens; im Jahre 1867 wurde sie zur Oberin des Echternacher Konvents berufen. Sie starb am 28. November 1911 in Echternach. Siehe hierzu: SEILER (1982), CARITAS-AUSSCHUSS (1920c), S. 167.

<sup>300</sup> Norbert Metz (1811-1885). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>301</sup> Baron Felix von Blochausen (1834-1915). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>302</sup>AVECH N° 11/11.

Herren Föhr, Vannerus, Metz, von Blochausen, der Vizepräsident des Willibrordus-Bauvereins, Bernard Krier. Der Prinz, der sich gleich zweimal zu einer Rede veranlaßt gefühlt hatte, ging vor allem auf die Eisenbahnfrage (geplante Sauerlinie) ein und rief den Echternachern sein famoses *"Reget euch! Reget euch!"* entgegen. Besonderen Applaus erhielt er mit seiner Aufforderung an die Notabilitäten der Stadt, sie sollten schnellstmöglich das an den Echternacher Charakter anknüpfende Sprichwort Lügen strafen. Hiermit ist offensichtlich der Spruch *"D'Echternacher kommen no!"* gemeint.

Gegen neun Uhr abends brach der Prinz auf. Zahllose Fackelträger säumten, vom Militärkasino bis weit hinaus auf die Landstraße nach Luxemburg, den Weg seiner Kutsche, auf der Bürgermeister Becker und Professor Jos. Namur Platz hatten nehmen dürfen, der letztgenannte als Vertreter des Organisationskomitees, das zur Vorbereitung des Besuchs ins Leben gerufen worden war. Die Bevölkerung begleitete die Kutsche eine halbe Meile über die Stadtgrenze hinaus, fackelschwingend und den "Feierwon" singend!

Die Gemeindeväter hatten sich den Spaß etwas kosten lassen. In der Verwaltungsrechnung des Jahres 1866 wurde der Empfang Ihrer Königlichen Hoheiten als außergewöhnliche Ausgabe mit 2.182,06 Fr. verbucht. Demgegenüber sind die im gleichen Budget-Artikel festgehaltenen außergewöhnlichen Ausgaben zur Bekämpfung der Cholera (*frais nécessités par les mesures prises pour combattre les ravages du choléra*) mit 916,99 Fr. als eher gering zu betrachten.<sup>303</sup>

Der nächste Besuch des Prinzen fand im Jahre 1873 statt, als am 20. Oktober die "Sauerlinie" eingeweiht wurde.<sup>304</sup> Ein erstes Mal war Prinz Heinrich am 6. November 1853 nach Echternach gekommen.<sup>305</sup>

### Gratifikationen...

Nach dem Abklingen der Epidemie gewährte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 23. Juni 1866 einigen Personen, die sich durch ihren Einsatz besonders hervorgetan hatten, eine Gratifikation. So erhielt Dr. Dietz 150 Fr. *"pour soins médicaux donnés à des malades cholériques*

---

<sup>303</sup> AVECH 17/1b<sup>1</sup>, Compte administratif 1866, art. 133.

<sup>304</sup> Siehe: SPANG (1972).

<sup>305</sup> Siehe: SPANG (1982).

*indigens*“; dem Küster Peter Keiffer-Thomé<sup>306</sup> wurden für seine besonderen Dienstleistungen (*soins et services extraordinaires comme sacristain durant l'époque de l'épidémie*) 75 Fr. zuerkannt und Witwe Nicolas Welter erhielt 50 Fr. für ihre Tätigkeit als Totenbekleiderin (*services rendus à la mise en linceuls des décédés cholériques*).<sup>307</sup>

Dr. Dietz bedankte sich am 5. Juli 1866 schriftlich bei dem Gemeinderat für die ihm zuerkannte Gratifikation: *“Messieurs, la reconnaissance d'Echternach pour quelques services rendus me touche au vif”*.<sup>308</sup>

Um eine Gratifikation hatte auch Heinrich Sprunck, Schuhmacher zu Echternach, gebeten. Am 8. Juni 1866 war er die Herrn Mitglieder der Hospitalverwaltung der Stadt Echternach angegangen, um ihnen untertänigst vorzustellen, daß er bei der Cholera-Zeit die Verstorbenen beerdigt habe, und, bei diesem Falle, er jedes Grab mit einem Pfahl versehen habe, worauf der Name des Verstorbenen geschrieben stehe. Die Zahl der Pfähle betrage hundertvierzig (?) Stück, und das Stück schätze man zu fünfzehn *“Centimes”*.<sup>309</sup> Die Hospitalverwaltung reichte das Gesuch an die Gemeindeverwaltung weiter. Ob der Schuhmacher die einundzwanzig von ihm verlangten Franken erhielt, konnten wir nicht feststellen.

### ...und Belobigungen

Mit dem Ende der Choleraepidemie im Lande begann man auf Regierungsebene Listen mit den Namen von besonders verdienstvollen Leuten aufzustellen. Unter den Gemeindefunktionären finden wir — was Echternach betrifft — den Namen von Bürgermeister Becker (mit dem Vermerk: *“est très recommandé”*), beim Klerus treffen wir auf den Echternacher Dechanten Thomas; beim Ärztekorps werden folgende Echternacher Ärzte hervorgehoben: Dr. Becker, Dr. Dietz (*“a été à Grevenmacher et à Remich, à poste fixe dans cette dernière ville”*), Dr. Mayrisch. Auf einer weiteren Liste werden Jos. Namur, Professor und Schulinspektor in Echternach, sowie die Verwalter des Echternacher Hospizes und die Barmherzigen Schwestern belobigend erwähnt.<sup>310</sup>

<sup>306</sup> Peter Keiffer-Thomé: Siehe Personen-Lexikon.

<sup>307</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Tagesordnungspunkt 439; sowie nicht datierte Notiz des Sekretärs.

<sup>308</sup> AVECH N° 4/2c; AELUX H1046: vom Bürgermeister beglaubigte Abschrift des Briefes vom 5.7.1866.

<sup>309</sup> AVECH N° 4/2c; siehe auch: ANONYMUS (1921).

<sup>310</sup> AELUX H1043, 4 verschiedene Listen ohne Datum.

Die oben aufgeführten Personen waren am 9. November 1866 von Distriktskommissar de Roebé anempfohlen worden, der ihre jeweiligen Verdienste folgendermaßen dargestellt hatte.<sup>311</sup>

*"(...) je crois devoir vous signaler, Monsieur le Directeur Général, les curés Doyens d'Echternach et de Remich. Tous les prêtres en général, Monsieur le Directeur Général, ont fait leur devoir consciencieusement et avec un dévouement infatigable, chacun dans les circonstances dans lesquelles il se trouvait; si donc je vous parle des curés Doyens d'Echternach et de Remich, c'est parce qu'à raison de l'importance de leurs paroisses et de l'intensité de la maladie ils ont eu plus que leurs confrères l'occasion à montrer leur dévouement. Je pense aussi que la distinction dont ils seront l'objet rejaillira sur leurs subordonnés.*

*(...) Nos médecins, Monsieur le Directeur Général, ont fait leur devoir. Le médecin des pauvres des communes d'Echternach et de Consdorf, Mr. Becker qui est également bourgmestre de la ville d'Echternach mérite une mention spéciale parce qu'après avoir prodigué les secours de son art aux malades d'Echternach, il a parcouru journellement les communes du canton où son ministère était réclamé. Mr. Becker a surtout rendu des services en facilitant par son influence personnelle l'organisation des secours et des mesures préventives que les administrations communales sont trop disposées à négliger. Mr. Becker est chevalier de l'ordre de la couronne de chêne, il mériterait un grade supérieur.*

*(...) Les médecins cantonaux d'Echternach [Dr. Math. Mayrisch] et de Remich [Dr. Velter], tous deux fort âgés, ont mis beaucoup de bonne volonté à l'accomplissement de leur mission. Toutefois, si vous pensiez devoir leur faire obtenir une distinction, celle-ci devrait se rapporter plutôt à leurs services antérieurs comme médecins cantonaux qu'aux services rendus dans cette dernière campagne.*

*(...) Parmi les médecins assumés [= assignés?], je n'ai à citer que le Dr. Dietz qui a séjourné plusieurs semaines à Remich d'où il a visité plusieurs communes de ce canton, et qui a aussi rendu de grands services à Diekirch et Echternach.*

*Les chefs des administrations communales, Monsieur le Directeur Général, ont généralement fait leur devoir, mais à l'exception de Mr. le bourgmestre de la ville d'Echternach dont je vous ai parlé, je n'ai pas à vous signaler*

---

<sup>311</sup> AELUX H1043, vertraulicher Brief an den Generaldirektor des Innern.

*quelqu'action spéciale.*

*Il en est de même des particuliers qui ont généralement aidé les pauvres et les malades dans la limite de leurs moyens, sans qu'il soit parvenu à ma connaissance quelque fait exceptionnel. Toutefois, je crois devoir attirer votre attention, Monsieur le Directeur Général, sur Mr. Joseph Namur, professeur à l'école industrielle d'Echternach qui a puissamment contribué par son généreux concours à la bonne organisation du traitement des malades du typhus à Scheidgen et Consdorf.*

*Je ne dois pas oublier, Monsieur le Directeur Général, de mentionner les services rendus par les Frères et Soeurs de Charité dont le dévouement est proverbial."*

Im August 1867 erhielten eine Reihe von Personen seitens des Staates nicht nur eine moralische sondern auch eine finanzielle Anerkennung ihrer im Dienste der Cholerakranken gebrachten Leistungen oder Opfer. So erhielt Dr. Gloner aus Luxemburg eine außergewöhnliche Gratifikation von 400 Fr., auch verschiedene Diekircher Bürger und Bürgerinnen, zum Beispiel, wurden belohnt, darunter der Totengräber Weber und der Tagelöhner Huberty (je 50 Fr.) sowie die Hebammen Marie Welter, Marie Wolff und Cath. Pesch-Daleyden.<sup>312</sup>

Diese Maßnahmen liefern wohl die Erklärung, warum der Echternacher Küster Peter Keiffer-Thomé sich benachteiligt fühlte und seinerseits beim Staat zwecks Gewährung einer Gratifikation vorstellig wurde.

### **Der Fall Peter Keiffer-Thomé**

Im Oktober 1867 reichte Peter Keiffer sein Gesuch, dessen Original nicht aufgefunden wurde, beim Generaldirektor des Innern ein. Am 19. Oktober 1867 kam es über den Distriktskommissar an den Echternacher Bürgermeister zwecks Begutachtung zurück. Vier Tage später bestätigte Bürgermeister Becker Distriktskommissar de Roebé, *"daß Petent in seiner Eigenschaft als Küster beauftragt war, die Geistlichen sowie die barmherzigen Brüder und Schwestern zu den Erkrankten und Sterben-*

---

<sup>312</sup> AELUX, Direction Générale des Finances, 10.8.1867: Gratifications pour actes de dévouement. Insgesamt stand eine Summe von 919,60 Franken für diesen Zweck zur Verfügung; ihre Verwaltung oblag dem "sous-chef de bureau" Michel L e n t z (1820-1893), Verfasser des "Feierwon" (1859) und der "Heemecht", der seine Staatsbeamten-Karriere als Rat in der Staats-Rechnungskammer beendete (siehe: ARENDT, 1904ff, S. 172; FRIEDRICH, 1980c).

*den zu begleiten und in dieser seiner Eigenschaft wahrlich einen Dienst versah, den gar Mancher nicht um Tonnen Gold versehen hätte wollen". Er bekräftigte den Wahrheitsgehalt des Gesuches von Peter Keiffer und bemerkte "daß auch das sehr beschränkte Einkommen des Petenten als Küster sehr vermutlich [?] durch die getroffenen Polizei-Maßregeln des Verbotes des Läutens bei Sterbefällen und bei Beerdigungen gelitten hat, und er im gewöhnlichen Laufe der Dinge, bei den vielen während der 1866 durch die Cholera vorgefallenen Sterbefälle, ein für seine Verhältnisse bedeutendes Selar[=Salär] verdient hätte." Er könne daher das Gesuch des Petenten nur anempfehlen.*

Trotz dieses eindeutigen Zeugnisses gab es Schwierigkeiten, da der Regierung laut Schreiben vom 31. Oktober 1867 des Generaldirektors der Finanzen de Colnet d'Huart<sup>313</sup> seit dem Abschluß des Rechnungsjahres 1866 kein Kredit mehr zur Verfügung stehe. Da die Echternacher Gemeindeverwaltung die Verdienste des Petenten während der gefährvollen Zeit anerkenne, fügte der General-Direktor hinzu, "so dürfte es als billig und gerecht erscheinen, dieselbe den Petenten auf die Gemeindegasse für seine Aufopferung durch eine angemessene Gratifikation belohnen würde".<sup>314</sup>

Am 3. November übermittelte der Distriktskommissar eine Abschrift dieses Briefes an die Echternacher Gemeindeverwaltung, wo er mit reichlicher Verspätung am 13. des Monats eintraf; noch am gleichen Tag wurde eine Kopie an Peter Keiffer weitergeleitet.<sup>315</sup>

Die Gemeinde dachte nicht daran, dem Vorschlag des Generaldirektors Folge zu leisten, was Peter Keiffer schließlich bewog, am 20. Januar 1868 eine Petition an die Ständekammer zu richten, um ihr anzuzeigen, "daß er auf das Anrathen unserer Notabilitäten in der Schreckensperiode von achtzehn hundert sechs und sechzig sich bedeutende Kosten verursacht hat, um den Cholera-Kranken beizustehen und das[sic] Moral der niedergeschlagenen Bevölkerung zu heben". Alle Autoritäten würden seine Strebsamkeit und seine besonderen Dienstleistungen bezeugen und da er ein "unbemittelter Familienvater" sei, wünsche er "seine Messkosten, verursacht durch gedachte Dienstleistungen, zurück-

---

<sup>313</sup> Alexandre-Jean-François-Léonard de Colnet d'Huart (1821-1905). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>314</sup> AVECH N° 4/2c.

<sup>315</sup> AVECH N° 4/2c; AELUX H1043: von Bürgermeister Becker unterzeichnete Abschrift.

zuerlangen<sup>316</sup> Die Petition wurde der Kammer in der Sitzung vom 6. Februar 1868 vorgelegt und von ihr an die Regierung überwiesen.<sup>317</sup>

Die Regierung berief sich umgehends auf ihren Entscheid vom 31. Oktober 1867 und gab den Ball abermals an die Echternacher Gemeinde zurück, die vom Staat sowie aus der allgemeinen Kollekte insgesamt 3.643,40 Fr. als Unterstützung erhalten habe; sie solle daher über das Gesuch und die zu bewilligende Vergütung eine Beratung nehmen.<sup>318</sup>

In Echternach ging das Tauziehen nach gewohntem Muster weiter. Der Gemeinderat anerkannte, daß die vor Jahresfrist von der Gemeinde gewährte Gratifikation von 75 Fr. durchaus unzulänglich erscheine, um den Petenten für sein gefahrvolles Wirken nach Verdienst zu entschädigen, betonte aber zugleich, daß die beschränkten Gemeinde-Mittel es der Stadtverwaltung nicht möglich machten, die Dienstleistungen des Petenten gebührend anerkennen zu können, und war einstimmig der Meinung *"hochlöblicher Ober-Behörde das Gesuch des Petenten zu günstiger Aufnahme anzuempfehlen, und Hochdieselbe zu bitten, demselben eine namhafte Vergütung für seine Mühe und gefährvollen Dienstleistungen verleihen zu wollen"*. Eine Abschrift dieser Deliberation ging am 20. Mai 1868 an den Distriktskommissar.<sup>319</sup>

Hiermit war die Sache dem Anschein nach gelaufen. Im Dezember 1868 ließ der Generaldirektor der Justiz einen Brief an den Präsidenten der Kammer vorbereiten, in dem es hieß er habe dem Gesuch von Peter Keiffer-Thomé nicht nachkommen können. Der Text wurde anschließend durchgestrichen und eine am 18. Dezember 1868 mit Bleistift gemachte Randbemerkung gibt Aufschluß darüber, daß dieses Schreiben nie abgesandt wurde (*"ne sera pas expédiée"*).<sup>320</sup>

Das Gesuch von Peter Keiffer-Thomé, an dessen Berechtigung niemand auch nur den geringsten Zweifel hatte aufkommen lassen, war regelrecht im Kompetenzgerangel und im Verwaltungsgetriebe zerrieben worden!

---

316 AELUX H1043.

317 AELUX H1043; COMPTE RENDU 1867-1868, e 5s, S. 5.

318 AVECH N° 4/2c, Schreiben vom 13.2.1868 des Generaldirektors der Justiz an den Distriktskommissar, der am 15.2.1868 eine Abschrift an die Gemeindeverwaltung Echternach schickt mit dem Ersuchen, ihm die geforderte Beratung einzusenden.

319 AVECH, Deliberationsregister 1868, Punkt 1090; Brief N° 82-68 vom 20.5.1868.

320 AELUX H1043.

## Dr. Dietzens unbezahltes Honorar

Aus mehreren Schriftstücken geht hervor, daß die Regierung den Ärzten Aschmann, Becker und Reinhard aus ihrer Kasse einen Betrag von insgesamt 1.325,40 Fr. für die Behandlung der Cholerakranken in Echternach ausgezahlt hat. Dr. Becker erhielt 700 Fr., Dr. Reinhard 600 Fr. und Dr. Aschmann 25,40 Fr.<sup>321</sup>

Dr. Dietz mußte sich dadurch desto stärker benachteiligt fühlen, da er beizeiten seine Honorarabrechnung vorgelegt hatte und ihm am 31. Januar 1867 vom Präsidenten des Ärztekollegiums schriftlich mitgeteilt worden war, daß die Regierung sich vorbehalte, Entschädigungen an jene Ärzte auszuzahlen, die Cholerakranke in ihrem Wohnort behandelt hätten. Da bisher aber noch keine Begleichung seines Honorars stattgefunden hatte, so wandte er sich am 10. Oktober 1867 an den Generaldirektor der Finanzen de Colnet d'Huart und legte ihm eine neue Abrechnung vor. Während 57 Tage habe er in Echternach Kranke behandelt, und zwar vom 15. März bis zum 8. April, dann vom 19. April bis zum 10. Mai und schließlich noch vom 27. August bis zum 4. September; bei einem Tarif von 6 Gulden pro Tag mache dies also 342 Gulden [723,62 Fr.] aus.<sup>322</sup>

Dem Schreiben nach zu schließen, befand sich Dr. Dietz, der sich, infolge des Abzugs seines Bataillons aus Echternach, in Luxemburg hatte niederlassen müssen, in finanziellen Schwierigkeiten: "*Monsieur le Directeur Général, comme dans ma position de médecin militaire et dans ma situation actuelle je suis forcé à de trop fortes dépenses, j'ose vous prier instamment, Monsieur, de bien vouloir faire liquider mon état de frais ci-joint, dans un bref délai*".

Am 16. Oktober übermittelte der Generaldirektor der Finanzen die Reklamation an den Präsidenten des Ärztekollegiums und er erkundigte sich insbesondere, ob Dr. Dietz wirklich von ihm mit der Pflege der Echternacher Cholerakranken beauftragt worden war.<sup>323</sup>

Zwei Wochen später gab Dr. Aschmann seine Antwort, die eingangs den damaligen Kontext in Erinnerung rief: "*(...) j'ai eu une conférence*

---

<sup>321</sup> AELUX H1046, Directeur Gén. des Finances au Commissaire de district de Grevenmacher, 5.11.1867.

<sup>322</sup> AELUX H1046.

<sup>323</sup> AELUX H1046.

*avec les médecins d'Echternach, lors de l'épidémie, en présence de Mrs. les Directeurs-généraux des Finances et de la Justice, conférence dans laquelle il a été question des moyens à apporter à l'épidémie et du règlement du service sanitaire pour la ville d'Echternach*", um dann klar und deutlich festzustellen: "*A u c u n e d é l é g a t i o n n ' a é t é d o n n é e d e c e c h e f, n i à M r. D i e t z, n i à a u c u n d e s m é d e c i n s d ' E c h t e r n a c h, d e s o r t e q u e s ' i l y a i n d e m n i t é à r é c l a m e r, c ' e s t à l ' a d m i n i s t r a t i o n c o m m u n a l e q u e M r. D i e t z d o i t l e f a i r e.*"<sup>324</sup>

Der Generaldirektor übernahm den Vorschlag von Dr. Aschmann und ließ die Gemeinde Echternach auffordern, einen Beschluß über das Dr. Dietz zustehende Honorar zu fassen, wobei er nicht verfehlte, der Gemeinde die bisher gewährte Unterstützung vorzurechnen und ihr klar zu machen, daß die Staatskasse keine Verpflichtung mehr gegenüber der Stadt Echternach habe. Es sei möglich, fügte er noch hinzu, daß Dr. Dietz über eine Herabsetzung seiner Rechnung mit sich reden lasse.<sup>325</sup>

Bürgermeister Becker bereitete ein Antwortschreiben vor, in dem er zum ersten den Wahrheitsgehalt von Dr. Dietzens Deklaration in Frage stellte ("*Cette demande du Sieur Dietz indique erronément un emploi de temps qui n'a pas eu lieu de sa part à donner ses soins à des malades indigens de la ville d'Echternach*") und zum zweiten auf die bereits mehrfach erwähnte Gratifikation hinwies, die Dr. Dietz erhalten habe. Die Angelegenheit sei seiner Auffassung nach erledigt und brauche dem Gemeinderat nicht unterbreitet zu werden. Dieses am 26. November 1867 verfaßte Schreiben wurde jedoch, wie aus einer Randbemerkung hervorgeht, nicht abgeschickt.<sup>326</sup>

In seiner Sitzung vom 6. Dezember 1867 befaßte sich der Echternacher Gemeinderat mit dem Gesuch und hielt einstimmig fest, daß die in dem Gesuch gestellten Forderungen nicht zu Lasten der Stadt Echternach fallen könnten.

Am 14. Dezember informierte der Distriktskommissar den eben — am 3. Dezember — wiederum in die Regierung berufenen Henri Vannerus, Generaldirektor der Justiz, der das Dossier übernommen hatte, über den

---

<sup>324</sup> AELUX H1046, Brief vom 30.10.1867 an den Generaldirektor der Finanzen.

<sup>325</sup> AELUX H1046, Brief vom 5.11.1867 an den Distriktskommissar in Grevenmacher, der ihn am 9.11.1867 abschriftlich an den Echternacher Bürgermeister weiterleitete (AVECH N° 4/2c).

<sup>326</sup> AVECH N° 4/2c.

Inhalt des Beschlusses des Echternacher Gemeinderats. In einer Randnotiz gab Vannerus seiner Verwaltung die Instruktion: *"Répondre au Dr. Dietz que nous sommes dans l'impossibilité de faire quelque chose pour lui"*. Am 6. Januar 1868 wurde Dr. Dietz hierüber in Kenntnis gesetzt.<sup>327</sup>

Dr. Dietz gab sich aber noch nicht geschlagen. Am 23. November 1868 kam er nochmals auf die Angelegenheit zurück. Er habe am Vortage von einem Mitglied des Ärztekollegiums erfahren, daß der Arzt von Eich [Dr. Ed. Mayrisch] für die Pflege der Cholera-Kranken seiner Gemeinde bezahlt worden sei; es gebe demnach keine Ursache, ihm sein zu Recht geschuldetes Honorar vorzuenthalten. Die Antwort, die am 28. November 1868 kam, war kategorisch. Dr. Mayrisch habe eine *G r a t i f i k a t i o n* erhalten, da er im besonderen Auftrag des Präsidenten des Ärztekollegiums gehandelt habe; diese Gratifikation sei desto berechtigter, da Dr. Mayrisch komplett auf sich allein gestellt gewesen sei, um seine schwierige und langwierige Arbeit zu bewältigen.

An dem Entscheid vom 6. Januar wurde nicht mehr gerüttelt. Dr. Mayrisch hatte seine Entschädigung übrigens am 22. August 1867 (!) erhalten, zu einem Zeitpunkt, wo noch Geld auf dem entsprechenden Budgetposten zur Verfügung stand.<sup>328</sup>

### Sanierungsmaßnahmen

Man erinnert sich, daß die Echternacher sich vor Beginn der Cholera-Epidemie nicht allzu behend beim Ergreifen von hygienischen Vorbeugungsmaßnahmen — oder was man angesichts des damaligen Wissensstandes dafür hielt — gezeigt hatten. Während der Epidemie kam es zu einer Bewußtseinsänderung, dies umso mehr, als die Oberbehörden nicht locker ließen. Hätten die lokalen Autoritäten nicht von sich aus dem Herrn Dieschbourg, der als Pächter des bei den Kasernen gelegenen Mühlenbaus dort Schweineställe eingerichtet hatte, die regelmäßige Sauberhaltung dieser Ställe auferlegt, und hätten sie nicht für die Säuberung der in der Nähe liegenden Aborte der Schule gesorgt, so wären sie spätestens durch einen Brief des General-Direktors des Innern vom 28. März 1866 hierzu aufgefordert worden. In der Tat hegte der General-Direktor die Befürchtung, daß ansonsten dort gefährliche

---

<sup>327</sup> AELUX H1046.

<sup>328</sup> AELUX H1046.

Ansteckungsherde entstehen könnten.<sup>329</sup>

Man sah aber auch größere Sanierungsprojekte vor. So beabsichtigten die Gemeindeverantwortlichen, einen großen Abflußkanal anzulegen, der das Viertel "Rosenthal" sanieren sollte. Am 3. April 1866 hatte man die Besitzer des benötigten Streifen Landes zusammengerufen, um sich mit ihnen über die Abtretung ihres Terrains zu einigen; zum großen Entsetzen des Bürgermeisters zögerten jene jedoch nicht, trotz der Bestürzung, die ob des Cholera-Ausbruchs in Echternach herrschte, so exorbitante Preise zu verlangen, daß an eine gütliche Einigung nicht zu denken war.<sup>330</sup>

Die Angelegenheit verlief anschließend im Sande. Erst als der Distriktskommissar im September 1868 beim Echternacher Bürgermeister nachfragen ließ, wie es mit den Plänen stehe, die nach dem Abflauen der Epidemie zum Sanieren der Straßen, Plätze und Wohnungen der Stadt in Betracht gezogen worden seien, kam man wieder auf die Sanierungsprojekte zu sprechen.<sup>331</sup>

In seinem Antwortschreiben vom 24. September 1868 mußte der Echternacher Bürgermeister eingestehen, daß noch keine der geplanten Maßnahmen hatte durchgeführt werden können, insbesondere auch nicht im "Rosenthal".<sup>332</sup>

*"Vos souvenirs vous rappelleront peut-être Mr. le Commissaire qu'en visitant la ville d'Echternach lors de l'épidémie de 1866, il fut reconnu par Vous et les membres de la Commission sanitaire que le quartier de la rue des Roses et le bas quartier de la rue de Vianden fournissaient beaucoup plus de victimes de l'épidémie que d'autres quartiers de la ville, et que l'on croyait pouvoir attribuer cette disproportion à la circonstance que le sol où ces quartiers se trouvent bâtis, présente un niveau plus bas que les autres quartiers de la ville, partant qu'il se trouve imprégné d'eaux insalubres qui ne trouvent pas toujours un écoulement libre; on reconnut également qu'un moyen puissant de salubrité publique et d'assainissement pour cette partie de la ville résidait dans la construction d'une gargouille partant du canal du haut ruisseau près du ponteau [?] de la maison Turquen [?] pour être continuée jusqu'aux abords de*

---

<sup>329</sup> AELUX H1042, Brief vom 28.3.1866 an den Distriktskommissar in Grevenmacher. AVECH N° 4/2c, Bericht des Bürgermeisters vom 3.4.1866.

<sup>330</sup> AVECH N° 4/2c, Bericht des Bürgermeisters vom 3.4.1866.

<sup>331</sup> AVECH N° 4/2c, Brief des Distriktskommissars vom 12.9.1868.

<sup>332</sup> AVECH N° 4/2c.

*la Sûre, où elle déverserait ses eaux insalubres.*

*En 1866, à l'occasion du choléra, les Directeurs généraux MM. Simons et Vannerus visitaient la ville d'Echternach, et ces hauts fonctionnaires furent entretenus de l'utilité de la construction du canal dont s'agit, et ils promirent sur les lieux qu'à l'occasion de la construction de la route d'Echternach à Diekirch, partie comprise entre le moulin de Felzmuhl et la route de l'Etat traversant Echternach, il serait pourvu par le devis de construction de la route à la construction simultanée de la gargouille dont s'agit.*

*Jusqu'à présent l'Etat n'a pas encore entrepris la construction de la route par la traversée d'Echternach, mais si la gargouille dont s'agit viendrait [sic] à être construite simultanément avec la route de l'Etat, la ville pourrait y faire diriger alors nombre de petites gargouilles facilitant l'écoulement de maintes ruelles et égouts, et sans nul doute on y gagnerait par là un assainissement convenable des quartiers dont j'ai l'honneur de vous entretenir.*

*L'on avait encore projeté la construction d'une autre grande gargouille dans le quartier de la rue des Roses, mais son exécution a dû être abandonnée à raison de la grande dépense à laquelle elle aurait donné lieu, et faute de fonds disponibles."*

Im Budgetprojekt, das im Februar 1866 in der Kammer diskutiert worden war, standen 16.000 Fr. für die Fertigstellung des Baus der Straße von Echternach nach Diekirch zur Verfügung. Die Arbeiten an der Reisdorfer Brücke waren zu dem Zeitpunkt beinahe abgeschlossen, so daß von da an — nach den Worten von General-Direktor Simons nach — die Gemeindewege gebraucht werden konnten. In dieser Summe waren allerdings die Arbeiten am Eingange von Echternach noch nicht einbegriffen.<sup>333</sup>

Grundlegende hygienische Verbesserungen ließen noch praktisch ein Jahrzehnt auf sich warten. Im Jahre 1876 wurde die erste Trinkwasserleitung verlegt. Im Jahre 1879 wurde "vor Haal" eine Kanalisation angelegt.<sup>334</sup>

---

<sup>333</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 33 (8. Febr.), S. 1.

<sup>334</sup> SPANG (1977), S. 28. — "J'ai trouvé quelque part que l'assainissement du quartier de la gare à Echternach a été financé par le conducteur Dondelinger en invoquant la lutte contre le choléra. Cette région était marécageuse (Pudel) et l'aménagement de celle-ci a été une des premières réussites dans l'«embellissement» de la ville" (Briefl. Mitteil. von Paul SPANG).

Eine Maßnahme hatte der Gemeinderat jedoch trotzdem im Jahre 1866 getroffen: die Instandsetzung des Klosterbrunnens bei der Kaserne (Willibrordusbrunnen). Die entsprechende Submission von Paul Bollendorff war in der Gemeinderatssitzung vom 25. Juli 1866 angenommen worden.<sup>335</sup>

## Die Vorschläge des Direktors der Ackerbauschule

Sanierungsmaßnahmen waren damals landesweit in der Diskussion. In seiner Thronrede anlässlich der Eröffnungssitzung der Abgeordnetenversammlung hatte Prinz Heinrich am 29. Oktober 1866 auf die Notwendigkeit von Sanierungsarbeiten in einer Reihe von Ortschaften gepocht und darauf hingewiesen, daß diesbezügliche Pläne in Ausarbeitung seien.<sup>336</sup>

In diese Diskussion griff auch Karl Faber, der Direktor der Echternacher Ackerbauschule, mit einem Aufsatz über öffentliche Gesundheitspflege im Bulletin des Ackerbauvereins ein, den das "Luxemburger Wort" in deutscher Übersetzung veröffentlichte. Er bezieht sich zwar nicht direkt auf die Echternacher Verhältnisse, sondern auf ländliche Gebiete, enthält aber einige Ansichten, die nicht ohne Interesse sind.<sup>337</sup>

Faber bedauerte eingangs, daß im allgemeinen die ländlichen Gegenden des Landes viel in Bezug auf Gesundheitspflege zu wünschen übrigließen, was durch die neuesten Verheerungen der Cholera, welche fast keine Ortschaft verschont hätten, unglücklicherweise bewiesen worden sei. Er erinnerte an die Prämien, die Prinz Heinrich seit zwei Jahren als Ansporn zum Durchführen von hygienischen Verbesserungen in den landwirtschaftlichen Betrieben eingeführt habe, und fuhr fort:

*"Es lassen sich in der That viele Verbesserungen in die Baumethoden einführen, welche die Unwissenheit und das Elend in unsern Dörfern angenommen hat. Hier wie in den Städten fehlt es den armen Familien an Licht und Sonne; die elenden Hütten sind allzu oft eben so viele Herde der Krankheit und der Schwächlichkeit. In England arbeiten aristokratische Vereine mit Energie und Ausdauer, um die Wohnungen der niedern Klassen gesünder zu machen? Unglücklicher Weise ist der Vereinsgeist bei uns nicht so mächtig;*

---

<sup>335</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866, Tagesordnungspunkt N° 454.

<sup>336</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 253 (31. Okt.), S. 1.

<sup>337</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 273 (24. Nov.), S. 1.

*bei uns müssen Reformen und Verbesserungen von der Regierung ausgehen. Die reichen und wohlhabenden Familien spenden Almosen und vereinigen sich in Wohlthätigkeits- und Aufopferungs-Comite's, wie noch kürzlich der Fall war, aber sie verstehen es noch nicht hinreichend, sich zusammenzuthun, um ihre Mittel zu verzehnfachen.*

*S.K.H. der Prinz sagte beim Ackerbau-Conkurs zu Diekirch: «Traget Sorge für die öffentliche Gesundheit, für die Gesundheit eurer Bevölkerung; die Unterstützung und Beihülfe der Regierung werden nicht fehlen.» Hoffen wir, daß diese königlichen und edlen Worte verstanden werden, und daß die Gemeindebehörden dieser wohlthuenden Aufforderung des Prinzen nachkommen und daß eine Verbesserung in unsere Bauart in den Städten wie auf dem Lande eingeführt werden wird.»*

*Zur Erreichung dieses Ziels schlug Karl Faber die Gründung einer Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege vor: "Das Land besitzt unter Anderm eine Gesellschaft für medicinische Wissenschaft; warum sollte es als Annexe dieser nicht auch eine Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege besitzen, die in zahlreiche Lokalkomite's verzweigt wäre, und die alle den Zweck hätten, nach und nach unsre Dörfer und Städte gesunder zu machen und zwar mittels freiwilliger Beiträge, Gemeindefauflegen und Staatsubsidie. Ohne Zweifel würde das Land bald dabei seinen Vortheil finden."*

Karl Faber stammte aus Ettelbrück, wo er am 3. April 1819 geboren wurde.<sup>338</sup> Am 29. November 1840 wurde er in Luxemburg als Veterinär 1. Klasse zugelassen; am 7. Oktober 1842 erhielt er seine Ernennung als Staatstierarzt mit Wohnsitz in Ettelbrück. Etwas später sattelte er zum luxemburgischen Bundeskontingent um; am 25. März 1843 erhielt er seine Ernennung als Pferdearzt 1. Klasse beim in Diekirch stationierten Kavallerie-Corps, wo er erstmals mit dem späteren Echternacher Bürgermeister Dr. Becker, damals noch Militärarzt, zusammentraf.<sup>339</sup> Nach der Auflösung der Kavallerie (Beschluß vom 25. November 1846) wurde Karl Faber durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 8. Februar 1847 ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienst erteilt; er blieb einstweilen der Regierung zur Verfügung mit einem

---

<sup>338</sup> Angaben, soweit nicht anders vermerkt, nach: NEYEN (1876), S. 122-125, LIEZ (1886), S. 36-38. Eine kurze Notiz über Charles Faber liefern: ARENDT (1904ff), S. 168, HEUERTZ (1922), S. 13; RIES (1930), S. 126; SPEDENER (1937), S. 23; MEYER (1938), S. 48f.

<sup>339</sup> MEMORIAL 1843, S. 462. Falsches Datum bei LIEZ (1886), S. 36.

Wartegehalt von 900 Gulden jährlich.<sup>340</sup> Am 29. September 1848 wurde Karl Faber, *"Thierarzt zu Diekirch, gegenwärtig auf Wartegehalt"* zum provisorischen Professor für Landwirtschaftskunde am Diekircher Progymnasium ernannt.<sup>341</sup> Faber begann sich politisch zu betätigen und wurde in die Abgeordnetenkommission gewählt, der er vom 4. Oktober 1853 bis zum 20. September 1856 als Vertreter des Kantons Diekirch und vom 30. November 1857 bis zum 30. Juli 1860 als Vertreter des Kantons Echternach angehörte.<sup>342</sup> Am 26. September 1856 war er Direktor der Echternacher Ackerbauschule geworden. Am 10. März 1856 ins Leben gerufen, wurde sie durch das Gesetz vom 29. Mai 1868 wieder abgeschafft.<sup>343</sup>

Am 20. Oktober 1869 wurde Charles Faber Distriktskommissar in Grevenmacher, in Ersetzung des zum Regierungsrat beförderten Victor de Roebé.<sup>344</sup>

Seit seiner Gründung im Jahre 1846 war Karl Faber Sekretär-Kassierer des Ackerbauvereins; im Jahre 1872 übernahm er dann dessen Präsidentschaft. Er gehörte mehreren ausländischen Vereinigungen und Gesellschaften an. Faber redigierte eine Reihe von Veröffentlichungen über landwirtschaftliche Themen und war Mitarbeiter in mehreren ausländischen Zeitschriften. Er verstarb im Alter von nur 56 Jahren am 16. April 1875 in Grevenmacher.

---

<sup>340</sup> ENNESCH 1940, N° 28, S. 12f.

<sup>341</sup> MEMORIAL 1848, S. 732.

<sup>342</sup> RUPPERT (1889), S. 159.

<sup>343</sup> MEMORIAL 1856, I, S. 43, u. MEMORIAL 1868, I, S. 142. Dem sog. "Conseil de perfectionnement", der dieser Schule angegliedert war, gehörten an: P. Becker, Bürgermeister, und P. Thomas, Dekan, beide aus Echternach; John Tudor aus Rosport; Mathias Wellenstein aus Dreibern; Theisen aus Givenich; Wirtz aus Eschweiler; J.-R. Lenné vom Reckingerhof (RUPPERT, 1871, S. 107).

<sup>344</sup> MEMORIAL 1869, II, S. 391.

## Die Statistik des Elends

Die folgenden statistischen Daten beziehen sich auf die Gesamtheit der im Laufe des Jahres 1866 in Echternach der asiatischen Cholera zugeschriebenen Todesfälle, also 119 insgesamt.

### Die Soziologie der Opfer

Tab.8: Choleraopfer, die einen Beruf ausübten, nach Berufskategorien:

Beruf	Anzahl	Anteil %
Tagelöhner(in)	12	10,08
Zimmermann	4	3,36
Töpfer	3	2,52
Fuhrmann	2	1,68
Metzger	2	1,68
Näherin	2	1,68
Schuhmacher	2	1,68
Akzisen-Beamter	1	0,84
Bäcker	1	0,84
Dienstknecht	1	0,84
Faßbinder	1	0,84
Fayencerie-Arbeiter	1	0,84
Gemeinde-Einnehmer	1	0,84
Gerber	1	0,84
Hufschmied	1	0,84
Klempner	1	0,84
Korporal	1	0,84
Leinenweber	1	0,84
Maurer	1	0,84
Schankwirt	1	0,84
Schiffbauer	1	0,84
Schneider	1	0,84
Schreiner	1	0,84
Totenkleiderin	1	0,84
Wollweber	1	0,84
Zwischensumme	45	37,80

Von den 119 Toten werden 45 mit einer Berufsangabe aufgeführt; bei 74 Toten steht der Vermerk "ohne Stand", darunter 28 Kinder bis 15 Jahre.

Bei den Aktiven dominieren die Tagelöhner und Kleinhandwerker (Tab.8).

Für die Kinder bis zu 15 Jahren (28 Tote, 27 Familien) ergibt sich eine ähnliche Verteilung, was den Beruf des Vaters oder des Erziehungsberechtigten anbelangt (Tab.9).

Tab.9: Soziale Herkunft der Kinder unter 15 Jahren (dem Beruf des Vaters oder des Erziehungsberechtigten nach):

Beruf	Anzahl	Anteil
		%
Tagelöhner	13	10,92
Schreiner	4	3,36
Akzisien-Beamter	1	0,84
Fuhrmann	1	0,84
Kammacher	1	0,84
Maurer	1	0,84
Schiffbauer	1	0,84
Schlosser	1	0,84
Schneider	1	0,84
Schumacher	1	0,84
Töpfer	1	0,84
Zimmermann	1	0,84
Zuckerbäcker (Oheim)	1	0,84
Zwischensumme	28	23,52

Bei den Familien der über 15 Jahre alten Personen ohne Stand (46 insgesamt, hiervon 7 ledig, 21 verheiratet und 18 verwitwet) stammen 8 Tote aus einer Tagelöhnerfamilie; viele kommen aus Handwerkerfamilien (z.B. Schuhmacher, Fuhrleute, Nagelschmiede, Schlosser, Schneider usw.). Aufschluß hierüber gibt Tab. 10.

Die meisten Opfer fand die Cholera also ganz klar in den unteren sozialen Schichten, bei den Tagelöhnern und kleinen Handwerkern, die

durchwegs arm oder sogar sehr arm waren. Kam es in den bürgerlichen Familien zu Erkrankungen, so war der Ausgang der Krankheit gewöhnlich nicht so dramatisch, infolge der besseren hygienischen Wohnbedingungen, der besseren Nahrung und der intensiveren Pflege der Kranken.

Tab.10: Soziale Herkunft (Beruf des Ehegatten) der über 15 Jahren alten Toten ohne Stand:

Beruf	Anzahl	Anteil %
Tagelöhner	8	6,72
Schuhmacher	3	2,52
Fuhrmann	2	1,68
Nagelschmied	2	1,68
Schlosser	2	1,68
Schneider	2	1,68
Schreiner	2	1,68
Barbierer	1	0,84
Fayencerie-Arbeiter	1	0,84
Leinenweber	1	0,84
Maurer	1	0,84
Müller	1	0,84
Plafonnierer	1	0,84
Schankwirt	1	0,84
Schieferdecker	1	0,84
Schiffer	1	0,84
Wagner	1	0,84
Weinhändler	1	0,84
Zimmermann	1	0,84
Keine Angabe	13	10,92
<u>Zwischensumme</u>	<u>46</u>	<u>38,64</u>

Die beiden mittleren Beamten (Gemeinde-Einnehmer, Akzisenbeamter), die sich unter den Cholera-Toten befinden, fallen dementsprechend etwas aus dem Rahmen.

In anderen Teilen des Landes sah es ähnlich aus. *"Il est mort peu de personnes de la bonne société"*, stellte Bivort im Jahre 1868 fest<sup>345</sup>. Hierin liegt sicherlich auch die Erklärung, warum die Cholera-Epi-

<sup>345</sup> BIVORT (1868b), S. 250. Siehe hierzu: MASSARD (1986), S. 232f.

demien so wenig Widerhall gefunden haben in unserer traditionellen nationalen Geschichtsschreibung, die sich vorzugsweise mit Adel, Klerus und Großbürgertum beschäftigt hat.

### Ob Mann, ob Frau...

Wenn die Cholera auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern machte, so läßt sich trotzdem in Echternach eine etwas erhöhte Sterblichkeit bei den Frauen nachweisen: 66 weibliche Todesopfer (55,4%) und bloß 53 männliche Opfer (44,6%). Ähnliche Feststellungen wurden auch z.B. in Frankreich gemacht, wobei festzuhalten ist, daß bei Durchführung einer genaueren Analysen, die in ihren Berechnungen die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Bevölkerung berücksichtigt, die Unterschiede in vielen Fällen sehr gering werden.<sup>346</sup>

Auf Landesebene herrschte in Luxemburg allerdings, was die Choleraopfer anbelangt, die Gleichberechtigung: während der Epidemie von 1865/66 starben — den Berechnungen von Bivort nach — 1.626 Männer und 1.620 Frauen an Cholera.<sup>347</sup>

### Ob verheiratet oder ledig...

Ob verheiratet oder ledig, die Cholera machte keinen Unterschied, wie die Tabelle 11 zeigt:

Tab.11: Zivilstand der Choleraopfer:

Zivilstand	männlich	weiblich	Total	%
verheiratet	26	24	50	42,0%
verwitwet	3	19	22	18,5%
ledig	24	23	47	39,5%

<sup>346</sup> Siehe: BOURDELAIS & RAULOT, 1987, S. 115f.

<sup>347</sup> BIVORT (1868b), S. 250.

## Ob jung, ob alt...

Die Aufgliederung der Choleraopfer nach Altersgruppen ergibt eine Tabelle, die deutlich die hohe Sterblichkeit bei Kindern unter 5 Jahren zeigt. Auffallend ist auch die hohe Zahl der Toten in der Altersgruppe von 55-59 Jahre. Da für die Periode 1866 keine Aufschlüsselung der Echternacher Bevölkerung nach Altersgruppen vorliegt, kann keine eigentliche Analyse der Mortalität vorgenommen werden (Tab.12).

Tab.12: Aufgliederung nach Altersgruppen

Alters- gruppe (Jahre)	Geschlecht		Total	Bevöl- kerungs- anteil (%)	Mortali- tät (*) (‰)
	m	w			
0-4	8	11	19	15,9	36
5-9	3	2	5	4,2	11
10-14	2	2	4	3,4	9
15-19	3	0	3	2,5	8
20-24	2	1	3	2,5	9
25-29	4	3	7	5,9	25
30-34	1	3	4	3,4	15
35-39	2	3	5	4,2	20
40-44	4	6	10	8,4	43
45-49	2	5	7	5,9	36
50-54	4	6	10	8,4	54
55-59	7	10	17	14,3	107
60-64	6	2	8	6,7	58
65-69	3	1	4	3,4	43
70-74	2	5	7	5,9	101
75-79	0	5	5	4,2	125
80-84	0	1	1	0,8	62
<b>Total</b>	<b>53</b>	<b>66</b>	<b>119</b>	<b>100,0</b>	<b>29,4</b>

(\*) Schätzung berechnet aufgrund der altersmäßigen (vergleichbaren) Zusammensetzung der Landesbevölkerung im Jahre 1881.

Die von uns vorgenommene — auf der Zusammensetzung der Landesbevölkerung nach Altersgruppen im Jahre 1881 basierende — Extrapolation bestätigt die anderwärts festgestellten Tendenzen: ziemlich hohe Sterblichkeit bei Kindern unter 5 Jahren; minimale Sterblichkeit in der Altersgruppe von 10 resp. 15-25 Jahren; erhöhte Sterblichkeit ab 40

Jahren, wobei im Falle Echternach die 55-59jährigen besonders betroffen sind, sowie schließlich eine hohe Sterberate bei über 70jährigen Greisen und Greisinnen.

Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kam auch Dr. Bivort in seiner Analyse der Mortalität in den Distrikten Luxemburg, Diekirch und Mersch im Jahre 1866.<sup>348</sup>

### Ob Tag, ob Nacht...

Was den Zeitpunkt des Hinscheidens betrifft, so zeigen die im Sterberegister festgehaltenen Todeszeiten eine leicht unterschiedliche Verteilung über die einzelnen Tagesabschnitte, wie aus Tabelle 13 hervorgeht.

Tab.13: Zeitpunkt des Hinscheidens:

Tageszeit	Zahl der Verstorbenen	%	männlich	weiblich
00h00-05h59	23	19,3	8	10
06h00-11h59	28	23,5	20	8
12h00-17h59	36	30,3	15	21
18h00-23h59	32	26,9	17	15

### Monatliche Bilanz

Zieht man alle in den Dokumenten als Cholera-Fälle gekennzeichneten Tote in Betracht, so ergibt sich für Echternach die in Tab.14 dargestellte monatliche Verteilung der Choleratoten über das Jahr 1866.

Die März-Opfer sind allesamt in der Periode vom 15.-31. März verstorben, und die Mai-Opfer in der Zeitspanne vom 1.-15. Mai. Die März/Mai-Epidemie stellt demgemäß mit 93,3 % den überragenden Teil der Todesopfer, die von der Cholera im Laufe des Jahres 1866 in Echternach gefordert wurden.

<sup>348</sup> BIVORT (1868b), S. 251ff Interessante Überlegungen zu diesem Aspekt führen BOURDELAIS & RAULOT (1987), S. 109-115 an. Zur allgemeinen demographischen Lage Luxemburgs im 19. Jahrhundert schlage man nach bei: TRAUSCH (1972).

**Tab.14: Monatliche Verteilung der Cholera-Toten  
(1866)**

<u>Monat</u>	<u>Zahl der Toten</u>
Januar	1
Februar	4
März	28
April	72
Mai	11
Juni	2
Juli	0
August	0
September	1

**Tab.15: Verteilung der Choleraopfer (den  
Straßen nach):**

<u>Straße</u>	<u>Zahl der Cholera- Toten</u>
1) Oberbach	20
2) Viandener Straße	14
3) Burgmauer	12
4) Luxemburger Straße	11
5) Bürgerhospital	10
6) Rosenthal	10
7) Vormarkt	7
8) Enggasse	7
9) Kik ("Kack")	6
10) Berggasse	4
11) Sauergrasse	4
12) Hoveloch ("Hoveleck")	3
13) Neugasse	3
14) Sack	2
15) Vulpert	2
16) Krämergasse	1
17) Militär-Kaserne	1
18) Marktplatz	1
19) Steinigacht	1

## Sag mir, wo du wohnst...

In den einzelnen Straßen und Stadtteilen lassen sich unterschiedlich hohe Todeszahlen feststellen. Sie widerspiegeln nicht nur Unterschiede in der Bewohnerdichte, sondern vor allem in der Soziologie (Tab.15).

Die Verteilung der Todesfälle zeigt einen deutlichen Schwerpunkt der Epidemie im westlichen und nordwestlichen Teil der Stadt mit (Oberbach, Burgmauer, Viandener Straße, Rosenthal, Neugasse). Die vornehmeren Viertel, insbesondere der Marktplatz, blieben weitgehendst von der Seuche verschont.

Die chronologische Ausbreitung der Epidemie geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor:

18.01. Rosenthal	31.03. Vianden. Str.	12.04. Bürgerhosp.
1.02. Oberbach	31.03. Oberbach	12.04. Luxbg. Str.
19.02. Sauergerasse	31.03. Rosenthal	12.04. Oberbach
21.02. Steinigacht	31.03. Vianden. Str.	13.04. Kaserne
22.02. Sauergerasse	1.04. Oberbach	14.04. Hoveloch
9.03. Vormarkt	2.04. Rosenthal	14.04. Vianden. Str.
	2.04. Krämergerasse	14.04. Oberbach
16.03. Burgmauer	3.04. Vianden. Str.	15.04. Sack
16.03. Burgmauer	3.04. Vianden. Str.	15.04. Vormarkt
16.03. Burgmauer	3.04. Kik	15.04. Rosenthal
20.03. Burgmauer	3.04. Oberbach	15.04. Oberbach
20.03. Luxbg. Str.	4.04. Sack	15.04. Neugasse
22.03. Burgmauer	5.04. Kik	15.04. Neugasse
22.03. Vianden. Str.	5.04. Luxbg. Str.	15.04. Vormarkt
22.03. Burgmauer	5.04. Neugasse	16.04. Rosenthal*
23.03. Burgmauer	6.04. Vianden. Str.	17.04. Vormarkt
23.03. Burgmauer	6.04. Luxbg. Str.	17.04. Rosenthal*
23.03. Vianden. Str.	6.04. Sauergerasse	17.04. Bürgerhosp.
23.03. Oberbach	7.04. Oberbach	17.04. Bürgerhosp
24.03. Burgmauer	7.04. Bürgerhospital	18.04. Bürgerhosp.
24.03. Vianden. Str.	7.04. Luxbg. Str.	18.04. Enggasse
24.03. Vianden. Str.	7.04. Bürgerhospital	18.04. Rosenthal
24.03. Sauergerasse	8.04. Oberbach	18.04. Rosenthal
25.03. Burgmauer	9.04. Bürgerhospital	19.04. Vianden. Str.
25.03. Vianden. Str.	10.04. Kik	19.04. Oberbach
25.03. Luxbg. Str.	11.04. Kik	19.04. Oberbach
26.03. Burgmauer	11.04. Rosenthal	20.04. Oberbach
27.03. Burgmauer	12.04. Vormarkt	21.04. Berggasse
27.03. Vianden. Str.	12.04. Bürgerhospital	21.04. Luxbg. Str.
27.03. Vulpert	12.04. Bürgerhospital	21.04. Oberbach

22.04. Hoveloch	30.04. Oberbach	14.05. Oberbach
22.04. Luxbg. Str.	30.04. Rosenthal	
23.04. Oberbach	1.05. Enggasse	3.06. Kik
23.04. Oberbach	1.05. Luxbg. Str.	17.06. Marktplatz
24.04. Berggasse	2.05. Luxbg. Str.*	5.09. Vianden. Str.
25.04. Vulpert	3.05. Enggasse	
26.04. Hoveloch	5.05. Enggasse	*wohnhaft in der
28.04. Berggasse	8.05. Vormarkt	Stadt
28.04. Berggasse	9.05. Enggasse	Luxemburg
30.04. Bürgerhospital	10.05. Vormarkt	
30.04. Enggasse	11.05. Enggasse	

In einer ersten Etappe griff die eigentliche Epidemie, von der Burgmauer ausgehend, vor allem auf die Viandener Straße und den Oberbach über, und von dort auf die Luxemburger Straße. In dem in zeitgenössischen Berichten so oft zitierten Rosenthal brach sie erst Ende März aus und erreichte ihren Höhepunkt gegen Mitte April.

In einer letzten Etappe breitete die Epidemie sich auch auf die östlichen und süd-östlichen Teile der Stadt aus (Berggasse, Hoveloch, Enggasse).

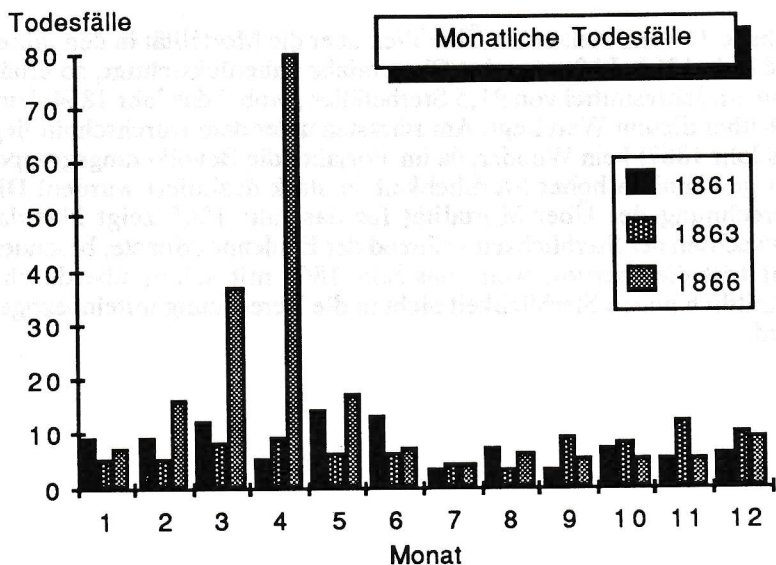
### Jährliche und monatliche Mortalität

Tabelle 16 vermittelt einen Überblick über die Mortalität in den Jahren 1861 bis 1867. Läßt man das Cholerajahr unberücksichtigt, so erhält man ein Jahresmittel von 91,5 Sterbefällen, wobei das Jahr 1864 deutlich über diesem Wert liegt. Am stärksten unter dem Durchschnitt liegt das Jahr 1867; kein Wunder, da im Vorjahre die Bevölkerungsgruppen mit gewöhnlich hoher Sterblichkeit so stark dezimiert wurden! Die Berechnung der Über-Mortalität für das Jahr 1866 zeigt klar das Anwachsen der Sterblichkeit während der Epidemie-Monate, besonders klar tritt dies hervor, wenn das Jahr 1864 mit seiner überdurchschnittlich hohen Sterblichkeit nicht in die Berechnung miteinbezogen wird.

**Tab.16: Monatliche und jährliche Sterbefälle in Echternach von 1861-1867 sowie die Übersterblichkeit 1866 bezogen auf die Jahre 1861 bis 1865:**

Jahr								Übersterblichkeits- Koeffizient	
	1861	62	63	64	65	66	67	(1)	(2)
Jan	9	7	5	20	5	7	3	0.76	1.00
Feb	9	8	5	12	6	16	8	2.00	2.18
Mär	12	3	8	7	8	37	6	4.87	4.83
Apr	5	8	9	15	8	80	8	8.89	10.91
Mai	14	6	6	10	6	17	6	2.02	1.96
Jun	13	6	6	5	8	7	6	0.92	0.84
Jul	3	12	4	7	4	4	5	0.66	0.63
Aug	7	14	3	4	7	6	5	0.86	0.75
Sep	3	10	9	6	5	5	6	0.76	0.68
Okt	7	7	8	7	7	5	11	0.69	0.68
Nov	5	6	12	7	5	5	8	0.71	0.65
Dez	6	8	10	12	13	9	10	0.92	1.12
Total	93	95	85	112	82	198	82	2.12	2.17

(1) Jahr 1866 im Vergleich mit den Jahren 1861 bis 1865 (2) Jahr 1866 im Vergleich mit den Jahren 1861 bis 1863.



## Liste der Opfer von 1866

### Tab.17: Chronologische Liste der in Echternach im Jahre 1866 vermutlich an Cholera verstorbenen Personen (119 Opfer insgesamt):

(a = Sterberegister der Gemeinde; b = Totenregister der Pfarrei; c = Namentliches Verzeichnis der dürftigen, durch die Cholera heimgesuchten Familien, mit Angabe der Familien-Mitglieder welche gestorben sind, vom 22.7.1866; c = Supplement zu den am 12. März 1867 eingesandten Tabellen, vom 12.4.1867; e = Repartitionsliste der Gelder, welche der Stadt Echternach auf dem Betrag der bei Gelegenheit der Cholera angeordneten allgemeinen Collecte zugewandt worden sind, vom 10.10.1867).

#### a) Vereinzelte der asiatischen Cholera zugeschriebene Todesfälle vor dem Ausbruch der Epidemie (6 Opfer):

<u>Todes-</u> <u>tag</u>	<u>Name, Vorname</u>	<u>Stand</u>	<u>Alter (J)</u> (M=Monate)	<u>Straße</u>
18.01.	Platz, Michel (c)	ohne	10	Rosenthal
01.02.	Masso (Maçon), Susanna (cde)	ohne	60	Oberbach
19.02.	Weber, Nicolas (bcde)	Tagelöhner	42	Sauergasse
21.02.	Schramer, Heinrich (ce)	ohne	2 M	Steinigacht
22.02.	Schiltz, Jakob (b)	Metzger	55	Sauergasse
09.03.	Maas, Joseph (c)	Schneider	50	Vormarkt

#### b) Der asiatischen Cholera zugeschriebene Todesfälle während der Epidemie (110 Opfer):

<u>Todes-</u> <u>tag</u>	<u>Name, Vorname</u>	<u>Stand</u>	<u>Alter (J)</u> (M=Monate)	<u>Straße</u>
16.03.	Haller, Johann-Nicolas (ab)	ohne	3	Burgmauer
16.03.	Bourgardt, Anna-Maria (abc)	ohne	48	Burgmauer
16.03.	Feil, Peter (abc)	Fuhrmann	57	Burgmauer
20.03.	Schmitt, Michel (abcd)	Tagelöhner	62	Burgmauer
20.03.	Bleyer, Johann (abc)	Töpfer	17	Luxbg. Str.
22.03.	Legros, Conrad (abcd)	Schuhmacher	35	Burgmauer
22.03.	Clemens, Maria (abcde)	ohne	34	Vianden. Str.
22.03.	Stockemer, Mathias (abc)	Bäcker	17	Burgmauer
23.03.	Rostert, Margaretha (c)	ohne	78	Burgmauer
23.03.	Thiel, Nicolas (c)	ohne	6	Burgmauer
23.03.	Steyer, Catharina (ab)	ohne	43	Vianden. Str.
23.03.	Kiesel, Johann (abc)	Zimmermann	59	Oberbach
24.03.	Schou, Maria (abcd)	ohne	36	Burgmauer
24.03.	Prim, Maria (abc)	ohne	75	Vianden. Str.
24.03.	Wagener, Margaretha (abc)	ohne	7	Vianden. Str.
24.03.	Kiesel, Johann (ab)	Zimmermann	61	Sauergasse
25.03.	Hach, Maria (ab)	ohne	70	Burgmauer
25.03.	Poos, Gertraud (abc)	ohne	74	Vianden. Str.
25.03.	Wagener, Elisabetha (ab)	ohne	10	Luxbg. Str.

26.03. Legros, Margaretha (abc)	ohne	2	Burgmauer
27.03. Grein, Margaretha (abc)	ohne	56	Burgmauer
27.03. Prim, Catharina (abc)	ohne	5	Vianden. Str.
27.03. Euschen, Catharina (abc)	Totenkleiderin	73	Vulpert
31.03. Lunkwig (Lonckwig), Carl (abcd)	Klempner	24	Vianden. Str.
31.03. Bartzten, Wilhelm (abcde)	Tagelöhner	53	Oberbach
31.03. Christoffel, Stephan (ab)	ohne	4	Rosenthal
31.03. Maas, Valentin Georg (Gregor) (abcde)	Schuhmacher	60	Vianden. Str.
01.04. Baillieux, Johann (ab)	Einnehmer	59	Oberbach
02.04. Steyer, Mathias (abcde)	Maurer	43	Rosenthal
02.04. Feltes, Margaretha (abcde)	ohne	46	Krämergasse
03.04. Schmitt, Maria (abc)	ohne	32	Vianden. Str.
03.04. Ludwig, Theresa (abc)	ohne	56	Vianden. Str.
03.04. Oberweis, Margaretha (ab)	ohne	63	Kik
03.04. Jacquemin, Peter (ab)	Wollweber	65	Oberbach
04.04. Medernach, Anna-Catharina (abcde)	ohne	27	Sack
05.04. Olinger, Philipp (abcde)	Schiffbauer	38	Kik
05.04. Biver, Bernard (abc)	Tagelöhner	62	Luxbg. Str.
05.04. Haag, Philipp (abe)	Akzisen-Beamter	45	Neugasse
06.04. Steyer, Maria Magdalena (c)	ohne	43	Vianden. Str.
06.04. Oberweis, Catharina (abc)	ohne	57	Luxbg. Str.
06.04. Weber, Michel (abc)	ohne	7 M	Sauergasse
07.04. Bourscheid, Catharina (abcd)	ohne	50	Oberbach
07.04. Meningen, Magdalena (abc)	ohne	14	Bürgerhospital
07.04. Jans, Catharina (c)	ohne	52	Luxbg. Str.
07.04. Sold, Anna Maria (abc)	ohne	51	Bürgerhospital
08.04. Neu, Eva (c)	ohne	4	Oberbach
09.04. Meningen, Catharina (c)	ohne	76	Bürgerhospital
10.04. Kochan, Johann (ab)	Schreiner	74	Kik
11.04. Boeven, Johann Peter (c)	Hafner (=Töpfer)	59	Kik
11.04. Mannes, Sebastian (abcde)	Fayencerie-Arbeiter	28	Rosenthal
12.04. Koos, Anna Maria (abcde)	ohne	49	Vormarkt
12.04. Johann (Kochan), Mathias (abc)	ohne	17	Bürgerhospital
12.04. Federspiel, Joseph (abc)	ohne	7	Bürgerhospital
12.04. Hartmann, Anna (abc)	ohne	55	Bürgerhospital
12.04. Haag, Adolphe (abc)	ohne	1	Luxbg. Str.
12.04. Schaffener, Nicolas (abc)	Zimmermann	66	Oberbach
13.04. Colbach, Johann (ab)	Korporal	22	Kaserne
14.04. Ollinger, Peter (abc)	ohne	5 M	Hoveloch
14.04. Geller, Joseph (abcde)	Metzger	47	Vianden. Str.
14.04. Bungert (Bongert), Theresia (abc)	ohne	44	Oberbach
15.04. Follmann, Luzia (abcde)	ohne	40	Sack
15.04. Geller, Catharina (abc)	ohne	56	Vormarkt
15.04. Elsen, Catharina (abcde)	Tagelöhnerin	32	Rosenthal
15.04. Oberweis, Eva (abc)	ohne	51	Oberbach
15.04. Biver, Johann (abc)	Tagelöhner	28	Neugasse
15.04. Feltes, Maria (ab)	ohne	2	Neugasse
15.04. Binn, Anna Maria (abcde)	ohne	46	Vormarkt
16.04. Spoetler, Maria Anna (abc)	ohne	8 M	Rosenthal
17.04. Neu, Johann Eugène (abc)	ohne	11	Vormarkt
17.04. Spoetler, Maria (abc)	ohne	2	Rosenthal
17.04. Schoeman, Catharina (abc)	ohne	21	Bürgerhospital
17.04. Metzdorff, Peter (abc)	ohne	50	Bürgerhospital
18.04. Prim, Agnèse (abc)	ohne	83	Bürgerhospital
18.04. Lauterborn, Nicolas (c)	Hufschmied	27	Enggasse
18.04. Feil, Anna Maria (abcde)	Tagelöhnerin	50	Rosenthal
19.04. Scharffhausen, Johann Peter (abcde)	Leinenweber	68	Rosenthal
19.04. Mostert, Christina (abc)	ohne	66	Vianden. Str.

19.04. Bollendorff, Magdalena (abc)	ohne	59	Oberbach
19.04. Haller, Peter (ab)	Töpfer	54	Oberbach
20.04. Heurend, Anna (abc)	ohne	72	Oberbach
21.04. Wagener, Mathias (ab)	Gerber	60	Berggasse
21.04. Hamus, Maria (abcde)	ohne	39	Luxbg. Str.
21.04. Boetgen, Anna Maria (ab)	ohne	58	Oberbach
21.04. Lorang, Margaretha (c)	ohne	2	Kik
21.04. Schramer, Frantz (abcde)	Fuhrmann	43	Oberbach
22.04. Neu, Johann Peter (ab)	ohne	7	Oberbach
22.04. Zievers, Margaretha (abc)	ohne	10 M	Hoveloch
22.04. Wagener, Mathias (abc)	Zimmermann	70	Luxbg. Str.
23.04. Gillen, Elisabetha (abc)	ohne	59	Oberbach
23.04. Schmitt, Anna Maria (abc)	Näherin	26	Oberbach
24.04. Schneiders, Anna Margaretha (abc)	ohne	71	Berggasse
25.04. Waldbillig, Michel (abcde)	Faßbinder	59	Vulpert
26.04. Ziewers, (Zievers), Johann (abcd)	Tagelöhner	40	Hoveloch
28.04. Pinnel, Anna (abc)	ohne	3	Berggasse
28.04. Hilger, Maria (abc)	ohne	58	Berggasse
30.04. Schmitt, Susanna Catherina (abc)	Tagelöhnerin	57	Bürgerhospital
30.04. Wildanger, Barthelmy (abcde)	Tagelöhner	34	Eggasse
30.04. Oberweis, Nicolas (abc)	Tagelöhner	59	Oberbach
30.04. Lemmer, Georg (abc)	Tagelöhner	60	Rosenthal
01.05. Wagener, Angela (abcde)	ohne	43	Eggasse
01.05. Keiffer, Maria Josephine (c)	ohne	77	Luxbg. Str.
02.05. Lesceux, Leopold (abc)*	Dienstknecht	29	Luxbg. Str.
03.05. Wildanger, Nicolas (abc)	ohne	3	Eggasse
05.05. Kirchens, Elisabeth (abc)	ohne	46	Eggasse
08.05. Zeches, Susanna (abc)	ohne	37	Vormarkt
09.05. Schwartz, Maria (abc)	ohne	3	Eggasse
10.05. Maas, Catharina (abcde)	ohne	42	Vormarkt
11.05. Nerenhausen, Susanna (abc)	ohne	3	Eggasse
12.05. Lesceux, Adèle (abce)	ohne	3 M	Luxbg. Str.
14.05. Kochan, Margaretha (c)	ohne	75	Oberbach

c) Der asiatischen Cholera nach dem Erlöschen der Epidemie zugeschriebene Todesfälle (3 Opfer):

<u>Todes-</u> <u>tag</u>	<u>Name, Vorname</u>	<u>Stand</u>	<u>Alter (J)</u> <u>(M=Monate)</u>	<u>Straße</u>
03.06.	Steyer, Nicolas (c)	ohne	2	Kik
17.06.	Wathier, Catharina (bcde)	Schankwirtin	52	Markt
05.09.	Koch, Susanna (a)	Näherin	26	Vianden. Str.

# Cholera im Kanton Echternach

## Die Epidemie im Überblick

Die Cholera-Epidemie blieb nicht auf die Stadt Echternach beschränkt, sondern erfaßte — von diesem Infektionsherd ausgehend — auch andere Gemeinden des Kantons Echternach, wie die nachstehende in der Hauptsache auf den Angaben von Distriktskommissar de Roebé fußende Tabelle zeigt.

Tab.18: Verbreitung der Cholera im Kanton Echternach im Jahre 1866  
(nach DE ROEBÉ, 1868, S. 130/3, und anderen Quellen):

Gemeinde	Dauer der Epidemie (1. u. letzter Todesfall)	Kranke	Tote	Mortalität ‰
Echternach	Jan.-März (?)	?	[6]	-
	16.03. - 14.05.1866	500	(110)	(27,2)
	Juni (?) [27.08] <sup>1)</sup> - 05.09.66	?	[2]	-
Berdorf	16.04. - 15.07.1866	150	17	17,5
Rosport:				
Rosport	20.04. - 25.07.1866	13	1	1,7
Steinheim	20.04. - 25.07.1866	40	1	4,9
Mompach:				
Moersdorf	17.05. - 23.07.1866	12	5	13,6
Herborn	02.07. - 27.07.1866	4	2	7,4
Waldbillig:				
Christnach <sup>2)</sup>	12.07. - 30.07.1866	200	6	13,7
Bech	17.07. - 10.08.1866	50	9	19,4
Befort	?	?	?	?
[Consdorf <sup>3)</sup>	05.04. - 20.04.1866	69	12	7,2]

<sup>1)</sup> nach Dr. Dietz, <sup>2)</sup> de Roebé gibt den 13. Juli an, das "Wort" 1866, n° 183, aber den 12. Juli, <sup>3)</sup> Typhus und Cholera

Zu dieser Tabelle muß bemerkt werden, daß de Roebé im Falle der Gemeinde Befort im Gegensatz zum Memorial 1867 (Verteilung des Ertrages der allgemeinen Kollekte) weder Kranke noch Tote aufführt. Im Staatsarchiv ist die Namensliste der Personen aus Befort erhalten geblieben, denen aufgrund des Beschlusses vom 23. August 1867 eine Unterstützung ausgezahlt wurde. Es handelte sich um fünf Familien aus

Befort und eine Familie vom Roederhof, die sich insgesamt 103 Fr. teilten.<sup>349</sup>

Die ersten Toten aus Moersdorf waren Marguerite Ronck, die am 17. Mai starb, sowie die Witwe Angèle Franck, die am 18. Mai das Zeitliche segnete.<sup>350</sup>

Tab.19: Verteilung des Ertrages der allgemeinen Kollekte  
(Memorial 1867, II, S. 432ff)

Gemeinde	dürftige Erkrankte	dürftige Verstorbene	Unterstützung (Fr.)
Bech	40	8	285,50
Befort	3	4	103,00
Berdorf	35	9	288,00
Consdorf <sup>1)</sup>	102	25	674,50
Mompach <sup>2)</sup>	9	2	192,50
Rosport	9	3	240,50
Waldbillig <sup>3)</sup>	10	5	227,00

1) Typhus und Cholera; 2) Moersdorf; 3) Christnach u. Freckeisen

In der Gemeinde Rosport verteilte man die Unterstützungsgelder bloß unter sechs Familien, wovon eine allein 100 Fr. erhielt, eine andere 52,50 Fr.<sup>351</sup> In der Gemeinde Waldbillig bekamen 18 Leute eine Unterstützung von den Gemeindeverantwortlichen zuerteilt (hiervon 4 aus Freckeisen).<sup>352</sup> In der Gemeinde Bech waren es 35 Personen, die eine Zuwendung erhielten; Guillaume Fixmer allerdings nicht als

<sup>349</sup> AELUX H1045, *Compte de l'emploi des fonds alloués à la commune de Beaufort suivant arrêté de Monsieur le Directeur des finances en date du 23 août 1867.* vom 20.10.1867. Namen: Demoulling Nicolas pour son épouse feu Schmitz Marguerite (20,50 Fr.); Mangriet Pierre, tuteur de Kartheiser (?) Pierre, mineur (41 Fr.); Manternach Nicolas (7 Fr.); Geschwind Nicolas (12 Fr.); Eiffes Angélique (15,50 Fr.); alle aus Befort sowie Roeder Philippe vom Roederhof (7 Fr.).

<sup>350</sup> AELUX H1055.

<sup>351</sup> AELUX H1045, Abrechnung der Gemeinde Rosport, 1.11.1867. Namen der Opfer, denen eine Unterstützung ausgezahlt wurde: Witwe Kaiser aus Osweiler (52,50 Fr.); Michel Schabert, Fuhrmann, aus Rosport (100 Fr.); die Kinder Baustert (28 Fr.); Miltgen Marie, Ehefrau Froehlinger (20 Fr.); Gruber Antoine, Schneider (20 Fr.); Meyer Theodor, Tagelöhner (20 Fr.), die vier letzten aus Steinheim.

<sup>352</sup> AELUX H1045, Abrechnung der Gemeinde Waldbillig, 15.5.1868.

Choleraopfer, sondern als Entschädigung dafür, daß er das Subsidium in Luxemburg einkassiert hatte.<sup>353</sup>

Die Gemeinde Berdorf, die 300 Fr. erhalten hatte, zahlte hiervon aber nur 42 Fr. an die bedürftigen Kranken aus, mit dem Rest der Summe kompensierte sie die Ausgaben, die sie während der Cholera-Epidemie aus ihrer Kasse hatte begleichen müssen: vier in Echternach bei Decker (56 Fr.) bzw. eine bei Webers eingekaufte Wolldecke (16,50 Fr.); eine Summe von drei Talern, die man dem Pfarrer zur Unterstützung von bedürftigen Erkrankten übergeben hatte (11,25 Fr.); 28 Taler, die man den beiden Barmherzigen Schwestern zur Unterstützung (Nahrung, Geldhilfe) der von ihnen gepflegten Bedürftigen überlassen hatte (105 Fr.); schließlich Bettzeug, das in Echternach bei Jörg eingekauft worden war (69,25 Fr.).<sup>354</sup>

Einige der Gemeinden des Kantons hatten bereits im Jahre 1866, während der Epidemie, ein Subsidium aus der Staatskasse erhalten, das ihnen über die Distrikts-Sanitätskommission, die von de Roebé präsiert wurde, zugeflossen war.<sup>355</sup>

Consdorf: 225 Fr. ("*pour venir en aide aux pauvres atteints du typhus*"), am 8. Mai 1866;

Mompach: 150 Fr. ("*en faveur des cholériques et fiévreux de Moersdorf*"), am 20. Mai 1866;

Waldbillig: 75 Fr. ("*pour les cholériques de Christnach*"), am 15. Juli 1866.

Die Auszahlung der Unterstützung, die den Gemeinden aufgrund des Beschlusses vom 23. August 1867 betreffend die Verteilung des Ertrags der allgemeinen Kollekte bewilligt worden war, erfolgte im September 1867 (verschiedenen Gemeinden war jedoch bereits 1866 Geld vorgestreckt worden). Tabelle 20 gibt Aufschluß über die Beträge, die 1866 bzw. 1867 den Gemeinden überwiesen wurden.

Zwei Gemeinden, und zwar Berdorf und Consdorf, hatten eine Vorauszahlung erhalten, die den Betrag des ihnen zustehenden Subsidiums

---

<sup>353</sup> AELUX H1045, Abrechnung der Gemeinde Bech, 11.11.1867.

<sup>354</sup> AELUX H1045, Abrechnung der Gemeinde Berdorf, 23.7.1868, mit Begleitbrief. Eine Unterstützung von je 7,50 Fr. erhielten: Konen Nicolas, Frisch Nicolas, Huss von Litschent (=Flurname "Loetschent"); 4,50 Fr. erhielt die Witwe Barthels (I) und je 3,75 Fr. bekamen die Witwe Sauber und die Witwe Barthels (II).

<sup>355</sup> AELUX H1043, Compte rendu par de Roebé, 20.12.1866.

überschritt: im Falle Berdorf 288 Fr. statt 300 Fr.; im Falle Consdorf 700 fr. statt 674,50 Fr. Ob sie den Überschuß von 12 bzw. 25,50 Fr. zurückerstattet haben, entzieht sich unserer Kenntnis.

Tab.20: Unterstützung der Gemeinden des Kantons Echternach durch den Central-Hilfsausschuß (allgemeine Kollekte):<sup>356</sup>

Gemeinde Befort:	19.09.1867	103,00 Fr.
Gemeinde Bech:	25.09.1867	285,50 Fr.
Gemeinde Berdorf:	29.04.1866	300,00 Fr.
Gemeinde Consdorf (Scheidgen):	4.05.1866	300,00 Fr.
	18.05.1866	400,00 Fr.
Gemeinde Echternach:	29.04.1866	200,00 Fr.
	7.10.1867	1618,00 Fr.
Gemeinde Mompach:	9.06.1866	150,00 Fr.
	19.09.1867	42,50 Fr.
Gemeinde Rosport:	28.09.1867	240,50 Fr.
Gemeinde Waldbillig:	28.09.1867	227,00 Fr.

Sieht man diese Summen, so fällt es umso stärker auf, daß nur einige wenige Gemeinden des Kantons Echternach im April 1866 dem vom Central-Hilfsausschuß erlassenen Aufruf zum Sammeln von Spendengeldern nachgekommen waren. In der Gemeinde Bech waren damals 202,50 Fr. gesammelt worden, in der Gemeinde Mompach 128,75 Fr.; am meisten Geld hatte man in der Gemeinde Rosport gespendet: 303,05 Fr.<sup>357</sup>

Aus den Dokumenten geht hervor, daß sich Dr. Dietz um die Kranken von Berdorf und Steinheim kümmerte,<sup>358</sup> während Dr. Becker als Armenarzt der Gemeinde Consdorf für die Behandlung der Kranken dieser Gemeinde zuständig war.<sup>359</sup> Die Gemeinde Waldbillig übergab Dr. Glaesener aus Diekirch 30 Fr. mit dem Vermerk: "*dem Arzt Glaesener [sic] für Witwe Roeser (?)*", woraus geschlossen werden kann, daß Dr. Glaesener in Christnach tätig war.<sup>360</sup>

<sup>356</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 433ff u. 493ff.

<sup>357</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 489.

<sup>358</sup> siehe das Kapitel: Kontroverse um Dr. Dietz.

<sup>359</sup> siehe das Kapitel: ... und Belobigungen.

<sup>360</sup> AELUX H1045, Abrechnung vom 15.5.1868 der Gemeinde Waldbillig- über die Verteilung des vom Central-Hilfskomitee erhaltenen Geldes.

## Cholera in Berdorf

Für Distriktskommissar de Roebé bestand kein Zweifel daran, daß die Cholera sich von Echternach ausgehend nach Berdorf ausgebreitet hatte. Was den Zeitpunkt des Ausbruchs anbelangt, so widerspricht er sich, legt er ihn doch einmal auf den 1. und dann auf den 16. April 1866 fest.<sup>361</sup> Das letztgenannte Datum scheint am wahrscheinlichsten, da es sich am besten mit den zeitgenössischen Berichten deckt.

Ein erster Zeitungsbericht über die Cholera-Epidemie in Berdorf erschien im "Luxemburger Wort" vom 26. April 1866; er war am 24. April von einem Echternacher Korrespondenten geschrieben worden und schilderte die Lage, so wie sie sich kurz nach dem Ausbruch der Seuche in Berdorf darbot:

*"Die Cholera ist nun auch in dem nahe gelegenen B e r d o r f aufgetreten. Ein Beweis, daß diese Seuche nicht blos die Niederungen und tief gelegenen Orte, sondern auch die Höhen und luftigen Gegenden heimsucht, je nachdem es ihr in die Laune kömmt und der Liebe Gott sie irgendwo hinschickt. Bis jetzt sind acht Personen ein Opfer der Epidemie geworden. Noch 17 sind krank, jedoch nicht stark angegriffen. Der Herr Bürgermeister Müller hat nichts unterlassen, alle Maßregeln zu treffen, den Verheerungen der Epidemie Einhalt zu thun und den Muth der Einwohner zu heben. Zwei Schwestern, die er von Coblenz, da zu Luxemburg keine disponibel waren, durch Telegraph herbeirufen ließ, pflegen mit Liebe und Aufopferung die Kranken. Der gute Herr Pfarrer ist Tag und Nacht auf den Beinen, die Kranken zu besuchen und sie mit den Heilmitteln unserer heiligen Religion zu stärken."*<sup>362</sup>

Am 26. April meldete sich ein Berdorfer Korrespondent zu Wort:

*"Gestern und heute sind hier sechs neue Erkrankungen vorgekommen. Nur eine davon mag bedenklich sein. Die größte Zahl der in voriger Woche von der Cholera Befallenen ist auf dem Wege der Genesung. Im Ganzen genommen ist die Epidemie bei uns bedeutend schwächer geworden. Wir verdanken es dem lieben Gott und der trefflichen Pflege, welche unsere Kranken erhalten."*<sup>363</sup>

---

<sup>361</sup> DE ROEBÉ (1868), S. 125 (1. April) u. S. 130/3 (16. April).

<sup>362</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 97 (26. Apr.), S. 2.

<sup>363</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 100 (29. Apr.), S. 1-2.

Eine interessante Darstellung der Verhältnisse in Berdorf gab der Echternacher Friedensrichter in seinem bereits erwähnten Bericht vom 3. Mai an den Generalstaatsanwalt<sup>364</sup>

*”En vous entretenant des mesures préventives à prendre dans l’occasion pour certaines localités, je n’ai pas besoin de vous parler d’Echternach où il y a un hospice qui donne largement dans ce moment, où plus de cinq cents portions de viande, de soupe sont distribuées par jour, où il y a cinq médecins, où les secours privés rivalisent avec la bienfaisance publique.*

*Mais dans les villages, en est-il de même?*

*Je citerais Berdorff, localité d’une population de 770 âmes. Ce village compte à peine vingt ménages pauvres, possède 640 hectares de bois.*

*Eh bien, la maladie vient à y sévir! Au premier moment, sur les conseils de Mr. le Commissaire de district qui s’était rendu sur les lieux, on distribue quelques portions de viande provenant d’un jeune boeuf. Ne voilà-t-il pas que bientôt le désaccord arrive; toute distribution vient à cesser.*

*Et pourtant, il y a en ce moment encore trente malades et douze morts dans quinze jours.*

*On aurait cru que dans cette localité où tout le monde est à l’aise, on pourrait facilement moyennant des préservatifs bien combinés couper le mal à la racine.*

*Mon opinion était dès l’apparition caractérisée du fléau de demander l’autorisation à l’autorité supérieure pour qu’on y détachât un ou deux gendarmes, avec des frères et soeurs de charité qui les uns et les autres eussent maintenu l’ordre et le bon soin.*

*Car tout le monde sait que notre police locale rurale est nulle, et surtout dans les paniques où les chefs et leurs subordonnés se claquemurent dans leurs demeures.”*

Der Schwerpunkt der Berdorfer Cholera-Epidemie lag im Monat April, wo man zehn Todesopfer zu beklagen hatte. Im Mai zählte man noch

---

<sup>364</sup> AELUX H1041, 3.5.1866

vier Tote, im Juni bloß einen Todesfall und im Juli zwei. Insgesamt waren es 17 Tote.<sup>365</sup>

### Ein Professor und ein Ingenieur als Totengräber

Die Echternacher "Wort"-Korrespondenz vom 24. April war auf eine Episode eingegangen, die auf drastische Art und Weise zeigt, welche ungeheure Furcht Teile der Bevölkerung vor Choleraleichen hatten, was nicht verhinderte, daß sich stets einige beherzte Leute fanden, um sich der Panik entgegenzustemmen; im Falle Berdorf waren es zwei Echternacher, Professor Speck und Ingenieur Duisburg, die mit ihrer Uner-schrockenheit ein Zeichen setzten:

*"Einen Zug von Edelmuth und Entschlossenheit, der zwei von unsern Mitbürgern zum größten Lobe gereicht, dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Beim ersten Erscheinen der Epidemie zu Berdorf hatte panischer Schrecken der guten Einwohner sich bemächtigt. Es fand sich Niemand, welcher den ersten an der Cholera Gestorbenen in den Sarg legen wollte. Der Herr Bürgermeister hatte unterdessen einen Mann beauftragt, dieses Geschäft vorzunehmen. Doch ehe dieser an Ort und Stelle gekommen, waren ganz unerwartet zwei Helfer erschienen, die ihm zuvorgekommen. Die HH. Speck, Professor, und Duisburg, Civil-Ingenieur, waren zufälliger Weise in Berdorf anwesend, als sie von der Verlegenheit der Einwohner in Betreff der Einsargung des genannten Verstorbenen hörten. Schnell begaben sie sich nun in das Haus des Verstorbenen, wo eben eine zweite Leiche sich eingestellt hatte, legten ihn in den Sarg und halfen ihn zum Gottesacker tragen. Ehre den Männern, die durch so edles Beispiel den Muth einer niedergebeugten Gemeinde zu heben wissen!"<sup>366</sup>*

Kurz danach intervenierten die beiden beherzten Echternacher in einer ähnlichen Situation, die sich in der Ortschaft Bollendorf ergeben hatte und auch ihren Niederschlag in der Zeitung fand:

*"Beide Herren hatten vor einigen Tagen einen Ausflug nach Bollendorf gemacht. Eben war dort der barmherzige Bruder Ignatz, welcher seit mehreren Wochen hier in Echternach thätig ist und einen Auftrag von wenigen Stunden nach Bollendorf erhalten hatte, im Begriffe, den Leichnam eines an der Cholera Gestorbenen in den Sarg zu legen, fand aber Niemand, welcher ihn bei diesem Geschäfte unterstützen wollte. Die HH. Speck und Duisburg, als sie dieses vernahmen, eilten sofort herbei, halfen auf's Beste dem Bruder bei*

---

<sup>365</sup> DE ROEBÉ (1868), S. 130/1.

<sup>366</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 97 (26. Apr.), S. 2.

der Einsargung und trugen darauf den Sarg mit dem Leichnam auf die Bahre vor das Haus des Verstorbenen. Nun wurde der Zug zum Gottesacker geordnet. Der Bruder und Hr. Speck, unterstützt von zwei Einwohnern, trugen den Sarg; Hr. Duisburg hielt das Kreuz. Auf dem Gottesacker angekommen, wurde die Leiche vom Hrn. Pfarrer empfangen und die Beerdigung vollzogen. Nach dem Begräbnisse sollte sämtliches Bettzeug des Verstorbenen verbrannt werden. Das schien wiederum den guten Leuten ein bedenkliches und gefährliches Geschäft zu sein. Keiner wollte sich einfinden, das Bettzeug aus dem Hause des Verstorbenen hinauszuschaffen. Die genannten Herren machten sich nun wieder an's Werk, luden den ganzen Plunder auf einen Schubkarren, fuhren damit vor's Dorf und ließen sämtliches Leinenzeug in hellen Flammen sich desinficieren. Dieses noble Benehmen verdient öffentliche Anerkennung. Es hat den ersten Schrecken der Einwohner vor der Seuche verscheucht und denselben ein unvergeßliches Andenken von erhabener und christlicher Gesinnung hinterlassen.<sup>367</sup>

## Typhus und Cholera in Consdorf

In der Gemeinde Consdorf war anfangs April 1866 eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, die im Gemeindehauptort und in der Sektion Scheidgen die durchwegs arme Bevölkerung der Gemeinde schwer getroffen hatte. Zur allgemeinen Lage der Gemeinde äußerte sich der Echternacher Friedensrichter Arend folgendermaßen:<sup>368</sup>

*" (...) Consdorff, en tout 2.050 âmes. Consdorff seul compte 1.400 habitants, la section de Scheidgen compte 350 habitants. Possède des bois communaux d'une superficie de près de 500 hectares. Mais en revanche des 304 ménages, il n'y en a pas quinze dans l'aisance, le reste est mal logé, mal vêtu, mal nourri.*

*Le bourgmestre, homme capable et de bonne volonté, demeure à une lieue du chef-lieu. "*

Die schwierige soziale Lage der Einwohner dieser Gemeinde wurde etwas gelindert durch eine Hilfsaktion, die vom Echternacher Professor Jos. Namur in die Wege geleitet worden war. Der "Echternacher Anzeiger" berichtete hierüber in einem Artikel, den das "Luxemburger Wort" übernahm:<sup>369</sup>

---

<sup>367</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 99 (28. Apr.), S. 1-2.

<sup>368</sup> AELUX H1041, 3.5.1866

<sup>369</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 124 (30.Mai), S. 2.

*"Echternach, 25. Mai 1866. Je dürftiger und gedrückter die Bewohner eines weit zerstreuten Dorfes sind, mit desto innigerer Dankbarkeit soll das Bestreben jener Männer begrüßt werden, die keine Mühe scheuend, den einzigen Lohn ihres Handelns im guten Erfolge sehen. Bekanntlich sind unsre Nachbardörfer Consdorf und Scheidgen schon lange vom Nervenfieber heimgesucht. Welches Elend bei den ärmeren Classen eine schleppende Krankheit in ihrem Geleite führt, kann nur derjenige begreifen, welcher die schwer Geprüften in ihren Hütten aufsucht. Wo dem Städter allseitige Hülfe geleistet werden kann, wartet des Dörfners meist nur Entbehrung. Mit Freuden theilen wir daher unserm Lesern mit, die doch alle ein theilnehmendes Gefühl für Linderung der Noth hegen, daß es der rastlosen Thätigkeit des Hrn. Professor Namür gelungen ist, für Scheidgen schon mehrere Subsidien — 6 bis 700 Fr. — für Consdorf ebenfalls mehrere hundert Franken zu erwirken und in Folge dessen in den betreffenden Dörfern Suppenanstalten errichten zu können."*

In puncto Cholera hatte es in Scheidgen am 5. April einen isolierten, wahrscheinlich aus Echternach importierten Fall gegeben.<sup>370</sup> Am 2. Mai muß sich eine ähnliche Situation eingestellt haben, die den Echternacher Friedensrichter Arend zu den folgenden Überlegungen zur Lage in der Gemeinde Consdorf veranlaßte, aus denen jedoch nicht hervorgeht, in welcher Sektion der angeführte Cholerafall aufgetreten war:

*"Hier un cas épidémique s'est déclaré. Que Dieu veuille que ce soit le seul!*

*Mais si par malheur, le terrible fléau venait à y sévir et comme tout y est prédisposé pour l'enraciner, que faudrait-il faire?*

*Mon avis serait alors de renforcer notre gendarmerie, d'en détacher avec un chef deux ou trois hommes qui maintiendraient le bon ordre, qui de concert avec les autorités locales surveilleraient la bonne distribution des vivres. La trop cruelle expérience a démontré suffisamment que pareille distribution est presque le seul et unique remède pour combattre efficacement le mal dans les familles pauvres!!!"*

Abgesehen von diesen sporadischen Fällen scheint die Gemeinde Consdorf von der Cholera eher verschont worden zu sein. So hieß es in einer vom 20. August 1866 datierten Zeitungsnotiz aus Consdorf, man habe aus zuversichtlicher Quelle erfahren, daß die furchtbare Epidemie, die bisher die Ortschaft Consdorf gütlich verschont habe, nun seit eini-

---

<sup>370</sup> DE ROEBÉ (1868), S. 125.

gen Wochen ganz aus dem Echternacher Kanton verschwunden sei<sup>371</sup>

### **Cholera in Christnach**

Über den Verlauf der Cholera-Epidemie in Christnach (Gemeinde Waldbilling) legten mehrere Einwohner der Ortschaft in einer Leserzuschrift an das "Luxemburger Wort" Zeugnis ab.<sup>372</sup>

*"C h r i s t n a c h , 9. August. Obwohl die Cholera, welche verschiedene Ortschaften unseres Landes hart mitgenommen, unser Dorf noch ziemlich schonend behandelt hat, so können wir dennoch nicht umhin, ihres hiesigen Besuches zu erwähnen. Die ersten Spuren dieser Geißel Gottes zeigten sich am Montag, den 9. Juli; am darauffolgenden Donnerstag, den 12., kam der erste Sterbefall vor. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Dorfe die unheimliche Kunde, alles Leben stockte. Sonntags den [15.]<sup>373</sup> war unser Ort in den Nachbardörfern Waldbilling, Breidweiler so sehr verpestet, daß die Einwohner dieser Ortschaften ich weiß nicht welchen Umweg machten, um nach Fels, wo gerade Kirmes war, zu gelangen, um sich daselbst bei einem Schoppen die Köpfe von den bitterbösen Gedanken zu säubern.*

*Wir sind jetzt im Stande, diese Nachbarn zu beruhigen, indem wir sie versichern können, daß seit 6 Tagen alle Spuren von Cholera verschwunden sind.*

*An Erkrankungen hatten wir 70, wovon 6 in den ersten Tagen unterlegen sind. Daß wir so guten Kaufs davon gekommen, haben wir nächst Gott sicher unserm Herrn Pastor Hemmer zu verdanken. Er durchzog Tag und Nacht das Dorf, eilte unablässig zu den Kranken, reichte ihnen die Arznei, spendete wo nötig die hl. Sakramente und tröstete und beruhigte auf alle mögliche Weise.*

*Dank unserm Herrn Distriktecommissär [sic], welcher uns mit seinem Besuche beehrte, die Kranken besuchte, ja auf alle mögliche Weise dazu beitrug, daß der weiteren Ausbreitung Einhalt gethan wurde.*

*Dank unserm Schöffen Hrn. Kandel, dem man auch gar nicht den Vorwurf machen kann, daß er bei der Sache unthätig blieb.*

*Mögen alle unsere geehrten Nachbarn hiedurch beruhigt, ihren gewöhnlichen Weg durch Christnach wieder einschlagen, um nach Fels, Mersch u.s.w. zu gelangen."*

---

<sup>371</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 194 (22. Aug.), S. 2.

<sup>372</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 183 (8. Aug.), S. 1.

<sup>373</sup> Im Originaltext steht infolge eines Druckfehlers: Sonntags den 13. !

# Ärzte-Biographien

## Kantonalarzt Dr. Jean-Mathias Mayrisch

Jean-Mathias Mayrisch<sup>374</sup> wurde am 20. Juli 1794 geboren, im ehemals luxemburgischen Moseldorf Igel, das 1815, nach dem Wiener Kongreß, an Preußen fiel. Er war nach seinem Vater, dem Arzt Johann Mathias Mayrisch, benannt worden; seine Mutter, Anna Maria Wager,<sup>375</sup> stammte aus Echternach.

Nach anfänglichem Privatunterricht, der ihm die ersten Grundkenntnisse in den Sprachen vermittelt hatte, trat der junge Jean-Mathias im Jahre 1810 in das Trierer Gymnasium ein. Vier Jahre später, nach Abschluß seiner Gymnasialstudien, schrieb er sich im Herbst 1814 in Göttingen in der medizinischen Fakultät ein, die damals dank einiger bekannter Professoren<sup>376</sup> einen weltweiten Ruf genoß. Nach fünf Semestern stellte sich der begabte Student vorzeitig, in seinem 23. Lebensjahr, der Abschlußprüfung, wozu allerdings eine ministerielle

---

<sup>374</sup> Siehe hierzu: ANONYMUS (1869), S. 180-182; NEYEN (1876), S. 292-294; LIEZ (1886), S. 87; MERSCH (1963), S. 450f.

<sup>375</sup> Schreibweise laut Sterberegister Echternach 1868 (Eintragung N° 50: Sterbefall Mayrisch Johann Mathias). Die Autoren sind sich über die Schreibweise des Familiennamens von Anna Maria uneins: "Wagner" bei NEYEN (1886), S. 292, u. MERSCH (1963), S. 449, "Wegerer" bei ANONYMUS (1869), S. 180.

<sup>376</sup> ANONYMUS (1869) zitiert die Namen *Himly* und *Oesterlen*; letzterer wird bei NEYEN (1876) zu "Oesterley".

Karl Gustav Himly (1772-1837) war Augenarzt, Hofrat und ordentlicher Professor der Heilkunde in Göttingen (ROTHMUND 1880; PAGEL & SUDHOFF 1915, S. 500).

Was Oesterlen anbelangt, so liegt möglicherweise ein Irrtum vor. Die in der Medizingeschichte bekanntgewordenen Träger dieses Namens lebten nicht in Göttingen. So gab es z. B. Christian Oesterlen (1773-1850) in Stuttgart; er machte sich einen Namen als Autor und Herausgeber medizinischer Schriften (MICHAUD 1854ff, Bd. 31, S. 197). Bekannter ist Friedrich Oesterlen (1812-1877), Professor in Tübingen und Dorpat, dann Aufenthalt in Stuttgart und Heidelberg, zuletzt Arzt in Stuttgart; Verfasser u. a. von: "Handbuch der Heilmittellehre" (1844), "Handbuch der Hygiene" (1850), "Handbuch der medicinischen Statistik" (1865), "Die Seuchen, ihre Ursachen, Gesetze und Bekämpfung" (1873). Siehe: OESTERLEN, O. (1887).

Was den von NEYEN (1876), S. 292, vorgebrachten Namen "Oesterley" anbelangt, so läßt sich hierzu sagen, daß in Göttingen sehr wohl eine Familie Oesterley lebte, deren Mitglieder sich aber eher auf dem Gebiet der Jurisprudenz hervorgetan haben (vgl. DEUTSCHE BIOGRAPHIE, 1887, S. 512ff).

Dispens erforderlich war, da hierfür in der hannoverschen Gesetzgebung ein Mindestalter von 25 abgeschlossenen Jahren vorgesehen war. Am 15. April 1817 wurde Jean-Mathias Mayrisch zum Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe proklamiert.

Im Sommer desselben Jahres reiste er nach Berlin, um an der dortigen medizinischen Fakultät den Vorlesungen des berühmten Professors Hufeland<sup>377</sup> beizuwohnen.

Die Herbstferien 1817 verbrachte er bei seinen Verwandten mütterlicherseits in Echternach. Die erhoffte Erholung und Entspannung sollte ihm aber nicht vergönnt sein, da eine Typhusepidemie ausbrach, und eine größere Anzahl von Erkrankten aus Echternach und Umgebung den jungen Arzt um Hilfe angingen. Angesichts des guten Kontakts, den der zuvorkommende und leutselige Arzt bei dieser Gelegenheit mit der Bevölkerung geknüpft hatte, und des akuten Ärztemangels in der Gegend, faßte Dr. Mayrisch den Entschluß, sich als praktischer Arzt in Echternach niederzulassen. Die hierzu benötigte Autorisation erhielt er im Mai 1819 von der königlich-holländischen Regierung, die damals im Namen Wilhelms I. für die Verwaltung des Großherzogtums Luxemburg zuständig war.

Die Praxisarbeit scheint aber Dr. Mayrisch nicht vollständig befriedigt zu haben. Er strebte nach Höherem und begab sich 1821 nach Wien, mit dem Ziel, sich weiterzubilden und sich an der dortigen Universität eine Karriere in der Augenheilkunde, einer Spezialität, zu der er sich besonders hingezogen fühlte, aufzubauen. Diese Pläne mußte Dr. Mayrisch jedoch bald aufgeben; bereits 1822 wurde seine definitive Rückkehr nach Echternach erforderlich, bedingt *"durch eingetretene Verhältnisse und durch wiederholtes Verlangen seiner Verwandten"*.<sup>378</sup>

Am 24. November 1824 heiratete Dr. Mayrisch die aus einer angesehenen Echternacher Familie stammende, 1799 geborene Lucie Föhr, deren Vater Jean Föhr, Hotelier und Metzger, das "Hôtel du Cerf" (später Hotel Straus) in "Beerkes" (Bergstraße) innehatte.<sup>379</sup> Im Jahre 1829 wurde Dr. Mayrisch Titulararzt des Echternacher Bürgerhospitals. Er trat somit die Nachfolge des verstorbenen Dr. Detten<sup>380</sup> an, dem Dr.

---

<sup>377</sup> Christoph Wilhelm H u f e l a n d (1762-1836). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>378</sup> ANONYMUS (1869), S. 181

<sup>379</sup> STAUD & REUTER (1952), S. 62 (Fußnote).

<sup>380</sup> Dr. Maurice D e t t e n (1767-1829). Siehe Personen-Lexikon.

Mayrisch bereits seit sieben Jahren als Operateur bei den chirurgischen Eingriffen zur Verfügung gestanden hatte.

Als im Jahre 1832 die Cholera das Land bedrohte, wurde in Echternach — wie wir noch sehen werden — eine Gesundheitskommission aufgestellt, der Dr. Jean-Mathias Mayrisch als Mediziner angehörte. Am 27. Juni des Jahres 1843 — nach der Demission von Dr. Becker — übernahm Dr. Mayrisch den Posten des Kantonalarztes,<sup>381</sup> den er bis zu seinem Tode beibehalten sollte. Die Funktion des Kantonalarztes war im Jahre 1841 eingeführt worden; sie war nicht mit der Gewährung eines besonderen Gehalts aus der Staatskasse verknüpft.<sup>382</sup> Im August 1849 war Dr. Mayrisch zeitweise mit der Pflege der Cholerakranken im Kanton Grevenmacher beauftragt worden.<sup>383</sup>

Jean-Mathias Mayrisch war Gründungsmitglied der am 22. September 1861 in Luxemburg ins Leben gerufenen "Société des Sciences médicales".<sup>384</sup> Am 9. Mai 1867 feierte er sein 50jähriges Doktorjubiläum. Am 17. September 1867 wurde er zum Ritter des Ordens der Eichenkrone ernannt.<sup>385</sup>

Dr. Mayrisch starb hochbetagt am 20. September 1868, nach mehrjährigem Leiden, im Alter von 75 Jahren. In einem anonymen, ein Jahr später im Bulletin der "Société des Sciences médicales" veröffentlichten Nachruf wurde Dr. Mayrisch als vorbildlicher Arzt dargestellt, dessen rastlose Tätigkeit und gewissenhafte Ausübung seiner Standespflichten den jungen angehenden Ärzten als helleuchtendes Beispiel zur "strebsamen" Nachahmung empfohlen wurde:

*"Joh. Math. Mayrisch hat sich während seines ganzen thatenreichen Lebens, besonders bei ansteckenden Krankheiten, wie auch bei Geburten und Operationen, die Liebe, Zuneigung und Gewogenheit Aller erworben. Ihm gebührte aber auch dieses gewonnene Vertrauen, denn dem Eide, den er als Arzt, nach überstandem [sic] Examen in Göttingen, vor dem weiland berühmten Professor O[e]sterlen<sup>386</sup> leistete, blieb er treu bis zur letzten Stunde.*

---

<sup>381</sup> MEMORIAL 1843, S. 463.

<sup>382</sup> Königl.-Großherzogl. Verordnung vom 12. Oktober 1841, Nr. 16, über die Organisation des Medicinalwesens, Art. 5.— MEMORIAL 1841, S. 478.

<sup>383</sup> Siehe das Kapitel: Cholera 1849

<sup>384</sup> FELTEN (1961), S. 356.

<sup>385</sup> LIEZ (1886), S. 87.

<sup>386</sup> Siehe Bemerkung in Fußnote 376.

*Ihm war weder zu spät noch zu früh; einerlei ob Tag oder Nacht; weder die schlechtesten Wege der damaligen Zeit noch das ungestümste Wetter hielten ihn ab, seine Dienste der leidenden Menschheit mit Freude zu widmen; und er, obschon selbst leidend noch in den letzten Jahren seines Lebens, entzog sich nicht ein einziges Mal den Anordnungen seiner zahlreichen armen wie reichen Patienten.*

*Sein Ruf als tüchtig praktischer und liebevoller Arzt war daher auch mit Recht 10 bis 15 Meilen in der Umgegend verbreitet“.*<sup>387</sup>

## **Eine Arztdynastie**

Die Familie Mayrisch stellte eine regelrechte Arztdynastie dar, die zurückreichte auf **J o h a n n e s M a t h i a s M a y r i s c h**,<sup>388</sup> der um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Kurstaat Trier lebte und sich damals noch Johannes Mathias Macurer oder Maeurer nannte.<sup>389</sup> Von ihm wird behauptet, er habe die Medizin als Autodidakt, durch privates Studium der Fachbücher und persönliche Beobachtungen am Krankenlager seiner Patienten, erlernt. Regelrechte akademische Studien konnte er jedenfalls nicht aufweisen.

Er praktizierte in Fastrau, einem kleinen Dorf an der Untermosel in der Trierer Gegend. Kann man der Überlieferung Glauben schenken, so kam es des öfteren vor, daß der "Arzt von Fastrau" mit seinen unorthodoxen Behandlungsmethoden Patienten zu retten vermochte, die von der Schulmedizin bereits längst aufgegeben waren. Sein Ruf drang alsbald bis zum kurfürstlichen Hof in Trier vor. Nachdem er dort mehrere kritische Krankheitsfälle erfolgreich behandelt hatte, wurde ihm — auf Vorschlag der medizinischen Fakultät der Universität Trier — vom Kurfürsten der Dokortitel als Zeichen der Anerkennung verliehen. Bei dieser Gelegenheit soll der Arzt von Fastrau seinen ursprünglichen Familiennamen zugunsten seines definitiven Namens Mayrisch abgeändert haben.

Sein Sohn, **J o h a n n M a t h i a s M a y r i s c h**,<sup>390</sup> geboren in Fastrau im Jahre 1760 (oder 1758 ?), begab sich nach seinen in Trier

---

<sup>387</sup> ANONYMUS (1869), S. 181.

<sup>388</sup> Siehe: ANONYMUS (1869), S. 179; NEYEN (1876), S. 293; MERSCH (1963), S. 449.

<sup>389</sup> NEYEN (1876), S. 293.

<sup>390</sup> Siehe hierzu: ANONYMUS (1869), S. 179f; NEYEN (1876), S. 294; MERSCH (1963), S. 449

absolvierten Gymnasialstudien nach Echternach, um in der dortigen Klosterapotheke von den gelehrten Benediktinerbrüdern Cosmas Becker und Damian Lenz<sup>391</sup> die Pharmazie zu erlernen. Hierauf ging er an die medizinische Fakultät der Universität Louvain, die er nach dreijährigem Studium als "licencié" verließ. Sein Examen hatte er im Jahre 1786 mit höchster Auszeichnung (*summa cum laude*) bestanden.<sup>392</sup> Nach einer Vervollständigung seiner Ausbildung an deutschen Universitäten ließ Johannes Mathias Mayrisch sich im Jahre 1787 als praktischer Arzt in Igel nieder, wo er auch alsbald eine Apotheke zur Verabreichung von Medikamenten an seine zahlreichen Patienten einrichtete.

Im Jahre 1793 vermählte er sich mit der obengenannten Anna Maria Wagener aus Echternach. Er starb am 7. Februar 1815 im Alter von 55 Jahren. Zwei seiner drei Söhne — der bereits besprochene Jean-Mathias Mayrisch sowie dessen jüngerer Bruder Jean-Michel — traten in die Fußstapfen des Vaters und erlernten den Arztberuf.

Der am 7. Februar 1804 geborene J e a n - M i c h e l M a y r i s c h <sup>393</sup> war beim Ableben seines Vaters kaum elf Jahre alt. Wie sein älterer Bruder studierte er Medizin in Göttingen und stellte sich — auch hierin dem Beispiel seines Bruders folgend — nach dreijährigem Studium bereits dem Doktorexamen (1826). Nach einem Fortbildungsjahr in Paris ließ sich Dr. Jean-Michel Mayrisch im Herbst 1828 als Arzt in Grevenmacher nieder, wo er alsbald von der Gemeinde zum Armenarzt ernannt wurde.

---

<sup>391</sup> Abt Gregorius Schouppe hatte zwei stattliche Gebäude für Infirmerie und Apotheke herrichten lassen. Sein Nachfolger Abt Michael Hormann (1691-1775), der von 1751 an bis zu seinem Tode der Echternacher Abtei vorstand, schuf den Posten eines Hausarztes und denjenigen eines Hausapothekers. Zu diesem Zweck ließ er die beiden Novizen Cosmas B e c k e r und Damian L e n z an der Universität Louvain Medizin studieren. Nach Erlangen des Doktorats wurden sie sofort in ihre Funktion eingesetzt, und sie übten beide gleichzeitig sowohl die ärztliche als auch die pharmazeutische Kunst aus. Außerdem gliederten sie der Klosterapotheke eine Pharmazie-Schule an, wo Bruder Cosmas seine Schüler in Pharmakologie, Botanik sowie Mineralogie unterrichtete und ihnen die pharmazeutischen Manipulationen beibrachte (BRIMMEYR, 1923, S. 106-107; NEYEN, 1876, S. 27). Im Jahre 1788 wirkte ein gewisser M e r j a y als Provisor an der Abtei-Apotheke (HESS, 1960, S. 166).

<sup>392</sup> Abweichend von dieser Darstellung bei ANONYMUS (1869), S. 179-180, gibt NEYEN (1876) den 13. Juli 1787 als Datum des Abschlußexamens an; er erwähnt auch nicht, daß Mayrisch zur weiteren Ausbildung noch deutsche Hochschulen besucht habe. Über das Jahr der Niederlassung in Igel dagegen sind sich beide Autoren eins.

<sup>393</sup> Siehe hierzu: ANONYMUS (1869), S. 182f; NEYEN (1876), S. 295f; LIEZ (1886), S. 87f; MERSCH (1963), S. 449f.

Als Kantonalarzt tat Dr. Michel Mayrisch sich während der Cholera-Epidemie des Jahres 1849 hervor: sechs Wochen lang war er Tag und Nacht unterwegs, bis sein Neffe Edouard Mayrisch aus Echternach ihm zu Hilfe kam.<sup>394</sup> Dr. Michel Mayrisch genoss einen besonderen Ruf als Geburtshelfer; so soll er über 2000 (?) "künstliche" Geburten ausgeführt haben.<sup>395</sup>

Michel Mayrisch hatte am 25. Februar 1830 die aus Göttingen stammende Madelaine Boos geheiratet. In ihrem letzten Wochenbett erkrankte sie dermaßen, "dass ihr die Sinne schwanden, um nie mehr derselben fähig zu werden".<sup>396</sup> Seine einzige Tochter starb an Kindbettfieber. Diese familiären Schicksalsschläge, gepaart mit einem rastlosen beruflichen Einsatz, sollten nicht ohne gesundheitliche Folgen für den vorbildlichen Mediziner bleiben.

Er starb am 24. Februar 1866 nach langem Krankenlager an Herzwassersucht, knapp einen Monat vor dem Ausbruch der Cholera in Grevenmacher und Umgebung.

\*CORR

Sein älterer Bruder Jean-Mathias, der ihn um zwei Jahre überlebte, hatte sechs Söhne, darunter der bereits erwähnte Edouard Mayrisch (1825-1873), der sich in Eich einen Namen als Arzt machen sollte (siehe nachstehend). Ein anderer seiner Söhne, Leopold Mayrisch,<sup>397</sup> am 3. Mai 1837 in Echternach geboren, studierte Pharmazie. Nach bestandener Prüfung wurde er durch Beschluß vom 21. November 1863 als Apotheker anerkannt.<sup>398</sup> Er übernahm zuerst die Apotheke Harsch in Hosingen (1866) und dann 1871 die Hirsch-Apotheke in Mersch, die er ihrem bisherigen Inhaber Louis Wehenkel abgekauft hatte.<sup>399</sup> Er hatte im Jahre 1865 Mélanie Harsch geheiratet. Leopold Mayrisch starb am 4. März 1900.

---

<sup>394</sup> Siehe: MASSARD (1987b), S. 81ff; MATHIEU (1977), S. 194.

<sup>395</sup> ANONYMUS (1869), S. 183.

<sup>396</sup> ANONYMUS (1869), S. 183.

<sup>397</sup> Siehe hierzu: LIEZ (1886), S. 88f; MERSCH (1963), S. 451.

<sup>398</sup> MEMORIAL 1863, II, S. 504. Durch den gleichen Beschluß wird auch Jean Meyer (am 16. April 1837 in Echternach geboren), der sein Examen mit Auszeichnung bestanden hat, als Apotheker anerkannt. Siehe Personen-Lexikon.

<sup>399</sup> LIEZ (1886), S. 88f; TOELLE (1920), S. 14. Laut LIEZ übernahm Leopold Mayrisch die Hosinger Apotheke im Jahre 1866, laut TOELLE bereits 1863. In der Festbroschüre der Hosinger Feuerwehr (1987) heißt es, Emil (sic!) Mayrisch habe von 1863-1873 als Apotheker in Hosingen gewirkt.

## Ein Echternacher in Eich

Dr. Jean-Mathias-Edouard Mayrisch<sup>400</sup> war am 29. September 1825 in Echternach geboren worden. Er besuchte zuerst das Progymnasium seiner Heimatstadt, um dann seine Sekundarstudien am Athenäum in Luxemburg abzuschließen, wo er im Herbst 1846 das Abschlußexamen bestand. Edouard Mayrisch studierte Medizin an den Universitäten von Lüttich, Bonn, Heidelberg und Würzburg, wo er am 3. August 1850 promovierte. Wie aus dem Memorial 1853 hervorgeht, bestand er sein erstes Luxemburger Staatsexamen (Doktorat der Medizin) am 28. Oktober 1851, und sein Doktorat der Chirurgie am 25. November 1852.<sup>401</sup> Zum Doktor der Geburtshilfe wurde er am 8. November 1853 proklamiert.<sup>402</sup> Zwischendurch hatte er sich im Laufe des Jahres 1852 in Prag und dann in Wien mit der österreichischen Schule der Medizin vertraut gemacht. Nach seiner Rückkehr begann er 1853, unter der Obhut seines Vaters, die ärztliche Kunst in Echternach auszuüben.

\*CORR

Im März 1854 verließ Dr. Edouard Mayrisch seine Geburtsstadt, um sich in Eich niederzulassen, wo sich ihm im Zuge des aufstrebenden Eicher Hüttenwerks der Gesellschaft Metz & Cie ein neuartiges, ausgedehntes Betätigungsfeld auftrat. In den Räumlichkeiten des Hüttenwerks war übrigens ein Krankensaal zur Unterbringung der Kranken und Verwundeten der Belegschaft eingerichtet worden; ihre Pflege übernahm Dr. Mayrisch.<sup>403</sup>

Seine Übersiedlung nach Eich scheint auf Einladung von Norbert Metz erfolgt zu sein. Er heiratete übrigens etwas später — am 16. Januar 1860 — dessen Nichte Mathilde Metz, Tochter von Adolph Metz.<sup>404</sup> Finanziell war die Übersiedlung auch geglückt, denn *„seine tiefen medizinischen Kenntnisse, verbunden mit der Liebenswürdigkeit des Charakters, schafften ihm viele Klienten“*.<sup>405</sup>

\*CORR

<sup>400</sup> Siehe hierzu: FONCK (1873); NEYEN (1876), S. 294f; LIEZ (1886), S. 88; MERSCH, (1963), S. 453f; MASSARD (1987b), S. 85ff.

<sup>401</sup> MEMORIAL 1853, S. 426f

<sup>402</sup> MEMORIAL 1854, II, S. 16.

<sup>403</sup> Siehe: KIEFFER (1924), S. 45, 71f.

<sup>404</sup> Mathilde Metz (1828-1897), siehe hierzu: Mersch (1963), S. 346. Adolphe Metz (1800-1836), siehe hierzu: MERSCH (1963), S. 340.

<sup>405</sup> KIEFFER, G. (1924), S. 72.

Am 25. Januar 1862 wurde er zum Kantonalarzt ernannt (Kanton Luxemburg), in Ersetzung des verstorbenen Dr. Mathias Neumann.<sup>406</sup>

Als die Cholera im Jahre 1866 ausbrach, stand Dr. Edouard Mayrisch überall auf der Bresche: in Eich, in Dommeldingen, in Weimerskirch, in Hostert, in Walferdingen usw. Die Zeitungen waren voll des Lobes für den Arzt; sie berichteten von den *"aufopfernden Bemühungen"*<sup>407</sup> Dr. Mayrischs, der *"bei Tag und bei Nacht (...) mit übermenschlicher Anstrengung"*<sup>408</sup> im Einsatz gewesen sei, und dessen *"intelligente Pflege"*,<sup>409</sup> gekoppelt mit einer *"unermüdlichen Thätigkeit"*,<sup>410</sup> viel menschliches Leid gemindert hätten.

Dr. Mayrisch hatte sich aber bereits Jahre vorher — im dritten Jahre seines Medizinstudiums, als er infolge der Ferien zufälligerweise bei seinen Eltern in Echternach weilte — im Kampf gegen die Cholera ausgezeichnet. Dies im Jahre 1849, wo er seinem Onkel, Dr. Michel Mayrisch, zu Hilfe geeilt war, um ihm bei der Bekämpfung der im Kanton Grevenmacher wütenden Cholera Beistand zu leisten.<sup>411</sup> Als etwas später die Cholera in Bissen ausbrach, *"begab er sich auch für einige Zeit dorthin und erregte damals schon allgemeine Bewunderung durch seinen unermüdlichen Eifer in der Krankenpflege"*.<sup>412</sup>

Dem Aufruf des am 20. Juli 1870 in Luxemburg gegründeten *"Comité central luxembourgeois de secours aux blessés militaires"* folgend, stellte er sich im August 1870 — wie zahlreiche andere Luxemburger Mediziner und Apotheker — in den Dienst des Roten Kreuzes und pflegte Soldaten beider Nationalitäten, die im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 auf den Schlachtfeldern von Spicheren und Gravelotte verwundet worden waren. Die entsprechenden Feldlazarette waren in Saarbrücken (Spicheren) bzw. Saarlouis und Ars-sur-Moselle (in der

---

406 MEMORIAL 1862, II, S. 35; vgl. LIEZ (1886), S. 88. NEYEN (1876), S. 295, und der sich ihm anschließende MERSCH (1963) geben irrtümlicherweise — infolge einer Verwechslung zwischen diesem Datum und demjenigen der Ernennung zum Ritter des Ordens der Eichenkrone — für die Nomination als Kantonalarzt den 13. Juni 1873 an.

Jean Mathias Neumann (1802-1861). Siehe Personen-Lexikon.

407 LUXEMBURGER WORT 1866, N° 55 (7. März), S. 1, Dommeldingen, Weimerskirch.

408 LUXEMBURGER WORT 1866, N° 88 (15. April), S. 1, Gemeinde Eich.

409 LUXEMBURGER WORT 1866, N° 110 (12. Mai), S. 2, Walferdingen.

410 LUXEMBURGER WORT 1866, N° 106 (6. Mai), S. 2, Hostert.

411 Siehe hierzu: MASSARD (1987b), S. 85.

412 FONCK (1873), S. XII.

Nähe von Gravelotte) eingerichtet worden.<sup>413</sup> Médecins sans frontières, anno dazumal!

Am 13. Juni 1871 wurde er zum Ritter im Orden der Eichenkrone ernannt. Im vertrauten Gespräche hatte er seinem Kollegen Dr. Fonck anvertraut, als größte Genugtuung seiner Laufbahn habe ihm stets gegolten, daß Statthalter Prinz Heinrich ihn als seinen Leibarzt ansah. Als dessen Gemahlin, Prinzessin Amalia, am 1. Mai 1872 infolge einer Lungenentzündung verschied, die sie sich am Sonntag, den 20. April, zugezogen hatte, als sie auf einer längeren Spazierfahrt durch den "Grünwald" von einer Regenschauer überrascht wurde, stand Dr. Mayrisch an ihrem Sterbebett. Tagelang hatte er zusammen mit Dr. Aschmann und — ab dem 28. April — mit Dr. Vinkhuijzen, dem Hofarzte des belgischen Königs, vergebens um ihr Leben gerungen.<sup>414</sup>

Dr. Mayrisch war seit 1854 "*membre agrégé*" der "Société des Sciences naturelles";<sup>415</sup> er war ebenfalls Gründungsmitglied der "Société des Sciences médicales".<sup>416</sup>

Sein vielgepriesener Einsatz als Arzt sollte nicht ohne Folgen für seine Gesundheit bleiben, die langsam aber sicher aufgegeben wurde. "*Obschon seine Freunde ihn zu wiederholten Malen nachdrücklichst sich zu schonen ersuchten, lag er trotzdem bis zu seinem letzten Athemzuge unaufhaltsam seinen Berufspflichten ob, und als er am 21. Juni [1873] nach Trier zu einem Kranken gerufen wurde, ereilte ihn der Tod während der Consultation: er starb wo er stets gekämpft, auf dem Felde der Ehre*".<sup>417</sup>

Dr. Edouard Mayrisch war damals 47 Jahre alt. Erst einige Monate vorher hatte er den Posten des Chefarztes im anfangs 1873 eingeweihten, von Metz & Cie erbauten St.-Joseph-Hospital in Eich angenommen.<sup>418</sup>

---

<sup>413</sup> Siehe: SCHMIT, P. (1871), S. 11f (Spicheren) u. S. 26ff (Gravelotte); sowie: CALMES, C. (1970), S. 116 u. 119; vgl.: MERSCH (1963), S. 453; FONCK (1873), S. XII. Ausführlichere Einzelheiten im Kapitel über Dr. Dietz.

<sup>414</sup> Siehe: WEITZ (1979), S. 409f ("Dr. Binckhuijzen"), sowie: KNAFF (1876), S. 54f ("Dr. Vinkhuijzen") und MERSCH (1958), S. 256-258 ("Dr. Vinckhuyzen").

<sup>415</sup> Vgl. BULL. SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., IV, 1857, S. 14.

<sup>416</sup> Vgl. FELTEN (1961), S. 356.

<sup>417</sup> FONCK (1873), S. XIII.

<sup>418</sup> KIEFFER, G. (1924), S. 45 u. 72; siehe auch: MERSCH (1963), S. 373ff.

Am 23. Juni 1873 wurde er in Weimerskirch bestattet. Eine außerordentliche Menschenmenge gab ihm das letzte Geleit, ein Beweis, wie geachtet und beliebt er war. Die Grabrede hielt Dr. Aschmann, der Präsident des Ärztekollegiums, dem der Verstorbene als bester und loyalster Freund gegolten hatte.<sup>419</sup>

Aus der Ehe Mayrisch-Metz waren drei Kinder hervorgegangen: Paul Mayrisch (1861-1915), Bürgermeister von Eich von 1911 bis 1915,<sup>420</sup> Emile Mayrisch (1862-1928), Gründer der ARBED;<sup>421</sup> Mathilde Leclère-Mayrisch (1867-1913), verheiratet mit Dr. Prosper Leclère (1862-1917), Direktor des Spitals und des "service médical" der Düdelinger Hütte.<sup>422</sup>

### Dr. Pierre Becker, Arzt und Bürgermeister

Pierre Becker<sup>423</sup> wurde am 21. August 1809 in Echternach als Sohn der Eheleute Jean-Pierre Becker und Catherine Schintgen geboren. Seine Zulassung als Doktor der Medizin, der Chirurgie und der Geburtshilfe erhielt er am 26. Mai 1839 in Würzburg; seine Luxemburger Ermächtigung datiert vom 9. Februar 1841. Dr. Becker etablierte sich in Echternach, wurde am 29. April 1842 zum ersten Kantonalarzt des Kantons Echternach ernannt,<sup>424</sup> um schließlich 1843 eine neue Laufbahn als Gesundheitsbeamter 2. Klasse (officier de santé de 2e classe) bei der Kavallerie des Luxemburgischen Bundeskontingents in Diekirch einzuschlagen. Die Ernennung wurde durch den königlich-großherzoglichen Beschluß vom 25. März 1843 vorgenommen.<sup>425</sup>

---

<sup>419</sup> Siehe: LUXEMBURGER WORT 1873, N° 146 (24. Juni), S. 1, sowie FONCK (1873), S. XIII u. XIV.

<sup>420</sup> MERSCH (1963), S. 454f.

<sup>421</sup> MERSCH (1963), S. 454-470.

<sup>422</sup> MERSCH (1963), S. 477.

<sup>423</sup> Eine Reihe von biographischen Angaben finden sich bei: LIEZ (1886), S. 8.

<sup>424</sup> MEMORIAL 1842, S. 370.

<sup>425</sup> MEMORIAL 1843, S. 462: Die "Nachricht in Betreff der Ernennung des Personals der Gesundheits-Beamten beim Luxemburgischen Bundes-Contingente" wurde am 30. Juni 1843 in Luxemburg von Gouverneur de la Fontaine unterzeichnet, aber erst am 7. Juli 1843 in das Verordnungs- und Verwaltungsblatt eingerückt. LIEZ (1886), S. 8, hat das Datum der Unterzeichnung der Mitteilung durch Gouverneur de la Fontaine (30.6.1843) mit dem Datum der Ernennung verwechselt.

Durch denselben Beschluß wurden ernannt: Johann-Baptist R e i n h a r d ( t ) , "zum Gesundheitsbeamten 3. Classe bei der Cavalerie", sowie Karl F a b e r , "zum Pferdearzt 1. Classe".

Laut Wirion war Dr. Becker Anfang 1843 bei der Ettelbrücker Artillerie-Batterie als

Dr. Becker hatte sich bereits im Jahre 1841 — ebenso wie zwei andere luxemburgische Ärzte, und zwar Dr. Reinhard und Dr. August Neyen<sup>426</sup> — um eine Anstellung beim Luxemburgisch-Limburgischen Bundeskontingent beworben. Durch Intrigen war aber bereits insgeheim der Holländer Hermann-Louis Schepp,<sup>427</sup> ein einfacher Armeechirurg ohne Medizinstudium, zum Regimentsarzt ernannt worden, während den luxemburgischen Ärzten beschieden wurde, sie kämen nur als Sanitätsoffiziere 2. Klasse in Frage, und dies erst nach einer Prüfung ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse. Im Dezember 1842 wurde dementsprechend ein *"Konkurs für die Stellen der Ärzte und eines Tierarztes bei dem Luxemburger Bundeskontingent"* ausgeschrieben. Dieser "Konkurs" wurde am 12. Dezember vor einer Kommission eröffnet, die aus Mitgliedern des Medizinalkollegiums und dem vorgenannten Regimentsarzt (!) bestand.<sup>428</sup>

Am 5. Oktober 1843 heiratete Dr. Becker Madeleine Catherine Armanda Baldauff; die Hochzeit fand in Echternach statt.

Der königlich-großherzogliche Beschluß vom 25. November 1846 sah die Abschaffung der Kavallerie und der Artillerie vor und deren Ersetzung durch zwei Jägerbataillone (Infanterie).<sup>429</sup> Infolgedessen wurden durch Regierungsbeschluß vom 16. Februar 1847 die in Diekirch und Ettelbrück stehenden Kavallerie- bzw. Artillerie-Einheiten zur Infanterie versetzt und größtenteils nach Echternach verlegt. Der Arzt der Kavallerie, Dr. Becker, wurde bis auf weiteres bei dem in Diekirch zurückbleibenden Detachement zurückgelassen.<sup>430</sup> Am 1. April 1849 wurde er zum Gesundheitsbeamten 1. Klasse befördert.<sup>431</sup>

Dr. Becker war am 7. März 1849 in die Kuratoren-Kommission des Diekircher Progymnasiums genannt worden. Diese Ehrenfunktion übte

---

*"officier sanitaire de 3<sup>ème</sup> classe"* vorgesehen; dies scheint nicht der tatsächlichen Entwicklung zu entsprechen. Vgl.: WIRION (1946), S. 135; WIRION (1949a), N° 2, S. 19. Die im Organigramm der Artillerie enthaltene Planstelle eines Sanitätsoffiziers 3. Klasse (siehe: ENNESCH, 1938, N° 18, S. 14, sowie N° 20, S. 7) scheint nie besetzt worden zu sein.

<sup>426</sup> Claude-Auguste N e y e n (1809-1882). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>427</sup> Hermann-Louis S c h e p p . Siehe Personen-Lexikon.

<sup>428</sup> Siehe: ENNESCH (1940), N° 30, S. 18f; CALMES, A. (1954), S. 296.

<sup>429</sup> WIRION (1950), N° 1, S. 19.

<sup>430</sup> ENNESCH (1938), N° 20, S. 15.

<sup>431</sup> RUPPERT (1871), S. 8.

er allerdings nur kurzzeitig aus, da ihm einige Monate später, am 12. Juli 1849, auf sein Ansuchen hin ehrenvolle Entlassung aus dem Armeedienst gewährt wurde.<sup>432</sup> Er verließ Diekirch und kehrte nach Echternach zurück. In dem Kuratorium des Progymnasiums wurde der demissionäre Arzt am 14. März 1850 durch seinen Amtskollegen, den Militärarzt Dr. Louis Würth ersetzt.<sup>433</sup> Im Bericht des Medizinal-Kollegiums vom 23. Juli 1850 figurierte Dr. Becker demgemäß erneut mit Wohnsitz in Echternach; damals praktizierten in der Abteistadt außer ihm die Ärzte Dr. Jean-Mathias Mayrisch und Dr. Jean-Baptiste Reinhard.<sup>434</sup>

In der Folgezeit begann Dr. Becker, sich für die Echternacher Lokalpolitik zu interessieren. Bei den Gemeindewahlen vom 6. November 1851 erhielt er im ersten Wahlgang 66 und in der anschließenden Stichwahl 55 Stimmen, die allerdings genügten, um ihm den Zutritt in den Gemeinderat zu verschaffen, wenn auch als Letztgewählter. Während die übrigen Ratsmitglieder ihr Amt am 2. Januar 1852 antraten, zögerte sich dies im Falle Dr. Becker bis zum 24. März 1852 hinaus.<sup>435</sup>

Im Anschluß an die Gemeindewahlen vom Herbst 1854 wurde Dr. Becker durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 22. Dezember 1854 zum Bürgermeister der Stadt Echternach ernannt; seine damaligen Schöffen waren: Johann Peter Brimmeyr, Apotheker, sowie Mathias Lefort, Eigentümer und Postdistributor.<sup>436</sup> Dr. Becker sollte den Bürgermeisterposten von diesem Tag an bis zu seinem Tode im Jahre 1879 innehaben.<sup>437</sup>

---

<sup>432</sup> MEMORIAL 1849, S. 733F.

<sup>433</sup> MEMORIAL 1850, S. 389; MULLENDORFF (1894), S. 80.

<sup>434</sup> MEMORIAL 1850, S. 798, 799, 801.

<sup>435</sup> AVECH N° 24/7d. Direkt gewählt waren: B r i m m e y r Jean-Pierre (122 Stimmen), L a m o r t Charles (87 St.), W i t r y Michel (85 St.); in der Stichwahl wurden gewählt: B a l d a u f f Joseph (88 St.), W a g e n e r Barthelmy (67 St.), N a m u r Jean-Pierre (67 St.), B e c k e r Pierre (55 St.).

<sup>436</sup> MEMORIAL 1855, II, S. 14 u. 16. Auf einer im Gemeindegemeinschaftssekretariat von Echternach vorhandenen Liste (*Liste des maires respectivement bourgmestres de la ville d'Echternach*) wird als Amtsbeginn von Dr. Becker der 24. Dezember 1854 angegeben. Der königlich-großherzogliche Ernennungsbeschuß datiert aber vom 22. Dezember, während die Bekanntmachung betreffend die Ernennung das Datum vom 24. Dezember trägt. — Mathias L e f o r t (1795-1861). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>437</sup> Liste des maires respectivement bourgmestres de la ville d'Echternach (p. 4), Gemeindegemeinschaftssekretariat Echternach. Siehe auch: KIESEL (1977), S. 157.

Als im Herbst 1858 Professor Mathias Hardt<sup>438</sup>, bisheriger Vertreter des Kantons Echternach in der Ständeversammlung, zum Regierungsarchivar ernannt wurde und folglich aus der Versammlung austreten mußte,<sup>439</sup> gelang es Dr. Becker bei der für den 20. November 1858 einberufenen Wahl als dessen Nachfolger in der Ständeversammlung gewählt zu werden. Am 22. November wurde seine Wahl von der Kammer für gültig erklärt, und am 24. November nahm ihm Kammerpräsident Toutsch den Eid ab.<sup>440</sup> Dr. Becker wurde 1860 wiedergewählt. Bei dieser Wahl erhielt der Kanton Echternach einen zweiten Vertreter in der Person von Notar Michel Witry.<sup>441</sup> Zwei Jahre später, am 8. Oktober 1862, legte Dr. Becker sein Mandat nieder, so daß am 25. Oktober desselben Jahres eine Ersatzwahl abgehalten werden mußte.<sup>442</sup>

Nach dem Tode von Dr. Jean-Mathias Mayrisch übernahm Dr. Becker aufs neue die Funktion des Kantonalarztes des Kantons Echternach; seine von dem General-Direktor der Justiz, Henri Vannerus, unterzeichnete Ernennung trat am 1. November 1868 in Kraft.<sup>443</sup>

Dr. Becker war Gründungsmitglied der "Société des Sciences médicales", die im September 1861 ins Leben gerufen worden war. Unter den 55 Gründungsmitgliedern der Gesellschaft waren die Echternacher Mediziner recht gut vertreten, und zwar — neben Becker — mit den Ärzten Dr. Mayrisch, Dr. Reinhard und Dr. Dietz, den Tierärzten Charles Faber und L. Haagen sowie dem Chirurgen J.P. Raach.<sup>444</sup>

Am 18. Oktober 1873 wurde Dr. Becker zum Offizier des Ordens der Eichenkrone ernannt. In diese Zeit fiel auch eines der markanten

---

<sup>438</sup> Mathias H a r d t (1809-1877). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>439</sup> MEMORIAL 1858, S. 198.

<sup>440</sup> COMPTE RENDU des Séances de l'Assemblée des Etats 1858, 4. Sitz., S. 48, u. 6. Sitz., S. 1f; RUPPERT (1889), S. 156.

J.P. T o u t s c h (1811-1887). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>441</sup> COMPTE RENDU des Séances de l'Assemblée des Etats 1860, 1. Sitz., S. 8.

<sup>442</sup> RUPPERT (1889), S. 156; MEMORIAL 1862, I, S. 99. Wählen durfte nur, wer mindestens 30 Franken Steuerabgabe pro Jahr zu entrichten hatte; eine Bedingung, der 1862 in der Stadt Echternach 72 und im Kanton Echternach 222 Leute entsprachen (AVECH N° 7/13).

<sup>443</sup> MEMORIAL 1868, II, S. 436: Beschluß vom 30.10.1868; eine Abschrift des Ernennungsbeschlusses befindet sich im Echternacher Stadtarchiv, AVECH N° 10/7a.

<sup>444</sup> FELTEN (1961), S. 355-367.

Charles F a b e r (1819-1875): siehe S. 130ff.— Mathias Leopold H a a g e n (1830-1864). Jean-Pierre R a a c h (1796-1863). Siehe Personen-Lexikon.

Ereignisse seiner politischen Karriere: die feierliche Einweihung der sogenannten "Sauerlinie" der Prinz-Heinrich-Eisenbahn, die am 20. Oktober 1873 stattfand, und womit die drückenden Bande der bisherigen Abgeschiedenheit der Stadt Echternach gelöst wurden, wie Bürgermeister Becker dies in seiner Ansprache treffend hervorstrich.<sup>445</sup>

Am 31. Oktober 1857 hatte Dr. Becker Notar Witry als Mitglied der Kuratorenkommission des Echternacher Progymnasiums ersetzt. In der Folgezeit wurde sein Mandat regelmäßig alle fünf Jahre erneuert,<sup>446</sup> so auch für die Periode 1875-1880, deren Ende Dr. Becker jedoch nicht mehr erleben sollte. Denn am 13. Februar 1879 verstarb er im Alter von 69 Jahren in Echternach. Er wurde am Sonntag, den 16. Februar, um halbvier Uhr, zu Grabe getragen.

Das "Luxemburger Wort" berichtete über das Begräbnis:

*"Der Leichenzug, an welchem alle Bürger der Stadt, der Gemeinderath, das Curatorium [des Progymnasiums, d. Verf.], alle Knaben- und Mädchenschulen, das Progymnasium, das Kloster v[om] a[rmen] K[inde] Jesu, das Hospital, die Beamten der Prinz-Heinrich-Eisenbahn, alle Vereine mit ihren Vereinsfahnen: städtische Musik, Cäcilienverein, Liedertafel, Turnverein, Feuerwehr, Gesellenverein, Handwerkerverein u.s.w. sich beteiligten, hätte wahrhaft nicht schöner und großartiger sein können. Auch viele Freunde des Verstorbenen aus Luxemburg, Trier, Diekirch und Grevenmacher waren hierher geeilt, um sich der großen Zahl der Leidtragenden anzuschließen (...).*

*Die Bürger Echternach's haben auf eine rührende Weise gezeigt, wie sie einen Mann, der sich um ihre Stadt seit einer langen Reihe von Jahren verdient gemacht hat, zu ehren wissen (...).*<sup>447</sup>

Dr. Aschmann, Präsident des Medizinal-Kollegiums, hielt die Trauerrede. Er erinnerte daran, daß Bürgermeister Becker neulich noch *"voll Leben und Gesundheit"* (*plein de vie et de santé*) nach Luxemburg zu der Begräbniszeremonie des am 13. Januar 1879 in Walferdingen verstorbenen Prinzen Heinrich gekommen war, und fuhr fort:

*"Dans une longue et honorable carrière, notre regretté confrère avait acquis une position qui pouvait flatter son orgueil, parce qu'elle était*

---

<sup>445</sup> Siehe: SPANG (1972), S. 203-209.

<sup>446</sup> Siehe hierzu: THILL (1897), S. 62f.

<sup>447</sup> LUXEMBURGER WORT 1879, N° 44.

*basée sur le respect et la considération de tous.*

*Médecin consciencieux et dévoué, il était de ceux qui regardent l'exercice de la médecine comme un sacerdoce,<sup>448</sup> et les pleurs qui coulent sur sa tombe témoignent des regrets qu'il laisse parmi ceux qui ont été ses malades."*

## Dr. Jean-Baptiste Reinhard, Arzt und Botaniker

Jean-Baptiste Reinhard wurde am 4. März 1810 in Echternach geboren,<sup>449</sup> wo sein aus Bayern stammender Vater, André Reinhard,<sup>450</sup> sich als Chirurg niedergelassen hatte. Im Oktober 1836 bestand er in Würzburg sein Doktorat der Medizin, der Chirurgie und der Geburtshilfe (Chirurgie und Geburtshilfe am 3.10.1836, Medizin am 5.10.1836);<sup>451</sup> am 21. Mai 1840 wurde er ermächtigt, sich in Luxemburg niederzulassen. Am 25. März 1843 erhielt er seine Ernennung als Gesundheitsbeamter 3. Klasse der Infanterie (officier de santé de 3e classe près de l'infanterie) bei dem Luxemburgischen Kontingent, mit Residenz in Echternach.<sup>452</sup> Am 1. März 1849 wurde er zum Arzt 2. Klasse und am 22. Juli 1859 zum Arzt 1. Klasse befördert; am 22. Juli 1859 wurde ihm seine Entlassung gewährt.<sup>453</sup>

\*CORR

Als er den Militärdienst quittierte, ernannte ihn der König-Großherzog zum Ritter des Ordens der Eichenkrone und verlieh ihm das Dienstkreuz 1. Klasse für fünfzehn Jahre Dienst im Luxemburgischen Kontingent.<sup>454</sup>

---

<sup>448</sup> "Die Ausübung der Medizin als Sacerdotium", eine Formel, der Dr. Aschmann allem Anschein nach mit Vorliebe bei solchen Anlässen huldigte, so auch 1873 beim Begräbnis von Dr. Ed. Mayrisch (vergleiche: LUXEMBURGER WORT 1873, N° 146, S. 1).

<sup>449</sup> Geburtsregister Echternach 1810, Eintragung N° 23. Die Mutter von Jean-Baptiste Reinhard, Anna Josepha P r i m , war damals 26 und der Vater 36 Jahre alt. Als Zeuge unterzeichnete der Großvater mütterlicherseits: Lorenz P r i m , 58 Jahre, Tagelöhner. Entgegen dem Geburtsakt wird in den einzelnen Jahrgängen des Memorials hartnäckig die falsche Schreibweise «Reinhard» gebraucht (siehe z.B. MEMORIAL 1853, S. 426; MEMORIAL 1866, II, S. 128).

<sup>450</sup> André R e i n h a r d (1769-1841). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>451</sup> MEMORIAL 1848, S. 266.

<sup>452</sup> MEMORIAL 1843, S. 462. LIEZ (1886), S. 113, hat das Datum der Unterzeichnung der entsprechenden Mitteilung durch Gouverneur de la Fontaine (30.6.1843) mit dem Datum der Ernennung verwechselt.

<sup>453</sup> MEMORIAL 1849, S. 368; RUPPERT, 1871, S. 10.

<sup>454</sup> JOURNAL DE LUXEMBOURG 1859, S. 178; ECHTERNACHER ANZEIGER 1889, N° 26 (31. März), S. 1,

Am 29. September 1866 genehmigte der Echternacher Gemeinderat die Deliberation der Verwaltungskommission des Hospizes, die Dr. Reinhard als dritten Hospiz-Arzt in Vorschlag brachte, mit einem Gehalt von 300 Franken.<sup>455</sup>

Nach dem Tode von Dr. Becker wurde Reinhard, der bereits große Dienste als Vakzinator geleistet hatte, zum Kantonalarzt (Kanton Echternach) ernannt.<sup>456</sup> Nach seiner altersbedingten Demission wurde er am 29. Februar 1884 durch den inzwischen in Echternach etablierten Arzt Dr. Charles Lefort abgelöst, der an diesem Tage die entsprechende provisorische Ernennung als Kantonalarzt erhielt.<sup>457</sup>

Am 12. Dezember 1867 ersetzte Reinhard seinen Kollegen Militärarzt Dr. Wurth, der dem Kontingent nach Luxemburg gefolgt war, als Kurator des Echternacher Progymnasiums,<sup>458</sup> eine Funktion, die er ohne Unterbrechung jahrelang innehielt. Am 1. Januar 1885 wurde Dr. Reinhard wiederum für fünf Jahre als Mitglied des Kuratoriums des Echternacher Progymnasiums bestätigt. Diesmal sollte er sein Mandat aber nicht zu Ende führen können: der Tod raffte ihn am Sonntag, den 24. März 1889 hinweg.

Das Begräbnis fand am nächsten Mittwoch nachmittag, den 27. März statt. Der "Echternacher Anzeiger" brachte in seiner Donnerstagsausgabe eine kurze Notiz darüber. In der Sonntagsnummer vom 31. März gab er dann einen ausführlicheren Bericht über die Beerdigung, der Leute aus allen Bevölkerungsschichten beigewohnt hätten, da der Verstorbene als Arzt sich allgemeiner Beliebtheit erfreut habe. In seiner Grabrede skizzierte Dr. Charles Lefort kurz den Lebenslauf des Verstorbenen und erwies ihm die letzte Ehre mit den Worten:

*"Reinhard avait conservé jusqu'à ces dernières années d'une carrière longue et si bien remplie le plein usage des ses forces physiques et l'intégrité de ses facultés intellectuelles, aussi remplissait-il ses devoirs envers l'humanité souffrante avec une ardeur, un dévouement sans égal. Aucun de ses nombreux malades, riche ou pauvre, ne le quittait sans emporter de bons conseils et un mot de consolation.*

---

<sup>455</sup> AVECH, Deliberationsregister 1866.

<sup>456</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1889, N° 26 (31. März), S. 1

<sup>457</sup> MEMORIAL 1884, S. 95; vergl. LIEZ (1886), S. 113. Dr. Charles Lefort (1844-1908). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>458</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 586; MERSCH (1967), S. 260.

*Une maladie de quelques jours l'a emporté à l'âge de soixante-dix-neuf ans, et il s'est éteint plein de jours, entouré de l'estime général, de l'affection et du dévouement de tous les siens".<sup>459</sup>*

Reinhard war seit 1854 Mitglied (membre agrégé) der im Jahre 1850 gegründeten "Société des Sciences Naturelles";<sup>460</sup> er war daneben korrespondierendes Mitglied der "Société d'Histoire Naturelle du Département de la Moselle".<sup>461</sup> Dr. Reinhard tat sich als Botaniker hervor, wobei er sich besonders mit Kryptogamen, den blütenlosen Pflanzen, befaßte. Er gehörte zu den Pionieren auf dem Gebiet des Studiums der Luxemburger Algen, wovon er eine umfangreiche, teilweise aus der Echternacher Gegend stammende Sammlung angelegt hatte. Daneben widmete er sich der Pilzkunde. Er war aber auch Pionier auf dem Gebiete der Flechtenkunde; hiervon zeugte seine Sammlung Luxemburger Flechten, die um die hundert korrekt bestimmte Arten umfaßte. Besondere Verdienste erwarb er sich mit seinem Moosherbarium, das lange Zeit als die umfangreichste bryologische Sammlung unseres Landes galt.<sup>462</sup>

### Der Militärarzt Dr. Jean-Baptiste Dietz

Jean-Baptiste Dietz<sup>463</sup> wurde am 21. April 1829 in Grevenmacher geboren, als Sohn von Paul Dietz, "Weingärtener", und dessen Ehefrau Catharina Harsch.<sup>464</sup> Seinen Luxemburger Titel als Doktor der Medizin erhielt er am 7. November 1857; Doktor der Chirurgie wurde er am 12. November 1858, Doktor der Geburtshilfe am 22. November 1860. Die entsprechenden Examina hatte er mit der Note "genügend" bestanden.<sup>465</sup>

Anfangs hatte Dr. Dietz sich in seiner Geburtsstadt Grevenmacher

---

<sup>459</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1889, N° 26 (31. März), S. 1.

<sup>460</sup> BULL. SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., IV, 1857, S. 14.

<sup>461</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1889, N° 26 (31. März), S. 1.

<sup>462</sup> Siehe: LEFORT (1949), S. 71, 97-99, 108, 110, 112.

<sup>463</sup> Einige biographische Hinweise finden sich bei: LIEZ (1886), S. 28-29. Es sei noch bemerkt, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Arzt namens Jean Dietz in Echternach tätig war; er wird im Memorial 1814 aufgeführt (LIEZ, 1886, S. 28).

<sup>464</sup> Geburtsregister Grevenmacher 1829, Eintragung N° 41 vom 22. April.

<sup>465</sup> MEMORIAL 1858, II, S. 94; MEMORIAL 1859, I, S. 92; AELUX H1053; MEMORIAL 1861, II, S. 1.

niedergelassen.<sup>466</sup> Am 18. Juli 1859 wurde er als Militärarzt 1. Klasse beim Luxemburgischen Bundeskontingent angestellt.<sup>467</sup> Dem Memorial ist zu entnehmen, daß Dr. Dietz zu Beginn des Jahres 1860 in Diekirch wohnte, ab Anfang des Jahres 1861, vielleicht aber auch schon eher, seinen Wohnsitz jedoch in Echternach hatte, wo er bis ins Jahr 1867 als Arzt des Luxemburger Jägerbataillons verblieb.<sup>468</sup> Infolge der durch das Gesetz vom 18. Mai 1868 eingeführten neuen Militärorganisation wurde dem Bataillonsarzt Dietz durch Beschluß vom 9. Juli 1868 ein jährliches Wartegehalt von 1.653 Fr. bewilligt,<sup>469</sup> das durch Beschluß vom 11. Mai 1871 in eine jährliche Pension in Höhe desselben Betrages umgewandelt wurde, beginnend mit dem 1. Juli 1871, Tag des Inkrafttretens seiner ehrenvollen Entlassung aus dem Militärdienste.<sup>470</sup>

Dr. Dietz, der dem Jägerbataillon im September 1867 nach Luxemburg gefolgt war, etablierte sich gegen Ende 1867 aufs neue in Grevenmacher.<sup>471</sup> Am 5. Dezember 1868 war er — nach dem Tode von Dr. Michel Mayrisch — zum Kantonalarzt des Kantons Grevenmacher ernannt worden.<sup>472</sup> Er verfolgte mit wachem Interesse die Entwicklung der Medizin, so auch die Arbeit des jungen Arztes Dr. Grechen, der am 4. Juli 1884 im Pfaffenthaler Hospiz die erste hierzulande durchgeführte Ovariotomie vorgenommen hatte. Die Abdominalchirurgie steckte damals noch in den Kinderschuhen, begann aber dank der Verallgemeinerung der von Lister promulgierten antiseptischen Methode ermutigende Resultate aufzuweisen. Als Dr. Grechen am 28. April 1885 seine fünfte Operation dieser Art durchführte, assistierte Dr. Dietz, zusammen mit vier anderen Ärzten: Dr. Niederkorn, Dr. Faber, Dr. Bourgraff und der Echternacher Arzt Dr. Graf.<sup>473</sup>

Im Jahre 1855 war Dietz als "*candidat en sciences à Grevenmacher*" in die fünf Jahre vorher gegründete "*Société des Sciences naturelles du*

---

<sup>466</sup> MEMORIAL 1859, I, S. 92.

<sup>467</sup> JOURNAL DE LUXEMBOURG 1859, S. 171.

<sup>468</sup> MEMORIAL 1860, II, S. 101, 102; MEMORIAL 1861, II, S. 65f.

<sup>469</sup> MEMORIAL 1868, II, S. 255.

<sup>470</sup> MEMORIAL 1871, II, S. 154f.

<sup>471</sup> So wird Dr. Dietz auf der vom Medicinal-Collegium aufgestellten Ärzte-Liste vom 3. Dezember 1867 mit Wohnsitz in Grevenmacher aufgeführt (MEMORIAL 1868, II, S. 1ff).

<sup>472</sup> MEMORIAL 1868, II, S. 475.

<sup>473</sup> Siehe hierzu: GRECHEN (1886), S. 60; FABER, J. (1938), S. 24. Siehe auch: GRECHEN, Mathias: *Beiträge zur operativen Gynäkologie*. — Bull. Soc. Sci. médic. Luxemb. 1885, S. 28-58.

Für biographische Einzelheiten über die erwähnten Ärzte siehe: Personen-Lexikon.

Grand-Duché de Luxembourg" aufgenommen worden (membre agrégé). Übrigens pflegte er bereits vor seiner Aufnahme Kontakt mit dieser wissenschaftlichen Gesellschaft, deren Sammlung er zuerst mit dem anatomischen Präparat eines ovoviviparen Reptils<sup>474</sup> und später mit einer Reihe von weiteren Sammlungsobjekten und splanchnologischen Präparaten bereichert hatte.<sup>475</sup> Außerdem schenkte er der Gesellschaft einen Bandwurm.<sup>476</sup>

Dr. Dietz war — wie bereits gesagt — Gründungsmitglied der "Société des Sciences médicales" (1861), aus der er jedoch später austrat. Als im Jahre 1864 eine große Feuersbrunst die Ortschaft Bech heimgesucht hatte, war Dr. Dietz dem anschließenden Spendenaufruf für die "dürftigen Abgebrannten" mit einem Beitrag von 10 Fr. (dem Gegenwert eines Malters Kartoffeln) gefolgt.<sup>477</sup>

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 nahm Dr. Dietz im August 1870 an den vom Luxemburgischen Hilfskomitee organisierten Expeditionen nach Saarbrücken (Schlacht von Spicheren) bzw. nach Saarlouis und Ars-sur-Moselle (Schlacht von Gravelotte) teil, um in Zusammenarbeit mit anderen luxemburgischen Ärzten Verwundeten beider Seiten Hilfe zu leisten.

Am 7. August, am Tage nach der Schlacht von Spicheren, war in Luxemburg — auf einen telegraphischen Hilferuf des bereits vor Ort weilenden Dr. Nuel hin — eine erste Hilfsexpedition unter Leitung von Paul Eyschen nach Saarbrücken aufgebrochen. Ihr gehörten sechs Ärzte

---

<sup>474</sup> BULL. SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., 2, 1854, S. 17-18 [Dons faits à la Société depuis le 30 décembre 1852 jusqu'au 1er Juin 1854]: "Dietz, élève en médecine: les appareils digestif et génito-urinaire d'un reptile ovovivipare, comprenant: A p p a r e i l d i g e s t i f : Oesophage, estomac, intestin aboutissant au cloaque, foie, rate, pancréas, vésicule biliaire. A p p a r e i l g é n i t a l : deux ovaires, deux oviductes remplis intérieurement de jaunes et aboutissant au cloaque. A p p a r e i l u r i n a i r e : deux reins avec leurs deux conduits excréteurs aboutissant au cloaque".

<sup>475</sup> Hierbei handelte es sich um 2 Schlangen aus Neuholland (Australien), Eier einer Ringelnatter und Salamanderlarven, sowie splanchnologische Präparate von folgenden Tierarten: Kröte, Igel, Maulwurf, Ratte, Frosch; Blindschleiche, Ringelnatter, Viper, Ziegenbock (Urogenitalsystem), Salamander. Siehe: BULL. SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., 3, 1855, S. 24, 25 [Dons faits à la Société depuis le 1<sup>er</sup> juin 1854 jusqu'au 31 mai 1855, Dietz, candidat en sciences de Grevenmacher].

<sup>476</sup> BULL. SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., 4, 1857, S. 27 [Dons faits à la Société depuis le 1<sup>er</sup> juin 1855 jusqu'au 3 septembre 1857]: "Dietz, candidat en sciences de Grevenmacher: 1 Tenia".

<sup>477</sup> ECHTERNACHER ANZEIGER 1865, N° 7 (22. Jan.), S. 3.

Ärzte an: Dr. Clasen und Dr. Dietz aus Grevenmacher, Dr. Gustav Fonck aus Luxemburg, Dr. Ed. Mayrisch aus Eich, Dr. Metzler aus Esch/Alzette und Dr. Niederkorn aus Luxemburg. Als Gehilfe standen zur Verfügung die Kandidaten der Medizin Alesch und Flesch aus Luxemburg sowie die Apotheker Heldenstein und Meyer, der eine aus Luxemburg, der andere aus Eich. Etwas später traf noch Dr. Zartmann aus Luxemburg in Saarbrücken ein.<sup>478</sup>

Die Expedition nach Gravelotte, die ebenfalls unter der Führung von Paul Eyschen stand, war am 16. August in Luxemburg aufgebrochen und am Nachmittag des 20. Augusts auf dem Schlachtfeld von Gravelotte angekommen. Hieran beteiligten sich die Ärzte Dr. Bivort aus Luxemburg, Dr. Dietz aus Grevenmacher, Dr. Glaesener aus Diekirch, Dr. Ed. Mayrisch aus Eich, Dr. Scholtus aus Diekirch und Dr. Zartmann aus Luxemburg. Unter den Gehilfen befand sich wiederum der Eicher Apotheker Jean Meyer. Nur die Ärzte Bivort, Mayrisch und Scholtus stießen über Saarlouis hinaus bis Ars-sur-Moselle zum Schlachtfeld von Gravelotte vor. Dr. Glaesener und Dr. Zartmann waren zurückgeblieben, der erste im Kloster von Teterchen, der zweite in Comy, wo sie sich um die dort untergebrachten Verwundeten kümmerten. Dr. Dietz hatte die Kolonne bereits am 17. August, in Saarlouis, verlassen müssen, da er unerwartet wegen des Todes seiner Mutter zurückgerufen worden war, was ihn aber nicht daran hinderte, zwei Tage später nach Saarbrücken zu eilen, wo ihn über hundert Verletzte erwarteten. Dr. Dietz verblieb dort bis zum 8. November; vom 27. November 1870 an pflegte er französische Kriegsgefangene in Trier.<sup>479</sup>

Dr. Dietz starb am 7. März 1893 in Grevenmacher im Alter von 63 Jahren.<sup>480</sup> Als Kantonalarzt wurde er durch Dr. Edmond Knaff aus Grevenmacher ersetzt.<sup>481</sup>

---

<sup>478</sup> SCHMIT, P. (1871), S. 11-17; JORIS (1888), S. 244f; CALMES, C. (1970), S. 116. Für biographische Einzelheiten über die erwähnten Ärzte siehe: Personen-Lexikon.

<sup>479</sup> SCHMIT, P. (1871), S. 26f u. 29; JORIS (1888), S. 246; CALMES, C. (1970), S. 118f. Siehe auch das Kapitel über Ed. Mayrisch.

<sup>480</sup> Sterberegister Grevenmacher 1893, Eintragung N° 22 vom 8. März.; die Deklaranten sind: D i e t z Leonard, Metzger, Bruder des Verstorbenen, sowie B e c h Johann Paul, Gerber und Kauffmann. Dr. Dietz war mit Caroline H a n s e n verheiratet. SPEDENER (1937), S. 18, gibt irrtümlicherweise den 27.3.1892 als Todestag an.

<sup>481</sup> MEMORIAL 1893, S. 150-151. Im Memorial steht "Dr. E d u a r d Knaff, Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe zu Grevenmacher"; hierbei kann es sich nur um Dr. E d m o n d Knaff (1858-1938). Siehe Personen-Lexikon.

## Kontroverse um Dr. Dietz

Während des Cholerajahres 1866 war Dr. Dietz nicht nur in Echternach und Umgebung (Berdorf, Steinheim), sondern in vielen anderen Ortschaften des Landes im Einsatz, so in Diekirch, Bettendorf und Moestroff, dann aber auch in Grevenmacher und besonders im Kanton Remich (Remich, Schwebsingen, Wellenstein, Bech, Kleinmacher, Stadtbredimus, Greiveldingen, Lenningen, Canach, Beyren, Gostingen, Bous, Waldbredimus, etc.). Nach der von ihm am 3. Februar 1867 abgegebenen Erklärung über Reise- und Aufenthaltskosten hatte er hierbei in dem Zeitraum vom 8. April bis zum 2. August 1866 genau 1.794 km zurückgelegt, wofür ihm ein Wegegeld von 1.708,73 Fr. zustand. Mit den Aufenthaltskosten in Höhe von 1.647,78 Fr. schuldete der Staat ihm also insgesamt 3.356,51 Fr.<sup>482</sup>

Nach dem Abflauen der Choleraepidemie im Kanton Remich lobpriesen einzelne Beiträge im "Luxemburger Wort" den dortigen Einsatz vor allem des Klerus sowie der Barmherzigen Brüder und Schwestern.<sup>483</sup> Als Reaktion auf einen Bericht aus Remich bemängelte ein Leser aus ebenjener Stadt, daß Dr. Velter,<sup>484</sup> der trotz seines Greisenalters vom frühen Morgen bis zum späten Abend von einem Krankenlager zum andern geeilt sei, keine Erwähnung gefunden habe.<sup>485</sup> Dieser Artikel rief noch eine anderwärtige Stellungnahme hervor, diesmal im liberalen "Courrier". Sie kam aus Echternach, war auf den 21. August 1866 datiert und befaßte sich mit den Verdiensten von Dr. Dietz.<sup>486</sup>

*"Quoique le Wort n'en parle pas, un homme s'est particulièrement distingué dans le canton de Remich par son activité, son abnégation et les succès que ses efforts lui ont valus.*

*Jeune, robuste, actif, intelligent, Mr Dietz, médecin militaire à Echternach, a traité pendant six semaines les malades du canton de Remich.*

---

<sup>482</sup> AELUX H1046.

<sup>483</sup> Siehe z.B. LUXEMBURGER WORT 1866, N° 179 (Pfarrei Gostingen), N° 184 (Remich, Beyren), N° 188 (Stadtbredimus).

<sup>484</sup> Dr. Guillaume V e l t e r (1793-1869). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>485</sup> LUXEMBURGER WORT 1866, N° 190 (17. Aug.), S. 1.

<sup>486</sup> COURRIER DU G.-D. DE LUXEMBOURG 1866, N° 197 (25. Aug.), S. 1 u. 2.

*Auparavant il avait déjà mis à la disposition des cholériques de presque toutes les autres parties du pays les dons que la nature lui a départis, et les fruits de ses travaux.*

*M. Dietz avait appelé sur lui l'attention du Gouvernement dans les campagnes d'Echternach et de Diekirch. Un réquisitoire de M. le ministre d'Etat l'a appelé sur le vaste et horrible champ de bataille qui s'étendait aux localités de Schwebsingen, Wellenstein, Bech, Kleinmacher, Remich, Stadtbredimus, Greiveldange, Lenningen, Canach, Beyren, Gostingen, Bous, Waldbredimus, etc., etc.*

*"Après la perte si regrettable du Dr. Baldauff, M. Dietz était tantôt seul à soigner les malades, et tantôt assisté de dignes confrères, M. Velter, vieillard animé de la meilleure volonté et d'une force morale qui contraste singulièrement avec son grand âge; le bon et dévoué Dr Schmit de Mondorff; le vaillant Dr Layen de Diekirch.<sup>487</sup>*

*Tous ont rivalisé de zèle et de dévouement. Nous mentionnons particulièrement, à l'appui de nos éloges, une dépêche très flatteuse à l'égard de M. Dietz, que le conseil communal de Remich a adressé au gouvernement le 27 juin dernier, et une lettre de M. le commissaire de district de Grevenmacher du 4 juillet, par laquelle ce fonctionnaire — actif et dévoué, lui aussi, comme une soeur de charité — trouvait utile de lui recommander tous les ménagements que comportaient les circonstances.*

*Rappelez vous la véhémence de l'épidémie dans tant de localités différentes du canton de Remich, les distances à parcourir, le nombre des malades à visiter, et vous aurez le bilan des journées qui se succédaient pour M. Dietz, pendant six semaines entières, dans le canton de Remich.*

*Nous n'aurons pas de démenti du digne clergé de ce canton, car jour pour jour il rencontrait M. Dietz dans presque chacune des localités atteintes, et ce n'est pas peu dire.*

*Les titres de M. Dietz, nous l'avons dit, datent d'Echternach et de Diekirch. Son courage et son activité y avaient déjà été reconnus. Le conseil communal d'Echternach lui avait déjà voté ses remerciements et une gratification.*

---

<sup>487</sup> Dr. Jean-Joseph-Ferdinand B a l d a u f f (1830-1866). Siehe Personen-Lexikon.  
Dr. Nicolas-Dominique S c h m i t (1814-1870). Siehe Personen-Lexikon.  
Dr. Jean-Baptiste L a y e n (1824-1884). Siehe Personen-Lexikon.

Lorsque l'épidémie était à son paroxysme à Diekirch, le service militaire y avait conduit M. Dietz pour 15 jours; il en avait profité pour rendre des services importants à la ville, constatés le 10 avril par une lettre de M. le bourgmestre à M. le ministre d'Etat. Il s'était spécialement chargé, à la même occasion, des cholériques de Bettendorff et de Moestroff.

Revenu à Echternach, il partageait ses soins entre ses braves militaires, sa clientèle civile et les cholériques de Berdorff et de Steinheim, qu'on lui avait spécialement confiés, et au milieu de tant de besogne il trouvait encore moyen d'aller visiter, sur l'invitation de M. le ministre d'Etat, les malades de Grevenmacher. Il le fit en empruntant largement sur la nuit le temps que lui refusait le jour.

Lorsque la dépêche du gouvernement est venue l'arracher à ses concitoyens du canton d'Echternach pour l'envoyer à Remich, son départ causait une véritable désolation. Les démarches faites par les Echternachois auprès du commandant du contingent pour obtenir son retour sont le plus éclatant hommage rendu à son mérite.

M. Dietz faillit payer plusieurs fois de sa vie son immense charité et son amour pour la science; plusieurs fois il avait absorbé le germe de la terrible maladie; mais sa force de volonté et son excellente constitution réussirent chaque fois à vaincre le mal naissant.

*Honneur et reconnaissance à tant de dévouement."*

In Echternach wurden die Ansichten des Autors dieses für Dr. Dietz so positiven Artikels allerdings nicht allgemein geteilt. So meldete sich in einer der folgenden Ausgaben des "Courier" eine kritische Stimme zu Wort, die sich mit Nachdruck gegen solche, seiner Meinung nach unziemende Lobhudeleien ("*des flatteries qui doivent faire rougir celui à qui elles sont adressées*") aussprach.<sup>488</sup>

*"Dans cette espèce d'oraison funèbre anticipée, l'auteur officieux va jusqu'à relater par numéros et dates les dépêches du gouvernement et la délibération du conseil communal de Remich, à l'adresse de M. Dietz, t a n t i l e s t b i e n r e n s e i g n é et parle finalement du désespoir dont la cité echternachoise a été frappée lors du départ de M. Dietz pour le vaste et sanglant champ de bataille de Remich. Que ce désespoir ait été grand dans tel quartier*

---

<sup>488</sup> COURRIER DU G.-D. DE LUXEMBOURG 1866, N° 204 (2. Sept.), S. 1. Der an die Redaktion gerichtete Brief trägt das Datum vom 28. August 1866.

*et à une certaine heure de la soirée où l'on aime à se délasser des fatigues de la journée, je ne le nie pas; mais je vous prie de croire, M. le rédacteur, que la population s'est vite consolée en songeant qu'il lui restait trois médecins aguerris, qui se sont toujours distingués par leur activité, leur dévouement et par leur généreux désintéressement.*

*N'allez pas croire, M. le rédacteur, que je sois ennemi de la reconnaissance publique et que je n'aime pas voir reconnaître le mérite des personnes qui se sont dévouées et qui se dévouent encore pour l'humanité; loin de là!*

*Mais vous direz avec moi que la reconnaissance que nous devons aux vrais libéraux, à nos frères de charité, tels qu'à nos médecins, pères de famille, à nos jeunes gens, pompiers uniformés [sic] ou non, qui se dévouent et s'immolent pour leurs concitoyens, doit se manifester autrement et d'une manière plus digne, plus pudique que par des compliments.*

*Il me semble qu'on devrait se garder de battre la grosse caisse et de travestir le dévouement en vrai charlatanisme; on devrait assez respecter ses amis pour ne pas les faire rougir; on devrait reconnaître leurs bienfaits d'une manière réelle et foncièrement libérale.*

*Cette manière libérale, la voici: elle consiste pour chacun de nous en particulier à vénérer nos bienfaiteurs par l'accueil que nous sommes dans le cas de leur faire journellement et par l'usage que nous sommes dans le cas de devoir faire de leurs services, de leurs lumières et de leurs conseils.*

*Et quant au pays en général, qu'il sache aussi que ce n'est pas par des articles élogieux et comico-tragiques que l'on récompense le dévouement.*

*L'Etat peut aussi se montrer généreux et j'estime qu'il le sera; mais j'inviterai M. votre correspondant, qui s'occupe probablement des intérêts publics,<sup>489</sup> de suivre dans l'occurrence l'exemple de la Belgique et de présenter prochainement à la Chambre luxembourgeoise un projet de loi tendant à accorder une pension de 2.000 francs aux veuves et aux orphelins de ceux de nos médecins qui sont morts ou qui pourront mourir sur le champ de bataille.*

*Si votre correspondant tient à récompenser particulièrement notre médecin militaire, M. Dietz, au lieu de lui décerner toutes les palmes, pour qu'il n'en reste plus pour les autres, il pourrait peut-être user encore de son influence pour faire élever le traitement de nos médecins militaires, qui est trop*

---

<sup>489</sup> Handelt es sich hierbei um eine Anspielung auf einen der beiden Echternacher Abgeordneten, Föhr bzw. Witry?

*minime.*

*Je suis sûr qu'aux yeux mêmes de M. Dietz, la leçon vaut bien le fromage, et que la conscience du devoir rempli devra finalement l'emporter sur toutes les trompettes du monde."*

Die Protagonisten dieser polemischen Auseinandersetzung sind uns nicht bekannt. Wenn man sich daran erinnert, daß die Zusammenarbeit zwischen den Echternacher Ärzten während der Cholera-Epidemie nur mangelhaft funktioniert hatte, so darf es nicht wundernehmen, daß Neid und Mißgunst vor einer Zeitungspolemik nicht zurückschreckten, umso mehr, als auch politisch inspirierte Motive mitspielten, wie aus dem Kontext des zweiten Leserbriefes deutlich hervorgeht.

Die harte Arbeit, die Dr. Dietz Lob und Tadel eingebracht hatte, wurde — wie gewohnt — mit ziemlicher Verspätung vom Staat bezahlt; eine entsprechende Zahlungsanweisung, auf den Betrag von 3.064,08 Fr. lautend, wurde am 23. Mai 1867 gegeben.<sup>490</sup>

### **Oberarzt Dr. Louis Wurth**

Dr. Louis Wurth,<sup>491</sup> der im Jahre 1866 als Militärarzt beim Echternacher Jägerbataillon wirkte, trat während der Choleraepidemie im zivilen Bereich nicht in Erscheinung. Er konzentrierte sich wohl ausschließlich auf die medizinische Versorgung der Soldaten. Mit der Cholera hatte Louis Wurth allerdings bereits als junger Medizinstudent zu tun gehabt, nämlich im September 1832 als er während der 1. Choleraepidemie in Luxemburg ermächtigt worden war, den Ärzten der Stadt Luxemburg bei dem Besuch der Cholerakranken sowohl der Stadt als auch der Umgebung beizustehen oder sie sogar zu ersetzen.

Louis Wurth war am 14. Dezember 1810 in Luxemburg geboren, hatte am Athenäum studiert, das er 1830 verließ, um in Bonn (1831) und in Heidelberg (ab 1832) Medizin zu studieren. Am 14. August 1834 erhielt er sein Diplom als Doktor der Medizin, der Chirurgie und der Geburtskunde. Infolge von administrativen Schikanen, die ausführlich von NEYEN (1876) erläutert werden, bekam Wurth erst zwei Jahre später, am 21. September 1836, die Luxemburger Ermächtigung zur Ausübung seines Berufs. Er ließ sich in seiner Heimatstadt Luxemburg

---

<sup>490</sup> AELUX H1056.

<sup>491</sup> Die folgenden biographischen Einzelheiten basieren auf den Werken von NEYEN (1876), S. 488-490; LIEZ (1886), 154; MERSCH (1967), 257-260.

nieder, wo er vom 16. Februar 1840 an bis zum 28. Juni 1845 das Amt des Armenarztes übernahm. Er kümmerte sich auch um das Gefängnis und das Bettlerdepot. Vom 7. Februar 1843 bis zum August 1849 war er Kantonalarzt; dann trat er am 12. Juli 1849 als Gesundheitsbeamter 1. Klasse in das Bundeskontingent ein und wurde an das 2. Jägerbataillon in Diekirch attachiert, wo er die Nachfolge von Dr. Becker antrat, den er übrigens — wie wir gesehen haben — auch im Kuratorium des Diekircher Progymnasiums ersetzte (14. März 1850).

Am 14. Dezember 1858 erhielt Dr. Wurth seine Ernennung zum Militär-Oberarzt mit dem Rang eines Hauptmanns 2. Klasse und wurde nach Echternach versetzt, wo er am 24. Oktober 1864 ins Kuratorium des Echternacher Progymnasiums aufgenommen wurde. Zu Beginn desselben Jahres war er zum Ritter des Ordens der Eichenkrone ernannt worden.<sup>492</sup> Am 11. Januar 1865 erfolgte die Beförderung zum Hauptmann 1. Klasse. Als das Kontingent Echternach verließ, um sich nach dem Abzug der Preußen in der Stadt Luxemburg niederzulassen, wurde Dr. Wurth am 12. Dezember 1867 in der Kommission der Kuratoren des Echternacher Progymnasiums durch seinen Kollegen Dr. Reinhard ersetzt.<sup>493</sup>

Anlässlich der Reorganisation der Armee wurde Dr. Wurth durch Beschluß vom 9. Juli 1868 die ehrenvolle Entlassung rückwirkend auf den 1. Juli 1868 gewährt, mit Anrecht auf eine jährliche Pension von 2.500 Fr.;<sup>494</sup> am 31. August 1868 wurde er *"major honoraire"*. Dr. Wurth genoß von nun an seine Pension, wobei ihn seine Mitgliedschaft in dem Kuratorium des Athenäums, dem er ab 1868 angehörte, sicherlich nicht besonders belastete. Dr. Wurth, dem das Ritterkreuz der Eichenkrone und das militärische Verdienstkreuz zuerkannt worden waren, starb am 24. September 1875 und wurde mit militärischen Ehren begraben. Louis Wurth besaß einen vorzüglichen Ruf als Arzt, wovon folgende Beurteilung seines Fachkollegen und Biographen Dr. Neyen zeugt: *"Louis Wurth possédait de précieuses qualités médicales, de vastes connaissances dans son art et un véritable talent d'observateur. Il jouissait d'une grande confiance chez le public et auprès de ses militaires, parce qu'il savait se faire aimer par ses manières douces et affables"*.<sup>495</sup>

\*CORR

---

<sup>492</sup> MEMORIAL 1864, II, Beschluß vom 19. Februar 1864.

<sup>493</sup> MEMORIAL 1867, II, S. 586; THILL (1897), S. 63.

<sup>494</sup> MEMORIAL 1868, II, S. 255.

<sup>495</sup> NEYEN (1876), S. 490.

# Epidemien vor und nach 1866

## Echternach und die Choleraepidemie von 1832

In Europa beginnt die Geschichte der Cholera mit der sogenannten 2. Pandemie, die, von den klassischen endemischen Choleraherden in Indien ausgehend, im Jahre 1828 den Weg bis ins russische Zarenreich, nach Orenburg (heute: Tschkalow), eine Stadt am Ural, gefunden hatte, und zur Invasion Europas ansetzte. Die folgenden Etappen hießen: Moskau (1830), Polen (April 1831), Hamburg (Oktober 1831), London (Februar 1831), Paris (Ende März 1832).

### Bildung von Kommissionen

Infolge der Belgischen Revolution gehörte Luxemburg damals größtenteils zu Belgien; nur die Stadt Luxemburg, deren Mauern eine preußische Garnison beherbergten, und die in Reichweite der Festungskanonen gelegene Umgebung waren dem holländischen König-Großherzog noch untertan. Ab April 1831 begann die belgische Regierung sich das gesetzliche Instrumentarium zur *"Verhütung"* und *"Bekämpfung"* der Cholera zu geben. Im Oktober 1831 wurden sog. örtliche Gesundheitskommissionen (*commissions sanitaires locales*) in folgenden Städten und Gemeinden der Provinz Luxemburg eingeführt: Arlon, Remich, Diekirch, Clerf, Weiswampach, Vielsalm.<sup>496</sup> In der Folgezeit wurden weitere derartige Kommissionen ins Leben gerufen, u. a. auch in Eich und Grevenmacher. Laut königlichem Beschluß vom 20. April 1832 war letztere zuständig für die damaligen Kantone Grevenmacher, Betzdorf und Echternach.<sup>497</sup> Dieser Entscheid entsprach offensichtlich nicht den Erwartungen des Echternacher *"Conseil de Régence"* (Gemeinderat), der in seiner Sitzung vom 13. Mai 1832 eine eigene städtische Gesundheitskommission mit folgenden fünf Mitgliedern einsetzte: Pfarrer Coner, Dr. Mayrisch, Schöffe Joerg sowie den Apothekern Namur und Brimmeyer.<sup>498</sup> Sie wurde von Schöffe

---

<sup>496</sup> MEMORIAL 1831 (Arlon), S. 1024ff.

<sup>497</sup> MEMORIAL 1832 (Arlon), S. 452.

<sup>498</sup> AVECH N° 4/2b. — Mathias Coner (1760-1842). Siehe Personen-Lexikon.

Joerg präsidiert; als Sekretär fungierte Gemeindegsekretär Jean Joseph Maes.<sup>499</sup>

Höheren Orts hatte man den Wink verstanden. So wurde einige Zeit später durch den königlichen Beschluß vom 11. Juni 1832 der Zuständigkeitsbereich der örtlichen Gesundheitskommission aus Grevenmacher revidiert und die Einsetzung einer örtlichen Gesundheitskommission in der Stadt Echternach angeordnet. Im Gegensatz zur städtischen Kommission, die weiterbestand, war die neue Kommission für alle Gemeinden des Kantons Echternach zuständig.<sup>500</sup> Am 16. Juni 1832 ernannte die Deputation des Provinzialrates ihre Mitglieder, alleamt aus Echternach: Bürgermeister Witry, der von Rechts wegen präsidierte, sowie Pfarrer Mathias Coner, Dr. Jean-Mathias Mayrisch, Apotheker Pierre Brimmeyr und Landmesser Jean-Mathias Lefort.<sup>501</sup>

Am 26. Juni rief Bürgermeister Michel Witry die Mitglieder der Kantonal-Kommission erstmals zusammen. In dieser Sitzung wurde die einigermaßen komplizierte Chargenverteilung vorgenommen.<sup>502</sup> Jede Kommission hatte gemäß den am 12. Mai 1832 erlassenen Bestimmungen außer dem "*Président de droit*" ("*Präsident von Rechtswegen*" [sic]) einen "*président semainier*" ("*Wochenpräsident*") sowie einen Vize-Präsidenten, der den letztgenannten im Verhinderungsfalle ersetzen sollte; die beiden letzteren wurden jeweils nach Ablauf einer Woche abgelöst.<sup>503</sup>

Man einigte sich hierbei auf folgende Rotation:

	<u>Wochen-</u> <u>präsident</u>	<u>Vize-</u> <u>Präsident</u>
<u>1. Woche:</u>	Coner	Mayrisch
<u>2. Woche:</u>	Mayrisch	Lefort
<u>3. Woche:</u>	Lefort	Brimmeyr
<u>4. Woche:</u>	Brimmeyr	Coner

---

<sup>499</sup> Jean Joseph M a e s (1783-1864). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>500</sup> BULLETIN OFFICIEL (Belgique), t. V, 1832, S. 552f; MEMORIAL 1832 (Arlon), S. 732f.

<sup>501</sup> MEMORIAL 1832 (Arlon), S. 734f.

<sup>502</sup> AVECH N° 4/2b.

<sup>503</sup> MEMORIAL 1832 (Arlon), S. 570ff.



Am 2. August wurde der — infolge von Unvereinbarkeit zwischen seiner amtlichen Funktion und derjenigen eines Gesundheits-Agenten — demissionäre Noblom aus Echternach durch Jean-Baptiste Meaujean, *"lieutenant principal de la douane en cette ville"* ersetzt.

Am 13. August wurde der Berdorfer Gesundheits-Agent, Zollbrigadier Grange, der auf einen anderen Posten versetzt worden war, durch Scharff, den neuen Zollbrigadier in Berdorf, ersetzt.

Die Funktionen der Gesundheits-Agenten und der Gesundheits-Wächter waren durch die Instruktionen, die am 20. Mai 1832 vom delegierten Gouverneur Rossignon in Arlon herausgegeben worden waren, definiert worden.<sup>505</sup>

*"Die Gesundheits-Agenten sind auf den verschiedenen Punkten, wo sie eingeführt sind, beauftragt, auf die Erfüllung der Gesundheits-Regeln zu wachen, und deren Uebertretung zu verhindern.*

*Sie stehen unter der Leitung der Orts-Commissionen für den unmittelbaren Dienst, der ihnen anvertraut ist; sie sind, und zwar einzig und allein, unter dem Befehle des Wochen-Präsidenten, oder bei dessen Mangel, des dienstthuenden Vicepräsidenten."*

Die Gesundheits-Agenten wurden von den örtlichen Kommissionen mit Genehmigung der Deputation des Provinzialrats ernannt; die Gesundheits-Wächter dagegen erhielten ihre Ernennung direkt von den lokalen Gesundheitskommissionen

*"Die Gesundheits-Wächter sollen für Aufsicht und Aufrechterhaltung des Gesundheitsdienstes auf den Grenz-Linien [ligne des frontières] und in den Lazarethen oder andern reservirten Oertern, wo die fremden Personen oder Waaren in Quarantäne liegen, wachen.*

*"Ihre Funktionen sollen in dieser Hinsicht näher in Lokal-Reglementen bestimmt werden (...)."*

Ein solches Reglement wurde in Echternach nicht aufgestellt.

---

<sup>505</sup> MEMORIAL 1832 (Arlon), S. 622ff.

## Allgemeine Maßregeln

Die obengenannten Instruktionen sahen eine ganze Reihe von hygienischen Vorschriften vor, auf die wir hier nur auszugsweise eingehen können. Sie betrafen insbesondere folgende Punkte:

### a) Unterhalt der Straßen, Plätze und Märkte:

*„In den Städten und Flecken müssen die Straßen alle Tage von den Partikularen gekehrt werden. (...) Das Kehren der Plätze, Kreuzgassen [carrefours] und Wällen wird auf Betreiben der Orts-Behörde besorgt. (...) es ist nicht genug mit dem Reinigen der Straßen, man soll auch nicht dulden, daß selbe mit Dünger und anderm Unrath angefüllt werden, und daß man allda Wasser stehen lasse, welches schon weithin schädliche Dünste verbreitet.“*

### b) Reinlichkeit und Gesundheit der Privathäusern:

Die Erfahrung habe gezeigt, hieß es, daß die Cholera *„vorzüglich die ungesunden Quartiere und Gassen und die Personen, welche gewöhnlich unreinlich auf ihren Leib sind“*, anfalle.

*„Eine der wichtigsten Pflichten des Gesundheitsdienstes ist wohl, die Ursachen zu zerstören, welche ungesunde Dünste in den Partikular-Häusern verbreiten, einem jeden die Sorge auf seine Person und die Reinlichkeit der Zimmer einzufloßen. (...) Man lasse das Innere der Zimmer, die Mauern der Gänge und Höfe mit Kalk weißen und bewerfen, wenn selbe verfallen sind oder von der Feuchtigkeit gelitten haben. (...) Abwaschungen mit Chlorur-Wasser [eau chlorurée] werden für Tafelwerk der Zimmer, für Möbel und Bettzeug angerathen.“*

Außerdem wurde das häufige Lüften der Wohnungen anempfohlen.

Die weiteren Bestimmungen betrafen den Dünger und die Ställe, die Reinigung der Brunnen und Abtritte, den Zustand der Pfützen, Teiche und Flüsse, die Schlachthäuser und Fischmärkte, die Tierkadaver, die ungesunden Werkstätten, die Beerdigungen, die Eßwaren und Getränke.

All diese Maßregeln sind von der Überzeugung des miasmatischen Ursprungs der Cholera getragen. Sie unterscheiden sich in ihrem Kern — mit Ausnahme des Weißens der Häuser — kaum von den Bestimmungen, die 1866 erlassen wurden.

## Lokale Maßnahmen

Am 20. Juli beschloß die städtische Gesundheitskommission, den zum Hospiz gehörenden "Höhof" zur Aufnahme von eventuellen an Cholera erkrankten Personen einzurichten, die hierfür vorgesehenen Räume zu weißen, zu säubern und instandzusetzen. Daneben entschloß sie sich zum Kauf der zur Behandlung der Kranken benötigten Gegenstände: eine Badewanne, ein Tragsessel (?) ("*une [sic] porte chaise*"), ein Fußwärmer, eine Klistierspritze ("*seringue*") und ein Heizkessel ("*chaudière*").

Am 25. Juli beschäftigte sie sich mit zum Verkauf angebotenen unreifen Früchten, was ihrer Meinung nach eine unheilvolle Wirkung auf den Gesundheitszustand haben könnte.

Gestand die Medizin im Jahre 1866 den unreifen Früchten noch eine gewisse Rolle in der Cholera-Ätiologie zu, so sah man 1832 hierin eine eminente Krankheitsursache. Dies wird z.B. bestätigt durch folgende Meldung aus Paris, die am 4. Juli 1832 auf der Titelseite des in der Stadt Luxemburg erscheinenden "Journal de la Ville et du Grand-Duché de Luxembourg" übernommen worden war: "*Parmi les causes auxquelles on peut avec raison attribuer la recrudescence du choléra, nous signalerons la mauvaise qualité des fruits qui encombrant les marchés de la capitale. Depuis quelque temps on ne saurait croire combien d'accidens graves sont survenus par suite de l'usage de fruits non mûrs ou de mauvaise qualité.*"<sup>506</sup>

Weitere Dokumente über die Aktivität der städtischen Kommission liegen nicht vor.

Am 13. August 1832 wandte sich die kantonale Gesundheitskommission an den Fayence-Fabrikanten Müller,<sup>507</sup> um ihm mitzuteilen, daß sie beabsichtige, den Oberbach (*haut-ruisseau*) zweimal pro Woche zur Säuberung des Kackerbachs (*bas-ruisseau*) und der Straßen umzuleiten, und zwar um 6 Uhr abends, zu dem Zeitpunkt, wo das Kehren der Straßen und Kreuzungen stattfindet. Er sei also gebeten, sich hiernach zu richten. Wahrscheinlich versuchte Müller, sich gegen diese

---

<sup>506</sup> JOURNAL DE LA VILLE ET DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1832, N° 53 (4. Jul.), S. 1.

<sup>507</sup> Jean Gaspard M ü l l e r (1773-1836). Siehe Personen-Lexikon.

diese Maßnahme zur Wehr zu setzen, so daß schließlich der Gemeinderat am 28. August 1832 mit der Angelegenheit befaßt wurde. Er bestätigte die von der Gesundheitskommission vorgeschlagenen Maßnahmen.

### **Maßnahmen auf kantonaler Ebene**

Angesichts der inzwischen in der Stadt Luxemburg ausgebrochenen Cholera stellte die kantonale Gesundheitskommission am 12. August 1832 eine Reihe von vorbeugenden Maßregeln auf, um den Kanton möglichst vor einer Invasion der Cholera zu schützen.

Was die Stadt Echternach anbelangte, traf sie folgenden Beschluß: *"Es ist verboten allen Gasthaltern sowie allen anderen Persohnen von hier, jemand zu empfangen oder zu beherbergen, wenn er nicht darthut, daß er von einem gesunden Ort herkommt oder binnend der letzten Tagen vor seiner Ankunft sich in einem gesunden Orte aufgehalten hat, wo nicht, so wird er seine quarantaine in dem bey dem heiligen Kreuz gelegenen Hause<sup>508</sup> zu machen haben, alles unter denen durch das Gesetz vom 18ten Julius 1831 vorgeschriebenen Bußen"*. Es folgte ein Auszug aus dem eben zitierten Gesetz (Artikel 11), dessen Anwendung in der gegebenen Lage juristisch sicherlich wenig fundiert war, dessen abschreckende Wirkung aber außer Zweifel stand: *"Mit dem Tothe wird jedes individuum bestraft welches Theil eines Gesundheitscordons ausmacht oder als Schildwache zur Aufsicht einer quarantaine oder zur Verhinderung einer untersagten Kommunikation seinen Posten verlaßen oder seinen Befehl verletzt hätte"*.

Dieselben Bestimmungen wurden auch für die übrigen Teile des Kantons erlassen: *"Il est défendu à tout aubergiste, hôtelier ainsi qu'à toute autre personne de ce canton de recevoir ou de loger des individus, sans qu'ils aient au préalable fait constater à l'agent de santé qu'ils viennent de lieux sains, ou qu'ils ont séjourné pendant les 5 derniers jours de leur voyage dans des lieux salubres"*.

---

<sup>508</sup> Die Heiligkreuz-Kapelle wurde im Jahre 1524 gestiftet. Sie lag *"im Girsterweg, bei Fehlerflur"*, in der Nähe der Echternacher Leproserie, deren Vorhandensein wahrscheinlich den Anstoß zur Stiftung gegeben hatte. Von alters her wurden die Echternacher Aussätzigen in dieser Leproserie, vor den Toren der Stadt, untergebracht. Aussätzige, *"leprosi in Veyle"* (=Flurname "Fehl") werden bereits 1329 erwähnt (STAUD & REUTER, 1952, S. 196f). Angesichts der drohenden Cholera-Invasion sollte die alte Leproserie also wieder in Betrieb genommen werden.

Am 13. August unterrichtete die Gesundheitskommission die Bürgermeister und Gesundheitsagenten des Kantons über die Lage und die getroffenen Maßregeln:

*"Il n'y a plus de doute sur l'existence du Choléra-Morbus dans la ville de Luxembourg, il y fait des ravages effrayants, toutes les autorités doivent donc, en ce moment où le fléau nous menace de si près, déployer tout le zèle et l'activité possible pour parvenir à l'exécution prompte et entière des mesures sanitaires prescrites jusqu'à ce jour."*

*"Toute communication avec les habitants et objets suspects est, sous quelque prétexte que ce soit, rigoureusement interdite. Vous recevrez avec la présente un avis à cet égard; vous voudrez bien le faire afficher et lui donner toute la publicité possible."*

Dann wurden die tags zuvor erlassenen Bestimmungen erläutert. Um die Beziehungen zwischen den Einwohnern von gesunden Gemeinden zu erleichtern, wurde präzisiert, sollten Reisende sich bei ihrer Abreise eine Bescheinigung vom lokalen Gesundheits-Agenten geben lassen, und sie in den Durchreise-Ortschaften beglaubigen lassen, so daß sie bei ihrer Rückkehr beweisen könnten, daß sie sich nicht in krankheitsverdächtigen Ortschaften aufgehalten hätten.

In demselben Schreiben beschwerte sich die Gesundheitskommission, ihr sei zu Ohren gekommen, daß der Gesundheitszustand einiger Gemeinden noch manches zu wünschen übrigließe und forderte die lokalen Agenten auf, binnen drei Tagen Bericht über diese Sachlage zu erstatten.

In der Zwischenzeit trafen in Echternach Leute aus der Stadt Luxemburg ein, die vor der dort herrschenden Epidemie Reißaus genommen hatten. In ihrer Sitzung vom 14. August beschäftigte sich die Gesundheitskommission mit der Lage und verfügte, daß diese Personen sofort in das Quarantäne-Gebäude zu führen seien.

Die Einführung der Kontrollen und der Quarantäne-Bestimmungen war nicht unumstritten; angesichts der damals ziemlich konfuse Lage des Landes wurden hinter diesen Maßnahmen flugs politische Hintergedanken vermutet. So brachte das "Journal de la Ville et du Grand-Duché de Luxembourg" am 8. September eine kritische Stellungnahme zum Gesundheitskordon um die Stadt Luxemburg:

*”On sait quel est le pouvoir des cordons sanitaires et des quarantaines contre l’invasion du choléra. Toutes les contrées de l’Europe où la maladie a pénétré, avaient commencé par former des établissements semblables, et les précautions les plus minutieuses et les plus sévères n’ont pas empêché l’irruption du fléau. Le gouvernement d’Arlon, imitateur par excellence, a aussi voulu le contenir à Luxembourg, et il a interrompu les communications avec cette ville, sur tous les points. Qu’en est-il arrivé? Le choléra brave les mesures de prohibition, il s’étend dans le pays; il cerne déjà Arlon, et quand le mal sévit dans vingt villages, on insère au Mémorial, pour l’acquit de conscience, quatre lignes d’indication de moyens à employer en attendant l’arrivée du médecin; et cet avertissement est motivé gravement sur la présence du choléra à Luxembourg et sur l’extension que la maladie a prises dans quelques provinces voisines. C’est agir un peu tard, il faut en convenir. Au surplus, les rigueurs du conseil provincial d’Arlon ont bien eu leur côté politique; et un moyen si efficace pour vexer la population de Luxembourg et du pays exploité révolutionnairement ne pouvait échapper au gouvernement de l’insurrection. (...) Il est donc incontestable que le cordon formé autour de Luxembourg, inutile et sans résultat dans l’intérêt de la santé publique, n’est qu’une vexation gratuite ajoutée à tant d’autres”.*<sup>509</sup>

## **Die Berichte der Gesundheits-Agenten**

In ihrem bereits erwähnten Schreiben vom 13. August hatte die Gesundheitskommission Lob und Anerkennung zum Ausdruck gebracht für den Gesundheits-Agenten Steffen aus der Gemeinde Mompach, wo alle Wohnungen durch Weißen in einen gesünderen Zustand versetzt worden seien und wo auf eine große allgemeine Sauberkeit gehalten werde.

In demselben Schreiben wurden die Gesundheits-Agenten aufgefordert, zweimal pro Woche Bericht zu erstatten.

Im Echternacher Stadtarchiv sind die Berichte der Gesundheits-Agenten für die Periode vom 24. August bis zum 19. September 1832 erhalten geblieben.

So meldete Gesundheits-Agent Steffen aus Mompach am 24. August, der Zustand der Gemeinde lasse nichts zu wünschen übrig. Becker, der für die Gemeinde Rosport zuständige Mann, ging ausführlicher auf die

---

<sup>509</sup> JOURNAL DE LA VILLE ET DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1832, N° 72 (8. Sep.), S. 2.

Lage ein, auch wenn es mit dem Französischen etwas haperte: *"Les sections de Hinckel, Girsch [sic], Dickweyer, Osweyer et Steinheim ils sont presque tout entièrement bien blanchiere [blanchies] et bien proprément en état, mais la village de Rosport il manquera encore le tiere [tiers], pour blanchir, vu qu'ils sont presque tous en activité, ainsi bien pour la proprété alentour de leurs maison[s] et rout[es]"*.

Am 25. August bescheinigte Scharff aus Berdorf, daß er bei seinem Inspektionsgang vom 24. August alles *"en très bonne ordre"* gefunden habe. Am selben Tag meldete man aus Befort, der Gesundheitszustand sei zufriedenstellend, alle Maßnahmen seien getroffen. In Consdorf, ließ Ruden verlauten, sei man stark mit dem Weißen der Häuser beschäftigt. Aus Waldbilling signalisierte Hansen *"le blanchissage de quelques maisons"*.

Bisenius, der Gesundheits-Agent aus Bech, hat während der vorgeannten Zeitspanne das Berichtsformular kein einziges Mal ausgefüllt. Jedoch hatte er sich am 19. August brieflich beim Präsidenten der Kommission gemeldet, um ihn darüber zu informieren, daß er den Brief vom 13. August — und somit auch den Beschluß vom 12. August — erst am vorhergehenden Abend erhalten habe. Er habe den Beschluß sogleich am 19. August in allen Sektionen der Gemeinde Bech publik gemacht und ausgehängt, *"avec une nouvelle invitation de faire blanchir les habitations. Quoiqu'il n'y en a pas encore beaucoup qui ont fait blanchir, je crois cependant que sur cette invitation le tout sera fait immédiatement"*.

### Die Entschädigung des Sekretärs

Nach ihrer Sitzung vom 14. August tagte die Gesundheits-Kommission nicht mehr bis zum 3. Oktober 1832, wo sie sich mit der Frage des Gehalts des Sekretärs beschäftigte, dem — einem Beschluß des Innenministers vom 11. September 1832 gemäß — eine monatliche Entschädigung von 15 Gulden zukam. Die Kommission entschied, dem Sekretär diese Entschädigung rückwirkend auf den 1. Juli zu gewähren, bedauerte aber offensichtlich, daß sie nicht bereits vom Augenblick der Gründung der städtischen Kommission oder zumindest vom 1. Juni an zugestanden werden konnte. Anscheinend wurde jener Vorschlag nicht in dieser Form angenommen.

In einem Schreiben vom 8. April 1833 teilte Gouverneur Thom<sup>510</sup> dem Sekretär mit, sein Gehalt für die Monate September, Oktober und November 1832 sei soeben beim Tresor-Verwalter in Arlon zur Auszahlung freigegeben worden. Da die Kommission in diesen Monaten keine besondere Tätigkeit mehr entwickelt hatte, war der Sekretär mit dieser Lösung für die vom Mai an verrichtete Arbeit schlußendlich doch gerecht entschädigt worden.

### Ausbau des Friedhofes

Im Jahre 1832 war man zur Überzeugung gelangt, daß der Echternacher Friedhof, der sich damals schon außerhalb der Stadtmauern bei der "Schlammillen" befand, angesichts der zahlreichen Bevölkerung zu klein geworden sei und vergrößert werden müsse.

Da der Besitzer des hierzu benötigten Gartens, der Maurer Victor Steyer, nicht gewillt war, zu verkaufen, beschloß der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 8. April 1832, ein letztes Angebot zu unterbreiten, und zwar in Höhe von 400 Gulden, es sei denn, der Eigentümer möchte den Preis lieber durch von beiden Parteien bestimmte Experten festlegen lassen. Andernfalls müsse eine Enteignungsprozedur eingeleitet werden.

Victor Steyer erklärte sich schließlich mit einem Preis von 412,50 Gulden einverstanden, "*sous réserve des arbres fruitiers de la porte d'entrée qui s'y trouvent*". Dieser Vorschlag ging am 13. Mai 1832 bei dem für diesen Tag einberufenen Gemeinderat ein und wurde einstimmig angenommen. Als Argument für die Notwendigkeit der Vergrößerung des Friedhofes wurde diesmal auch die Cholera angeführt: "*considérant que la nécessité de l'agrandissement du dit cimetière est depuis longtemps reconnue et que dans ce moment il est d'autant plus urgent d'y pourvoir afin de mettre la Ville à l'abri de l'épidémie qui désole déjà tant d'autres contrées*".<sup>511</sup>

---

<sup>510</sup> Jean Baptiste Thom (1783-1841). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>511</sup> AVECH, Deliberationsregister 1832 (N° 53).

## Die Cholera-Epidemie von 1849

Im Jahre 1832 war Echternach von der Cholera-Epidemie verschont geblieben. Ähnlich glimpflich kam die Stadt im Jahre 1849 davon, wo erste Cholerafälle anfangs Juli in Luxemburg-Stadt aufgetreten waren, die sich dann zu einer regelrechten Epidemie vor allem in der Moselgegend entwickelten, wobei die Gemeinden Greiveldingen, Grevenmacher und Remich besonders schwer getroffen wurden.

Über diese Invasion der Cholera gibt es im Echternacher Stadtarchiv keine Unterlagen. Auch in den Dossiers des Staatsarchivs konnten wir kein Dokument auffinden, das Hinweise auf die Lage in Echternach geliefert hätte. Nur eine Zeitungsnotiz zeugt davon, daß die Abteistadt diesmal ersten Kontakt mit der Seuche bekommen hatte. In der Tat berichtete das "Luxemburger Wort" in einer Korrespondenz aus Echternach, die das Datum des 8. Septembers trug, von einem ersten Todesfall in Echternach, der am Vortage vorgekommen sei. Dieselbe Korrespondenz erwähnte die zahlreichen Prozessionen, die aus dem deutschen Grenzgebiet nach Echternach unternommen wurden, *"um am Grabe des h. Willibrord Hülfe gegen die herrschende Krankheit zu er-  
lehen"*.<sup>512</sup>

Ein Blick ins Echternacher Sterberegister des Jahres 1849 zeigt uns, daß in der Tat am 7. September um acht Uhr morgens ein Todesfall auf dem Zivilstandsamt deklariert wird. Allerdings ist er bereits am Vortage, um fünf Uhr nachmittags, eingetreten. Die Zeitungskorrespondenz hat also die beiden Daten verwechselt. Bei dem Todesfall handelte es sich um die kleine Anna Muller, zwei Jahre alt, Tochter des Ackerers Paul Muller; verschieden ist sie zu Lauterborn.

Sollte das Mädchen wirklich an asiatischer Cholera erkrankt gewesen sein, so kam es in Echternach jedenfalls nicht zum Ausbruch einer Epidemie. Insgesamt sind im September 1849 in Echternach nur 6 Todesfälle vorgekommen, was durchwegs der normalen monatlichen Sterberate entspricht. Auch lassen diese Todesfälle keine besondere zeitliche Häufung feststellen, wie beigefügte Tabelle 21 beweist.

Im Jahre 1849 sind in Echternach insgesamt 82 Todesfälle, die sich normal auf die einzelnen Monate verteilen, registriert: Januar: 7,

---

<sup>512</sup> LUXEMBURGER WORT 1849, N° 107 (9. Sep.), S. 2.

Februar: 12, März: 3, April: 12, Mai: 4, Juni: 5, Juli: 8, August: 3,  
 September: 6, Oktober: 6, November: 10, Dezember: 6.

Tab.21: Sterbefälle in Echternach im September 1849:

N°	Name	Alter	Datum
55	Benoit Christophe	4 J.	3.09.1849
56	Muller Anna	4 J.	6.09.1849
57	Merten Margaretha	2 J.	10.09.1849
58	Colling Eva	74 J.	12.09.1849
59	Weber Frantz	4 J.	20.09.1849
60	Simon Angela	64 J.	22.09.1849

Weitere Meldungen aus dem Kanton Echternach liegen nicht vor. Zwei Echternacher Mediziner, der Kantonalarzt Dr. Jean-Mathias Mayrisch und sein Sohn Edouard Mayrisch, zu dem Zeitpunkt noch Medizinstudent, waren jedoch vom Präsidenten des Ärztekollegiums in den Nachbaranton Grevenmacher entsendet worden, um dort dem Kantonalarzt, ihrem Bruder bzw. Onkel Michel Mayrisch bei der Behandlung der Cholera-kranken beizustehen. Dr. Jean-Mathias Mayrisch war im August 1849 in Grevenmacher im Einsatz. Edouard Mayrisch kümmerte sich insbesondere um die Choleraopfer der Ortschaft Berburg, wo die Seuche am 15. August ausgebrochen war und sich bis in die dritte oder vierte Septemberwoche hinzog.<sup>513</sup>

Am 7. Mai 1850 reklamierte Dr. Jean-Mathias Mayrisch beim General-Administrator des Innern Mathias Ulrich,<sup>514</sup> daß bisher weder seine eigene Honorarabrechnung noch diejenige seines Sohnes Edouard beglichen worden sei.<sup>515</sup>

Eine Woche später kam die Antwort des General-Administrators: die Auszahlung müsse verschoben werden bis zur nächsten Sitzung der Abgeordneten-kammer, die einen Supplementarkredit bewilligen müsse, da der Spezialkredit von 6.000 Fr. zur Deckung der durch die Cholera verursachten Kosten erschöpft sei.<sup>516</sup>

<sup>513</sup> AELUX G355 sowie MASSARD (1987), S. 82ff.

<sup>514</sup> Mathias Ulrich (1801-1863). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>515</sup> AELUX G355.

<sup>516</sup> AELUX G355, Brief vom 15.5.1850.

Hiermit ließ sich Dr. Mayrisch jedoch nicht besänftigen; im Gegenteil, er machte keinen Hehl aus seinem Unwillen, als er sich am 27. Juni 1850 nochmals an Ulrich wandte, *"wegen der Liquidation der Honorarien wegen der Pflege der Cholera-Kranken im Kanton Grevenmacher von August u. September v[origen] J[ahres] mit der Bitte, verordnen zu wollen, daß mein und meines Sohnes Guthaben baldigst liquidiert werde. Es scheint, die Rechnungskammer will es ganz besonders dem ärztlichen Stande, indem sie alle Etats über Honoraires ärztlicher Bemühungen so lange aufhält [sic] ehe diese zur Liquidation kommen, so geht es z.B. auch mit den Indemnitaeten wegen der Vaccine (...)."*<sup>517</sup>

Am 20. August 1850 wurde eine *"ordonnance provisoire de paiement"* in Höhe von 35,59 Fr. zugunsten von Dr. Mayrisch ausgestellt. Das entsprechende *"certificat de liquidation provisoire"* wurde am 7. Januar 1851 ausgestellt. Am 5. April 1852 schickte die Rechnungskammer dieses und neun weitere Zertifikate an den General-Administrator zurück, da sie einige Unregelmäßigkeiten in den Abrechnungen der Ärzte festgestellt habe, besonders in punkto Reisekosten, die nicht nach der offiziellen Kilometertabelle berechnet seien. Im Falle von Dr. Mayrisch hatte die Rechnungskammer festgestellt, daß ihm keine 35,59 Fr. sondern bloß 35,58 Fr. zustanden. Ein Unterschied von einem Centime! Man sieht, auch die schlimmsten Epidemien können dem Amtsschimmel nichts anhaben!<sup>518</sup>

Welche Entschädigung Edouard Mayrisch gewährt wurde, haben wir nicht herausgefunden. Aber vielleicht war sie in dem Honorar, das seinem Vater ausbezahlt worden war, enthalten!

---

<sup>517</sup> AELUX G355.

<sup>518</sup> AELUX G355, Chambre des Comptes vom 5.4.1852.

## Cholera 1854

Während der Cholera-Epidemie von 1854, die besonders in Bissen, Berg, Ettelbrück, Hobscheid, Strassen, Barringen und Schifflingen gewütet hat, blieb Echternach verschont. Kein einziger Todesfall ist in den Dokumenten vermerkt. Möglicherweise gab es aber den einen oder anderen Infizierten. So berichtet Max Duchscher in seiner Biographie über André Duchscher, dieser wäre als Jüngling beinahe einer Cholera-Attacke erlegen. Dem Kontext nach könnte dies im Jahre 1854 stattgefunden haben.<sup>519</sup>

\*CORR

In Arlon erlag am 11. September 1854 ein ehemaliger Professor des Echternacher Kollegiums der Cholera. Es handelte sich hierbei um Charles-Antoine Tandel, der am 28. Mai 1801 in Luxemburg-Stadt geboren wurde, am Athenäum studierte und dann die Universität in Lüttich besuchte, wo er Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften studierte. Nach einer Unterbrechung seiner Studien wegen der Absolvierung seines Militärdienstes zog Tandel nach Brüssel, wo er sich besonders der Literatur und den modernen Sprachen widmete. Er unterrichtet einige Zeit am Kolleg der Stadt Bouillon, bis er im Jahre 1826 nach Echternach berufen wurde, wo er Griechisch, Holländisch und Geschichte lehrte. Im Februar 1828 verließ er das mit Existenzproblemen kämpfende Echternacher städtische Kollegium und zog sich nach Luxemburg zurück, bis ihm dann im folgenden Jahr eine Lehrstelle an der Militärschule in Breda angeboten wurde. Die Wirren der belgischen Revolution zwangen ihn dazu, nach Brüssel zu gehen. Da er infolge von gesundheitlichen Problemen kein Pfarramt übernehmen konnte, wurde er nach der Reorganisierung des belgischen Schulwesens zum Schulinspektor der Provinz Luxemburg ernannt (1842), mit Wohnsitz in Arlon, wo ihn schließlich der "blaue Tod" ereilte.

\*CORR

Tandel publizierte eine Reihe von Schriften, u.a. ein griechisches Wörterbuch und eine griechische Grammatik, sowie eine Reihe von Werken über Mathematik, Statistik und Physik.<sup>520</sup>

---

<sup>519</sup> DUCHSCHER, M. (1949), S. 586.

<sup>520</sup> NEYEN (1861), S. 156-157, u. (1876), S. XXIX; MERSCH (1967), S. 248f; FRIEDRICH (1982), S. 269. — Zur Cholera-Epidemie in Arlon siehe: BERTRANG (1940a) u. (1940b)

# Ausklang

Mit dem schweren 1865/66 von dem Großherzogtum Luxemburg bezahlten Tribut gab sich die Cholera definitiv zufrieden. Zweimal sollte noch Cholera-Alarm gegeben werden, und zwar in den Jahren 1884 bzw. 1892/93, zu einem erneuten Ausbruch der Krankheit kam es glücklicherweise jedoch nicht. Die nach 1866 von der Regierung und den Gemeinden — wenngleich etwas zögernd — in die Wege geleiteten Sanierungsmaßnahmen (Drainage, Kanalisation), die progressive Verbesserung der Trinkwasserversorgung und der Hygiene im allgemeinen hatten der Cholera den Nährboden, auf dem sie gedeihen konnte, entzogen.

## Cholera-Alarm im Jahre 1884

Das Jahr 1881 stellt den Ausgangspunkt der sogenannten 5. Pandemie dar, die ihren Anfang in Indien nahm und 1883 zu jener Epidemie in Ägypten führte, in deren Verlauf Robert Koch und seine Mitarbeiter dem Cholera-Erreger auf die Spur kamen. Im April 1884 brach die Cholera in Frankreich aus, zuerst in Toulon, um sich dann später auch auf Städte wie Marseille und Paris auszubreiten.

Im Juli 1884 wurde die Luxemburger Regierung aktiv und erließ einige Beschlüsse im Interesse der öffentlichen Salubrität, *„in Anbetracht, daß die asiatische Cholera in Frankreich ausgebrochen ist und es deshalb dringlich erscheint, die Einfuhr verschiedener Gegenstände französischer Provenienz zu verbieten“*.<sup>521</sup> Dem Gesetz vom 3. Februar 1866 gemäß wurden die Gemeinden durch Beschluß vom 22. Juli 1884 ermächtigt, Haussuchungen *„zur Erforschung der Uebertretungen der Reglemente über öffentliche Salubrität“* vorzunehmen.<sup>522</sup> Am 24. Juli wurde die Ein- und Durchfuhr von Postpaketen aus dem Departement Bouches-du-Rhône sowie Algerien, Tripolis und Tunesien untersagt.<sup>523</sup> Am 26. Juli ging den Gemeindeverwaltungen ein längeres Zirkular *„in Betreff der zu treffenden Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera“* zu, in dessen Anhang das

---

521 Memorial 1884, S. 437.

522 Memorial 1884, S. 438.

523 Memorial 1884, S. 441.

Medizinalkollegium Ratschläge zum *"Schutz gegen die Cholera"* gab, die sich grundsätzlich nicht viel von den in den vorhergehenden gemachten Empfehlungen unterschieden, worin aber hiervon abweichend der Übertragungsmodus der Krankheit präziser formuliert wurde: *"Die Cholera überträgt sich durch ein besonderes Gift von einem Menschen, mittelbar oder unmittelbar, auf einen andern, verläuft rasch und endet in der Regel in zwei Dritttheilen sämmtlicher Fälle mit Genesung. Es gibt mithin Krankheiten, welche noch mörderischer sind, z.B. Dyphteritis, Pocken, Scharlachfieber, Kindbettfieber, u.s.w. Die Cholera ist meist nur so sehr gefürchtet, weil ihr Verlauf ein rascher ist."*<sup>524</sup>

Das Rundschreiben der Regierung sah auch die Bildung von Sanitätskommissionen vor, eine Aufforderung, der der Echternacher Gemeinderat in seiner außerordentlichen Sitzung vom 3. August 1884 nachkam und folgende Mitglieder ernannte:<sup>525</sup>

1. Johann Mathias Föhr, Bürgermeister;
2. Charles Lefort, Doktor der Medizin;
3. Jacques Gretsch, Handelsmann;
4. Léon Namur, Apotheker;<sup>526</sup>
5. Jean Nicolas Laux, Hilfskonduktor;
6. Félix Aimé Kalmus, Polizei-Kommissar.

Wie aus dem Synthesebericht der Kommission<sup>527</sup> vom 26. August 1884 hervorgeht, nahm Jacques Gretsch das ihm zuerkannte Mandat nicht an.

In der ersten Sitzung der Kommission, die am 4. August stattfand, nahm die Kommission die Postenverteilung vor - Föhr wurde Präsident und Namur Sekretär - und hörte sich ein Exposé von Dr. Lefort zum Thema öffentliche Hygiene an. Vom 6. bis zum 14. August machte sie den Gang durch die Ortschaft, wobei sie festhielt, daß es viele stehende Wasser (*flaques et mares*), Latrinen, Misthaufen usw. gebe, die in einem schlechten Zustande seien. Sehr oft würden die Latrinen auch gänzlich fehlen. Die Kommission empfahl überall das Desinfizieren mit

---

<sup>524</sup> MEMORIAL 1884, S. 453-458.

<sup>525</sup> AVECH, Deliberationsregister 1884, Tagesordnungspunkt N° 699.

<sup>526</sup> Léon Namur (1854-1893). Siehe Personen-Lexikon.

<sup>527</sup> AVECH, N° 4/2d.

Eisensulfat und Kalk; und mit Karbolsäure, dort, wo die Situation dies erheischte. Die Einwohner leisteten diesen Empfehlungen auch größtenteils Folge.

Im genannten Synthesebericht befindet sich eine interessante Notiz zur allgemeinen hygienischen Lage Echternachs:

*”Quoiqu'on ait déjà fait beaucoup pour l'amélioration, l'état sanitaire de notre ville laisse encore à désirer. La ville est située dans une vallée saine et étendue au bord de la Sûre. Son point le plus élevé est d'environ 4,50 mètres au-dessus du niveau de la rivière; il y aurait par conséquent moyen de l'assainir complètement et de faire disparaître toutes les eaux stagnantes. Un travail qu'on avait entrepris pour le bien des habitants du Rosenthal en est une preuve évidente. Sale comme il était jadis, aujourd'hui ce quartier est loin d'être le dernier pour la propreté.*

*”La température de notre ville et des environs est des plus favorables; elle est en moyenne de +9,7 °C.*

*”L'eau de notre conduite d'eau est excellente; l'analyse terminée en 1875, 22 février, donna comme résultat de la première source 0,02792 p.ct., de la deuxième 0,02825 p.ct. de substances solides. Notre meilleure eau est sans contredit celle de la caserne qui nous vient de l'Ernzerberg. Le Dreibrunnen, le Willibrordusbour, Baldauffsmühle<sup>528</sup> et le Melicksbour contiennent peu de substances inorganiques et l'eau peut être considérée comme bonne.”*

Daneben brachte die Sanitätskommission eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen vor, insbesondere im Hinblick auf den Bau von zusätzlichen Kanalisationen:

*1. Pour l'écoulement des eaux malsaines d'un quartier entier de la ville, il serait de la plus haute utilité de faire construire un égout commençant chez Fichtel et aboutissant à la Sûre en traversant la rue de l'Etat, dite Sauergasse.*

*2. Pour mettre à sec un autre quartier de la ville, il faudrait faire construire un second égout commençant à la grange Bollendorf dans la Neugasse et aboutissant à la Sûre près de la station du chemin de fer.*

---

<sup>528</sup> Baldauffsmühle = "Nonnenmühle". Henri Baldauff war 1852 Eigentümer dieser Mühle geworden, die 1880 an Pierre Jörg und Pierre Ernzen, danach an Jean Thill und Jean Dieschbourg, schließlich 1890 an Henri Dieschbourg-Storck überging (ERPELDING, 1981, S. 309f).

3. De faire disparaître la vilaine fosse en face de la gare sur la rue de l'Etat, près du café Hopp, qui n'a nulle autre raison d'être que d'infecter une rue entière.

4. De faire construire un canal secondaire aboutissant au nouvel égout du Rosenthal, pour faire disparaître les flaques qui se trouvent derrière les maisons Wagener, Gillen, Haller etc.

5. De faire couvrir en planches ou en pierres le ruisseau dit l'Oberbach pour empêcher les habitants qui y touchent, d'y déverser, comme le cas s'est toujours présenté, toutes les saletés possibles.

6. De faire abattre une partie du mur de la ville entre le jardin Gillen et le Hondswenkel à cause de l'aérage [sic] du Rosenthal.

7. De restaurer la cour supérieure et les latrines de la caserne qui se trouvent dans un état déplorable.

8. Pour donner de l'écoulement aux eaux de la ruelle chez Waldbillig, tonnelier, de lever le pavé pour que, réunies aux eaux de la conduite d'eau, elles viennent se jeter dans l'égout de la rue de Luxembourg.

9. De demander au gouvernement 120 cuves d'aisance pour les habitants de la ville hors d'état de s'en procurer.

10. D'exécuter strictement les règlements de l'hygiène publique.

Am 18. September 1884 debattierte der Gemeinderat über diese Vorschläge und der Rat votierte einstimmig, "daß die vorgeschlagenen Maßregeln der Sanitäts-Commission principiell [sic] unabwendlich im Interesse der Beförderung der öffentlichen Hygiene zu vollziehen sind. Stellte den Antrag bei Hochlöblicher Regierung, etliche dieser Maßregeln auf Kosten des Staates vollziehen zu lassen, weil dieselben in Straßen der Stadt herzustellen bleiben, die theilweise integrierende Theile zur Staatsstraße bilden, und beschloß nicht einstimmig, den Rest der vorgeschlagenen Maßregeln auf Kosten der Stadt Echternach mit Beihülfe von Staats-Subsidien nach Maßgabe der verfügbaren Mittel vollziehen zu lassen." <sup>529</sup>

---

<sup>529</sup> AVECH, Deliberationsregister 1884, Tagesordnungspunkt N° 718.

## Das Jahr 1892/93

Im Jahre 1892 begann die Cholera wieder, über Afghanistan und Persien, auf Europa (insbesondere Rußland, Deutschland und Frankreich) überzugreifen. Bekannt wurde vor allem die Epidemie, die im August 1892 in Hamburg ausbrach und in kurzer Zeit 8.605 Todesfälle verursachte.

Ab Anfang September 1892 faßte die Luxemburger Regierung eine Reihe von Beschlüssen, die praktisch denjenigen von 1884 entsprachen. Dies war auch der Fall für das Rundschreiben, das am 2. September 1892 an die Gemeinden ging und wiederum die Einsetzung von Sanitätskommission anordnete.<sup>530</sup> Außerdem beschloß die Regierung, einen Kredit von 38.000 Fr. lockerzumachen, der den Gemeinden zwecks Sanierung der Wohnungen (mit ihren Dependenzien) der ärmeren Volksklasse zufließen sollte. Im Hinblick auf dieses Unternehmen wurden die Gemeinden aufgefordert, ein Inventar der sanierungsbedürftigen Wohnungen aufzustellen.<sup>531</sup> Das daraufhin von der Echternacher Stadtverwaltung (oder der Sanitätskommission) aufgestellte *"Verzeichnis der düftigen Einwohner, deren Häuser nicht mit Kloaken versehen sind"* umfaßte 125 Namen; bei einigen Häusern wurde die Präsenz einer *"Pfützte (stehend Wasser)"* notiert. Bei Wildanger Margaretha wurde festgehalten: *"die einzige Person, welche nicht weiß"*.<sup>532</sup>

Die Zusammensetzung der 1892 eingesetzten Sanitätskommission ist uns nicht bekannt. Über das Resultat der von ihr im Dezember 1892 vorgebrachten Sanierungsvorschläge legte Polizeikommissar Theato<sup>533</sup> am 7. März 1893 einen detaillierten Bericht vor, woraus hervorgeht, daß eine Reihe von Privatleuten hygienische Verbesserungen, besonders in bezug auf die Aborte, vorgenommen hatten.<sup>534</sup>

Im April 1893 wies der damalige Generaldirektor des Innern Kirpach<sup>535</sup> auf den Jahresbericht 1892 des Ärztekollegiums hin, der — was Echternach anbelangte — die Notwendigkeit des Baus von mehreren

---

<sup>530</sup> Vgl. MEMORIAL 1892, S. 533 ff, 551, 565ff, 587, 665.

<sup>531</sup> AVECH, N° 4/2d; Zirkular des Distriktskommissars vom 15. November 1892.

<sup>532</sup> AVECH, N° 4/2d (ohne Datum).

<sup>533</sup> Nachfolger von Polizei-Kommissar Kalmus, der am 4. Juli 1892 in Pension gegangen war. Siehe Personen-Lexikon.

<sup>534</sup> AVECH, N° 4/2d.

<sup>535</sup> Henri Kirpach (1841-1920): Generaldirektor des Innern von 1878-1910.

Kanalisationen unterstrich und die Entfernung aller sich direkt in den Bach entleerenden Latrinen anempfahl. Da Echternach in den Jahren 1866 bis 1889 bis zu 1.200 Fr. Unterstützungsgelder für den Bau von Kanalisationen erhalten habe, fuhr der Generaldirektor fort, sei die Echternacher Stadtverwaltung aufgefordert, das begonnene Werk zu vollenden.<sup>536</sup>

Einen aufschlußreichen Überblick über den allgemeinen hygienischen Zustand der Stadt Echternach vermittelt ein Schreiben des damaligen Distriktskommissars de Muysers vom 3. Mai 1893, das die weiter zielenden Verbesserungsvorschläge der kantonalen Sanitätskommission zusammenfaßte.<sup>537</sup>

- Bau eines Schlachthofs;
- Bau einer Kanalisation in der Enggasse (dringend);
- Bau einer Kanalisation in der Sauergasse und beim Hause Wagner (Haal);
- regelmäßiges Säubern der Bäche;
- Überdeckung des Oberbachs;
- Bau von öffentlichen Waschbrunnen;
- Pflasterung oder Ausbesserung von mehreren Gassen und Sackgassen;
- Ausflicken bzw. Bau von bepflasterten Straßenrinnen;
- Ausstattung aller Wohnhäuser mit den Bestimmungen entsprechenden Abortgruben;
- Entfernen aller sich in einen Bach entleerenden Latrinen (Oberbach und Kakkerbach): *„urgent, car la commission ne peut admettre que des matières fécales provenant d'individus atteints de maladies infectieuses (fièvre typhoïde, choléra etc.) puissent pénétrer, circuler ou stagner dans les ruisseaux (souvent même sans eau) ou égouts sans danger pour la santé publique“*;
- Ausbesserung der Mistgruben;
- Entfernen von mehreren Misthaufen;
- Unterbinden des Ablegens von Unrat auf dem Gelände der Kaserne;
- Übergipsen und Weißen des Hauses Wildanger (Hoveleck);
- Bau einer Wasserleitung auf *„Rodeschhof“*.

Während einer Stadtbegehung, die am 29. April 1893 von den Mitgliedern der kantonalen und der lokalen Sanitätskommission vorgenommen worden war, führte der Distriktskommissar des weiteren

---

<sup>536</sup> AVECH, N° 4/2d, Brief vom 26.4.1893 an Distriktskommissar de Muysers.

<sup>537</sup> AVECH, N° 4/2d, Brief des Distriktskommissars vom 3.5.1893 an den Echternacher Bürgermeister.

aus, habe man sich durch eigenen Augenschein von der Berechtigung dieser Vorschläge überzeugen können: *"D'abord il a été constaté que les latrines des écoles primaires laissent à désirer sous le rapport de la propreté et de l'hygiène. Il importe avant tout que l'administration communale charge une personne de les nettoyer au balai et à l'eau au moins deux fois par semaine, ainsi que le prévoit du reste l'art. 10 du travail organique; puis désinfecter tous les quinze jours au moyen d'une solution de sulfate de fer et d'acide phénique (...) en attendant que les latrines soient déplacées, resp[ectivement] autrement aménagées.*

In seinen weiteren Ausführungen griff der Distriktskommissar einzelne Vorschläge der Kantonalcommission noch einmal auf, teils mit präziserer Formulierung:

*Pour terminer la canalisation de l'Enggasse et pour l'assainissement près de la maison Wagner (Haal) un subside de 750 frs. est proposé. Le travail ne peut être différé plus longtemps.*

*La canalisation de la Sauergasse est en étude. Les revers dans la Sichelgasse sont à remanier. Faire enlever les décombres et les balayures dans la cour intérieure des casernes.*

*Faire paver les ruelles même privées.*

*Enfin, fixer un délai aux intéressés pour l'enlèvement des latrines qui donnent directement dans les ruisseaux (hospice, hôtel Föhr, gendarmerie, casino etc.). C'est un abus intolérable et un danger qu'il faut faire disparaître d'urgence."*

Aus diesen Zeilen geht hervor, daß im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in Echternach im Bereich der öffentlichen Hygiene so manche Einzelprobleme noch einer adäquaten Lösung harren. Trotzdem hatte seit 1866 ein riesiger Fortschritt stattgefunden: Echternach verfügte über eine Wasserleitung, ein mehr oder weniger ausgebautes Kanalisationssystem und sogar seit 1886 — als erste Stadt des Landes und als eine der ersten Städte Europas — über eine elektrische Beleuchtung.

Für die Cholera gab es hier keine Chance mehr!

## Personen-Lexikon

**A d a m e s** Nikolaus (29.12.1813 Ufflingen - 13.2.1887 Luxemburg): 1848-1863 Apostolischer Provikar von Luxemburg; 27.3.1863 Titularbischof von Halicarnassus und Apostolischer Vikar von Luxemburg; 1870-1883 (erster) Bischof von Luxemburg. Siehe hierzu: ARENDT (1904ff), S. 152; GATZ (1983), S. 4f; SCHMITT (1987), S. 36f; FRIEDRICH (1985), S. 379. — Adames Nikolaus war ab 1.2.1841 Vikar in Echternach (bis zu seiner Ernennung am 30.5.1843 als Pfarrer von Liebfrauen in Luxemburg), zugleich ab 30.9.1842 Militärseelsorger in der Muttergotteskapelle (J. MALGET, Hémecht 1983, S. 630; siehe auch: MALGET, 1978), die am 29. Dezember 1836 als selbständige Sukkursalpfarre errichtet worden war, wobei Schlicksgasse und Neugasse die Grenze zur alten Pfarrei St. Peter bildeten (STAUD & REUTER, 1952, S. 193). Der Chronik des Echternacher Progymnasiums ist zu entnehmen, daß Adames im Herbst 1841 einige (Religions?)-Stunden des erkrankten Rektors Missy übernahm (THILL, 1897, S. 7).

\*CORR

**A l e s c h** Victor: geb. in Luxemburg am 30.12.1845; Doktor der Medizin usw. am 8.12.1870; Praxis in Luxemburg, vom 22.8.1874 - 19.1.1884 Armenarzt der Stadt; neben seiner Praxis in Luxemburg (Großstrasse, 9) übte er von 1877 — nach dem Abgang von Dr. Nuel — bis 1883 die Funktion des Hausarztes am Eicher Hospital aus (KIEFFER, G., 1924, S. 73f); Mitglied der "Société des Sciences médicales" und der "Botanischen Gesellschaft" (LIEZ, 1886, S. 2f); Hofarzt von Großherzog Adolf; gestorben am 20. 8.1917 (SPEDENER, 1937, S. 6). Dr. Alesch war landbekannt für seinen Witz und hat zu manchen Anekdoten Anlaß gegeben (siehe: FRIEDRICH, 1980a, S. 248).

**A s c h m a n n** Edouard (27.6.1820 Luxemburg - 1.12.1881 Luxemburg): Arzt, Poliäker, Botaniker; Dr. der Medizin, der Chirurgie und der Geburtshilfe am 27. August 1842 in Würzburg, ab 1843 Arzt in Luxemburg-Stadt; Mitglied des Gemeinderats der Stadt Luxemburg (1848-1878), zeitweilig Schöffe; Deputierter (1853-1857, 1875-1881); ab 1845 Mitglied des Ärztekollegiums: 1852-1858 Sekretär, 1859-1881 Präsident. Siehe hierzu: MASSARD (1986), S. 225-227; sowie ANONYMUS (1882), LIEZ (1886), S. 5f; MERSCH (1962), S. 65-78; LOUSCH (1970), S. 47f.

\*CORR

**B a c h i e n e v a n H e e s** Eppo-Christian, geb. 29.10.1813 in Bergen-op-Zoom, gest. 9.1.1891 in Diekirch (ARENDT, 1904ff, S. 481; SPEDENER, 1937, S. 7); 2. Leutnant am 10.9.1836 und 1. Leutnant am 10.11.1841; Leutnant-Adjutant am 16.2.1847; am 1.3.1858 Hauptmann 1. Klasse; am 4.6.1868 Titular-Major; am 9.7.1868 Wartegehalt; am 28.10.1868 Entlassung (RUPPERT, 1871, S. 8). Das Wartegehalt, das Bachiene van Hees vom 9. Juli 1868 bis zum 28. Oktober 1868 beziehen konnte, war auf 2.500 Franken jährlich festgesetzt worden (MEMORIAL 1868, II, S. 255). Der gebürtige

Holländer Bachiene van Hees war am 9. Februar 1849 naturalisiert worden (ENNESCH, 1938, N° 15, S. 27).

**B a i l l e u x** Johann; Einnehmer der Stadt Echternach. Siehe S. 51ff.

\*CORR

**B a l d a u f f** Jean-Joseph-Ferdinand: geboren in Echternach am 15. Januar 1830 als Kind der Eheleute Joseph Baldauff, 37 Jahre, Händler, und Susanne Tschiederer (AVECH, Geburtsregister 1830); Doktor der Medizin am 6. November 1856 (MEMORIAL 1857, II, S. 226), Doktor der Chirurgie am 28. Dezember 1860, Doktor der Geburtshilfe am 28. Oktober 1861; Arzt in Remich, fiel im Alter von 36 Jahren, am 1. Juli 1866, in Remich der Cholera, die er sich in Ausübung seiner Pflicht zugezogen hatte, zum Opfer, als einziger übrigens der Luxemburger Ärzteschaft! Siehe: BIVORT (1867a), S. 9-11; LIEZ (1886), S. 7.

**B a l d a u f f** Johann Joseph Eberhard (29.8.1815 - 26.2.1895 Echternach): Notar in Echternach ab 14. Dezember 1847 (SPEDENER, 1937, S. 7; RUPPERT, 1871, S. 178; AVECH, Sterberegister 1895).

**B e c k** M.: am 27. Dezember 1851 Unterleutnant, am 22. Februar 1858 Leutnant, am 4. Juni 1868 Leutnant-Distriktskommandant der Gendarmerie (RUPPERT, 1871, S. 8)

**B e c k e r** Pierre (1809-1879). Siehe S. 165ff.

**B e f f o r t** N.: am 1. Juli 1862 Unterleutnant.

**B e r g** Hubert: geb. 19.10.1825 in Weimerskirch, gest. 29.7.1903 in Luxemburg; 1846 Repetitor und Zeichenlehrer an der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule, 1856 Zeichenprofessor ebendort sowie (bis 1868) an der Echternacher Ackerbauschule, 1874 Professor 2. Klasse am Echternacher Progymnasium und ab 1879 in derselben Funktion am Athenäum in Luxemburg, 1889 Professor 1. Klasse, 1897 ehrenvolle Entlassung. Ausführliche Biographie: WILHELM (1987), APEA (1987), S. 86f.

**B i v o r t** Jean-Baptiste-Albert (21.10.1830 Hollerich - 14.11.1884 Luxemburg): Doktorat in Luxemburg am 9. Mai 1856; zeitweilig Prosektor der Anatomie an der Lütticher Medizinfakultät; danach Arztpraxis in Hollerich; 1861 Gründungsmitglied der "Société des Sciences médicales"; 1867 Mitglied der "Société des Sciences naturelles"; am 1. Januar 1874 Ernennung zum Kantonalarzt des Kantons Luxemburg als Nachfolger des verstorbenen Dr. Ed. Mayrisch (MEMORIAL 1874, II, S 12); zahlreiche Veröffentlichungen. Siehe hierzu: LIEZ (1886), S. 12f; ARENDT (1904ff), S. 351; BLUM (1902ff), S. 79ff; MASSARD (1986), S. 228.)

**Blochhausen**, Baron Felix von (1834-1915): Advokat in Diekirch, Abgeordneter des Kantons Diekirch von 1860-1866, 1869-1874 und dann wiederum von 1887-1905. Er wurde am 14. Dezember 1866 zum General-Direktor des Innern ernannt, eine Funktion, die er bis zum 3. Dezember 1867 ausübte. Von 1874-1885 war er Staatsminister und Regierungspräsident. Von 1893-1915 Präsident des Grhz. Ackerbauvereins. Er starb auf Schloß Birtringen am 22.11.1915. (SPEDENER, 1937, S. 11; RUPPERT, 1889, S. 97ff u. 156; briefl. Mitteil. von Guillaume WAGENER, Generalsekr. der Abgeordneten-kammer).

**Bourggraff** Michel: geboren am 17.12.1831 in Luxemburg, Dr. der Medizin, am 7. November 1857 in Luxemburg, Doktor der Chirurgie u. der Geburtshilfe am 12. November 1858 (MEMORIAL 1858, II, S. 94; 1859, II, S. 93), in der Stadt Luxemburg wohnhaft, Gründungsmitglied der "Société des sciences médicales", Mitglied der "Société botanique", ab 30.12.1861 Mitglied des Ärztekollegiums als Nachfolger des verstorbenen Dr. Neumann (LIEZ, 1886, S. 14f). Sekretär des Ärztekollegiums von 1869-1874 (stellvertretend) und 1882-1900 (LOUTSCH, 1970, S. 86).

\*CORR

**Brimmeyr** Jean-Pierre (26.3.1799 Greisch - 25.8.1876 Echternach): Apotheker, Historiker, Naturwissenschaftler; Zulassung als Apotheker am 10. Juni 1826 in Luxemburg; Provisor in der Apotheke Heldenstein in Echternach, die er 1827 übernimmt. 1830 Mitglied des "Conseil de la Régence"; ab 1840 bis zu seiner Demission am 10. Oktober 1868 fast ununterbrochen im Gemeinderat, zeitweise als Schöffe bzw. Bürgermeister, letzteres vom 8.3.1843 - 28.12.1843; in dem Zeitraum von 1835-1840 Professor an der städtischen Sekundarschule in Echternach; Mitglied des Kuratoriums des Progymnasiums von 1849-1870; Mitglied der Verwaltungskommission des Bürgerhospitals ab 1842. Mitglied der "Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques" (spätere Historische Sektion des Großherzoglichen Instituts), Mitglied der 1850 gegründeten "Société des sciences naturelles" (spätere naturwissenschaftliche und mathematische Sektion des Großherzoglichen Instituts). Zahlreiche Veröffentlichungen zu historischen und naturwissenschaftlichen — besonders geologischen und botanischen — Themen. Mitherausgeber der "*Historia Luxemburgensis*" von Abt Bertels (1856). Siehe: NEYEN (1876), S. 58-60; LIEZ (1886), S. 15-17; ARENDT (1904ff), S. 119; SCHINTGEN (1921); HESS (1952); THILL (1897), S. 62f; SPANG (1975); LEFORT (1949), S. 119, 129f; AVECH, Liste des Maires.

\*CORR

\*CORR

**Clasen** Frédéric: am 5.4.1840 in Grevenmacher geboren; Doktor der Medizin in Luxemburg am 8.11.1867, Doktor der Chirurgie und Geburtshilfe am 11.7.1868, Arzt in Grevenmacher; 1882 Mitglied des Ärztekollegiums als Nachfolger des verstorbenen Dr. J.-B. Knaff; am 10 März 1880 Schöffe der Stadt Grevenmacher (LIEZ, 1886, S. 23). Gestorben am 30. August 1918 (SPEDENER, 1937, S. 15).

\*CORR

**Colnet d'Huart** (de) Alexandre-Jean-François-Léonard (1821-1905): 1847 Offizier des Luxemburgischen Kontingents; 1851 Professor in Echternach und 1857 am Athenäum in Luxemburg; 1866 Abgeordneter; 1866-1869: General-Direktor der Finanzen; von 1869-1884 Direktor des Athenäums (RUPPERT, 1889, S. 97ff, 157; THILL, 1897, S. 64; HEUERTZ, 1922, S. 8; SPEDENER, 1937, S. 16).

**Coner Mathias** (1760 Altlinster - 6.2.1842 Echternach): am 27.5.1784 zum Priester geweiht; anfangs Kaplan in Lintgen, dann Vikar an der St. Nikolauskirche in Luxemburg, danach Pfarrer in Messancy; am 20.2.1806 wurde Coner zum Pfarrer und ersten Dechanten in Echternach ernannt (DIDIER, 1940, S. 440, sowie BLUM, 1924; im Artikel von K., 1940, S. 45, steht hierfür: 17. Mai 1806; NEYEN, 1860, gibt das Jahr 1805 an). Coner machte sich verdient durch die Aufspürung und den Erwerb der nach der Französischen Revolution zerstreuten Reliquien des hl. Willibrord und anderer in Echternach verehrter Heiliger. Siehe hierzu: NEYEN (1860), S. 129-132; DIDIER (1940), S. 398-403; K. (1940).

\*CORR

**Coster Joseph-François-Norbert**: geb. am 7.6.1820 in Diekirch; 1838-1839 belgischer Dienst; am 23.12.1841 Unterleutnant beim Luxemburger Kontingent; am 4. Januar 1848 Oberleutnant (MEMORIAL 1848, S. 98); am 12.5.1859 Hauptmann 2. Klasse; am 4.6.1868 Hauptmann 1. Kl.; 1878 Pension (ENNESCH, 1938, N° 15, S. 16 u. 21f; RUPPERT, 1871, S. 9).

\*CORR

**Deny Louis** (9.1.1797 Luxemburg - 30.6.1875 Luxemburg): 1801 freiwilliger Eintritt in den Militärdienst; 1816 Eintritt als "expéditionnaire" in den Staatsdienst; 1840 Staatsarchivar; ab 1848 Regierungssekretär und Greffier der Ständekammer; 1857 Regierungsrat und Generalsekretär der Regierung; ehrenvolle Entlassung im Jahre 1864. Louis Deny war 1846 als wirkliches Mitglied in die historische Gesellschaft aufgenommen und etwas später mit dem Posten des Schatzmeisters betraut worden. Von 1851 bis 1861 war Deny Mitglied des Wohltätigkeitsbüros der Stadt Luxemburg. Seine Funktion als Greffier der Abgeordnetenversammlung übte er bis ins Jahr 1875 aus, wo ihm am 17. Februar die ehrenvolle Entlassung gewährt wurde. Siehe: RUPPERT (1876); ARENDT (1904ff), S. 225; RIES (1937b), S. 240.

**Detten Maurice**: am 22. September 1767 in Münster (Westfalen) geboren; im Jahre 1795 Professor für Physiologie an der Universität Köln (seit 1794 französisch); durch kaiserliches Dekret vom 19. April 1804 ermächtigt, die Heilkunst im gesamten französischen Kaiserreich auszuüben; 1806 in Luxemburg wohnhaft und 1807 in Echternach (beide Städte damals zum französischen "Département des Forêts" gehörend); am 11. September 1818 zum Mitglied der "commission médicale", der Vorläuferin des "collège médical", ernannt; Hospitalarzt in Echternach; Lehrer an dem 1825 offiziell von der Regierung ermächtigten "Collegium" der Stadt Echternach; gestorben in Echternach am 30. April 1829 im Alter von 62 Jahren. Dr. Detten hatte sich

\*CORR

im Jahre 1823 um den Posten des Einnehmers der Gemeinde Bech beworben (PEFFER & HUBERT, 1965, S. 75). Dr. Detten verfaßte mehrere Schriften, insbesondere eine interessante Analyse der Verhältnisse im Luxemburger Gesundheitswesen, die 1818 bei J. Lamort in Luxemburg erschien, unter dem Titel: *"Einige Sr. Hochwohlgebohrnen dem Herrn Gouverneur Ritter Willmar gewidmete Bemerkungen und Vorschläge betreffend das Medicinalwesen im Großherzogtum Luxemburg"*. — Siehe hierzu: NEYEN (1860), S. 152f; LIEZ (1886), S. 27f; LOUTSCH (1970) S. 21ff, 33-35; SPANG (1969), S. 76.

**Di(e)derich Michel** (9.5.1828 Helzingen - 1.11.1881 Bettendorf): am 31.8.1861 zum Priester geweiht; am 28.9.1861 Vikar in Echternach, am 30.9.1864 Ernennung an die Muttergotteskapelle daselbst; am 16.5.1866 zum Pfarrer in Schieren und am 27.9.1875 zum Vikar in Bettendorf ernannt (FLIES, 1970, S. 1451).

\*CORR

**Dietz Jean-Baptiste** (1829-1893). Siehe S. 172ff.

**Dondelinger Michel**: geboren in Lintgen am 4. März 1828; Autor von einigen Artikeln über gallo-römische Funde in Luxemburg (BLUM, 1902ff, Bd. 1, S. 200). Erster Vizepräsident des um das Jahr 1876 ins Leben gerufenen Echternacher "Verschönerungs-Vereins" (SPANG, 1977, S. 26ff); Tod am 30. Dezember 1914 in Luxemburg (SPEDENER, 1937, S. 19).

\*CORR

**Eyschen Jean Paul** (4.9.1841 Diekirch - 12.10.1915 Luxemburg): 1865 Advokat in Luxemburg, ab 1866 Abgeordneter des Kantons Wiltz, 1876-1888 Generaldirektor der Justiz, vom 22. September 1888 an bis zu seinem Tod am 12. Oktober 1915 Staatsminister und Regierungspräsident (SPEDENER, 1937, S. 23; MOLITOR, 1948; SERVICE INFORMATION ET PRESSE, 1984, S. 12-16).

\*CORR

**Faber Auguste**: geboren am 27. Dezember 1858 in Luxemburg, Dr. der Medizin in Luxemburg im November 1883, Dr. der Chirurgie u. Geburtshilfe am 27. Oktober 1884, in Eich wohnhaft (LIEZ, 1886, S. 35-36 u. 158); im November 1884 als Hüttenarzt bei der Eicher Hütte angestellt; gestorben im Jahre 1901 (KIEFFER, G., 1924, S. 72, 74f).

\*CORR

**Faber Charles** (1819-1875). Siehe S. 130ff.

**Faber-Knepper Jean-Joseph-Georges** (1806-1882): Gerber in Wiltz; langjähriges Mitglied des Wiltzer Gemeinderates, Schöffe von 1859-1868, Bürgermeister von 1847-1855 bzw. 1868-1882 (ARENDDT, 1904ff, S. 137). Abgeordneter des Kantons Wiltz vom 29.10.1866 an bis zu seinem Tode am 26. Mai 1882; er war erstmals am 30.7.1860 gewählt worden, hatte sein Mandat aber nicht angenommen (RUPPERT, 1889, S. 159).

**Feltgen M.:** am 20. Januar 1865 Unterleutnant (RUPPERT, 1871, S. 8 u. 9).

**Fischer August (1818-1889):** Gerber in Luxemburg, Mitglied des Stadtrats bzw. des Schöffensrats der Stadt Luxemburg von 1848-1869, Abgeordneter von 1854-1856 und 1857-1869, erster Präsident des "Allgemeinen Luxemburger Musikvereins" (SPEDENER, 1837, S. 25; RUPPERT, 1889, S. 159).

**Fischer jr., Friedrich-Georg-Alexander:** geboren in Trier am 5.5.1810, gestorben in Luxemburg am 4.1.1871; ab 1833 Apotheker in Luxemburg. Siehe: LIEZ (1886), S. 42f.

**Fleisch Auguste:** beteiligte sich an der 1. und 15. Hilfsexpedition (JORIS, 1888, S. 296); geb. am 22.6.1844 in Luxemburg (LIEZ, 1886, S. 47; SPEDENER, 1937, S. 26; das von MERSCH, 1962, S. 107, angegebene Datum vom 24. Juni 1844 entspricht in Wirklichkeit dem Datum der Geburtsanzeige); Doktor der Medizin usw. in Luxemburg am 27.7.1870; 1871-1873 Arzt in Mondorf; im MEMORIAL 1874, II, S. 116, wird Dr. Fleisch mit Wohnsitz in Rümelingen aufgeführt, wo er sich 1873 niedergelassen haben soll (dies gemäß LIEZ 1886, S. 48); andere Quellen (CHARPANTIER 1959/60, S. 437) legen seine Ankunft ins Jahre 1874 (im MEMORIAL 1873 findet sich keine Ärzteliste; im MEMORIAL 1872 figuriert Dr. Fleisch mit Wohnsitz in Mondorf). Mitbegründer der "Luxemburger Liga gegen Tuberkulose" (1908), deren Präsident er ab 1917 war; Präsident der "Société des Sciences médicales" von 1907-1914; liberaler Deputierter 1912-1918; Präsident des Ärztekollegiums ab 1920 bis zu seinem Tode am 14. August 1921 in Rümelingen. Siehe hierzu: LIEZ (1886), S. 47f; MERSCH, 1962, S. 107-120; LOUTSCH (1970), S. 54f u. 85; DIDERRICH, E., 1911, S. 74; SPEDENER (1937), S. 26.

**Fonck Gustave (24.10.1835 Luxemburg -16.4.1922 Luxemburg):** Arzt in Luxemburg; Doktor der Medizin, der Chirurgie und der Geburtshilfe am 10.11.1858; Armenarzt der Stadt Luxemburg von 1859-1865 und 1868-1874; ab 1874 Mitglied des Ärztekollegiums (K.-grh. Beschl. v. 20.5.1874, MEMORIAL 1874, II, S. 135), 1875-1882 als Sekretär, 1901-1919 als Präsident; am 17. Oktober 1877 Direktor der eben gegründeten Entbindungsanstalt und der Hebammenschule in Luxemburg; Hofarzt von Prinz Heinrich (vgl. z.B.: ARENDT, 1879, S. 40; WEITZ, 1979, S. 92). Siehe: MASSARD (1986), S. 228; LIEZ (1886), S. 48-50; GRECHEN (1915); LOUTSCH (1970), S. 54, 85, 86; MERSCH (1971), S. 267-270).

**Föhr Jean-Mathieu (Mathias) (2.3.1819 Echternach - 21.1.1910 Luxemburg),** Gerbereibesitzer, ab 1875 Abgeordneter (RUPPERT, 1889, S. 159); Mitglied des Gemeinderats ab 1854, Schöffe am 10. Oktober 1861 (RUPPERT, 1871, S. 106), Bürgermeister der Stadt Echternach vom 21.5.1879 - 12.6.1906; Föhr blieb zeit lebens Jungeselle. Siehe: AVECH, liste des maires, S. 4; ARENDT (1904ff), 483; SPEDENER (1937), S. 26; RIES (1930), S. 126; STAUD & REUTER (1952), S. 63.

F ö h r Jean-Pierre-Godefroy (11.5.1824 Echternach - 26.5.1875 Echternach): Jurist, Deputierter, Diplomat; 1850 Advokat in Diekirch, 1859 Richter in Luxemburg, 1872 Obergerichtsrat; 1854-1856 und 1862-1875 Abgeordneter des Echternacher Kantons, 1874-1875 Präsident der Abgeordnetenversammlung; ab 1867 luxemburgischer Geschäftsträger in Berlin (NEYEN, 1876, S. 134f; SPEDENER, 1937, S. 26). NEYEN und SPEDENER geben fälschlicherweise den 27. Mai als Todesdatum an (cf. AVECH, Sterberegister 1875). Siehe auch: ARENDT (1904ff), S. 182. — J.P. Föhr war Berichterstatter des Gesetzentwurfs für die Bewilligung eines Spezialkredits von 70.000 Franken zur Deckung der durch die Cholera bedingten Ausgaben (*projet de loi portant allocation d'un crédit spécial pour les dépenses du choléra*), den die Regierung am 24. Oktober 1866 in der Kammer vorgelegt hatte; der definitive Bericht der Zentralsektion der Kammer, unterzeichnet von Berichterstatter Föhr und Präsident Witry, wurde am 7. Februar 1867 abgeschlossen (COMPTE RENDU 1866-1867, a 198-204). Das entsprechende Gesetz trägt das Datum vom 16. Februar 1867 (MEMORIAL 1867, I, S. 67).

G e m e n Charles: Gemeinde-Sekretär der Stadt Luxemburg, Mitgründer des "Allgemeinen Luxemburger Musikvereins"; geboren in Eich am 5. Februar 1829, gestorben in Luxemburg am 14. Dezember 1898 (SPEDENER, 1837, S. 29).

\*CORR

G i l s o n Bonaventure (1796-1884): Professor, dann Präses am Seminar von Floreffe in Belgien. In Habaye-la-Vieille (damals Herzogtum Luxemburg) geboren. Studium am Athenäum in Luxemburg, wo er als Mitschüler den späteren Echternacher Apotheker, Historiker und Lokalpolitiker J.P. Brimmeyr hatte. Siehe hierzu: MERSCH (1968b), 521-534.

G l a e s e n e r ( G l e s e n e r ) Jean-Pierre (29.6.1831 Berg-Colmar - 10.6.1901 Diekirch): Doktor der Medizin usw. in Luxemburg am 25.11.1852 (MEMORIAL 1853, S. 426-428), eröffnet eine Praxis in Diekirch; am 14.6.1867 Kantonalarzt des Kantons Diekirch; am 20.4.1881 Mitglied des Ärztekollegiums; langjähriges Mitglied der Kuratorenkommission des Diekircher Progymnasiums ab 1864 (MULLENDORFF, 1894, S. 80); Mitglied der "Société des Sciences médicales"; Mitglied der Historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts ab 1859; zahlreiche historische Veröffentlichungen. Siehe hierzu: LIEZ (1886), S. 53; GRECHEN (1901); ARENDT (1904ff), S. 416; FRIEDRICH (1981), S. 173. Kuriositätshalber sei auch die graphologische Studie zitiert, die Victor de Ziegler 1901 — sozusagen als Nachruf — publiziert hat im Bulletin der "Société des Naturalistes", der Dr. Glaesener als korrespondierendes Mitglied angehörte (DE ZIEGLER, 1901).

\*CORR

G l o n e r Jean-Charles-Henri: am 7. Oktober 1811 in Echternach geboren; Humanitäten am Athenäum; Collegium philosophicum von 1825-1828; dann Besuch der theologischen Fakultäten an den Universitäten Heidelberg und Würzburg; Doktor der Medizin in Würzburg im Jahre 1837; Ermächtigung in

\*CORR

Luxemburg im Jahre 1839; Professor am Echternacher Progymnasium mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Franken (Geographie, Naturgeschichte, französische und lateinische Sprachlehre); am 25. März 1842 Mitglied des Ärztekollegiums, damals als Arzt in Remich wohnhaft (LOUTSCH, 1970, S. 42), später Praxis in Berschbach bei Mersch, dann in Luxemburg, wo er in den Jahren 1865-1868 Armenarzt wird, danach in Capellen; er verläßt 1872 das Land; 1883 in Berlin verstorben (LIEZ 1886, S. 54f; GRÉGOIRE 1966c, S. 517).

\*CORR

G r a f Ernest: am 10. August 1858 in Diekirch geboren. Sein Luxemburger Doktorat der Medizin bestand er am 4.11.1884, sein Doktorat der Chirurgie und der Geburtshilfe am 28.10.1885. Er ließ sich in Echternach nieder, wo er zeitweise als Sekretär des Verschönerungsvereins tätig war. Dr. Graf verstarb am 13. März 1924 im Alter von 65 Jahren. Er hat sich besonders als Sammler prähistorischer Artefakten hervorgetan. Am 5. November 1894 ward er korrespondierendes Mitglied der historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts (PSH 1895, XLII, S. III). Siehe hierzu: LIEZ (1886), S. 55; WARINGO (1987).

G r e c h e n Mathias: am 30. Dezember 1857 in Betzdorf geboren, Dr. der Medizin am 16.11.1883 in Luxemburg, Dr. der Chirurgie u. der Geburtshilfe am 30.5.1884 (LIEZ, 1886, S. 55); gest. am 6. März 1919 in Luxemburg (SPEDENER, 1937, S. 32). HEUERTZ (1922), S. 18, gibt als Geburtsdatum den 27.12.1857 und als Todestag den 11.9.1917 an.

\*CORR

H a g e n Mathias Leopold: geboren in Luxemburg am 28.4.1830; Veterinär 1. Klasse am 14.11.1855 (MEMORIAL 1855, II, S. 462); 1856 wohnhaft in Eich; am 27.6.1857 Distrikts-Tierarzt mit Wohnsitz in Echternach (MEMORIAL 1857, II, S. 280); Professor an der Echternacher Ackerbauschule; gestorben in Echternach am 17.3.1864. Siehe: NEYEN (1876), S. 161; LIEZ (1886), S. 56f; SPEDENER (1937), S. 32; MEYER (1938), S. 49.

H a r d t Mathias (1809-1877): am 4. Juni 1809 in Echternach geboren; Lehrer (aide-régent) am Echternacher Gemeindekollegium von 1830-1832; von 1834-1841 am Institut Gaggia in Brüssel; am 23. Oktober 1841 Konrektor am Echternacher Progymnasium; am 21. März 1850 Professor am Athenäum in Luxemburg; Mitglied der Ständeversammlung (1848-1858); maßgeblicher Schriftleiter der kurzzeitig (1848) in Echternach erscheinenden Zeitung "*Der Grenzbote*"; Regierungsarchivar ab 1858; am 23. Juni 1873 Generalsekretär der Regierung; ab 1845 Mitglied der "*Société archéologique*"; besonders bekannt als Autor der "*Luxemburger Weistümer*" (1868-1870). Mathias Hardt starb am 17. Januar 1877 in Luxemburg. Näheres bei: NEYEN (1876), S. VI-X; SCHOETTER (1878); ARENDT (1904ff), S. 141; GRÉGOIRE (1966c), S. 429-488; vgl. auch: THILL (1897), S. 65; HEUERTZ, 1922, S. 21; RIES, N. (1930), S. 126f; RIES (1937b), S. 241; GRÉGOIRE (1965), S. 205ff sowie S. 303f; BLUM (1899).

Hartmann Anton (30.7.1817 Waldbredimus - 4.9.1891 Diekirch): seit 1865 Bezirksingenieur in Diekirch. Hatte 1859 in dem Artikel *"Die St. Willibrordus-Basilika in Echternach und die St. Alphonsus-Kirche in Luxemburg"* konkrete Vorschläge zur Restaurierung der Basilika gemacht und die Bildung eines speziellen Willibrordus-Bauvereins angeregt (PUBL. SECT. HIST., 1859, XIV, année 1858, S. 177-181). Der Vorstand des Willibrordus-Bauvereins hatte ihm am 2.2.1863 die Leitung der Restaurierungsarbeiten der Basilika anvertraut. Im Sommer 1868 war der Wiederaufbau praktisch abgeschlossen und am 21. September 1868 nahm Bischof Adames die Konsekration der neuerstandenen Kirche vor; ab Mai 1869 wurde der Sonntagsgottesdienst dort zelebriert (STAUD & REUTER, 1952, S. 74).

Hartmann Franz Karl: geb. 27.9.1812 in Simmern (Hunsrück); von 1827-1829: 8. Ulanenregiment der preußischen Garnison in Luxemburg; von 1829-1830 in der 12. holländischen Infanterieabteilung in Namur; 1831 Wiedereingliederung in die preußischen Truppen; 1837-1841 Sergeant-Major resp. Leutnant (am 10.11.1841) in der Niederländischen-Ostindischen Armee, danach Eintritt in das Luxemburgische Bundeskontingent; ab Herbst 1842 in Echternach (1. Bataillon); naturalisiert durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 21.7.1848 (MEMORIAL 1848, S. 451; ENNESCH, 1938, N° 15, S. 27); am 1. März 1849 Hauptmann-Titular; am 25. April 1851 Bataillons-Adjutant, am 27.12.1851 Hauptmann 2. Klasse, Bataillons-Adjutant; am 22. Februar 1858 Hauptmann 2. Klasse, Compagniechef; am 5. November 1858 Adjutant des Kommandanten (JOURNAL DE LUXEMBOURG 1858, S. 265); am 8. November 1860 Hauptmann 1. Klasse (MEMORIAL 1860, II, S. 468), Adjutant des Militär-Oberkommandanten; am 6. Juni 1867 Ernennung zum Major und Bataillons-Kommandanten (MEMORIAL 1867, II, S. 253). Am 9. September 1867 wird das Bundeskontingent nach Luxemburg, das von der preußischen Besatzung geräumt worden ist, verlegt; Hartmann verläßt Echternach nach 25jährigem Aufenthalt und zieht an der Spitze des Echternacher Jägerbataillons in die Heiligegeist-Kaserne ein. Infolge der neuen Militärorganisation (Gesetz vom 18. Mai 1868) wird dem Major Bataillons-Kommandanten Hartmann durch Beschluß vom 9. Juli 1868 seine ehrenvolle Entlassung ab 1. Juli 1868 gewährt, mit Anspruch auf eine jährliche Pension von 2.350 Franken (MEMORIAL 1868, II, S. 254). Er stirbt am 11. Oktober 1879 in Luxemburg. Am 21. April 1853 hatte Hartmann Fräulein Marie Madeleine Josephine Hanff geheiratet.

Ab 1855 war er Mitglied der "Société des Sciences Naturelles", in deren Bulletin er 1857 seine *"Beobachtungen bei dem Entstehen eines Gewitters und über den daraus erfolgten Blitzschlag zu Echternach am 15. August 1856"* darlegte (SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., IV, 1857, S. 66-76). Verschiedentlich schenkte er der Sammlung der Gesellschaft ausgestopfte Vögel (siehe z.B: SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., III, 1855, S. 23; id., IV, 1857, S. 21; id., V, 1857-1862, S. 19).

Hartmann betätigte sich auch als "Erfinder"; so wurde ihm am 27. Dezember 1861 ein *"Erfindungs-Patent auf ein neues System eiserner U/Bettstellen zum*

\*CORR

*Gebrauch von Militär und Privaten* bewilligt (RUPPERT, 1871, S. 37; MEMORIAL 1862, II, S. 162.).

Hartmann gehörte zu den 21 Vorstandsmitgliedern des ersten, am 9. Juni 1862 gebildeten, definitiven Vorstandes des Willibrordus-Bauvereins (KIESEL, 1863, S. 3; KAYSER, 1940).

Zur Biographie von Hartmann siehe: LIEZ (1889); ARENDT (1904ff), S. 391; TROES (1917), S. 218-222, 253-257, 318-424; RUPPERT (1871), S. 9; WIRION (1946), S. 134, 138, 202, 204, 207; WIRION (1950), N°1, S. 16, 17, (1950) N° 2, S. 12, (1950) N° 3, S. 7; CALMES, A., (1954), S. 288f.

Heldenstein François: Mitglied der 1. und 26. Expedition des Luxemburgischen Rotkreuz-Komitees im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 (JORIS, 1888, S. 296); in Luxemburg geboren am 1.2.1820; Apotheker am 9.10.1847; übernimmt 1848 die Apotheke von Maximilien-Joseph-Henri Kons in Grevenmacher, die er 1859 an Anton Joachim verkauft; wird am 1.1.1860 Nachfolger von Fr. Dargent (Mörser-Apotheke in Luxemburg), im Jahre 1890 verkauft er die Apotheke an Jules Prüssen (TOELLE, 1920, S. 9 u. 12); am 11.2.1869 Mitglied des Ärztekollegiums als Nachfolger seines verstorbenen Vaters (LIEZ, 1886, S. 60; RUPPERT, 1871, S. 14); gestorben in Luxemburg am 2. Juni 1907 (ZETTINGER & MERSCH, 1952, S. 517-536).

Hufeland Christoph Wilhelm (1762-1836): Praktiker in Weimar, später Professor in Jena und Berlin; einer der berühmtesten Ärzte seiner Zeit. Er behandelte so bekannte Zeitgenossen wie: Wieland, Herder, Goethe und Schiller. Er veröffentlichte u.a. das Werk: *"Makrobiotik oder die Kunst, sein Leben zu verlängern"* (1796). Vor dem Auftreten der Cholera in Europa hatte er sich bereits in einer Veröffentlichung mit dieser Krankheit beschäftigt: *"Ankunft der orientalischen Cholera an der Grenze von Europa"* (1823). Siehe: GURLT (1881) sowie DER GROBE BROCKHAUS, 1954, Bd. 5, S. 566.

Joerg Pierre Joseph Désiré: Gerber, am 31. Dezember 1860 in den Gemeinderat gewählt, starb am 17. Juni 1865 (AVECH N° 24/8a).

\*CORR

Kalmus Félix Aimé: Polizeikommissar in Echternach. Der am 16.8.1860 verstorbene Polizeikommissar Damian Rollmann war längere Zeit nicht ersetzt worden. Im Laufe des Jahres 1866 wurde das Versäumnis nachgeholt. In seiner Sitzung vom 24. März 1866 proposierte der Gemeinderat als ersten von zwei Kandidaten Wachtmeister Félix Aimé Kalmus, geboren am 11. April 1817 in Rollingen, Kommandant der Gendarmeriebrigade Echternach, der durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 28. April 1866 zum neuen Polizeikommissar der Stadt Echternach ernannt wurde. Sein Gehalt war vom Gemeinderat auf 1.500 Franken jährlich festgelegt worden. Er hatte diesen Posten inne bis zu seiner ehrenvollen Entlassung, die am 20. Juni 1892 vom Echternacher Gemeinderat gestimmt, und am 4. Juli 1892 durch großherzoglichen Beschluß bewilligt wurde (AVECH N° 16/6e sowie Deliberationsregister 1866 u. 1892; siehe hierzu: SPANG, 1986). Vom 1. April

1867 an war ihm auf Grund des Gesetzes vom 9. März 1867 über die Militärpensionen eine jährliche Pension von 452 Franken auf die Staatskasse bewilligt worden, *"wegen körperlicher Gebrechen"* (MEMORIAL 1867, II, S. 405f).

\*CORR

**Keiffer Chrysostome:** Blaufärber, in Echternach geboren am 6. Ventöse Jahr XI (25. Februar 1803); Heirat am 7.6.1848 mit Madeleine Limpach (AVECH); langjähriges Mitglied des Echternacher Gemeinderats, mindestens ab 1854 (AVECH N° 24/89; Bürgermeister von Echternach vom 24.4.1849 bis zum 23.12.1854, Tod am 13.6.1881 in Echternach (AVECH, liste des maires, S. 4); Schöffe am 22. Januar 1867 (RUPPERT, 1871, S, 106); Tod am 13. Juni 1881.

**Keiffer-Thomé Peter:** Im Cholerajahr 1866 war Küster Peter Keiffer-Thomé 49 Jahre alt und wohnte in der Berggasse. Diese Angaben gehen aus den Sterbeakten der Todesfälle, die Keiffer im Jahre 1866 auf dem Echternacher Zivilstandsamt meldete, hervor (Eintragungen N° 46 u. 130).

\*CORR

Näheres über Peter Keiffer-Thomé erfahren wir aus einem Bittschreiben, das derselbe am 22.4.1851 an den Generaladministrator Norbert Metz gerichtet hat, um eine Entschädigung für seinen Küsterdienst bei dem Militärseelsorger an der Muttergotteskapelle zu erhalten (zitiert nach: MALGET, 1978):

*"(...) Mein geleisteter Küsterdienst bestand darin, daß ich Sonn- und Feiertags den Aumônier assistirte und die Glocken läutete wozu jedesmal eine starke Stunde verwendet werden mußte. Außer diesem ständigen Dienst mußte ich den Aumônier zu den kranken Soldaten bei Tag und Nacht begleiten, so wie auch die verstorbenen Militär begraben helfen. (...)*

*"Ich bin ein ganz armer Familienvater, der am Tagelohn leben muß. Ich bin zwar Schlosser meiner Profession, indessen konnte ich mir aus Armut noch keine Werkstatt anschaffen, so daß ich bei andern Schlossern im Tagelohn schaffen muß, wenn diese mich beschäftigen wollen.*

*"Auch verseehe ich in der nämlichen Kirche [Muttergotteskapelle], wo der Militärgottesdienst gehalten wird, die Küsterstelle bei einem Civilgottesdienste, indessen habe ich deshalb nur 40 Franken per Jahr, auch ist dieser Küsterdienst nicht so beschwert wie jener beim Militäraumônier, weil derselbe sich einzig und allein auf die sonntägige Messe beschränkt. Daß mir eine Entschädigung also von Gott und Rechts wegen zusteht wird wohl nicht bezweifelt werden können. (...)"*

Militäraumônier Hubert-Albert Faulhauer (1813-1876), der von 1848-1851 in Echternach wirkte, hatte ihm bescheinigt, daß er seit dem Bestehen der Militärgarnison als Küster beim sonn- und festtägigen Gottesdienst stets treu und mit viel Sorgfalt seinen Dienst versehen habe.

Der Küster erhielt schließlich 50 Franken als jährliche Entschädigung für den durch ihn zu leistenden Dienst beim Feldprediger der Garnison Echternach; die

in den vorhergehenden sieben Jahren geleisteten Dienste wurden allerdings — entgegen einem Vorschlag von Kommandant Mertens — nicht entlohnt.

In der Gemeinderatssitzung vom 24.7.1858 war ein Angebot zwecks Abriß des Viandener Tores in Höhe von 159 Franken angenommen worden, wobei als Submittenten auftraten: Jean Mannes-Steyer (bâtelier), Jean Meyer (marchand) und Pierre Keiffer-Thomé (serrurier). Siehe: KAUTHEN (1987), S. 4.— Peter Keiffer-Thomé ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Nagelschmied Peter Keiffer, der sich 1866 im Alter von 36 Jahren befand.

K i r p a c h Henri (1841-1920): Generaldirektor des Innern von 1878-1910.

K n a f f Edmond: am 28. Februar : am 28. Februar 1858 in Grevenmacher geboren, Dr. der Medizin in Luxemburg am 4. November 1884, Dr. der Chirurgie und Geburtshilfe am 28. Oktober 1885, in seiner Heimatstadt etabliert (LIEZ, 1886, S. 68), Mitglied des 1. nach dem Gesetz vom 6. Juli 1901 neuorganisierten "Collège médical" (LOUTSCH, 1970, S. 54), von 1916-1937 Arzt-Direktor des Rham-Hospizes in Luxemburg, deshalb nach Luxemburg verzogen, dort gestorben am 15. Dezember 1938. Autor zahlreicher Publikationen, darunter mehrere Artikel über den 1721 im Herzogtum Luxemburg geborenen, später in Siebenbürgen wirkenden und 1789 in Wien verstorbenen Pestarzt Adam Chenot (insbesondere 1921 im Bulletin der "Société des Sciences médicales" und 1930 in den "Publications de la Section historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg"; erwähnen wir auch den "*Code médical du Grand-Duché de Luxembourg*" (1920, in Zusammenarbeit mit Dr. Praum). Siehe hierzu: LAHR (1938), LAHR (1939) sowie FRIEDRICH (1980b), S. 67.

K n a f f Jean: Industrieller; wurde am 24. Juin 1874 in die Abgeordnetenkammer gewählt (RUPPERT, 1889, S. 162); Bürgermeister in Fels von 1871-1890; in Fels geboren am 3. März 1825, im Jahre 1916 in Luxemburg verstorben (SPEDENER, 1937, S. 44). \*CORR

K r i e r Jean-Bernard: Priester, Deputierter; am 13. März 1835 in Düdelingen geboren; Priesterweihe am 19.9.1857 (MALGET, Hémecht 1983, S. 632); am 29. September 1857 Vikar in Remich; am 20. Dezember 1862 Pfarrer in Nospelt; am 6. November 1865 Professor (Religion, Geschichte) am Progymnasium in Echternach; ehrenvolle Entlassung am 30. September 1872; ab 1. September 1872 Direktor des bischöflichen Konvikts in Luxemburg; am 12. Mai 1885 Generalvikar (THILL, 1897, S. 65); ab 8. November 1887 Abgeordneter des Kantons Redingen (RUPPERT, 1889, S. 162); gestorben in Luxemburg am 4. März 1900 (BLUM 1902ff, S. 650). Autor des Buches: "*Die Springprozession und die Wallfahrt zum Grabe des heiligen Willibrord in Echternach*". — P. Brück, Luxemburg, 1870, 200 S. Siehe auch: ARENDT (1904ff), S. 193; HEUERTZ, 1922, S. 33; FRIEDRICH (1985), Bd. 5, S. 69.

**L a y e n** Jean-Baptiste (25.6.1824 Luxemburg - 3.8.1884 Luxemburg): Doktor der Medizin am 14. Juni 1851 in Luxemburg (MEMORIAL 1853, S. 427), Dr. der Chirurgie und der Geburtshilfe am 6. November 1856 (MEMORIAL 1858, II, S. 95), anfangs in Remich wohnhaft, dann Arztpraxis in Luxemburg; Militärarzt beim Luxemburgischen Kontingent resp. beim späteren Jägerkorps, kurzfristig in Echternach (MEMORIAL 1860, II, S. 102), anschließend in Diekirch, danach in Luxemburg: am 25. Mai 1859 Arzt 1. Klasse (JOURNAL DE LUXEMBOURG 1859, S. 128), am 4. Juni 1868 Stabsarzt des Jägerkorps (RUPPERT, 1871, S. 10). Nahm während des Deutsch-Französischen Krieges an der 2. und 17. Hilfsexpedition des Luxemburgischen Rotkreuz-Komitees teil: am 16. August 1870 nach Metz und am 7. September 1870 nach Bazailles, Douzy und die Umgebung von Sedan (SCHMIT, P., 1871, S. 17 u. 32; JORIS, 1888, S. 297). Machte sich mit Publikationen über einheimische Orchideen und Pilze einen Namen als Botaniker. Siehe: LIEZ (1886), S. 77f; LEFORT (1949), S. 99f, 133f.

**L e f o r t** Charles: geboren am 21. Juli 1844 in Luxemburg, Doktorat in Luxemburg im November 1869, etablierte sich als Arzt in Echternach (LIEZ, 1886, S. 79); stellte sich im Jahre 1870 während des Deutsch-Französischen Krieges dem luxemburgischen Rot-Kreuz-Hilfskomitee zur Verfügung (SCHMIT, P., 1871, S. 27f u 32; CALMES, C., 1970, S. 119). Mitglied des Kuratoriums des Echternacher Progymnasiums durch Beschluß vom 24. November 1880, als Nachfolger des verstorbenen früheren Direktors Mathieu Michel (THILL, 1897, S. 63). Gestorben am 5.10.1908 in Echternach (SPEDENER, 1937, S. 49).

**L e f o r t** Mathias: geboren in Echternach am 24.2.1795 (für diese Zeit fehlen die Eintragungen im Echternacher Geburtsregister), dort gestorben am 15.7.1861; ab 1814 Direktor des Thurn- und Taxis-Postamtes in Echternach, 1848 Mitglied der "Constituante", Bürgermeister von Echternach vom 29.12.1843 - 23.4.1849 (AVECH de maires; SPEDENER, 1937, S. 49). Irrtümliche Abweichungen bei SPEDENER: Todestag: 25.7.1861, Bürgermeister 1838-1848.

**L i m p a c h** Pierre (22.11.1819 - 26.6.1889 Echternach): wird in den Gemeindedokumenten als Eigentümer und Präsident der Kirchenfabrik geführt; er ersetzte am 13. August 1861 das verstorbene Ratsmitglied Mathias Lefort und wurde am 10. Dezember 1863 wiedergewählt (AVECH N° 24/8a). Limpach war der Onkel von Professor Joseph Speck (siehe), der zusammen mit Peter Eugen Wathier, Hospital-Rendant, auf dem Zivilstandsamt erschien, um die Totenanzeige zu erstatten; Limpach war der Sohn der Eheleute Emmanuel Limpach und Odilia Zimmer (AVECH Sterberegister 1889, Eintragung N° 44).

**M a e s** Jean Joseph (6.3.1783 Neuerburg - 10.12.1864 Echternach): ab 11.2.1811 Notar in Echternach; am 6.4.1814 zum Kapitän der Miliz ernannt; am 1.10.1814 Ernennung zum 1. Beigeordneten (adjoint au maire); vom 5.12.1817-23.1.1818 provisorisch mit dem Bürgermeisteramt betraut; vom 5.12.1817 bis zum 15.11.1841 Gemeindegemeinsekretär der Stadt Echternach; von

\*CORR

1812-1825 Hospitaleinnehmer; am 10.3.1856 Ernennung als Ersatz-Friedensrichter (NEYEN, 1876, S. 259; SPEDENER, 1937, S. 55).

M a j e r u s Jean (3.9.1797 Waldbillig - 28.9.1875 Mersch): Priesterweihe am 13. März 1824; 1824-1826 Vikar in Esch/Alzette; 1826-1836 Vikar in Echternach; ab Oktober 1826 Professor am Echternacher Stadtkollegium, dessen Fortbestand er nach der Abwanderung der Professoren und des Direktors im Jahre 1828 sicherte; 1836-1844 Pfarrer in Hemstal; Ernennung zum Kantonal-Schulinspektor, im Jahre 1839 laut ENGLING (1876), S. XV, im Jahre 1838 laut NEYEN (1876), S. 262; von 1844-1852 Direktor der Lehrernormalschule, die am 6. Januar 1845 feierlich eröffnet wurde; ab 1. Oktober 1852 Dechant in Mersch. Autor einer Geschichte der Pfarrei und Herrschaft Mersch, die 1900 von Pfarrer J. Grob herausgegeben wurde. Siehe hierzu: ENGLING (1876); NEYEN (1876), S. 261-263; RIES (1930), S. 127; SPEDENER (1937), S. 55; REUTER (1950), S. 126f; SPANG (1975), S. 38.

\*CORR

M a y r i s c h Jean-Mathias (1794-1868). Siehe S. 156ff.

M a y r i s c h Jean-Mathias- Edouard (1825-1873). Siehe S. 162ff.

M a y r i s c h Jean-Michel (1804-1866). Siehe S. 160ff.

M a y r i s c h Johannes-Mathias (18. Jh.) der "Arzt von Fastrau". Siehe S. 159.

M a y r i s c h Johann-Mathias (1760-1815). Siehe S. 159f.

M a y r i s c h Leopold (1837-1900). Siehe S. 161.

M e n a g e r Laurent (1835-1902): Musiker; nach Musikstudium in Köln Professor an der Musikschule in Luxemburg; gründete 1857 den Gesangverein "Sang und Klang" in Pfaffenthal; Direktor des Adolf-Verbandes. Siehe hierzu: HÜLSEMANN (1902); sowie ARENDT (1904ff), S. 194. Siehe auch: SALENTINY (1985); BILTGEN (1985).

M e t z Jules (1831-1870): Advokat; Redaktor und ab 1856 verantwortlicher Redaktor des "Courier", den er 1865 an seinen langjährigen Mitarbeiter Théophile Schroell abtrat. Abgeordneter von 1857-1869, Mitglied des Gemeinderates der Stadt Luxemburg von 1862-1865 (MERSCH, 1963, S. 320-326).

M e t z Norbert (1811-1885): Ingenieur, Industrieller, Hüttenherr, Pionier der luxemburgischen Eisenindustrie; Begründer des "Courier du Grand-Duché de Luxembourg" im Jahre 1844; Bürgermeister von Eich (1843-1848); Abgeordneter von 1842-1848, 1853-1854, 1857-1885; General-Administrator

von 1848-1853 (Finanzen und Militärwesen). Siehe: MERSCH (1963) S. 480-543.

**M e t z l e r** Nicolas: Arzt in Esch/Alzette; geb. am 17.5.1844 in Hollerich; am 29.7.1870 Doktor der Medizin in Luxemburg, am 10.12.1870 Doktor der Chirurgie und am 2.5.1871 Doktor der Geburtshilfe; erster Direktor des 1873 von Metz & Co errichteten Escher Hospitals (COLLING, 1956, S. 252); 1891 Kantonalarzt; gestorben am 6.10.1894 in Esch/Alzette. Siehe: BUFFET (1895); LIEZ (1886), S. 89f. SPEDENER (1937), S. 61, gibt irrtümlicherweise den 6.9.1894 als Todestag an.

**M e y e r** Jean: am 16. April 1837 in Echternach geboren, hatte sein Apotheker-Examen mit Auszeichnung bestanden und erhielt seine Ernennung am 21. 11.1863. Am 19. Januar 1866 wurde ermächtigt, eine Apotheke in Eich zu errichten (MEMORIAL 1866, II, S. 19); er verkaufte sie im Jahre 1874 (siehe LIEZ 1886, S. 91f). Ab 1865 hatte er eine Stelle als Chef des chemischen Labors bei dem Eicher Hüttenwerk übernommen. Jean Meyer wurde 1878 auf das soeben von Sidney Thomas und Percy Gilchrist entwickelte "Thomasverfahren" aufmerksam. Als die beiden Erfinder am 2. April 1879 ihr Verfahren patentieren ließen, reiste er zusammen mit Emile Metz nach England, und es gelang ihnen, trotz deutscher Konkurrenz, dieses für die Luxemburger Eisenindustrie so überaus wichtige Patent zu erwerben (siehe: MERSCH, 1963, S. 376f; WILLEMS, 1950, S. 152ff; CALMES, A., 1968, S. 222-225; SCHMIT, R., 1979, S. 136). Im Jahre 1882 wurde ihm die Leitung des Düdelinger Hüttenwerks anvertraut, wohn er einen anderen gebürtigen Echternacher, seinen Jugendfreund Gaspar Mathias Spoo, als Chef-Buchhalter und Bevollmächtigten berief (DUCHSCHER, M., 1949, S. 596ff, CONRARDY, 1982, S. 22; CONRARDY, 1987; VOLKSBIILDUNGSVEREIN, 1974, S. 22). Im Jahre 1897 wurde er als Direktor des Düdelinger Werks durch Emile Mayrisch, den Sohn von Ed. Mayrisch, ersetzt (vgl.: MERSCH 1963, S. 536). Jean Meyer schrieb eine Reihe von Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Medizin und der Botanik (LIEZ, 1886, S. 91f; LEFORT, 1949, S. 135). Er starb am 11. Januar 1917 (FRIEDRICH, 1982, S. 115). — Dem Sohn von Jean Meyer, Leo Meyer, geboren am 29. August 1873 in Eich, war ein tragisches Schicksal bestimmt: bei einer Besichtigung des Kohlenreviers Hargarten bei Bolchen (F) machte er am 5.9.1888 einen tödlichen Sturz in einen stillgelegten Schacht. Er hatte Gedichte und Prosastücke verfaßt, die postum veröffentlicht wurden (HEINEN, 1988).

\*CORR

**M i c h e l** Mathieu (24.5.1820 Luxemburg - 6.8.1880 Echternach): Professor am Echternacher Gemeindegymnasium von 1839-1840 und 1840-1841; Konrektor am Echternacher Progymnasium am 23. Oktober 1841; Professor am Athenäum am 1. Februar 1858; Direktor der Echternacher Mittel- und Gewerbeschule am 29. Oktober 1866; ehrenvolle Entlassung am 11. Juli 1878 (THILL, 1897, S. 63).

\*CORR

M i s s y Jacques (1.1.1810 Luxemburg - 25.4.1868 Oelenberg): Vikar und Professor in Diekirch am 26. Juli 1836; Rektor des Echternacher Progymnasiums am 18. Oktober 1841; Pfarrer in Schwebsingen am 15. Mai 1854; Trappist in Oelenberg am 12. Dezember 1856 (THILL, 1897, S. 63).

M ü l l e r Franz: geb. 7.4.1813, Ehlingen, gest. 5.10.1866, Ehlingen (an der Cholera oder am Schweißfriesel), Direktor der Echternacher Mittel- und Gewerbschule 1854-1866. Siehe 109ff.

\*CORR

M ü l l e r Jean Gaspard war 1773 in Meudt bei Montabaur zur Welt gekommen; heiratete am 10. April 1800 Anne Dondlinger, Tochter von J.H. Dondelinger; er war bis 1800 Professor an der Ecole Centrale in Luxemburg (Athenäum), dann Steuereinnahmer, später Friedensrichter in Echternach. Er starb am 23. April 1836 in Echternach. Die Familie Müller-Dondelinger wohnte im Mühlenbau der Abtei; durch Schenkungsakt vom 4.4.1810 und 20.12.1815 war Müller Eigentümer des Mühlenbaus, des Viehhauses und Mitinhaber der Fayencerie geworden (STAUD & REUTER, 1952, S. 69). — Jean-Henri Dondelinger (1753-1816), der Begründer der Echternacher Fayencerie, der am 23. Oktober 1816 verstorben war, hatte seinen Betrieb am 20.12.1815 durch Schenkungsakt gemeinschaftlich an seinen Sohn Jean-Henri Dondelinger (1786-1850) und seinen Schwiegersohn Jean-Gaspar Müller vermacht. Bis zum Jahre 1820 beuteten sie das Erbe gemeinsam aus, dann trennten sie sich, und jeder machte seinen eigenen Betrieb auf, wozu Müller eine neue Porzellanfabrik in einem Nebenbau der Abtei einrichtete. Als Müller im Jahre 1836 starb, verkaufte seine Witwe im Jahre 1838 ihren Teil der früheren Abteigebäude an die "Société d'Industrie Luxembourgeoise de la manufacture de fayencerie", die bis 1843 mit dem Betrieb fortfuhr, dann aber ihre Gebäulichkeiten an den Staat, der sie für die Unterbringung des Bundeskontingents benötigte, verkaufte (STAUD & REUTER, 1950, S. 68f; FRISCH, 1972, S. 160).

\*CORR

\*CORR

M u n c h e n Louis-Alphonse: am 31. Januar 1819 in Luxemburg geboren, Sohn von Philippe-Charles Munchen, dem späteren Präsidenten der "Cour supérieure de Justice et de Cassation"; am 16. Mai 1836 Eintritt in die holländische Armee; wird am 10.11.1841 als Unterleutnant in die Kavallerie des eben gegründeten Luxemburgischen Bundeskontingents aufgenommen; 1845 Adjutant des Kommandanten "à la suite"; bei Auflösung der Kavallerie Ernennung zum Oberleutnant bei der Infanterie (1847), 1849 Oberleutnant-Adjutant, 1851 Hauptmann 2. Klasse, 1858 Compagnie-Chef, 1861 Hauptmann 1. Kl., am 4. Juni 1868 Major-Kommandant des neuen Luxemburger Jägercorps, 1870 Adjutant S.M. des Königs-Großherzogs im außergewöhnlichen Dienst; Mitglied des während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 gegründeten "Comité Central Luxembourgeois de secours aux militaires blessés" (SCHMIT, P., 1871, S. 3; JORIS, 1888, S. 195; CALMES, 1970, S. 113 u. 120); 1881 Oberstleutnant tit.; am 7. März 1881 während des Dienstes einem Schlag in der Garnison in Luxemburg erlegen. Mitglied der "Société de Botanique" und der historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts. Siehe: WIRION (1949b),

S. 390 u. 418-421; KNAFF (1883); ARENDT (1904ff, S. 169); ENNESCH (1938), N° 17, S. 2-5; RUPPERT, 1871, S. 10.

\*CORR

M u y s e r ( d e ) Johann Peter Alexander: geboren in Roodt/Syr am 8. Juni 1836, gestorben in Grevenmacher am 10. Mai 1895; trat am 19. September 1857 als Forstaccessist in die Forstverwaltung ein; erhielt am 10. Oktober desselben Jahres seine Ernennung als Professor der Forstwissenschaft, der Mathematik und der Geometrie an der Echternacher Ackerbauschule; am 4. April 1867 Oberförster des Bezirks Diekirch, ab 1888 Distriktskommissar in Grevenmacher. Siehe: RUPPERT, 1871, S. 127; ARENDT, 1904ff, S. 500; SPEDENER, 1937, S. 65). Dem Sterberegister der Stadt Echternach ist zu entnehmen, daß Johann Peter de Muysen am 20. März 1866 den Tod seines ein Jahr und einen Monat alten Sohnes Paul Ferdinand, der am Vortage verstorben war, deklarierte. Als Zeuge figurierte Notar Eugène Rausch. Es liegt kein Hinweis vor, daß das Kind an Cholera verstorben wäre.

\*CORR

N a m u r Ernest: Agronom: geboren in Echternach am 11. Januar 1827; am 10. Dezember 1863 in den Gemeinderat gewählt (AVECH N° 24/8a). Halten wir kuriositätshalber fest, daß Ernest Namur der "Société des Sciences naturelles" ein albinoides Exemplar eines (toten) Vogels schenkte, dessen Artzugehörigkeit aber infolge seines schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr zu bestimmen war (BULL. SOC. SCI. NAT. G.-D. LUXEMB., 5, 1857-1862, Luxembourg 1862, S. 19). Desweiteren geht aus den von Oberförster Faber veröffentlichten Abschuß- und Fanglisten hervor, daß Ernest Namur im Jahre 1867 zwei Wölfe bei Herborn erlegte, und zwar am 21. bzw. 22. Januar (FABER, E., 1908, S. 415).

\*CORR

N a m u r Jean-Pierre-Henri: in Grevenmacher am 10. Mai 1796 geboren; Apotheker am 22. Dezember 1820, Provisor bei Witwe Meyer in der Hirsch-Apotheke in Echternach, eine Offizin, die er später erwarb; gestorben in Echternach am 29. November 1875 (LIEZ, 1886, S. 96). Mitglied des "Conseil de Régence" der Stadt Echternach (AVECH). — Die Hirsch-Apotheke war 1803 von Arnold Ludwig Meyer gegründet worden; er verstarb am 25. November 1820 (TOELLE, 1920, S. 10; LIEZ, 1886, S. 91)

N a m u r Joseph-Pierre-François: geboren in Echternach am 15. Juni 1823; Zulassung als Apotheker am 24. Juni 1846; am 29. September 1848 Ernennung als provisorischer Professor der allgemeinen Chemie, der versuchenden Physik und der Landwirtschaftskunde an der Mittel- und Gewerbeschule in Echternach (MEMORIAL 1848, S. 732); bei THILL (1897), S. 18 u. 65, heißt es abweichend hiervon, Namur sei im Jahre 1848 bloß als Kursusbeauftragter für Agronomie eingestellt worden, seine provisorische Ernennung als Professor sei am 7. März 1849 erfolgt (S. 65: 5. März), die definitive Ernennung für die Fächer: Agronomie, Chemie und Naturgeschichte sei am 3. Mai 1854 erteilt worden; dies sind Daten, die wir im Memorial nicht aufgefunden haben. Am 4. Oktober 1856 wird Jos. Namur zusätzlich Professor für Chemie und Naturwissenschaften

\*CORR

an der Echternacher Ackerbauschule. Am 14. November 1877 ist er vorübergehend mit der Vertretung des krankheitshalber abwesenden Progymnasium-Direktors Mathieu Michel betraut. Am 5. März 1878 Professor 1. Klasse; ehrenvolle Demission am 19. Oktober 1887. Von 1858 bis 1881 Primärschul-Inspektor des Kantons Echternach. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1875 übernahm Jos. Namur kurzzeitig dessen Apotheke, übergab sie aber bereits 1876 seinem Sohn Leon Namur. Er war Mitglied des Verwaltungsrates der Prinz-Heinrich-Eisenbahn (ab 1873). In Echternach verstorben am 24. Februar 1892. Er hat eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Veröffentlichungen aufzuweisen. Jos. Namur war Mitglied der historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts (PSH 1895, XLII, S. II). Siehe hierzu: LIEZ (1886), S. 96-98; THILL (1897), S. 65; BLUM, 1902ff, S. 155f; HEUERTZ (1922), S. 44, THIBEAU (1939), S. 24, RUPPERT (1871) S. 150 (Ernennung als Inspektor am 28.6.1858).

Namur Léon: am 11. November 1854 in Echternach geboren; Apotheker am 3. November 1875; übernahm im Jahre 1876 als Nachfolger seines Vaters Joseph Namur die Hirsch-Apotheke in Echternach (LIEZ, 1886, S. 99; TOELLE, 1920, S. 10). Léon Namur ist am 7. Mai 1893 verstorben (AVECH, Sterberegister 1893).

Neumann Jean Mathias: 1802 in Eschdorf geboren, am 30. August 1861 in Luxemburg gestorben, Doktor der Medizin und der Geburtshilfe im Jahre 1826 in Lüttich; Doktor der Chirurgie im Jahre 1842; während der Choleraepidemie von 1832 in der Stadt Luxemburg im Einsatz, Mitglied der Ständeversammlung 1842-1848, Kantonalarzt in Wiltz, 1849 Kantonalarzt in Luxemburg; 1849 in Contern im Einsatz gegen die Cholera; 1850 Mitglied des Ärztekollegiums (FISCHER, 1867; LIEZ, 1886, S. 100f; MERSCH, 1967, S. 295-297).

\*CORR

Neyen Claude-Auguste (1809-1882): anfangs Arzt in Luxemburg, dann in Wiltz; Historiker, Autor der dreibändigen "*Biographie Luxembourgeoise*", Herausgeber des "*Luxemburgum Romanum*" von Alexander Wiltheim. Siehe: LIEZ (1886), S. 101-105; BLUM (1902); MERSCH, J. (1968a).

\*CORR

Niederborn Jean-Baptiste: geboren am 20.5.1830 in Cessingen; Doktor der Medizin in Luxemburg am 6.11.1856 (MEMORIAL 1857, II, S. 226), Dr. der Chirurgie u. Geburtshilfe am 17.11. 1857; zuerst in Cessingen (bei LIEZ, 1886, fälschlicherweise: Mamer), dann in Luxemburg; Mitglied der 1. und 2. luxemburgischen Rotkreuz-Expedition nach Frankreich während des Deutsch-Französischen Krieges: am 7. August 1870 nach Spicheren und am 16. August nach Metz (SCHMIT, P., 1871, S. 11 u. 17-19; JORIS, 1888, S. 245f; FABER, J., 1938, S. 34; CALMES, C., 1970, S. 115f); Präsident der "Société des Sciences médicales" von 1879-1892 (FABER, J., 1938, S. 33); Präsident des Ärztekollegiums von 1882-1900 als Nachfolger von Dr. Aschmann; zahlreiche Publikationen; gestorben nach langer Krankheit am 1.3.1900 in Luxemburg

\*CORR

(bei ARENDT steht irrtümlicherweise 1890 als Todesjahr). Siehe: LIEZ, 1886, S. 106f; ARENDT, 1904ff, S. 352; SPEDENER, 1937, S. 67; LOUTSCH, 1970, S. 49).

N u e l Jean-Pierre: am 27.2.1847 in Tetingen geboren; Doktor der Medizin und der Chirurgie im Jahre 1871 (vgl. MEMORIAL 1871, II, S. 126 u. 399), stellt sich dem Doktorat der Geburtshilfe in Luxemburg im Juli 1872 (MEMORIAL, 1872, II, S. 215), bleibt zuerst in seinem Heimatort wohnhaft, zieht dann 1873 nach Eich, wo er die Nachfolge des im Juni 1873 verstorbenen Dr. Ed. Mayrisch als Ortsarzt und Hausarzt des Eicher Hospitals antritt; 1877 Professor an der Universität Louvain, dann 1880 Lehrstuhl für Physiologie in Gand, 1885 Professor für Ophtalmologie in Lüttich sowie Direktor der dortigen Augenklinik, außerdem Vorlesungen über Physiologie der Sinnesorgane; zahlreiche Veröffentlichungen; stirbt im August 1920 in Lüttich (LIEZ, 1886, S. 108f; KIEFFER, G., 1924, S. 72f; SPEDENER, 1937, S. 68; STUMPER, 1962, S. 79-81; LORANG, 1978; FRIEDRICH, 1980b, S. 66)

\*CORR

O e r t e l Eucharius-Ferdinand-Christian (1765-1850): deutscher Philologe, Theologe, Hydrotherapeut, Professor am Gymnasium in Ansbach, Anhänger der Hydrotherapielehre von Johann-Sigismund Hahn; zahlreiche Veröffentlichungen, z.B.: *"Die indische Cholera einzig und allein durch kaltes Wasser vertilgbar."* Nürnberg, 1831. *"Viktoria! Kaltwasser hat die Cholera besiegt."* Nürnberg, 1831. Siehe hierzu: STICKER (1912), S. 502, 565, sowie MICHAUD (1854ff), S. 197-199.

P a u l y Adolph: Industrieller, Bürgermeister von Vianden, Abgeordneter des Kantons Vianden vom 21. Juni 1869 bis zu seiner Demission am 31. Oktober 1875 (RUPPERT, 1889, S. 165).

\*CORR

P e s c a t o r e Dominique-Antoine (30.5.1842 Luxemburg - 9.6.1916 Bofferdingen): 1867-1887 Abgeordneter, zuerst des Kantons Grevenmacher, dann, ab 1869, der Stadt Luxemburg; von Haus aus sehr begütert, verlor er den größten Teil seines Vermögens infolge des Bankrotts mehrerer Banken und Gesellschaften, in die er sein Kapital investiert hatte (1886), woraufhin er sich 1887 auf ein Gut, das sein minderjähriger Sohn Théodore bei Bofferdingen geerbt hatte, zurückzog. Siehe hierzu: MERSCH (1949), S. 533-539; SPEDENER (1937), S. 70; FRIEDRICH (1980a), S. 173.

P e t t e n k o f e r ( v o n ) Max (1818-1901): Hygieniker, 1847-1866 Professor für medizinische Chemie in München, 1866-1894 Ordinarius der Hygiene. Am bekanntesten sind Pettenkofers Studien über Cholera und Typhus, deren Ursachen er in besonderen Verhältnissen des Bodens und des Grundwassers suchte (PAGEL & SUDHOFF, 1915, S. 560f). Für ausführliche biblio-biographische Angaben siehe: DOLMAN (1974).

P r a u s Johann Adam: Gemeindegretär; Ernennung als Gerichtsschreiber in Echternach am 28. Juli 1851 (RUPPERT, 1871, S. 157). Mitglied des in der

\*CORR



**Reinhard André:** geboren in Harsfort (Bayern), am 2. Mai 1769 — gemäß LIEZ (1886), S. 113, ein Datum, das allerdings nicht mit der Altersangabe (36 Jahre) bei der Geburt seines Sohnes im Jahre 1810 übereinstimmt und demgemäß er im Jahre 1774 geboren wäre; Ernennung zum Chirurgen in Wien am 10. Juli 1789 (vgl.: MEMORIAL 1830, S. 68); sein ausländischer Titel wurde in Luxemburg durch Beschluß vom 31. Mai 1818 anerkannt; am 17. Januar 1830 wurde der in Echternach wohnende Reinhard naturalisiert; er verstarb ebendort am 11. Juni 1841, im Alter von 72 Jahren (LIEZ 1886, S. 113).

\*CORR

**Reinhardt** , Jean-Baptiste (1810-1889). Siehe S. 170ff.

**Roebé (de) Hubert Victor (Roebe):** geb. am 23.3.1823 in Saarbrücken (BLUM, 1902ff, S. 362; ARENDT, 1904ff, gibt Fels als Geburtsort an, was laut briefl. Mitteil. der Gemeindeverwaltung Fels nicht zutrifft); 1844 Naturalisation (MEMORIAL 1844, S. 347); 1846 Rechtsantwaltsexamen; zuerst Advokat in Luxemburg; dann Eintritt in die Magistratur: am 26. Mai zweiter Ergänzungsrichter des Friedensgerichtes in Luxemburg (MEMORIAL 1850, S. 598f), am 4. Oktober 1850 Friedensrichter des Kantons Grevenmacher mit Wohnsitz in Grevenmacher (MEMORIAL 1850, S. 943); am 30. April 1852 Notar für den Friedensgerichtskanton Mersch, mit Wohnsitz in Fels (MEMORIAL 1852, S. 415f); Ende 1854 in den Felsler Gemeinderat gewählt, ab Januar 1855 erster Schöffe in Fels (MEMORIAL 1855, II, S. 51; LUDOVICY, 1926, S. 81); vom 23.9.1859 - 20.10.1869 Distriktskommissar in Grevenmacher (RUPPERT, 1871, S. 68f); am 12. Oktober 1869 Ernennung als Regierungsrat (RUPPERT, 1871, S. 138); Generaldirektor von 1873-1882 (Finanzen bzw. öffentliche Arbeiten); Mitglied des Staatsrats vom 22. Juli 1885 (RUPPERT, 1889, S. 124) an bis zu seinem Tode am 3. Januar 1889 in Fels. (Siehe hierzu: ARENDT, 1904ff, S. 344).

**Ruth Joseph:** Kaufmann; erstmals am 31.12.1860 in den Gemeinderat gewählt, am 19. November 1866 wiedergewählt (AVECH N° 24/8a), am 29. Dezember 1869 Schöffe (RUPPERT, 1871, S. 106).

\*CORR

**Salentiny Nicolas** (26.11.1826 Ettelbruck - 24.11.1898 Luxemburg): Jurist, Distriktskommissar in Mersch (1857) u. Grevenmacher (1857-1859); Regierungsrat (1859); dann Karriere in der Magistratur (ab 1863); Generaldirektor des Innern (1870-1878); Staatsrat (1878); Präsident der Rechnungskammer. Siehe hierzu: MERSCH (1967), S. 261-265; SPEDENER (1937), S. 78.

**Sauer Philipp:** geboren in Kefferstheim (Preußen) am 1. Dezember 1799, Professor am Echternacher Progymnasium sowie an der Mittel- und Gewerbeschule von 1841 bis 1868; ehrenvolle Entlassung am 22. Oktober 1868 (THILL, 1897, S. 66; HEUERTZ, 1922, S. 54). — Sauer war 1833 als Teilnehmer an den St. Wendeler Unruhen nach Echternach emigriert (HANDFEST, 1985, S. 389; siehe hierzu. SOELL, 1982); durch das Gesetz vom 10. Januar

1850 wurde Professor Sauer ermächtigt, seine Funktionen fortzusetzen, ohne zur Naturalisation genötigt zu sein: *"In Betracht, daß der Hr. Philipp Sauer, Professor zu Echternach, seit lange sein Amt mit Eifer versieht; daß ihm jedoch seine besonderen Umstände nicht gestatten, um die Naturalisation nachzusuchen"* (MEMORIAL 1850, S. 361). Er wurde also nicht, wie bei Martin Blum zu lesen ist, am 11. Oktober 1849 naturalisiert (BLUM, 1902ff, Bd. 2, S. 378). Die Abgeordnetenversammlung hatte übrigens bereits im Herbst 1849 Konrektor Sauer die Erlaubnis erteilt, ohne Naturalisation zu unterrichten. Diese Erlaubnis war aber nicht vom König genehmigt worden, so daß der Abgeordnete und Berufskollege Hardt zu Beginn der Kammersitzung vom 3. Oktober 1849 ein dementsprechendes Naturalisationsgesuch von Professor Sauer, dem vom Generaladministrator des Innern bedeutet worden war, er müsse die Ausübung seiner Funktionen als Lehrer bis auf weiteres einstellen, einreichte (LUXEMBURGER WORT 1849, N° 118, S. 1). Autor einiger Beiträge in den Programmschriften des Echternacher Progymnasiums. Tod in Echternach am 12. Februar 1877 (AVECH, Sterberegister 1877; SPEDENER, 1937, S. 78).

Schamberger Gerôme-Jean-Baptiste: geb. am 27.9.1825 in Luxemburg, gest. am 10.11.1911 in Luxemburg; 1843 ins Kontingent eingetreten, 1844 Korporal, 1853 Unterleutnant, 1859 Leutnant-Adjutant, 1868 Wartehalt, 1870 Pension (ENNESCH, 1940, N° 29, S. 5f; RUPPERT, 1871, S. 10).

Schepp Hermann-Louis: 1806 in Rotterdam geboren, tritt 1824 als *"élève de 3e classe des services sanitaires"* in die holländische Armee ein, 1825 Ernennung zum Chirurgen 3. Klasse, 1829 Chirurg 2. Klasse; mit diesem Grad tritt er in das Luxemburger Kontingent ein (CALMES, A., 1954, S. 296). Am 23. September 1842 wird er *"chirurgien-major"* (RUPPERT, 1871, S. 10). Am 21. Juli 1848 wird Schepp, der es inzwischen zum Arzt 1. Klasse gebracht hat, *"wegen körperlicher Gebrechen"* ehrenvolle Entlassung mit Anspruch auf ein Ruhegehalt erteilt (MEMORIAL 1848, S. 448f). Seine Aufgabe wurde anscheinend vorübergehend einem Echternacher Zivilarzt anvertraut, mittels einer Entschädigung von 200 Franken (MERSCH, 1968a, S. 560).

Schmit Nicolas-Dominique (6.9.1814 Clausen - 11.3.1870 Mondorf): Dr. \*CORR der Medizin am 13. Oktober 1844 in Utrecht, Ermächtigung in Luxemburg am 2. Oktober 1846; Arzt in Mondorf, erster Kurarzt des 1847 eröffneten Mondorfer Bades (bis 1864). Neben Mondorf war Dr. Schmit auch in Bous, Remich, Stadtbredimus, Wellenstein, Frisingen und Dalheim im Einsatz. Siehe: MASSARD (1986), S. 229, sowie: NEYEN (1876), S. 389-391; FRIEDRICH (1980b), S. 86; FRIEDRICH (1985), S. 42; DIDERRICH (1946a), S. 71; DIDERRICH (1946b), S. 337.

Scholtus (Scholtes) Jean-Pierre: geb. am 29. Juni 1833 in Diekirch; \*CORR Doktor der Medizin in Luxemburg am 7. November 1857, Doktor der Chirurgie und der Geburtshilfe am 11. November 1864; zuerst in Fels etabliert, dann ab 1859 in Diekirch; 1881 Nachfolger von Dr. Glaesener als Kantonalarzt;

Mitglied des Gemeinderates der Stadt Diekirch ab 1869, Schöffe von 1880 bis 1884 und Bürgermeister von 1885-1902; von 1887-1899 Deputierter (vgl. HERR, 1960, S. 764f; HERR, 1985, S. 257); langjähriges Mitglied der Kuratorenkommission des Diekircher Progymnasiums, wo er am 14. Mai 1884 den verstorbenen ehemaligen Direktor Stehres ersetzt hat (MULLENDORFF, 1894, S. 80); gestorben am 20. August 1906 in Diekirch (ARENDT, 1904ff, S. 355; SPEDENER, 1937, S. 82).

Schou Jean-Baptiste: 1838 in Grevenmacher geboren; Vikar in Echternach; am 23. August 1866 Pfarrer in Differdingen, als Nachfolger von Pfarrer Johann Peiffer, der am 10. August 1866 in Differdingen an Cholera gestorben war; Schou verblieb dort 32 Jahre lang, bis zu seinem Tode am 19. Juni 1898, im Alter von 60 Jahren (BLUM, 1924, S. 38; OLINGER, 1937, S. 82; ZENNER, 1986).

\*CORR

Schroell Jean-Henri-Willibrord-Théophile: am 5. März 1829 in Echternach geboren, kam im Alter von drei Jahren nach Diekirch; 1849-1850 Repetitor am Diekircher Progymnasium, dann verantwortlicher Redaktor des "Wächter an der Sauer", anschließend Redaktor beim "Courrier du Grand-Duché", dessen Eigentümer und Drucker er später wurde, bis er schließlich den "Courrier" im Jahre 1868 eingehen ließ und ihn durch die "Luxemburger Zeitung" ersetzte. Er starb am 9. September 1893 in Luxemburg. Siehe hierzu: MERSCH (1968b), S. 439-462. Zur Geschichte des "Courrier" siehe: GRÉGOIRE (1964), S. 209-269; MERSCH (1968b), S. 487-490, sowie 434-436 u. 320-326.

Schumacher Johann Mathias (5.2.1794 Lenningen - 5.9.1878 Wasserbillig): Priesterweihe 1819 in Metz; Vikar in Remerschen (1819-1832); Pfarrer in Wasserbillig ab 1832 bis zu seinem Tode. Siehe: MATHIEU (1977), S. 27 u. 99.

\*CORR

Simons Ernest Charles Damien (17.1.1835 Diekirch - 11.4.1873 Metz): Advokat in Luxemburg; 1860 Abgeordneter des Kantons Remich; vom 31.3.1864 bis zum 26.1.1866 Generaldirektor des Innern und der öffentlichen Arbeiten; vom 26.1.1866 bis zum 3.12.1866 Generaldirektor der Finanzen; im Jahre 1866 Begründer der Tageszeitung "Das Land", die nur zwei Jahre lang erschien; 1869 Abgeordneter des Kantons Luxemburg; 1871 Direktor der Filiale der "Banque Internationale" in Metz (ARENDT, 1904ff, S. 418; MERSCH, 1972, S. 392f; SPEDENER, 1937, S. 85; SERVICE INFORMATION ET PRESSE, 1984, S. 8). ARENDT und SPEDENER geben irrtümlicherweise das Jahr 1834 als Geburtsjahr an.

\*CORR

Snow John: englischer Arzt, geboren am 15. Juni 1813 in York, gestorben am 17. Juni 1858 in London. Autor zahlreicher Veröffentlichungen, vor allem über den Gebrauch von Äther, Chloroform und anderer Narkotica in der Chirurgie und über die Ansteckung und Verbreitung der asiatischen Cholera. Eine ausführliche Biographie von Snow hat RICHARDSON (1887) verfaßt; eine

\*CORR

Liste der hauptsächlichsten Veröffentlichungen von Snow befindet sich in:  
SNOW (1936), S. 187-191.

**Speck** Joseph Emmanuel (13.9.1834 Echternach - 4.1.1901 Trier):  
Verfasser des "*Hämelmaousléid*", erste Fassung 1873, erweiterte Fassung 1884  
(beide abgedruckt bei COMES 1937 u. 1937/38; siehe hierzu: WELTER, N.,  
1929, S. 158-161; SIMON, Marcel, o.D., S. 61f; HOFFMANN, 1964, S. 89;  
WIRTZ, 1966 u. 1972, S. 217f, sowie JAANS (1986). Repetitor 2. Klasse am  
Athenäum am 25. September 1857, Repetitor 1. Kl. am 24. Dezember 1857,  
Professor am 29. September 1858, am 14. Oktober 1863 Professor an der  
Echternacher Mittel- und Gewerbschule, am 25. September 1874 Professor 2.  
Kl. am Echternacher Progymnasium, am 30. September 1878 Professor am  
Athenäum, am 10. September 1879 erneut am Echternacher Progymnasium, dort  
Professor 1. Kl. am 5. Januar 1887 (THILL, 1897, S. 66; JOURNAL DE  
LUXEMBOURG 1858, S. 1, 235). Speck war Mitglied des Echternacher  
Gemeinderates, in den er erstmals am 17. Dezember 1866 gewählt wurde. Am  
11. März 1869 sowie am 25. November 1872 wurde er wiedergewählt; im Jahre  
1876 präsentierte er seine Demission, die der Echternacher Gemeinderat in der  
Sitzung vom 8. Juli 1876 annahm (AVECH N° 24/8a, N° 24/8b,  
Deliberationsregister 1876) — SPEDENER, 1937, S. 86, gibt irrtümlicherweise  
den 3. Januar 1901 als Todestag an, HEUERTZ (1922), S. 62, schreibt: "décédé à  
Echternach"; in einer Begleitnotiz zu einem im Echternacher Gemeindearchiv  
aufbewahrten Dokument stimmt zwar das Datum, jedoch nicht der Ort  
(irrtümlicherweise: Echternach) des Hinscheidens. Die richtigen Angabe  
verdanken wir dem Standesamt Trier.

**Spo** C. M. (1837-1914). Siehe S. 49ff.

**Tedesco** Eugène: geboren am 9. Juli 1829 in Mersch (gemäß HANDFEST,  
1985, S. 387; frühere Autoren geben Luxemburg als Geburtsort an); 1848-1855  
Repetitor am Athenäum (provisorischer Repetitor am 29. September 1848, 2.  
Repetitor am 3. Mai 1854, 1. Repetitor am 29. September 1855); durch  
Beschluß vom 5. November 1855 Professor der französischen Sprache am  
Diekircher Progymnasium, ab 1857 Professor für Mathematik an der Mittel- und  
Gewerbschule in Echternach, übernimmt auch Kurse an der Echternacher  
Ackerbauschule; ab 27. September 1869 Professor (3. Klasse) für  
Wirtschaftslehre am Athenäum (HANDFEST, 1985, S. 389; bei THILL, 1897, S.  
66, steht als Datum der 27. Dezember 1869), am 5. Oktober 1870 Professor 2.  
Klasse; ehrenvolle Entlassung am 9. September 1877; verläßt Luxemburg und  
wird Primärschul-Inspektor in Belgien, in Brüssel gestorben (THILL, 1897, S.  
66; HEUERTZ, 1922, S. 65f; HANDFEST, 1985, S. 386, 387-389; siehe auch  
GLODEN, 1939, S. 277; HANSEN, 1939, S. 122; SPRUNCK, 1939, S. 277).  
Als Luxemburg im Oktober 1870, während des Deutsch-Französischen Krieges,  
sich von einer Annexion durch Deutschland bedroht fühlte, riefen die Vereine  
der Hauptstadt und Umgebung für den 21. Oktober zu einer großen patriotischen  
Kundgebung in Luxemburg auf. Am 23. Oktober weitete sich die Aktion aus und

\*CORR

es entstand ein "Comité patriotique permanent", an dessen Spitze Eugène Tedesco, Vorsitzender der traditionsreichen "Société de Gymnastique de Luxembourg", gestellt wurde. Von den Echternacher Vereinen schlossen sich dieser Bewegung die "Société bourgeoise" sowie die "Liedertafel" an, während der "Turnverein" sich öffentlich distanzierte (siehe hierzu: JORIS, 1888, S. 301-353 u. 373).

1871/1872 hat Tedesco die kurzlebige Wochenschrift "L'Economiste du Grand-Duché de Luxembourg" herausgegeben, in der er u.a. auch einen interessanten Beitrag über die wirtschaftliche Lage Echternachs um das Jahr 1870 veröffentlichte (siehe: CALMES, C., 1986, S. 77-87).

Nach Echternach war Tedesco übrigens nicht freiwillig gekommen, vielmehr war er auf Betreiben von Charles-Gérard Eyschen, damaliger Generaladministrator der Justiz und des Unterrichts, durch königlich-großherzoglichen Beschluß vom 25. September 1857 dorthin strafversetzt worden, da er den Unmut des Diekircher Direktors Stehres, vor allem aber auch des Apostolischen Provikars Adames erregt hatte, der am 13. September 1857 folgende Vorwürfe beim Generaladministrator vorgebracht hatte: *"Ce Monsieur se glorifie devant les élèves de son impiété; il ne remplit pas son devoir pascal; il n'assiste pas à la ste. messe les dimanches et jours de fête; il se refuse d'accompagner les élèves à l'église aux jours désignés; il ne donne pas régulièrement ses heures de leçons et se permet même, d'après ce que l'on m'a rapporté, de fumer en classe devant ses élèves. De pareils faits montrent clairement que Monsieur Tedesco n'a pas la vocation de son état et qu'il ne convient nullement à être préposé à l'instruction et à l'éducation d'enfants catholiques (...)*. Während der Provikar die Entlassung Tedescos verlangte, begnügte sich der Generaladministrator mit der Versetzung (siehe hierzu: GRÉGOIRE, 1966c, S. 556f u. 559f).

**Theato** Joseph: Nachfolger von Polizei-Kommissar Kalmus, der am 4. Juli 1892 in Pension gegangen war. In der Sitzung vom 23.8.1892 proponierte der Gemeinderat zwei Kandidaten für den freigewordenen Posten: Joseph Theato, Oberwachtmeister, in Ettelbrück wohnhaft, am 29.11.1843 in Echternach geboren, sowie Pierre Ollingen, in Luxemburg wohnhafter Polizeiagent, der am 24.12.1862 in Echternach geboren wurde. In der Sitzung vom 24.9.1892 erhielt Theato die meisten Stimmen. Durch großherzoglichen Beschluß vom 12.11.1892 wurde Theato zum Polizeikommissar der Stadt Echternach ernannt; am 1. Dezember 1892 wurde er auf dem Rathaus vom Schöffenrat vereidigt (AVECH, Deliberationsregister 1892, fol. 27ff).

**Thill** Peter: geboren am 13.6.1829 in Neudorf; Priesterweihe am 29.8.1856; Vikar in Düdelingen ab 24.9.1856; Pfarrer in Gilsdorf vom 21.3.1860 bis zum 10.12.1867; Pfarrer in Kopstal von 1867-1884 und in Bauschleiden von 1884-1887; übernahm dann eine Rektorstelle in Aachen; er starb am 6.6.1902. Siehe: HAAN (1957), S. 52-62.

Thiry C.-J.-A.-L.: am 11.12.1842 Sergeant, am 8.2.1847 Unterleutnant, 5.6.1853 Leutnant, am 10.4.1867 Hauptmann 2. Klasse (RUPPERT, 1871, S. 8f); Naturalisation am 21.7.1848 (ENNESCH, 1938, N° 15, S. 27, 32), Kapitän beim späteren Jägercorps (WIRION, 1946, S. 209).

Thomas Peter (3.1.1793 Brouch bei Mersch - 17.3.1870 Echternach): Priesterweihe im Jahre 1818; Vikar in Bartringen; Pfarrer in Strassen (laut NEYEN im Jahre 1822, laut DIDIER im Jahre 1823); 1837 Dekan des Kantons Luxemburg-Nord; im Jahre 1842 Dekan in Echternach; Mitglied der Echternacher Hospitalkommission. Mit Hilfe des Willibrordus-Bauvereins am Wiederaufbau der Basilika beteiligt. Siehe: NEYEN (1876), S. 423f; ARENDT (1904ff), S. 381; DIDIER (1940), S. 404-409; K. (1940); SPEDENER (1937), S. 90.

\*CORR

Thorn Jean Baptiste (1783 Remich - 1841 Mons): Jurist; 1830 Zivilgouverneur der Provinz Luxemburg; im April 1832 in seinem Gut bei Schoenfels durch Orangisten überfallen und als Gefangener nach der Festung Luxemburg gebracht; Freilassung im November 1832; 1834 Gouverneur der Provinz Hainaut (Hennegau); 1831-1839 belgischer Senator. Siehe hierzu: NEYEN (1860), S. 169-171, u. NEYEN (1876), S. XXIX; ARENDT (1904ff), S. 86; MERSCH, 1969, S. 39-63.

Tornaco (Baron de) Marie Victor: Herr zu Sassenheim, am 7.7.1805 in Sterpenich geboren, Diplomat; Abgeordneter des Kantons Esch von 1842-1856 und von 1857-1860, Kammerpräsident während der Sessionen 1855, 1856 und 1859; Staatsminister und Regierungspräsident von 1860-1867. Gestorben am 26.9.1875 (laut NEYEN, 1876, S. 442; SCHLEICH, 1957, S. 15, gibt den 28. September an) auf Schloß Voordt. Orangistenführer während der belgischen Revolution von 1830; vertrat mit Emmanuel Servais Luxemburg auf dem Londoner Kongreß vom 11. Mai 1867. Siehe hierzu: NEYEN (1876), S. 434-443; RUPPERT, 1889, S. 109 u. 169; SPEDENER, 1937, S. 91. — Über die Luxemburger Affäre 1867 siehe z.B.: E. Servais: *Le Grand-Duché de Luxembourg et le traité de Londres du 11 mai 1867*. Paris, E. Plon, 1879. — G. Rothan: *L'affaire du Luxembourg*. Paris. Calmann-Lévy, 1882. — C. Calmés: 1867. *L'affaire du Luxembourg*. Luxembourg. Impr. St-Paul, 1967 (réédit. 1982).

Tourneur J. B.: am 22. Februar 1858 Unterleutnant; am 1. Juli 1862 Leutnant; ab 1. Juli 1868 ein jährliches Wartegeld von 1.595 Franken (MEMORIAL 1868, II, S. 255, Beschluß vom 9.7.1868); am 3. Juli 1870 ehrenvolle Entlassung (RUPPERT, 1871, S. 11).

Toutsch J.P. (28.1.1811 Weiswampach - 30.6.1887 Luxemburg): Advokat in Arlon, dann ab 1837 in Luxemburg; 1840 Bezirksrichter und 1850 Gerichts-Präsident in Diekirch; 1875 Ober-Gerichtsrat in Luxemburg; Abgeordneter des Kantons Clerf von 1848-1853, 1854-1856, 1857-1875; Kammerpräsident

während der Sitzungsperioden von 1858, 1867, 1868 und 1869 (teilweise); Ernennung in den Staatsrat am 22.7.1885; Begründer des St. Vincentius-Vereins im Jahre 1854 (RUPPERT, 1889, S. 119, 169; ARENDT, 1904ff, S. 478; SPEDENER, 1937, S. 91).

Trausch Th. (8.1.1835 Dalheim - 4.4.1913 Luxemburg): am 1. Juli 1862 Unterleutnant, am 4. Juni 1868 Leutnant (RUPPERT, 1871, S. 11); beendete seine Karriere als Major-Kommandant der Bewaffneten Macht, anschließend Ehren-Oberst (SPEDENER, 1937, S. 91).

Ulrich Mathias (1801 Weimerskirch-1863 Luxemburg): ab 1833 Advokat in Diekirch, General-Administrator des Innern und der öffentlichen Arbeiten von 1848-1853; Bezirksrichter in Diekirch ab 1853; Abgeordneter im Jahre 1856 und von 1857-1860; am 29. Dezember 1860 Direktor der Steuerverwaltung (NEYEN, 1876, S. 445-448; RUPPERT, 1871, S. 83; RUPPERT, 1889; SPEDENER, S. 91)

Ulveling Johann (1796-1877): General-Direktor von 1848-1853 und 1858-1866. Weitere Einzelheiten bei ARENDT (1904ff), S. 117.

Vannerus Henri (31.7.1833 Diekirch - 16.5.1921 Luxemburg): 1858 Friedensrichter in Clerf; 1859 Staatsanwalts-Substitut in Luxemburg; 1864-1866 sowie 1867-1874 Generaldirektor der Justiz; 1879 General-Staatsanwalt; 1885-1905 Ober-Gerichtspräsident; 1885 Vizepräsident und 1897 Präsident des Staatsrats; 1888-1895 Präsident der Historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts; war Luxemburger Geschäftsträger in Paris und Mitglied des Schiedsgerichtshofes im Haag (SPEDENER, 1937, S. 93).

\*CORR

Velter Guillaume: (1793-1869). Siehe Anhang 4. Arzt in Remich, geboren am 14. Februar 1793 in Remich, dort gestorben am 4. Mai 1869; Gemeinderatsmitglied von 1830 an bis zu seinem Tode, Bürgermeister der Stadt von 1833-1839, Kantonalarzt ab 1843, Mitglied der Abgeordnetenversammlung 1848-1854. *"Über der Pflege der Cholera-Kranken in den Jahren 1832, 49, 54 und 66 wurde er selbst zweimal von der gefährlichen Seuche angesteckt, setzte aber nach erfolgter Genesung seinen, meist unentgeltlichen Dienst fort"* (ARENDT, 1904ff, S. 380). Weitere biographische Einzelheiten bei ANONYMUS (1869), S. 183-185, NEYEN (1876), S. 457f, sowie LIEZ (1886), S. 141f u. RUPPERT (1889), S. 170.

E. Servais hat in seiner Autobiographie die Begleitumstände der Wahl von Dr. Velter anlässlich des Urnengangs vom 28. September 1848 geschildert, wobei er besonders die Rolle des Kandidaten Pierre Ernest Dams — *"un candidat de l'opposition qui ne jouissait pas de la plénitude de ses facultés intellectuelles et alla bientôt mourir dans une maison de santé"* — hervorstrich, dem das Kunststück gelungen war, nicht nur sich selbst, sondern auch noch drei von ihm unterstützte Kandidaten in die Ständekammer zu bringen: den Müller Mathias Spanier aus Waldbredimus, den Advokaten Charles-Théodore André von

Schloß Roth bei Vianden und Dr. Velter (SERVAIS , 1895, S. 24; NOESEN, 1949, S. 576f).

Witry Michel ( 19.12.1797 Lorentzweiler - 1.5.1874 Echternach): Notar in Echternach ab 1827 bis zu seiner Demission am 3. April 1868 (RUPPERT, 1871, S. 179); Abgeordneter des Kantons Echternach von 1842-1848, 1853-1856, 1860-1874, war am 17. September 1857 zwar gewählt worden, hatte aber auf sein Mandat verzichtet; Vizepräsident der Kammer während der Session von 1856; Präsident der Kammer während der Session von 1866 und den außergewöhnlichen Sessionen von 1867 und 1872 (RUPPERT, 1889, S. 170); Bürgermeister von Echternach vom 8.11.1830 bis zum 25.8.1839; Mitglied des Kuratoriums des Progymnasiums von 1849-1857 und 1861-1864 (THILL, 1897, S. 62); Heirat am 1.9.1830 mit Françoise Joséphine Thiry (AVECH, Liste des maires). Näheres bei NEYEN (1876), S. 473f. NEYEN (1876), S. 473, und SPEDENER (1937), S. 100, geben als Geburtsdatum den 9.12.1799 an; obiges Datum, das auch in den Dokumenten des Echternacher Archivs vorkommt, entspricht dem Geburtsakt: 29 frimaire an VI; die Eltern waren Nicolas Witry und Angélique Neis (Geburtsregister Lorentzweiler 1797).

\*CORR

Wurth Louis (1810-1875). Siehe S. 180ff.

Wurth - Paquet François-Xavier (16.4.1801 Luxemburg - 4.2.1885 Luxemburg): Obergerichtspräsident, Präsident des Staatsrats, Historiker; Generaladministrator der Justiz (1853-1856) sowie des Innern (1856-1858); Abgeordneter des Kantons Esch (1845-1858); Mitbegründer der Archäologischen Gesellschaft (1845). Siehe hierzu: MERSCH (1967), S. 299-330.

Zartmann Ferdinand, Augenarzt aus Bonn, wurde durch königl.- großh. Beschluß vom 11. Januar 1867 ermächtigt, eine Augenheilanstalt in Luxemburg zu eröffnen, *"dies unter der Bedingung die Heilkunde in keinem ihrer andern Zweige auszuüben, dagegen ein Local zu unentgeltlichen Consultationen für Arme zu halten"* (MEMORIAL 1867, II, S. 17; vgl. LIEZ, 1886, S. 154f).. Er nahm an der 3. und 18. Expedition des Luxemburgischen Rotkreuz-Komitees im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 teil. (JORIS, 1888, S. 298).

\*CORR

Zelle Ludwig-Joseph (8.6.1826 Luxemburg - 5.8.1899 Luxemburg): kam 1848 als Volontär zum 1. Luxemburger Jägerbataillon nach Echternach, das er im Mai 1854 als Feldwebel verließ. *"Einem unwiderstehlichen Wissens- und Tatendrang folgend, ließ er sich im Jahre 1854 in die niederländisch-ostindische Kolonialarmee anwerben, reiste zu Fuß von Echternach nach Nymwegen und schiffte sich am 11. Juni dieses Jahres nach Batavia ein, wo er am 28. Oktober anlangte, um sofort in den activen Dienst zu treten"* (TROES, 1913). Im Jahre 1861 war er zum Sekonde-Leutnant befördert worden; 1867 wurde er Premier-Leutnant, 1874 Kapitän. Er machte 1857 die Expedition gegen

Timor und von 1874-1877 den Feldzug gegen die Atchinesen mit. Im Mai 1877 ging er aus Gesundheitsgründen mit zweijährigem Urlaub nach Europa und erhielt am 1. April 1880 seinen ehrenvollen Abschied. 1878 hatte er in Luxemburg Fräulein M.A.C. Gemen geheiratet; der Ehe entsproß ein Sohn, Joseph Zelle, später Apotheker in Vianden. Zelle veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen über Ostindien in der "Luxemburger Zeitung" sowie zahlreiche historische Artikel in in- und ausländischen Zeitschriften (ARENDE, 1904ff, S. 275; TROES, 1913, S. 245-248; RIES, 1930, S. 129).

Z i m m e r Pierre: Gerber; geboren in Echternach am 20. April 1808, Mitglied des Gemeinderats von 1855 bis zu seiner Demission am 15. Februar 1869 (AVECH N° 24/8a). Ernennung als Schöffe am 8. März 1855, am 15. Januar 1858 sowie am 16. April 1861 (RUPPERT, 1871, S. 106).

\*CORR

Z i n n e n Anton (1827-1898): Komponist der "Heemecht"; Militärkapellmeister in Echternach von 1847-1852; 1852 Direktor des städtischen Konservatoriums in Luxemburg; Mitbegründer und Direktor des "Allgemeinen Luxemburger Musikvereins"; Direktor der Stadtmusik in Luxemburg; Direktor der "Fanfare du Grund" und folgender Gesangvereine: "d'Gym", "Harmonie", "La Lyre". Am 25.4.1827 in Neuerburg (D) geboren, am 16.5.1898 in Neuilly (Paris) gestorben, wohin er 1882 übersiedelt war (ARENDE, 1904ff, S. 187; SPEDENER, 1837, S. 102). Siehe auch z.B.: BLASEN (1984).

# QUELLEN

## Archive

- ACMED: Archives du Collège Médical, Luxembourg.
- AELUX: Archives de l'Etat, Luxembourg. Fardes G 355-356 [Choléra 1849, 1854], H 1041-1046 [Choléra 1865-1866].
- APECH: Archives paroissiales Echternach (1866)
- AVECH: Archives de la Ville d'Echternach. Dossier N° 4/2b-d (Cholera, b=1832, c=1866, d=1884 et 1893); Dossier N° 24/8a-b (Gemeindewahlen); Dossier N° 17/1b<sup>1</sup> (Compte administratif 1866); N° 11/1L (Empfang von Prinz Heinrich im Jahre 1866)
- AVECH: Archives de la Ville d'Echternach, Deliberationsregister des Gemeinderats 1832, 1866.
- AVECH: Archives de la Ville d'Echternach. Geburtsregister, verschiedene Jahrgänge.
- AVECH: Archives de la Ville d'Echternach. Sterberegister, verschiedene Jahrgänge.
- Verschiedene Standesämter (Bascharage, Diekirch, Esch/Alzette, Grevenmacher, Larochette, Lorentzweiler, Luxemburg, Trier).

## Bücher, Zeitschriften, Zeitungen:

- ANONYMUS (1869): Biographien. Johannes Mathias Mayrisch, Johann Mathias Mayrisch (Igel), Johann Mathias Mayrisch (Echternach), Johann Michel Mayrisch (Grevenmacher), Guillaume Velter (Remich). — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg, 1869, pp. 179-185.
- ANONYMUS (1882): Le Dr. J.-F. Edouard Aschmann. Notice biographique. — Recueil des Mémoires et Travaux publiés par la Société Botanique du G.-D. de Luxembourg, 6-8, 1880-1882, pp. 30-37.
- ANONYMUS (1921): Die Cholera im Jahre 1866. Einige trockene Aufzeichnungen aus den Archiven einer luxemburgischen Kleinstadt [Echternach]. — Obermosel-Zeitung 41(1921), No 181, 26.11.1921, p. 1.
- APEA (1987): Regard sur deux siècles de création et d'éducation artistiques au Luxembourg. — Association des Professeurs d'Education artistique de l'Enseignement secondaire et supérieur (APEA), Luxembourg, Impr. St-Paul, 332 p., ill.
- ARAOZ, J. de; BARUA, D.; BURROWS, W.; CARPENTER, C.C.J. jr.; CASH, R.A. et al. (1970): Principes et méthodes de la lutte contre le choléra. — Cahiers de santé publique, No 40, Genève, Organisation Mondiale de la Santé, 141 p.
- ARENDT, Charles (1862): L'ancienne chapelle de Notre-Dame à Girst (commune de Rosport). — Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 17, année 1861, pp. 217-219, pl. VI.

- ARENDDT, Karl (1879): Heinrich, Prinz der Niederlande Statthalter Seiner Majestät des Königs-Grossherzogs im Grossherzogthum Luxemburg. Eine biographische Skizze. — Luxemburg, Bück, 1879, 55 p., 1 Portr.
- ARENDDT, Karl (1904-1910): Porträt-Galerie hervorragender Persönlichkeiten aus der Geschichte des Luxemburger Landes. Bd. 1-6. — Luxemburg [zitiert nach: Neuauflage. Luxemburg, Ed. Kutter, 1972, 514 p].
- BERTRANG, A. (1940a): Le choléra à Arlon. — Bulletin trimestriel de l'Institut archéologique d'Arlon, pp. 32-35.
- BERTRANG, A. (1940b): Histoire d'Arlon. — Arlon, Impr. G. Everling, 304 p. [Cholera: 173-176].
- BILTGEN, François (1985): Laurent Menager: Nationalkomponist. — In: Laurent Menager. Chorale Sang a Klang Pafendall. Pfaffenthal, 1985, pp. 38-100.
- BIVORT, Jean-Baptiste-Albert (1867): Nécrologie du Dr. Jean-Joseph-Ferdinand Baldauff, décédé à Remich le 1er juillet 1866. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1867, pp. 9-11.
- BIVORT, Jean-Baptiste-Albert (1868a): Statistique et histoire des épidémies de choléra et de suette qui ont sévi pendant les années 1865 et 1866 dans la ville et les communes du district de Luxembourg. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1868, pp. 5-64.
- BIVORT, Jean-Baptiste-Albert (1868b): Considérations générales sur l'épidémie cholérique qui a sévi en 1865 et 1866 dans le Grand-Duché de Luxembourg. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1868, pp. 131-314.
- BIVORT, J.-B.-A.; FELTGEN, J.; SCHMIT, P. (1868): Rapport sur les épidémies de choléra et de suette qui ont sévi dans le Grand-Duché de Luxembourg pendant les années 1865 et 1866, fait à la Société des Sciences médicales de Luxembourg par la commission nommée par elle dans le but d'étudier ces épidémies et composée de MM. les Docteurs Bivort, Feltgen et P. Schmit. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1868, pp. I-IV, 1-314.
- BLASEN, Léon (1984): Lëtzeburger Komponisten: Jean-Antoine Zinnen. Den Nationalkomponist (1827-1898). — Télécran 1984, n° 10, pp. 22-25; n° 11, pp. 24-27, ill.
- BLUM, Martin (1899): Geschichtlicher Rückblick auf die im Großherzogthum Luxemburg bisher erschienenen Zeitungen und Zeitschriften. [Der Grenzbote] — Ons Hémecht 1899, 185-188, 303-206, 254-261.
- BLUM, Martin (1902): Notice biographique sur feu Monsieur le Dr. Auguste-Claude Neyen. — Ons Hémecht, 1902, pp. 25-32, 50-59, 111-120, 272-276, 296-301, 368-375, 386-389, 564-608.
- BLUM, Martin (1902-1932): Bibliographie luxembourgeoise ou catalogue raisonné de tous les ouvrages ou travaux littéraires publiés par des Luxembourgeois ou dans le Grand-Duché actuel de Luxembourg. Première partie: Les auteurs connus. Nouvelle édition, complétée, avec introduction et index analytique, par Carlo Hury. First published 1902-

1932. Reprinted. T. 1, 2. — München, Kraus International Publications, T. 1: A-L, XXXIII-756 p.; T. 2: M-Z, 700 p.
- BLUM, Martin (1922-1929): *Series Pastorum*. — *Ons Hémecht 1922*, 346-357; 1923, 33-41, 114-128, 292-300, 362-367, 398-409; 1924, 33-43, 60, 130-132, 184-198, 245-249, 307-311, 380-389, 407-408; 1925, 176-184, 265-272, 356-368; 1926, 73-86, 152-171, 267-282; 1928, 177-190, 359-366; 1929, 21-38, 219-239, 267-279.
- BOLLE, Fritz (1954): *Mensch und Mikrobe. Abenteuer im Unsichtbaren*. — Berlin, Safari-Verlag, 396 p. [Cholera: 34-53, 378-379].
- BOURDELAIS, Patrice; RAULOT, Jean-Yves; DEMONET, Michel (1978): *La marche du choléra en France: 1832 et 1854*. — *Annales: Economie, Sociétés, Civilisations*, 33(1), pp. 125-142.
- BRIMMEYR, Johann Peter [1921]: *Geschichte der Stadt und der Abtei Echternach*. Bd. 1. — Als Manuscript herausgegeben von Dr. Rudolph Brimmeyr und Dr. Heinrich Schintgen, Luxemburg, Impr. Centrale, G. Soupert, 1921, 320 p.
- BRIMMEYR, Johann Peter [1923]: *Geschichte der Stadt und der Abtei Echternach*. Bd. 2. Zweite Hälfte des zweiten Teiles, begreifend den Zeitraum 1298-1797. — Als Manuscript herausgegeben von Dr. Rudolph Brimmeyr und Dr. Heinrich Schintgen, Luxemburg, Impr. Centrale, G. Soupert, 1923, 259 p.
- BUFFET, Adolphe (1895): *Nicolas Metzler 1844-1894*. — *Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1895*, p. 122-142.
- BULLETTIN OFFICIEL 1832 (Belgique).
- CALMES, Albert (1954): *La création d'un Etat (1841-1847). Histoire contemporaine du Grand-Duché de Luxembourg*, vol. IV, Luxembourg, 1954 [2. éd., 1983].
- CALMES, Albert (1968): *Au fil de l'histoire*. Vol. 1. — Luxembourg, Impr. Saint-Paul, 286 p. [Le choléra en 1854: pp. 186-188; article paru dans: *Luxemburger Wort*, 29.9.1954].
- CALMES, Christian (1970): *Le Luxembourg dans la guerre de 1870. Histoire contemporaine du Grand-Duché de Luxembourg*, vol. 8. — Impr. St.-Paul, Luxembourg, 673 p. [L'Action du Comité de Secours: 109-145].
- CALMES, Christian (1986): *Au fil de l'histoire*. Vol. 6. — Luxembourg, Impr. St.-Paul, 351 p.
- CARITAS-AUSSCHUß, Hrsg. (1920a): *Das Wirken der barmherzigen Brüder in Luxemburg* (Luxemburg, Esch, Differdingen und Baumbusch). — *In: Caritas-Jahrbuch 1920-1921*. Esch/Alzette, Caritas-Sekretariat, pp. 168-188.
- CARITAS-AUSSCHUß, Hrsg. (1920b): *Unsere "barmherzigen Schwestern" vom hl. Franziskus* (Mutterhaus Luxemburg, Fischmarkt). — *In: Caritas-Jahrbuch 1920-1921*. Esch/Alzette, Caritas-Sekretariat, pp. 152-166.
- CARITAS-AUSSCHUß, Hrsg. (1920c): *Wirksamkeit der Schwestern vom armen Kinde Jesus im Luxemburger Lande*. — *In: Caritas-Jahrbuch 1920-1921*. Esch/Alzette, Caritas-Sekretariat, pp. 167-168.

- CHARPANTIER, Nicolas (1959-1960): Alt-Rümelinger Familienchronik. Die Familie Gonner. — Abgedruckt in: Galerie 5(1987) N° 3, pp. 431-439 [Erstdruck in «De Biergmann», 12.12.1959, 2.1.1960 u. 22.12.1960].
- CHRISNACH, Pierre (1912): Geschichte der bewaffneten Macht des Luxemburger Landes, von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart. Verfaßt und herausgegeben zur Jahrhundertfeier der Befreiung von der Fremdherrschaft und zur fünfzigsten Jahresfeier der Neutralitäts-Erklärung unseres Vaterlandes, resp. des Einzugs der beiden damaligen "Jägerbataillone" in die Hauptstadt Luxemburg. — Grevenmacher, Obermosel-Zeitung, Eblensche Druckerei, 158 p. [Cholera: 132-135].
- COLLING, Emile (1956): Esch, centre médical. — In: Livre du Cinquantenaire de la ville d'Esch-sur-Alzette. Esch-sur-Alzette, pp. 251-257 [Cholera: 252].
- COMES, Isidore (1937): Das Echternacher Hämelmoulslied. — Vierteljahresblätter für luxemburgische Sprachwissenschaft, Volks- und Ortsnamenkunde, 3(1937), H. 10/11, pp. 46-47.
- COMES, Isidore (1937/38): Haemelmouls'lid voam Joer 1873. — Vierteljahresblätter für luxemburgische Sprachwissenschaft, Volks- und Ortsnamenkunde, 3/4(1937/1938), H. 12/13, p. 45-46.
- COMES, Isidore (1954): Der Kirchengesang vor 100 Jahren. — In: Cäcilienverein Echternach 1854-1954. Luxembourg, Impr. Saint-Paul, pp. 21-37 [Cholera: 34].
- COMPTE-RENDU des Séances de l'Assemblée des Etats 1858, 1860, 1866/1867, 1867/1868.
- CONRARDY, Jean-Pierre (1982): Chronique de l'usine sidérurgique de Dudelange. — In: Dudelange. L'usine centenaire 1882-1982. Luxembourg, ARBED, pp. 9-218.
- CONRARDY, Jean-Pierre (1987): Gaspard-Mathias Spoo à Dudelange. — Galerie 5(1987) N° 1, pp. 21-24.
- COURRIER DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1866
- DEMUTH, Jos. (1984): Das unbekannte und geheimnisvolle Luxemburg. Chronik eines kleinen, großen Landes. Bd. 7. — Luxembourg, Imprimerie Saint-Paul, 267 p. [Cholera: 11-13, 92-103].
- DIDERRICH, Arthur (1946a): Ephémérides luxembourgeoises. — Les Cahiers Luxembourgeois, 1946, N° 1, pp. 70-74.
- DIDERRICH, Arthur (1946b): Cent ans d'histoire de la station thermale de Mondorf-Etat. — Les Cahiers Luxembourgeois, 1946, N° 5/6, pp. 332-348.
- DIDERRICH, Emile (1911): Statistique biographique des médecins, chirurgiens et pharmaciens ayant été établis à Mondorf, Altwies et Mondorf-les-Bains (fin du XVIIe siècle - 1911). — Ons Hémecht, 1911, pp. 67-78.
- DIDIER, N. (1940): Die berufenen Wächter am Grabe des heiligen Willibrord im 19. und 20. Jahrhundert. — In: GOETZINGER, N. (Hrsg.): Willibrordus. Echternacher Festschrift zur XII. Jahrhundertfeier des Todes des heiligen Willibrord. Luxembourg, St. Paulus-Druckerei, 1940, pp. 394-420, Tafel LXXIV-LXXV (Fig. 1-5). [Neuauf. 1958].

- DOLMAN, Claude E. (1974): Max Josef von Pettenkofer. — In: Charles Coulston GILLISPIE (ed.): Dictionary of scientific biography. Vol. 10, New York, Charles Scribner's Sons, pp. 556-563.
- DUCHSCHER, Max (1949): André Duchscher 1840-1911. — Biographie Nationale du Pays de Luxembourg, t. 1, fasc. 2, pp. 581-608.
- DURLET, Romain (1988): Die Entwicklung der Luxemburger Freimaurerei. — tageblatt 1988, N° 124 (31. Mai), p. 5.
- ECHTERNACHER ANZEIGER 1864, 1865, 1866, 1889.
- ENGLING, Jean (1862): Die ältesten christlichen Begräbnisse des Großherzogthums Luxemburg. — Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, XVII, année 1861, 166-211, pl. III-IV.
- ENGLING, Jean (1876): Notice nécrologique: Johann Majerus, gestorben als Dechant zu Mersch. — Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, XXX(VIII), 1876, pp. XIII-XVI.
- ENNESCH, Alfons (1937-1945): Aus dem Luxemburgischen Bundeskontingent zum deutschen Heere. Schriften N° 1-32. — Selbstverlag des Verfassers, Druck von Worré-Mertens, Luxemburg.
- ERPELDING, Emile (1981): Die Mühlen von Echternach. — In: P. SCHRITZ & A. HOFFMANN: Abteistadt Echternach. Echternach, cité abbatiale. - Luxembourg, Impr. St-Paul, 1981, pp. 305-312.
- EVEQUE DE LA BASSE-MOUTURIE, L' (1844): Itinéraire du Luxembourg germanique, ou Voyage historique et pittoresque dans le Grand-Duché. — Luxembourg, Libr. V. Hoffman, 1844, XXIX-500 p. [réédit. 1980, Luxembourg, J.-P. Krippeler-Muller].
- FABER, Charles (1867): [Nécrologe de François Muller]. — Ecole d'Agriculture de l'Etat à Echternach, Programme publié à la fin de l'année scolaire 1866-1867, p. 56.
- FABER, Ernest (1908): Der Wolf, seine Lebensweise und frühere Verbreitung im Großherzogtum. — Bull. Soc. Natur. Luxemb., N.S., 2e année, Luxembourg, pp. 389-394, 411-419.
- FABER, Jean (1938): Historique de la Société des Sciences médicales du Grand-Duché de Luxembourg. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg, août 1938, pp.11-37.
- FAYOT, Ben (1979): Sozialismus in Luxemburg. Von den Anfängen bis 1940. — Luxembourg , C.R.E.S., 483 p.
- FELTEN, Pierre (1961): Regards en arrière. Histoire de la Société des Sciences médicales de 1861 à 1961. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg, 98 (1961), pp. 355-367 [Cholera: 357,358].
- FISCHER, Eugène (1867): Notice biographique sur feu M. le Dr. J.-M. Neumann, Membre-fondateur de la Société des Sciences Médicales, présentée en Assemblée générale en septembre 1866. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1867, pp. 6-9.

- FISCHER, Fréd. (1857): Beobachtungen über Lokaleinflüsse, welche der Gesundheit schädlich zu sein scheinen. — Société des Sciences naturelles du G.-D. de Luxembourg, 4, année 1855-1856, pp. 145-150.
- FISCHER, Fréd. (1862): Suite de Recherches et observations sur les causes d'insalubrité de certaines eaux de notre ville et des environs et Essai d'explication pourquoi telles localités, telles contrées, tels pays entiers sont plus exposés aux maladies paludéennes et putrides, telles que fièvre intermittente, fièvre nerveuse, typhus, fièvre jaune, etc., etc. — Société des Sciences naturelles du G.-D. de Luxembourg, 5, année 1857-1862, pp. 43-51. [Tiré à part paru sous le titre: Recherches et observations sur les causes d'insalubrité de certaines eaux de notre ville et des environs. Luxembourg, V. Buck, 1862, 11 p.]
- FLIES, Joseph (1970): Ettelbrück. Die Geschichte einer Landschaft. — Luxembourg, Impr. Saint-Paul, 2274 p.
- FONCK, Gustave (1873): Doctor Eduard Mayrisch. Nekrologische Skizze. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1873, pp. XI-XIV.
- FONTAINE, Edmond de la (1883): Luxemburger Sitten und Bräuche. — Luxemburg, P. Brück, 168 p. [Neuaufgabe: Luxemburg, Krippler, 1983, 164 p.]
- FOOS, Camille (1940): Die Cholera zu Diekirch anno 1866. — Heimat und Mission 14 (1940), No 5, pp. 100-108.
- FRIEDRICH, Evy (1980a): Kalennerblieder. Bd. 1. — Lëtzebuerg, J.P. Krippler, 397 p.
- FRIEDRICH, Evy (1980b): Kalennerblieder. Bd. 2. — Lëtzebuerg, J.P. Krippler, 395 p.
- FRIEDRICH, Evy (1980c). Vorwort. — In: LENTZ, Michel: Gesamtwierk, Bd. 1. Luxemburg, Ed. Krippler, 1980, p. XIII-XIX.
- FRIEDRICH, Evy (1981): Kalennerblieder. Bd. 3. — Lëtzebuerg, J.P. Krippler, 395 p.
- FRIEDRICH, Evy (1982): Kalennerblieder. Bd. 4. — Lëtzebuerg, J.P. Krippler, 394 p.
- FRIEDRICH, Evy (1985): Kalennerblieder. Bd. 5. — Lëtzebuerg, J.P. Krippler, 392 p.
- FRISCH, René (1972): La faïencerie d'Echternach. — Harmonie municipale Echternach 1872-1972, Luxembourg, Impr. St. Paul, pp. 158-166.
- GATZ, Erwin (1983): Adames Nikolaus (1813-1887). — In: GATZ, Erwin, Hrsg.: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder: 1785-1803 bis 1945. Berlin, Duncker & Humblot, pp. 4-5.
- GILS, Marcel (1954): 100 Jahre Cäcilienverein. — In: Cäcilienverein Echternach 1854-1954. Luxembourg, Impr. Saint-Paul, pp. 47-55.
- GLODEN, Albert (1939): Travaux concernant les mathématiques, la physique et l'enseignement de ces sciences dus aux professeurs de nos établissements d'enseignement secondaire depuis un siècle. — In : Un siècle de vie

\*CORR

- intellectuelle 1839-1939. Ed. Journal des Professeurs, Impr. Kasel, Eich, pp. 276-285.
- GLONER, Jean-Charles (1866): Le choléra à Luxembourg en 1866. — Luxembourg, Impr. Th. Schroell, 15 p.
- GRECHEN, Mathias (1886): Chirurgisch-gynäkologische Mittheilungen. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1886, p. 56-112.
- GRECHEN, Mathias (1901): Dr. J.P. Glaesener, ein Nachruf. — Luxemburg, 20 p. [Separat-Abdruck aus der "Luxemburger Zeitung"].
- GRECHEN, Mathias (1915): Dr. Gustav Fonck. Zum 80. Lebensjahre (1835 - 24. Oktober 1915). — Abdruck aus der Luxemburger Zeitung [vom 24. u. 26. Oktober 1915], Th. Schroell, Luxemburg, 1915, 8 p.
- GRÉGOIRE, Pierre (1964): Drucker, Gazettisten und Zensoren. Bd. 2 — Luxemburg, St.-Paulus-Druckerei, 308 p. [Journal de la Ville et du Grand-Duché de Luxembourg: 155-208, Courrier du Grand-Duché de Luxembourg: 209-269].
- GRÉGOIRE, Pierre (1965): Drucker, Gazettisten und Zensoren. Bd. 3 — Luxemburg, St.-Paulus-Druckerei, 304 p.
- GRÉGOIRE, Pierre (1966a): Drucker, Gazettisten und Zensoren. Bd. 4 — Luxemburg, St.-Paulus-Druckerei, 313 p. [Luxemburger Wort: 41-208].
- GRÉGOIRE, Pierre (1966b): Drucker, Gazettisten und Zensoren. Bd. 5 — Luxemburg, St.-Paulus-Druckerei, 278 p.
- GRÉGOIRE, Pierre (1966c): Pädagogenprofile. — St.-Paulus-Druckerei, Luxemburg, 594 p.
- GURLT, E. (1881): Christoph Wilhelm Hufeland. — In: Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 13. Leipzig, Duncker & Humblot, pp. 286-296.
- HAAN, Jean (1957): Die Geschichte einer Dorfpfarre. — In: Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Pfarrei Gilsdorf am Kirchweihfest 1957. Diekirch, Imprimerie du Nord, pp. 5-96 [Cholera: 54-62].
- HAAN, Jean (1966): Vor hundert Jahren. Cholera-Tage in Gilsdorf. - Die Warte 19(1966), No 4, pp. 1,3; No 5, pp. 1,4.
- HANDFEST, Karl (1985): Victor Tedesco (1821-1897), ein Politiker aus Luxemburg. — Hémecht 1985 (3), pp. 383-405.
- HANSEN, Joseph (1939): La contribution de nos professeurs aux études littéraires françaises. — In : Un siècle de vie intellectuelle 1839-1939. Ed. Journal des Professeurs, Impr. Kasel, Eich, pp. 103-173.
- HEINE, Heinrich (o.J.): Französische Zustände. Briefe vom 28. Dezember 1831 bis zum 16. Juni 1832. — In: Sämtliche Werke, Bd. 10. Leipzig, Gustav Fock, o. J.
- HEINEN, Norbert A. (1988): Vor hundert Jahren starb 15jährig der Luxemburger Dichter Leo Meyer. — tageblatt 1988, N° 207 (9. Sept.), p. 6.
- [HERCHEN, Arthur] (1923): Henri Vannérus, + 16 mai 1921. Frédéric Lech, + 13 juin 1921. — Publications de la section historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg, 40, 1923, pp. XX-XXVI.

- HERR, Jos. [1960]: Diekirch. Bevölkerung und Verwaltung. — Impr. du Nord, Diekirch, 805 p. [Cholera: 762-763].
- HERR, Jos. (1981): Diekircher Persönlichkeiten. — Luxemburger Marienkalender 1981, pp. 109-113.
- HERR, Jos. (1985): Diekirch. — Impr. Saint-Paul, Luxemburg, 500 p.
- HESS, Joseph (1952): Jean-Pierre Brimmeyr 1799-1876. — Biographie Nationale, fasc. 4, pp. 457-478.
- HESS, Joseph (1960): Altluxemburger Denkwürdigkeiten. Beiträge zur Luxemburger Kultur- und Volkskunde. — Luxemburg, Buchdruckerei P. Linden, 389 p. [Cholera: 163, Fußnote].
- HEUERTZ, Félix (1922): Le personnel de l'enseignement moyen ou secondaire du Grand-Duché de Luxembourg 1839-1922 (1er août): — Luxemburg, Impr. St.-Paul, 103 p. (Programme du Gymnase de Luxembourg, année scol. 1922-1923).
- HOFFMANN, Fernand (1964): Geschichte der Luxemburger Mundartdichtung. Bd. 1 — Luxemburg, Bourg-Bourger, 643 p.
- HOFFMANN, Fernand (1967): Geschichte der Luxemburger Mundartdichtung. Bd. 2 — Luxemburg, Bourg-Bourger, 1014 p.
- HOFFMANN, Fernand (1981): Isidor Comes (1875-1960). E Liewen am Dénsgsch vun eiser Sprooch. — In: P. SCHRITZ & A. HOFFMANN: Abteistadt Echternach. Echternach, cité abbatiale. Luxembourg, Impr. St.-Paul, 1981, pp. 325-330.
- HOFFMANN, Fernand (1987): Spoo und die Folgen. — Galerie 5(1987) N° 1, pp. 40-61.
- HÜLSEMANN, Wilhelm (1902-1903): Lorenz Menager. Eine biographische Skizze. — *Ons Hémecht* 1902, S. 147-150, 203-209, 266-271, 321-327, 361-368, 394-401, 484-495, 608-614. 1903, S. 31-34, 101-109, 153-160, 180-186.
- HURT, Jos. (1924-1925): Caritasarbeit in Luxemburg. Ein Rückblick, ein Überblick, ein Ausblick. — *Ons Hémecht* 1924, Luxemburg, pp. 273-288, 337-349. 1925, pp. 2-17, 98-115, 193-203.
- JAANS, Jean (1986): Echternacher Fastnachtsgrillen: zur Geschichte der "Hämelmaous". — *Télécran* 1986, N° 6, pp. 16-17.
- JORIS, J. (1888): Une page d'histoire du Grand-Duché de Luxembourg 1867-1872. — *Luxembourg, J. Beffort*, 436 -IV p.
- JOURNAL DE LA VILLE ET DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG 1832
- JOURNAL DE LUXEMBOURG 1858, 1859.
- KARSTEN - WEBER-STAHN (1962): Lehrbuch der Pharmakognosie für Hochschulen. 9. Aufl., neu bearb. von Egon Stahl. — Stuttgart, G. Fischer, 642 p.
- KAUTHEN, Pierre (1977): Rodange et ses séjours à Echternach. — In: Echternach, notre ville. Livre d'or du Centenaire de la Société d'Embellissement 1877-1977. Echternach, pp. 205-209.

- KAUTHEN, Pierre (1986): Echternach au 19e siècle. Conférence du professeur Frank Wilhelm à Echternach. — Luxemburger Wort 1986 (2. Dez.), p. 5.
- KAUTHEN, Pierre (1987): Der Abriß des Viandener Tores (Halerport) im Jahre 1858. — Les Amis du Vieil Echternach, Déc. 1987, pp. 2-3.
- K. (1940): Die Hüter und Betreuer des Willibrordusgrabes. — Luxemburger Marienkalender 1940, pp. 45-47.
- KAYSER, Johann Peter (1940): Der Willibrordus-Bauverein von Echternach. — In: GOETZINGER, N. (Hrsg.): Willibrordus. Echternacher Festschrift zur XII. Jahrhundertfeier des Todes des heiligen Willibrord. Luxemburg, St. Paulus-Druckerei, 1940, pp. I-XXIII [Neuaufl. 1958].
- KIEFFER, Georg (1924): Aus der Chronik der Stiftung Norbert Metz in Eich. Zum fünfzigjährigen Jubiläum. — Ons Hémecht 1924, pp. 44-50, 70-81, 146-162.
- KIEFFER, P. et al. (1952): 50 Jahre Dienst am Volke. Das Werden und Wachsen der sozialistischen Bewegung in Luxemburg. Bd. 1: Von 1900-1924. — Esch/Alzette, Lux. Genossenschaftsdruckerei, 62 p.
- [KIESEL, Bernard] (1863): Die ehemalige Abtei-Kirche in Echternach. Wirksamkeit des St. Willibrordus-Bauvereins daselbst seit dem Monat März 1862 bis Ende Mai 1863. — Christl. Kunst-Verein, Separat-Abdruck, Luxemburg, Bück, pp. 1-18.
- KIESEL, Georges (1963): Fragmente eines kleinen Lexikons zur Geschichte der Stadt Echternach. — In: Fédération des Sapeurs-Pompiers du Grand-Duché de Luxembourg. 45e Congrès national. Echternach, 28-29 septembre 1963. Echternach, Impr. Burg, pp. 39-44 [Cholera: 41].
- KIESEL, Georges (1969): Der heilige Willibrord im Zeugnis der bildenden Kunst. — Publications nationales du Ministère des Arts et des Sciences, Luxembourg, 553 p., 256 Abb.
- KIESEL, Georges (1977): Echternach Anno 1877. Rückblendlichter auf eine vergessene Geschichte. — In: Echternach, notre ville. Livre d'or de la Société d'Embellissement d'Echternach 1877-1977. Impr. Burg, Echternach, pp. 149-162, ill.
- KIESEL, Georges (1985): Der Tradition die Ehre wahren. Echternach erinnert sich alljährlich an seinen berühmten alten Sebastianskult. — Luxemburger Wort 1985, N° 16 (19. Jan.), p. 6.
- KNAFF, Arthur (1876): Prinzessin Amalia-Maria-da-Gloria-Augusta der Niederlande, geborene Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Biographische Skizze. — Luxemburg, V. Buck, 69 p.
- KNAFF, Arthur (1883): Notice biographique sur Louis-Alphonse Munchen. — Luxembourg, L. Schamburger, 14 p.
- KOENIG, Alexandre (1912): Die Verehrung des hl. Sebastian (20. Januar). — Ons Hémecht, 1912, Separat-Abzug, Luxemburg, 18 p.
- KOENIG, Alexandre (1913): Die Verehrung und bildliche Darstellung des heiligen Rochus. — Ons Hémecht, 1913, pp. 324-328, 382-386.
- KOERPERICH, Léon, KRANTZ, Robert (1980): Rezepte und Heilpraktiken aus dem Düdélenger Raum. — Bulletin linguistique, ethnologique et toponymique,

- Inst. Gr.-Duc., sect. linguist., folk., toponym., fasc. 22, pp. 83-120 [Cholera: 87-91, 116].
- KRANTZ, Robert; KOERPERICH, Léon (1969): Schnaps ist gut gegen Cholera. — Letzebuurger Revue 25(1969), No 6, pp. 73-77.
- KRIER, J. Bern. (1870): Die Springproession und die Wallfahrt zum Grabe des heiligen Willibrord in Echternach. — Luxemburg, P. Brück, 200 p. Cholera: 149].
- LAHR, Eugène (1938): Zum 80. Geburtstag unseres Vize-Präsidenten, des Herrn Dr. Edm. Knaff, am 28. Februar 1938. — Bull. Soc. Natural. Luxemb., 1938, pp. 52-56, 1 Portr. [mit Abdruck von einem Artikel aus dem "Luxemburger Wort" vom 28.2.1938 und der "Obermosel-Zeitung" vom 25. 2.1938].
- LAHR, Eugène (1939): Edmond Knaff (1858-1938). — Bull. Soc. Natural. Luxemb., 1939, pp. 14-16.
- LANGINI, Alex (1977): La procession dansante d'Echternach. Son origine et son histoire. — Société d'Embellissement et de Tourisme, Echternach, 80 p., ill.
- LECH, Frédéric (1921): Geschichte und Arbeitsfeld der Kongregation der Schwestern des dritten Ordens des hl. Franziskus, genannt Hospitalschwestern von der hl. Elisabeth zu Luxemburg. Zum 250jährigen Jubiläum der Niederlassung. — Luxemburg, 300 p. [Cholera: 155-167].
- LEFORT, François Léon (1949): Contribution à l'histoire botanique du Luxembourg. — Bull. Soc. Natural. Luxemb., N.S., 43, 1949, pp. 31-160, 18 p. ill. h-texte.
- LEISTIKOV, Dankwart (1967): Hospitalbauten in Europa aus zehn Jahrhunderten. — Ingelheim/Rhein, C.H. Boehringer Sohn, 115 p.- 249 Bildtafeln.
- LEYDER, Anne-Marie (1980): Elisabeth Dufaing, 1804-1880. Fondatrice des Franciscaines de la Miséricorde à Luxembourg. — Luxembourg, Impr. Saint-Paul, 359 p. [Cholera: 194-198, 256-264, 338-339, 346-348].
- LIEZ, Nicolas (1886): Dictionnaire avec des notices biographiques de tous les membres du corps médical luxembourgeois pendant le XIXe siècle. Avec une biographie du Docteur Félix Schaan. — Luxembourg, Impr. Vve M. Bourger-Blum, 167 p.
- LIEZ, Nicolas (1889): Major Franz Karl Hartmann, letzter Commandeur des Kgl. Großh. Luxemburgischen 1. Jägerbataillons zum deutschen Bundesheere. Lebensereignisse eines Luxemburgers. — Luxemburg, P. Brück, 42 p.
- LORANG, Fernand (1978): Aus dem Leben von Nic. Gonner, einem Alt-Rümelinger Grubenbesitzer. — Luxemburger Wort 1978, N° 98 (28. Apr.), p. 26.
- LORANG, Fernand (1978): Ein junger Tetinger Mediziner im Kriegsgeschehen von 1870. — Luxemburger Wort 1978, N° 45, p. 8.
- LOUTSCH, Henri (1970): Aperçu historique sur les origines du Collège Médical. — In: Le Collège Médical 1918-1968. Esch/Alzette, Impr. Coopérative Luxembourgeoise, pp. 17-68.

- LUDOVICY, Nic (1926): Michel Rodange, Lehrer in Fels (1854-1859). — *In*: Michel Rodange. Jahrhundertfeier 1927. Luxemburg, Linden & Hansen, pp. 77-89.
- LUXEMBURGER WORT 1849, 1866, 1873, 1879.
- MACNAMARRA, C. (1876): A History of Asiatic Cholera. — London, Macmillan & Co, 472 p.
- MALGET, Jean (1978): Aus der Geschichte der Militärgarnison in Echternach. Soldatenseelsorger Hubert-Albert Faulhauer (1848-1851). — *Die Warte* 1978, N° 13/1155 (22. Apr.), p. 4.
- MASSARD, Jos. A. (1985-1986): Der Kanton Esch und die Cholera 1865/1866. — *Galerie* 3(1985), No 1, pp. 41-52, No 2, pp. 207-218, *Galerie* 4(1986), No 1, pp. 41-58, No 2, pp. 225-242.
- MASSARD, Jos. A. (1987a): Echternach und Spoo. — *Galerie* 5(1987) No 1, pp. 16-20, 2 t-figs.[Cholera: 18].
- MASSARD, Jos. A. (1987b): Berburg und die Cholera. — *In*: *Fanfare de Berbourg* 1887-1987, Impr. Hoesser, Luxembourg, pp. 81-96, 3 figs, 2 tab. [hiervon existiert ein Separatdruck mit verbesserter Fig. 2 u. einer zusätzlichen Seite].
- MATHIEU, François (1977): Wasserbillig im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1. Mit Beiträgen zur Chronik der Nachbarortschaften Mertert, Mompach,; Herborn, Moersdorf, Born. — Luxemburg, Sankt-Paulus-Druckerei, 464 p. + ill. [Cholera: 27, 372-373].
- MEDER, Cornél, Hrsg. (1987): Dossier Spoo. — *Galerie* 5(1987) N° 1, pp. 3-64.
- MEMORIAL du Grand-Duché de Luxembourg 1830, 1833, 1841-1843, 1848, 1849, 1850-1859, 1860-1864, 1866-1868, 1871-1874, 1876, 1884, 1893.
- MEMORIAL (Arlon) 1831, 1832.
- MERSCH, Jules (1949): Les Pescatore. — *Biographie Nationale, Luxembourg*, fasc. 2, pp. 448-569 [Dominique-Antoine.Pescatore: 533-539].
- MERSCH, Jules (1952): La famille Lamort. — *Biographie Nationale du Pays se Luxembourg*, fasc. 4, pp. 541-580.
- MERSCH, Jules (1958): Les rois des Pays-Bas, grands-ducs de Luxembourg. — *Biographie Nationale*, fasc. 9: 31-280.
- MERSCH, Jules (1962): Les Hastert du Grund. — *Biographie Nationale, Luxembourg*, vol. 6, fasc. 11, pp. 5-128 [Le docteur Frédéric-Edouard Aschmann: 65-78, Le docteur Auguste Flesch: 107-120].
- MERSCH, Jules (1963): Les Metz, la dynastie du fer. — *Biographie Nationale, Luxembourg*, vol. 6, fasc. 12, pp. 311-605 [Edouard Mayrisch: 453-454, voir aussi: 373-374].
- MERSCH, Jules (1967): La famille Wurth. — *Biographie Nationale, Luxembourg*, vol. 8, fasc. 15, pp. 165-378 [Tandel: 248-249; Dr. Louis Wurth: 257-260; Dr. Jean-Mathias Neumann: 295-297].

- MERSCH, Jules (1968a): Le médecin-historien Claude-Auguste Neyen (1809-1882). — Biographie Nationale, Luxembourg, fasc. 14, pp. 537-585 [Cholera: 555, 561].
- MERSCH, Jules (1968b): Les imprimeurs Schroell. — Biographie Nationale, Luxembourg, fasc. 16, pp. 413-534.
- MERSCH, Jules (1969): La famille Thorn. — Biographie Nationale, vol. 9, fasc. 18, pp. 5-164. \*CORR
- MEYER, Jean-Baptiste (1938): Tierärztliche Chronik (1800-1900). — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg, août 1938, pp. 46-51
- MICHAUD, J. F. (1854ff): Biographie universelle ancienne et moderne. t. 31 — Paris. [Reprint, Graz, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1968].
- MOLITOR, Victor (1948): Staatsminister Paul Eyschen. — Cahiers Luxembourgeois 1948(1), pp. 288-295.
- MÜLLENDORFF, Auguste (1894): Le Gymnase de Diekirch de 1830 à 1894. — Programme 1893-1894, Gymnase de Diekirch, 87 p.
- MÜLLER, Franciscus (1864): Das Bürger-Hospital zu Echternach. Zweiter Abdruck. — Luxemburg, B. Bück, 375 p.
- MULLER, Paul J. (1968): Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes. — Luxemburg, Vlg. "De Frendeskres" u. Impr. Bourg-Bourger, 574 p. [Cholera: 274-275].
- NAMUR, Jos. (1853): Analyse chimique de plusieurs sources de la ville d'Echternach et de ses environs. — Programme du Progymnase d'Echternach, année 1852-1853, pp. 1-20.
- NEYEN, Auguste (1860): Biographie Luxembourgeoise. Histoire des hommes distingués originaires de ce pays considéré à l'époque de sa plus grande étendue ou qui se sont rendus remarquables pendant le séjour qu'ils y ont fait. Tome 1. — P. Bruck, Luxembourg, 480 p.
- NEYEN, Auguste (1861): Biographie Luxembourgeoise. Histoire des hommes distingués originaires de ce pays considéré à l'époque de sa plus grande étendue ou qui se sont rendus remarquables pendant le séjour qu'ils y ont fait. Tome 2. — P. Bruck, Luxembourg, 340 p.-152 p. - 24 p.
- NEYEN, Auguste (1876): Biographie Luxembourgeoise. Histoire des hommes distingués originaires de ce pays considéré à l'époque de sa plus grande étendue ou qui se sont rendus remarquables pendant le séjour qu'ils y ont fait. Tome 3. — Luxembourg, J. Joris, 490-XXXI-XII p.- able gén. alphabét.
- NIMAX (1939): Pharmaciens du passé. — Bull. Soci. Sci. Médic. G.-D. Luxemb., mai 1939, pp. 9-17.
- NOESEN, Paul (1949): Pierre Ernest Dams 1794-1855. — Biographie Nationale, t. 1, fasc. 2, pp. 571-580.
- OESTERLEN, Otto (1887): Friedrich Oesterlen. — In: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 24. Leipzig, Duncker & Humblot, pp. 511-512.

- OLINGER, Nicolas (1937): Kulturgeschichtliches aus Differdingen. — *In*: Differdange. Aperçu historique et touristique illustré de la commune et de la ville de Differdange. Differdange, Syndicat d'Initiative, pp. 69-83.
- OLINGER, Peter (1941): Diekirch im Wandel der Zeiten. Bilder aus der Diekircher Geschichte, gesammelt und seinen Mitbürgern gewidmet von Peter Olinger († 1934). 2. erweiterte Aufl. - Verlag "Der Freundeskreis", Luxemburg, [Cholera: 174-189].
- PAGEL, J. L.; SUDHOFF, Karl (1915): J. L. Pagels Einführung in die Medizin in 25 akademischen Vorlesungen. 2. Aufl., durchgesehen, teilweise umgearbeitet und auf den heutigen Stand gebracht von Karl Sudhoff in Leipzig. — Berlin, S. Karger, 616 p.
- PASCAL, J.-J. (1836): Mémoire sur le choléra-morbus qui a régné épidémiquement à Metz, et lieux circonvoisins, pendant l'année 1832. — Paris, J.-B. Baillière, XI-321 p.
- PEFFER, Norbert; HUBERT, Jean (1965): Unsere Gemeindeväter und ihr Schaffen. Eine chronologische Übersicht. — *In*: Fanfare de Bech 1890-1965. Festivités du 75e anniversaire du 23 au 30 mai 1965, pp. 43-58.
- PETTENKOFER, Max von (1855): Untersuchungen und Beobachtungen über die Verbreitungsart der Cholera. — München.
- POLLITZER, R. (1960): Le choléra. — Série de monographies, no 43. Genève, Organisation mondiale de la santé, 1065 p.
- PSH (1878): Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 32(10), p. V.
- PSH (1895): Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 52, pp. III-IV.
- REINERS, Adam (1880): Die Sebastiansprozession in Echternach. — *In*: REINERS, Adam: Echternach in seinen religiösen Alterthümern. Kurzer Beitrag zur Vaterlandsgeschichte. Echternach, Burg, 8 p.
- REINERS, Adam (1900): Verehrung des hl. Sebastianus in Echternach. — Ons Hémecht, 1900, pp. 412-417.
- REINERS, Adam (1905): Historisches und romantisches Echternach mit Umgebung. 3. Aufl. Für Touristen und Pilger gänzlich umgearbeitet. — Welkenraedt, Salvatorianische Druckerei, 38 p. (1. Aufl.: Echternach, Burg, 1881, 32 p.).
- REUTER, Joseph (1950): Geschichte von Mersch. — *In*: Mersch im Laufe der Jahrhunderte. Herausgegeben bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier der Pfarrkirche am 24. September 1950. Luxemburg, pp. 15-230.
- RHEIN. MEDICINAL-COLLEGIUM (1872): Epidemien; innere Krankheitsfälle. 1. Cholera. — Mitteilungen des Königl. Rhein. Medicinal-Collegiums aus Physikats-Berichten, 2. Hft. (gedr. Manuscr.), Koblenz, pp. 1-27.
- RICHARDSON, B.W. (1887): John Snow, M.D., a representative of medical science and art of the Victorian era. — The Asclepiad (London), 4, pp. 274-300 [Reprint in: Snow on cholera, being a reprint of two papers by

- John Snow. New York, The Commonwealth Fund, London, Oxford University Press, 1936, pp. XXV-XLVIII].
- RIES, N. (1930): Grands et petits bourgeois au travail. I. Tableau d'honneur. II. Le mur des conscrits. III. Echternach au travail. — *Les Cahiers Luxembourgeois*, 1930(2), pp. 125-136.
- RIES, Nicolas (1937a): Nos Gouvernements [de 1814-1867 et de 1867-1937]. — *In: Monographie de l'Hôtel du Gouvernement. Les Cahiers Luxembourgeois* (14) 1937, pp. 201-212, 229-239.
- RIES, Nicolas (1937b): Les Archives de l'Etat. — *In: Monographie de l'Hôtel du Gouvernement. Les Cahiers Luxembourgeois* (14) 1937, pp. 240-250.
- RIPPINGER, Paul (1972): Wie die Abtei von Echternach zur Kaserne wurde. — *In: Harmonie Echternach 1872-1972. Impr. St.-Paul, Luxembourg*, pp. 171-187.
- RODANGE, Michel (1974): Gesamt-Wierk. — *Lëtzebuerg, Krippeler-Muller*, 846 p.
- ROEBÉ, Victor de (1868): Sur la marche du choléra dans le district de Grevenmacher en 1866. — *Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg* 1868, pp. 125-130.
- ROTHMUND (1880): Karl Gustav Himly. — *In: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 12. Leipzig, Duncker & Humblot*, p. 435.
- RS (1985a): Ein Apostel der Nächstenliebe... Peter Friedhofen, der Gründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, wird morgen Sonntag seliggesprochen. — *Luxemburger Wort*, 1985, N° 143 (22. Jun.), p. 6.
- RS (1985b): Vom Schornsteinfeger zum Ordensgründer. Zur Seligsprechung von Peter Friedhofen, Gründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, an diesem Sonntag. — *Letzeburger Sonndesblad*, 1985, N° 25 (23. Jun.), p. 6.
- RUPPERT, P. (1876): Notice nécrologique sur M. Louis Deny. — *Publications de la Section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg*, 30, année 1875, pp. V-XII, Luxembourg.
- RUPPERT, P. (1871): Table générale alphabétique et analytique des matières contenues au Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg pour la période du 12 octobre 1830 au 31 décembre 1870, y compris les publications insérées au Mémorial d'Arlon depuis 1830 jusqu'à 1839. — *Luxembourg, V. Buck*, 227 p. [Cholera: 62-63].
- RUPPERT, P. (1889): *Statistique historique du Grand-Duché de Luxembourg*. — *Luxembourg*, 239-V p.
- S. (1951): Die Barmherzigen Brüder in Luxemburg. — *Letzeburger Sonndesblad* 1951, No 51-52, pp. 601, 612, 625.
- SALENTINY, Fernand (1985): Laurent Menager: ein Leben für die Musik. — *Revue* 1985, N° 24, pp. 26-28.
- [SCHAACK, Lucien] (1945): Hadriâns-Dâg zu Letzeburg. — *Luxembourg, Impr. J.P. Meyer*, 20 p.
- SCHINTGEN, Heinrich (1921): Vorwort und biographische Notiz über Johann Peter Brimmeyr. — *In: BRIMMEYR, Johann Peter [1921]: Geschichte der*

- Stadt und der Abtei Echternach. Bd. 1. Als Manuscript herausgegeben von Dr. Rudolph Brimmeyr und Dr. Heinrich Schintgen, Luxemburg, Impr. Centrale, G. Soupert, 1921, pp. 3-6
- SCHLEICH, Jean Robert (1957): La noblesse au Grand-Duché de Luxembourg, t. 2 — Luxembourg, Ed. du Centre, 103 p.
- S[CHLEICH], L. (1939): Essai d'histoire de la Franc-Maçonnerie dans le Grand-Duché de Luxembourg. — Luxembourg, V. Buck, 160 p.
- SCHMIT, Pierre (1865): Etude sur le choléra épidémique. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1865, pp. 1-26.
- SCHMIT, Pierre (1868): Le choléra dans le district de Diekirch en 1866. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1868, pp. 105-124.
- SCHMIT, Pierre (1871): Oeuvre de la Croix Rouge. Rapport sur les services rendus par le corps médical Luxembourgeois dans la guerre de 1870 à 1871. — Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg 1871, p. 1-43.
- SCHMIT, Raymond (1979): Am Anfang war Sidney Gilchrist Thomas. — Luxemburger Marienkalender 1979, pp. 135-136.
- SCHMITT, Michel (1987): Vor 100 Jahren starb Bischof Nikolaus Adames. — Luxemburger Marienkalender 1987, pp. 36-37.
- SCHOETTER, J. (1878): Notice nécrologique sur Mathias Hardt. — Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 32(10), p. V.
- [SCHUMACHER, Jean-Mathias] (1866): Die Cholera im Großherzogthum Luxemburg 1849 und 1866 als Schutz für die Zukunft. - Luxemburg, B. Bück, 14 p.
- SEILER, Emile (1982): 125 Jahre Schwestern vom Armen Kinde Jesus in Echternach. — Luxemburger Wort 1982, N° 280 (4. Dez.), pp. 21-22.
- SERVAIS, Emmanuel (1895): Autobiographie de feu M. Emmanuel Servais, ancien Ministre d'Etat. — Publications de la section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 53, pp. 1-120.
- SERVICE INFORMATION ET PRESSE (1984): La composition des Gouvernements du Grand-Duché de Luxembourg de 1848-1984 — Luxembourg, 69 p.
- SIMON, Jean (1867): Biographische Notiz über Director Franz Müller. — Mittel- und Gewerbschule zu Echternach, Programm 1866-1867, Luxemburg, pp. 3-5.
- SIMON, Marcel (o.J.): Echternach, liebe, alte Stadt. — Esch/Alzette, 78 p.
- SNOW, John (1849): On the mode of communication of cholera. — London, John Churchill, 31 p.
- SNOW, John (1853): On continuous molecular changes, more particularly in their relation to epidemic diseases: being the oration delivered at the 80th anniversary of the Medical Society of London. — London, John Churchill [*reprint in: Snow on cholera, being a reprint of two papers by John Snow. New York, The Commonwealth Fund, London, Oxford University Press, 1936, pp. 143-175.*]

- SNOW, John (1855): On the mode of communication of cholera. 2d ed., much enlarged. — London, J. Churchill, VII-162 p. [reprint in: Snow on cholera, being a reprint of two papers by John Snow. New York, The Commonwealth Fund, London, Oxford University Press, 1936, VIII-139 p.]
- [SNOW, John] [1936]: Snow on cholera, being a reprint of two papers by John Snow, M. D., together with a biographical memoir by B.W. Richardson, M.D. and an introduction by Wade Hampton Frost, M.D. — New York, The Commonwealth Fund, London, Oxford University Press, 1936, XLVIII-VII-191 p.
- SOCIÉTÉ D'EMBELLISSMENT, Ville d'Echternach, Hrsg. (1977): Offizieller Reiseführer der Kleinen Luxemburger Schweiz. 6. Aufl. — Echternach, Impr. Burg, 133 p., ill.
- [SOCIÉTÉ D'EMBELLISSMENT] (1966): Echternach. Guide officiel de la Petite Suisse Luxembourgeoise et de la Basse-Sûre. — Société d'Embellissement et de Tourisme d'Echternach, éd., Luxembourg, Bourg-Bourger, 208 p.
- SOELL, Ursula (1982): Das Nationalfest von St. Wendel 1832. — In: St. Wendel. 650 Jahre Stadt. Kreisstadt St. Wendel (Hrsg.), St. Wendel, 1982, pp. 25-31.
- SPANG, Paul (1967): Aus Luxemburgs Geschichte. Die Luxemburger Jägerbataillone ziehen in die Festung Luxemburg ein (9. September 1867). — An der Ucht 1967, pp. 105-109.
- SPANG, Paul (1969): Schulen in Echternach. — An der Ucht 1969, pp. 73-78.
- SPANG, Paul (1972): Der "Feierwoon" kommt nach Echternach. — Harmonie municipale Echternach 1872-1972, Luxembourg, Impr. St. Paul: 203-209.
- SPANG, Paul (1977): Hundert Jahre Verschönerungsverein. — In: Echternach, notre ville. Livre d'or de la Société d'Embellissement d'Echternach 1877-1977. Impr. Burg, Echternach, pp. 25-38, ill.
- SPANG, Paul (1982): Als Prinz Heinrich der Niederlande nach Echternach kam... — Die Warte 1982(4), p. 2.
- SPANG, Paul (1986): Diverticula 34: Der Echternacher Polizeikommissar Damian Rollmann und sein Nachfolger. — Die Warte 8/1416, 1986, p. 3
- SPANG, Paul (1975): 150 Jahre "Echternacher Kolléisch". Die Geschichte des Echternacher Kommunal-Kollegiums (1821, 1825 bis 1841). — Luxemburger Marienkalender 1975, pp. 32-39.
- SPEDENER, Gregor (1937): Die im Luxemburger Lande lebten und webten. Biographische Notizen. — Grevenmacher, P. Faber, 106 p.
- SPRUNCK, Alphonse (1939): Le rôle de nos professeurs dans les recherches sur notre histoire nationale. — In: Un siècle de vie intellectuelle 1839-1939. Ed. Journal des Professeurs, Impr. Kasel, Eich, pp. 210-228.
- STAUD, Richard Maria; REUTER, Joseph (1952): Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Echternach: — Luxemburg, St. Paulus Druckerei, 224 p.
- STICKER, Georg (1912): Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und Seuchenlehre. Bd. 2: Die Cholera. — Gießen, Alfred, Töpelmann, 592 p.

- STUMPER, Robert (1962): Luxemburger Wissenschaftler im Ausland. — Luxemburg, Vlg. Letzeburger Land, 114 p.
- THIBEAU, A.P. (1939): Historique de la direction de l'enseignement secondaire. — *In: Un siècle de vie intellectuelle 1839-1939*. Ed. Journal des Professeurs, Impr. Kasel, Eich, pp.18-26.
- THILL, Jean (1897): Le Collège d'Echternach comme établissement de l'Etat depuis sa création jusqu'en 1897. — Programme 1896-1897, Progymnase d'Echternach, 68 p.
- THORN, Albert (1960): Das Diekircher Jägerbataillon. — *In: Diekirch 700*. Livre du 7e Centenaire de l'affranchissement de la Ville de Diekirch. Diekirch, Impr. du Nord, pp. 95-109.
- TOELLE, Antoine (1920): Kurze Geschichte des Apothekerwesens im Großherzogtum Luxemburg. — Luxemburg, V. Buck, 19 p.
- TRAUSCH, Gérard (1972): La croissance démographique du Grand-Duché de Luxembourg du début du XIXe siècle à nos jours. Les mouvements naturels de la population. — Luxemburg, 283 p. + annexes [Cholera: 118].
- TROES, J.P. (1913-1917): Die Luxemburger in der Niederländisch-Indischen Kolonial-Armee. — *Ons Hémecht 1913*, pp. 245-248 [Zelle], 282-286, 289-296 [Schliep]; *1917*, pp. 218-222, 253-257, 318-324 [Hartmann Franz-Karl: 253-257].
- UNION, L' (1866)
- [VERSCHÖNERUNGSVEREIN] (1912): Echternach und Umgebung. — Echternacher Verschönerungs-Verein, 114 p.
- VOLKSBILDUNGSVEREIN, Differdinger, Hrsg. (1974): Dossier Spoo. — Differdingen, 95 p.
- WARINGO, Raymond (1987): Die bronze- und eisenzeitlichen Funde des Echternacher Arztes Ernest Graf. — *Hémecht*, 39(4),1987, pp. 571-610.
- WEBER, Hubert (1861): Martertod des heiligen Adrianus nebst einigen Notizen, die Verehrung dieses Heiligen betreffend. — Luxemburg, Gebr. Heintze, 48 p.
- WEBER, Batty (1934): Die Cholera 1866. — *Luxemburger Zeitung*, 6.6.1934 [Reprint. *in: Batty WEBER: Luxemburg*. Vlg. Tony Jungblut, Luxemburg, 1945, pp. 170-172].
- WEITZ, Paul (1979): Hendrik und Amalia. Die Lebensgeschichte des Prinzen Heinrich der Niederlande und der Prinzessin Amalia. Statthalter des König-Großherzogs in Luxemburg 1850-1879. Bd. 2. — Luxemburg, Sankt-Paulus Druckerei, pp. 217-443.
- WELTER, Michel (1890): Allgemeines über Infectiouskrankheiten. Eine Studie. — *Bulletin de la Société des Sciences Médicales du G.-D. de Luxembourg* 1890, pp. 89-118.

- WELTER, Nikolaus (1929): Mundartliche und hochdeutsche Dichtung in Luxemburg. Ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte des Großherzogtums. — Luxemburg, St. Paulus Druckerei.
- WILHELM, Frank (1987): Hubert Berg (1825-1903). Pionnier de l'enseignement du dessin. — *In*: Association des Professeurs d'Education artistique de l'Enseignement secondaire et supérieur (APEA): Regard sur deux siècles de création et d'éducation artistiques au Luxembourg. Luxembourg, Impr. St-Paul, 1987, pp. 49-70, pp. 86-87.
- WILLEMS, Alphonse (1950): Historique du procédé Thomas-Gilchrist. — Archs Inst. G.-D. Luxemb., sect. sci., N.S. 29, pp. 147-156.
- WIRION, Louis (1946): La Force Armée du Grand-Duché de Luxembourg, 1815 à 1945. — Les Cahiers Luxembourgeois, 1946, N° 2, pp. 126-141. N° 3/4, pp. 202-215.
- WIRION, Louis (1949a-1951): Essai historique sur la Force Armée du Grand-Duché de Luxembourg de 1814 à 1914. — De Letzeburger Ex-Militär, 1949, N° 1, pp. 9-20. N° 2, pp. 8-15. 1950, N° 1, pp. 14-20. N° 2, pp. 5-12. N° 3, pp. 5-8. 1951, N° 1, pp. 1-5. N° 2, pp. 5-11. N° 3, pp. 1-3.
- WIRION, Louis (1949b): La famille Munchen. — Biographie Nationale, t. 1, fasc. 2, pp. 380-447.
- WIRTZ, Paul (1966): «Hämelmaous», een aalt Eechternoacher Foasichtsle'd. — Revue, 22(1966), N° 8, p. 6.
- WIRTZ, Pol (1972): Eechternoacha Volleksle'der. — *In*: Harmonie municipale Echternach 1872-1972, Luxembourg, pp. 217-218.
- ZENNER, R. (1977): Die Gemeinde Waldbillig: damals und heute. — *In*: Livre d'Or, Waldbillig 1977, p. 463-469.
- ZENNER, Roby (1986): Die Pfarrer von Differdingen. — Letzeburger Sonndesblad, 119(1986), N° 48 (30. Okt.), p. 17.
- ZETTINGER, Léon; MERSCH, Jules (1952): La famille Heldenstein. — Biographie Nationale, vol. 2, fasc. 4, pp. 479-539.
- ZIEGLER, Victor de (1901): Dr. Glaesener. Une esquisse graphologique. — Soc. Natural. Luxemb., 11, pp. 236-245.
- ZIMMER, Charles; WOLZFELD, Alphonse; DE JONG, Pierre (1981): Alte Gassen - Liebe Heimat. — *In*: P. SCHRITZ, A. HOFFMANN (Hrsg.): Abteistadt Echternach. Echternach, cité abbatiale. Luxembourg, Impr. Saint-Paul, pp. 289-303.

## Ein Wort des Dankes

Bei seinen jahrelangen Recherchen hat der Autor wohlwollende Unterstützung insbesondere bei folgenden Personen gefunden: Henri Kieffer und Josée Thiltges, Stadtverwaltung Echternach; Paul Spang, Cornel Meder, Claude Meintz, Guy May, Staatsarchiv; Gilbert Trausch, vormals Nationalbibliothek; Dr. Georges Arnold, Paul Hoffmann, Collège médical; Théophile Walin, Pfarrei Echternach; Guillaume Wagener, Abgeordnetenkommission; Jean Morby, vormals Abgeordnetenkommission; Emile Schlessler und Nicolas Folmer, Katasterverwaltung.

Ebenfalls hervorheben möchte der Autor die Freundlichkeit, mit der das Personal der Nationalbibliothek ihm stets entgegengetreten ist. Neben der Stadt Echternach hat eine Reihe von Gemeinden dem Autor bereitwillig Auskunft gegeben (Bascharage, Diekirch, Esch/Alzette, Grevenmacher, Larochette, Lorentzweiler, Luxemburg, Trier).

Ohne das Entgegenkommen von Direktor Fernand Bauer und ohne die praktische Hilfeleistung von seiten des technischen Personals (Pascal Rippinger und Fritz Maes) des Echternacher Lycée Classique wäre die Verarbeitung der Dokumentation um vieles schwieriger gewesen. Die Kollegen Pierre Lech, Alfred Feltes, Jos. Schmit, Gilbert Reis und Pierre Schmitt haben bei den Korrekturarbeiten geholfen; Kollege Pierre Kauthen hat seinen Laserprinter zur Verfügung gestellt.

Ihnen allen sei hiermit von Herzen gedankt!

Dasselbe gilt für die Kollegen vom "Département des Sciences" (Centre Universitaire), die dem Autor spontan die ihnen zustehenden Seiten der "Publications du Centre Universitaire" überlassen haben.

Zum Schluß möchte der Autor das besondere Verdienst von Gaby Geimer hervorheben, die aktiv bei den Recherchen sowie der Erstellung des Manuskripts und der Karten mitgewirkt hat.

## Anhang 1: Straßenplan der Stadt Echternach

Der nebenstehend veröffentlichte Straßenplan basiert auf einer Karte aus dem Jahre 1912 (veröffentlicht in: *Echternach und Umgebung. Führer herausgegeben vom Echternacher Verschönerungs-Verein*. Luxemburg, Huss, 1912). Sie wurde abgeändert unter Verwendung eines Katasterplans aus dem Jahre 1842. Die Skizzierung der Häuserzeilen entspricht in etwa der Situation um 1842 und dürfte nur sehr wenig von der Situation, die im Jahre 1866 vorlag, abweichen. Es kommt hinzu, daß eine 1886 angefertigte "copie nette" des Katasterplans von 1842 sich auch nicht wesentlich vom Ausgangsplan unterscheidet. Die Prinz-Heinrich-Bahn, die erst 1873 eingeweiht wurde, ist dargestellt, da sie im Text mehrmals erwähnt wird.

Insofern sie nicht mit den früheren Namen übereinstimmen, sind die heutigen Straßenbezeichnungen in Klammern beigefügt worden.

- 14 Bergstraße — Beerkes — Rue de la Montagne
- 22 Bindergasse — Bindergaass — Rue des Tonneliers
  - 1 Burgmauer\* — Goldstrooss (teilweise)— Rue Haaler Buurchmauer (teilweise)
- 14 Enggasse — Eengaaß — Rue du Curé
- 13 Hoveloch — Hovelek — Rue de Trèves (Rue Hovelek)
- 10 Kik — Kack
  - 5 Krämergasse — Krämergaass — Rue des Marchands (Rue des Merciers)
- 20 Luxemburger Straße — Eishtrich — Rue de Luxembourg
  - Marktplatz — Moart — Place du Marché
- 23 Maximilian Str. — Glusteroacht — Rue Maximilien
  - B Militärkasernen (frühere Abtei, heutiges Lycée Classique)
- 7 Neugasse — Neigaass — Rue Neuve
- 19 Neustraße — Clarissinerstrooss — (Rue Ste Claire)
- 6 Oberbach Straße — Eewicht Baach — Rue du Haut-Ruisseau (Rue André Duchscher)
- 24 Rhamstraße — op der Roam — Rue des Remparts
  - 2 Rosenthal — Rusendaal— Rue des Roses reléguées (Val des Roses)
- 11 Sack — am Saack — Rue des Tanneurs
- 12 Sauergasse — Sauergaass — Rue du Pont (Rue de la Sûre)
- 21 Schlickgasse — Schlicksgeessen— Rue de l'Union (Rue Schlick)
- 8 Schulstraße — Schullergaass— Rue de l'Ecole (Rue des Ecoliers)
- 4 Sichelgasse — Sechelgaass — Rue de la Faucille
- 3 Viandener Straße — Haalergaass — Rue de Vianden (Rue de la Gare)
- 15 Vormarkt — om Virmoart — devant le Marché
  - Vulpert — (Porte St. Willibrord)
- 16 Wolfsgasse — Ober Hovelek — Rue des Cloutiers (Rue de l'Hôpital)
- 9 Rue des Pêcheurs (Rue du Pont)

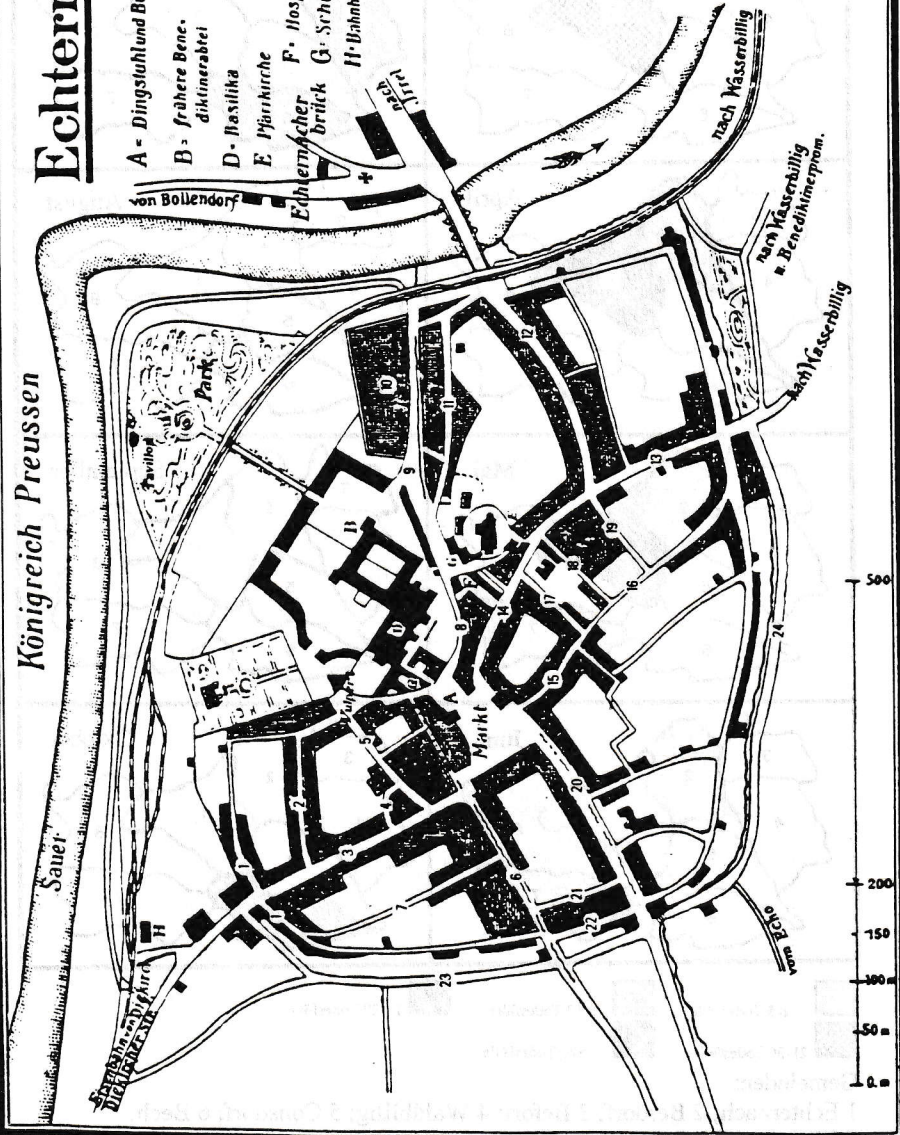
\* im Jahre 1866 bezeichnete man unter dem Begriff "Burgmauer" offensichtlich den unteren (allein bebauten) Teil der heutigen Haaler Buurchmauer sowie allem Anschein nach die in Richtung "Hondswinkel" an der damals dort noch vorhandenen Stadtmauer angebaute Häuserzeile.

# Echternach

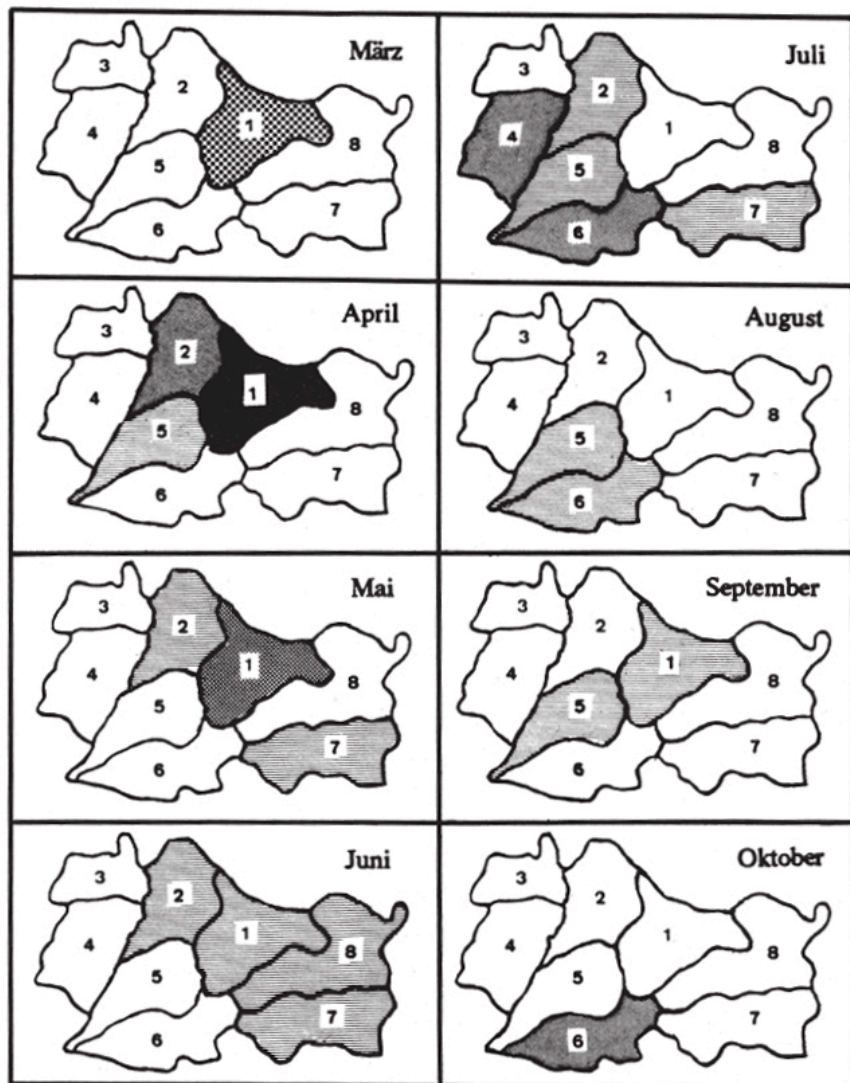
Königreich Preussen

Sauer

- A - Dingstuhl und Bürgermeisterei
- B - frühere Bene-  
diktinerabtei
- D - Basilika
- E - Pfarrkirche
- F - Hospital
- G - Schulen
- H - Bahnhof der P.-H. Bahn



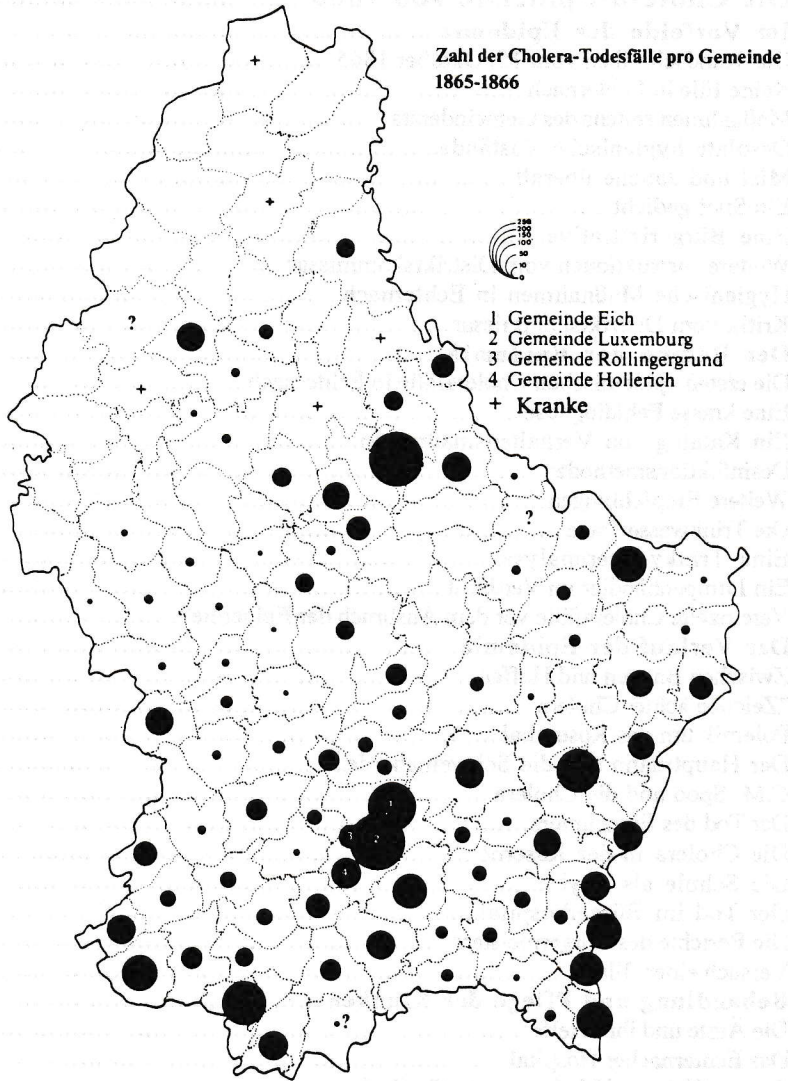
## Anhang 2: Verbreitung der Cholera im Kanton Echternach im Jahre 1866



Gemeinden:

1 Echternach; 2 Berdorf; 3 Befort; 4 Waldbillig; 5 Consdorf; 6 Bech;  
7 Mompach; 8 Rosport

### Anhang 3: Verbreitungskarte der Cholera in Luxemburg 1865-1866



Aus: Galerie 3(1985) N° 1, S. 43.

## Inhaltsverzeichnis

Einführung .....	1
<b>Die Cholera-Epidemie von 1866</b> .....	6
<b>Im Vorfelde der Epidemie</b> .....	6
Das Rundschreiben vom 15. Oktober 1865 .....	6
Keine Eile in Echternach .....	7
Maßnahmen seitens des Gemeinderats .....	9
Desolate hygienische Zustände.....	10
Mist und Jauche überall.....	12
Ein Spottgedicht .....	13
Eine Bürgerinitiative.....	15
Weitere Instruktionen vom Distriktskommissar .....	18
Hygienische Maßnahmen in Echternach.....	19
Kritik vom Distriktskommissar .....	20
<b>Der Beginn der Epidemie</b> .....	22
Die ersten epidemischen Cholerafälle in Echternach .....	22
Eine krasse Fehldiagnose.....	22
Ein Katalog von Verhaltensmaßregeln.....	24
Desinfektionsmethoden .....	26
Weitere Empfehlungen.....	27
Die Trinkwasserfrage .....	30
Eine Trinkwasseranalyse.....	33
Ein Lumpenhändler im Verdacht .....	37
Vereinzelte Cholerafälle vor dem Ausbruch der Epidemie? .....	39
<b>Der Verlauf der Epidemie</b> .....	41
Zwischen Bangen und Hoffen .....	41
„Zeichen ächter Cholera“ .....	43
Polemik um das Rosenthal .....	44
Der Hauptmann und die Schweineherde.....	48
C.M. Spoo und die Cholera .....	49
Der Tod des Einnehmers .....	51
Die Cholera in der Kaserne.....	53
Die Schule als Asyl.....	56
Der Tod im Bürgerhospital.....	56
Die Berichte des Bürgermeisters .....	58
Versuch einer Bilanz .....	61
<b>Behandlung und Pflege der Kranken</b> .....	65
Die Ärzte und ihre Helfer .....	65
Das Echternacher Hospital .....	66
Suppe, Wein und Medikamente für die Armen .....	68
Brennender Durst.....	71

Eis für die Kranken.....	72
Mangelhafter Gesundheitsdienst?.....	75
Waisenkinder.....	78
Die Kosten .....	80
Magenbitter gegen Cholera .....	81
Pestheilige und Prozessionen.....	84
Der Friedensrichter und die Religion .....	87
<b>Spenden und Subsidien</b> .....	90
Ein Subsidium von der Regierung.....	90
Ein Spendenaufruf.....	92
Geld vom Zentral-Hilfskomitee.....	93
Die Witwe des Akzisen-Beamten und der Wohltätigkeitsball.....	94
Auszahlung der allgemeinen Kollekte.....	95
Bilanz der Unterstützung.....	102
<b>Nachwirkungen</b> .....	104
Die Springprozession im Zeichen der Cholera.....	104
Cholera im September?.....	106
Kein Vereinsfest in Echternach .....	108
Der Tod von Direktor Franz Müller .....	109
Franz Müller, eine biographische Notiz.....	110
Polemik um einen Nachruf.....	112
Nicht das erste Mal.....	115
Hoher Besuch.....	116
Gratifikationen.....	119
...und Belobigungen .....	120
Der Fall Peter Keiffer-Thomé .....	122
Dr. Dietzens unbezahltes Honorar.....	125
Sanierungsmaßnahmen.....	127
Die Vorschläge des Direktors der Ackerbauschule .....	130
<b>Die Statistik des Elends</b> .....	133
Die Soziologie der Opfer .....	133
Ob Mann, ob Frau.....	136
Ob verheiratet oder ledig.....	136
Ob jung, ob alt.....	137
Ob Tag, ob Nacht.....	138
Monatliche Bilanz .....	138
Sag mir, wo du wohnst.....	140
Jährliche und monatliche Mortalität.....	141
Liste der Opfer von 1866.....	143
<b>Cholera im Kanton Echternach</b> .....	146
Die Epidemie im Überblick.....	146
Cholera in Berdorf.....	150

Ein Professor und ein Ingenieur als Totengräber .....	153
Typhus und Cholera in Consdorf.....	153
Cholera in Christnach.....	155
<b>Ärzte-Biographien</b> .....	156
Kantonalarzt Dr. Jean-Mathias Mayrisch.....	156
Eine Arztdynastie.....	159
Ein Echternacher in Eich .....	162
Dr. Pierre Becker, Arzt und Bürgermeister .....	165
Dr. Jean-Baptiste Reinhard, Arzt und Botaniker .....	170
Der Militärarzt Dr. Jean-Baptiste Dietz .....	172
Kontroverse um Dr. Dietz.....	176
Oberarzt Dr. Louis Wurth.....	180
<b>Epidemien vor und nach 1866</b> .....	182
Echternach und die Choleraepidemie von 1832.....	182
Bildung von Kommissionen .....	182
Allgemeine Maßregeln.....	186
Lokale Maßnahmen.....	187
Maßnahmen auf kantonaler Ebene.....	188
Die Berichte der Gesundheits-Agenten .....	190
Die Entschädigung des Sekretärs .....	191
Ausbau des Friedhofes .....	192
Die Cholera-Epidemie von 1849 .....	193
Cholera 1854.....	196
<b>Ausklang</b> .....	197
Cholera-Alarm im Jahre 1884.....	197
Das Jahr 1892/93.....	201
<b>Personen-Lexikon</b> .....	204
<b>Quellen</b> .....	233
Ein Wort des Dankes .....	251
Anhang .....	252

## Corrigenda und Addenda (1988)

### Seite 208. Stichwort E y s c h e n : zu ersetzen durch folgenden Text:

E y s c h e n Jean Paul (9.9.1841 Diekirch - 11.10.1915 Luxemburg): 1865 Advokat in Luxemburg, ab 1866 Abgeordneter des Kantons Wiltz, 1876-1888 Generaldirektor der Justiz, vom 22. September 1888 an bis zu seinem Tod am 12. Oktober 1915 Staatsminister und Regierungspräsident (SPEDENER, 1937, S. 23; MOLTOR, 1948; SERVICE INFORMATION ET PRESSE, 1984, S. 12-16; MERSCH (1953).

### Seite 210. Stichwort G e m e n : zu ersetzen durch folgenden Text:

G e m e n Charles: Gemeinde-Sekretär der Stadt Luxemburg, Mitbegründer des "Allgemeinen Luxemburger Musikvereins"; geboren in Eich am 5. Februar 1828, gestorben in Luxemburg am 14. Dezember 1898 (SPEDENER, 1937, S. 29; MERSCH, 1962, S. 9-10).

### Seite 224. Stichwort R e i n h a r d André:

KOLTZ (1890), S. 37, gibt als Geburtsort "Hassfurt" (Bayern) an; die Schreibweise "Harsfort" stammt von LIEZ (1886).

### Seite 239. 2. Zeile, lese man: pp. 274-292 anstatt: pp. 276-285.

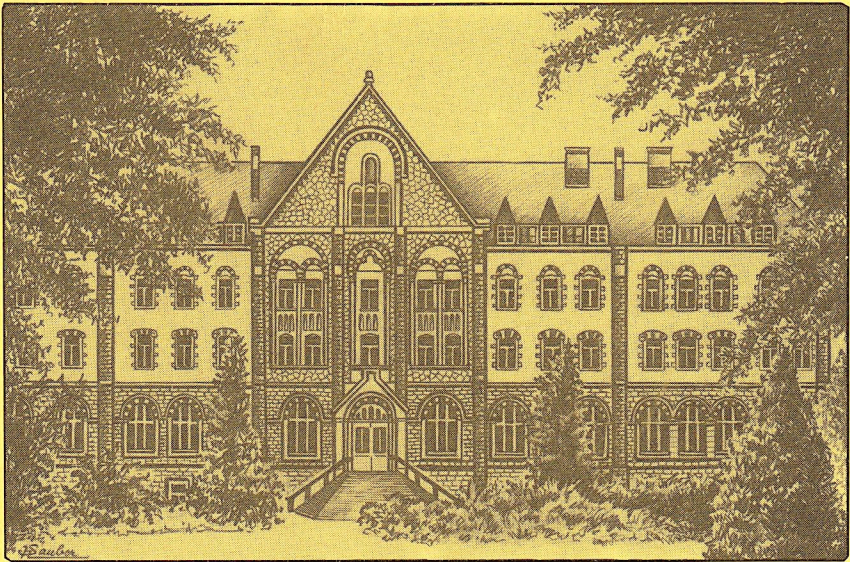
### Die Bibliographie ist zu ergänzen durch folgende Titel:

ANONYME (1882): Alphonse Munchen. Notice biographique. — Recueil des Mémoires et Travaux publiés par la Société Botanique du G.-D. de Luxembourg, 6-8(1880-1882), p. 101-103, 1 portr.

KOLTZ, J.-P.J. (1890): Notice biographique sur Jean-Baptiste Reinhard. — Recueil des Mémoires et Travaux publiés par la Société Botanique du G.-D. de Luxembourg, 12(1887-1889), p. 37-40, 1 portr. [page de garde].

MERSCH, Jules (1953): Paul Eyschen. — Biographie Nationale du Luxembourg, vol. 3, fasc. 5, pp. 71-153.





J. Sauer

## ANHANG

### Corrigenda et Addenda (Juli 2021)

- S. 8, Abschnitt 2: lies: „die Räte Chrysostome Keiffer, Joseph Ruth, Pierre Limpach und Ernest Namur, denen ein Mitglied des Schöffengerates beigeordnet wurde“ *statt* „Schöffe Chrysostome Keiffer sowie die Räte Joseph Ruth, Pierre Limpach und Ernest Namur“.
- S. 8, Abschnitt 3: Joseph Joerg ist am 27. Juni 1865 gestorben (nicht am 17. Juni) (Stadt Echternach, Sterberegister 1865, Akt N° 40). Siehe auch: Corrigendum von S. 213.
- S. 17, Abschnitt 3, Zeile 3, und S. 109, Abschnitt 5, Zeile 5: Franz Müller starb am 4. Oktober 1866 (nicht am 5. Oktober) (Gemeinde Monnerich, Sterberegister 1866, Akt N° 38 vom 5. Oktober, gestorben am 4. Oktober 1866). In der Literatur findet man praktisch nur das falsche Sterbedatum vom 5. Oktober 1866 (cf. SIMON 1867; NEYEN 1876: 318; BLUM 1902-1932, Bd. 2: 108; ARENDT 1904ss.: 480; MASSARD 1985-1986, 4(1986): 41. Das korrekte Datum stand allerdings von Anfang an in einem Nachruf im LUXEMBURGER WORT 1866, Nr. 243 (19. Oktober), S. 1.
- S. 29, Abschnitt 4, Zeile 2: lies: „einig“ *statt* „eins“.
- S. 109, Abschnitt 5, Zeile 5: Franz Müller, gestorben am 4. Oktober 1866 (siehe Corrigendum von S. 17).
- S. 116, Abschnitt 4: lies: „Am 28. November 1866 gegen ein Uhr nachmittags“ *statt* „Gegen ein Uhr nachmittags“.
- S. 161, Abschnitt 3: lies: „Er starb am 24. Februar 1867 nach langem Krankenlager an Herzwassersucht.“ *statt* „Er starb am 24. Februar 1866 nach langem Krankenlager an Herzwassersucht, knapp einen Monat vor dem Ausbruch der Cholera in Grevenmacher und Umgebung.“ – Richtiges Sterbedatum bei MASSARD (1987: 85); 1866 als (falsches) Sterbejahr bei ANONYMUS (1869: 183).
- S. 162, Abschnitt 1: Geburtsdatum von Ed. Mayrisch, lies: „19. September 1825“ *statt* „29. September 1825“ (Stadt Echternach, Geburtsregister 1825, Akt N° 86 vom 19. September 1825, geboren am selben Tag).
- S. 162, Abschnitt 3, Zeile 2/3: Heirat am 26. Januar 1860, nicht am 16. Januar 1860 (Gemeinde Eich, Heiratsregister 1860, Akt N° 4).
- S. 170, Zeile 7 (Dr. Jean-Baptiste Reinhard): LIEZ (1886: 113) und KOLTZ (1890: 37) geben als (falsches) Geburtsdatum den 5. März 1810 an.
- S. 181, Abschnitt 3, Zeile 9: Louis Wurth starb am 24. April 1875 (nicht am 24. September) in Luxemburg-Stadt (Stadt Luxemburg, Sterberegister 1875, Akt N° 185).
- S. 196, Abschnitt 1: Laut Max DUCHSCHER (1938: 234) erkrankte André Duchscher im Jahre 1849 an der Cholera; laut demselben Max DUCHSCHER (1949: 586) sei dies jedoch 1854 der Fall gewesen.
- S. 196, Abschnitt 2, viertletzte Zeile: lies: „Lehramt“ *statt* „Pfarramt“.
- S. 204, Abschnitt 1 (Adames Nicolas), geboren am 9.12.1813 (falsches Geburtsdatum – 29.12.1813 – bei GATZ 1983: 4).

- S. 204, Abschnitt 3 (Aschmann Edouard), Zeile 2/3: Dr. der Medizin usw. am „27. August 1842“ laut ANONYMUS 1882 (= J.-P.-J. Koltz, laut BLUM 1902-1932, Bd. 1: 620) und MERSCH 1962 sowie MASSARD 1986; am „27. April 1842“ laut LIEZ 1886 und KUGENER 2005: 47. – Aschmann ist am 27. Juni 1820 geboren (Stadt Luxemburg, Geburtsregister 1820, Akt N° 217); KUGENER (2005: 47) gibt fälschlicherweise den 26. Juni 1820 als Geburtsdatum an.
- S. 205, Abschnitt 2 (Baillieux Johann): als Jean Baillieux [sic] am 2. November 1807 in Echternach geboren (Stadt Echternach, Geburtsregister 1807, Akt N° 89; WEBERS 2017: 29).
- S. 206, Abschnitt 2 (Bourggraff Michel), Zeile 5: Mitglied des Ärztekollegiums durch großherzoglichen Beschluss vom 28. Dezember 1861; die Bekanntmachung des Beschlusses wurde am 30. Dezember 1861 unterzeichnet [MÉMORIAL (II) 1862, N° 1: 4].
- S. 206, Abschnitt 3 (Brimmeyr Jean-Pierre), Zeile 4: „Conseil de Régence“ statt „Conseil de la Régence“; Zeile 6: (Ernennung zum Bürgermeister): Das Datum vom 8.3.1843 findet sich in der „Liste des maires respectivement bourgmestres de la ville d'Echternach“ des Echternacher Gemeindesekretariats). Laut Hess (1952: 472) war Brimmeyr Bürgermeister vom 7.5.1843 an. Es handelte sich um eine provisorische Ernennung, die durch den königl. großherzogl. Beschluss vom 28. Mai 1843 bestätigt wurde (MÉMORIAL 1843, N° 26: 393-394. — Art. 1: Le sieur Joseph Baldauff, bourgmestre de la ville d'Echternach, est déchargé de ses fonctions. — Art. 2: Nous approuvons en outre la nomination provisoire des sieurs Jean-Pierre Brimmeyer, Mathias Lefort et Jean-Joseph Jøerg, en qualité de bourgmestre et respectivement premier et deuxième échevins de ladite ville d'Echternach.). Siehe auch: WIKIPEDIA (lb), Jean-Pierre Brimmeyr.
- S. 206, Abschnitt 4 (Clasen Frédéric): Siehe auch: WIKIPEDIA (lb): Frédéric Clasen.
- S. 207, Abschnitt 2 (Coner Mathias): geboren am 16.11.1760. Siehe: WIKIPEDIA (lb), Mathias Coner.
- S. 207, Abschnitt 3 (Coster Joseph-François-Norbert): geboren am 6. Juni 1820 (Stadt Diekirch, Geburtsregister 1820, Akt N° 63 vom 7. Juni 1820).
- S. 207, Abschnitt 5 (Detten Maurice): Laut KUGENER (2005: 344) am „14. September 1767“ geboren (also nicht „am 22. September 1767“ wie bei NEYEN 1860, LIEZ 1886 und anderen Autoren angegeben). Ehe er nach Köln kam, war Detten Professor der Physiologie und Anthropologie an der Universität Münster (KUGENER 2005: 344). Siehe auch: WIKIPEDIA (lb): Maurice Detten.
- S. 208, Abschnitt 2 [Di(e)derich Michel]: Diederich Michel, geboren am 8. Mai 1838 in Helzingen (Gemeinde Helzingen, Geburtsregister 1838, Akt N° 4 vom 10. Mai 1838); gestorben am 1. Februar 1881 in Bettendorf (Gemeinde Bettendorf, Sterberegister 1881, Akt N° 11). Falsche Daten bei FLIES 1970: 1451.
- S. 208, Abschnitt 4 (Dondelinger Michel): Siehe: MASSARD 2012: 38-40.
- S. 208, Abschnitt 5 (Eyschen Jean Paul): geboren am 9.9.1841 (nicht am 4.9.1841) (SPEDENER 1937, S. 23; MOLITOR 1948; SERVICE INFORMATION ET PRESSE, 1984, S. 12-16; MERSCH 1953). – Stadt Diekirch, Geburtsregister 1841, Akt N° 63 vom 11. September, Geburt vom 9.9.1841; Stadt Luxemburg, Sterberegister 1915, Akt N° 395 vom 12. Oktober, gestorben am 12.10.1915).

- S. 208, Abschnitt 6 (Faber Auguste): gestorben am 23.01.1901 in Eich (KUGENER 2005: 459; L'Indépendance luxembourgeoise 1901-01-24: 2). – Tage vorher hatte es bereits in verschiedenen Blättern geheißen, Dr. Faber sei gestorben, so z. B. in der Bürger- und Beamten-Zeitung 1901-01-19: 3 (Eich, 18. Januar. Sterbefall). Eine Falschmeldung, welche die Obermosel-Zeitung am 22. Januar anprangerte: Dr. Faber sei zwar schwer erkrankt, aber nicht gestorben (Obermosel-Zeitung 1901-01-22: 2).
- S. 210, Abschnitt 2 (Gemen Charles); geboren in Eich am 5. Februar 1828 (nicht 1829) (Gemeinde Eich, Geburtsregister 1828, Akt N° 18 vom 7. Februar 1828; LUXROOTS); gestorben in Luxemburg am 14. Dezember 1898 (SPEDENER 1937: 29; MERSCH 1962: 9-10; Stadt Luxemburg, Sterberegister 1898, Akt N° 426).
- S. 210, Abschnitt 4 (Glaesener Jean-Pierre): gestorben am 11. Juni 1901 (Stadt Diekirch, Sterberegister 1901, Akt N° 39 vom 12. Juni, gestorben am 11. Juni 1901). Falsches Sterbedatum (10. Juni 1901) in der Literatur, inklusive KUGENER 2005: 588. Richtiger Todestag jedoch in: Luxemburger Wort 1901-06-12: 3.
- S. 210/211, Abschnitt 5 (Gloner Jean-Charles): lies: „am 30. März 1808 in Echternach geboren“ *statt* „am 7. Oktober 1808 in Echternach geboren“ (KUGENER 2005: 596, WEBERS 2017: 193). Gloner starb im November 1873 in Berlin (HEUERTZ 1922: 17; KUGENER 2005: 598), nicht 1883. – Im Luxemburger Wort 1873-11-19: 2 liest man: „Luxemburg, den 18. November. — Aus Berlin wird hieher das Absterben des Hrn. Dr. Gloner gemeldet.“ Siehe: WIKIPEDIA (lb): Jean Charles Gloner.
- S. 211, Abschnitt 3 (Grechen Mathias), Zeile 3: lies: „gestorben am 7. März 1919“ (nicht am 6. März 1919) (Stadt Luxemburg, Sterberegister 1919, Akt N° 118). Zeile 5: lies: „als Todestag den 7.03.1919“ *statt* „als Todestag den 11.9.1917“.
- S. 212, Abschnitt 2 (Hartmann Franz Karl), zweitletzte Zeile: Heirat am 20. April 1853 (nicht am 21. April) (Stadt Echternach, Tables décennales 1853-1863).
- S. 213, Abschnitt 6 (Joerg Pierre Joseph Désiré): Bei dem auf Seite 8 erwähnten Joseph Joerg handelt es sich um:
- Joerg Joseph Theodor: Gerber, am 31. Dezember 1860 in den Echternacher Gemeinderat gewählt (AVECH N° 24/8a); er starb am 27. Juni 1865 (nicht am 17. Juni) in Echternach; geboren war er ebendort am 28. November 1831 (WEBERS 2007: 259). Er war der Sohn von Johann Joseph Joerg, Handelsmann, und Susanna Feltes.
- Er war der Bruder von:
- Joerg Pierre Joseph Désiré: Kaufmann, geboren am 23. Mai 1833 in Echternach, dort gestorben am 6. September 1910; Heirat im Jahr 1871 mit Clara Catharina Magdalena Becker, Tochter von Dr. Pierre Becker, Arzt und Bürgermeister (LUXROOTS); Abgeordneter von 1896 bis 1908. Nachruf: L'Indépendance luxembourgeoise 1910-09-08: 3.
- S. 214, Abschnitt 1 (Kalmus Felix Aimé): gestorben am 26. Dezember 1899 in Echternach (Stadt Echternach, Sterberegister 1899, Akt N° 82).
- S. 214, Abschnitt 3 (Keiffer-Thomé Peter): Schlosser, geboren am 27. Juni 1817 in Echternach, dort gestorben am 17. September 1883; verheiratet am 19. November 1846 mit Margaretha Thomé, geboren am 24. April 1820 in Echternach, dort gestorben am 30. Dezember 1885 (WEBERS 2017: 268).

- S. 215, Abschnitt 5 (Knaff Jean): am 24. Juni 1872 (nicht 1874) in die Abgeordnetenversammlung gewählt, Abgeordneter 1872 bis 1890; geboren am 2. März 1825 (nicht am 3. März) in Fels (Larochette); am 18. November 1916 in Luxemburg verstorben (LUXROOTS).
- S. 216, Abschnitt 5, Zeile 4 (Maes Jean Joseph): lies: „27.10.1817“ statt „5.12.1817“. Laut Neyen (1876: 259) war Maes „adjoint au maire“ bis zum 27. Oktober 1817, wo er durch einen Beschluss von Gouverneur Willmar eine Ernennung als Bürgermeister – à titre provisoire – erhielt; er soll bis zum 23. Januar 1818 im Amt geblieben sein. In der „Liste des maires respectivement bourgmestres de la ville d’Echternach“ des Echternacher Gemeindefunktionariats taucht sein Name allerdings nicht auf; dort wird Jean Charles Beving vom 27. Oktober 1817 an als Bürgermeister geführt, bis zum 24. Januar 1818, wo er durch Guillaume Ernser ersetzt wird. – Addendum: Luxemburger Wort 1863-04-21: 2 (Durch Königl.-Großh. Beschluss vom 10. April [1863] ist dem Hrn. Johann Joseph Maes ehrenvolle Entlassung aus seinem Amte als Notar zu Echternach bewilligt worden). Luxemburger Wort 1856-04-02: 3 (Ernennung zum 2. Ergänzungsrichter beim Friedensgericht in Echternach).
- S. 217, Abschnitt 2 (Majerus Jean): geboren am 1. September 1797 (nicht am 3. September) (Gemeinde Waldbillig, Geburtsregister 1797, Akt vom 15. Fructidor An 5).
- S. 218, Abschnitt 3 (Meyer Jean): Der Sohn von Jean Meyer, Leo Meyer, ist am 29. April 1873 in Eich geboren (Gemeinde Eich, Geburtsregister 1873, Akt N° 72), nicht am 29. August 1873 wie bei HEINEN (1988) zu lesen ist. Er ist am 5. September 1888 in Falk (französisch: Falck), Nachbargemeinde von Hargarten, durch einen Unfall gestorben. In der damaligen Presse gab es teils widersprüchliche Darstellungen des Unfalls (cf. L'Indépendance luxembourgeoise 1888-09-07: 2; Luxemburger Wort 1888-09-08: 3). In der „Obermosel-Zeitung“ hieß es sogar, Leo Meyer sei bei einer Treibjagd bei Saarbrücken von einer Kugel getroffen und getötet worden (Obermosel-Zeitung 1888-09-07: 2). — Der Tod von Léon Meyer, Gymnasiast, 15 Jahre alt, katholischer Religion, wohnhaft zu Düdelingen in Luxemburg, Sohn des Hüttendirektors Johann Meyer und dessen Ehefrau Melanie Meyer geb. Dieschburg, beide wohnhaft zu Düdelingen, wurde am 6. September 1888 vom Kaiserlichen Oberförster Biffé, wohnhaft zu Falk, beim Standesbeamten der Gemeinde Falk angezeigt. Biffé erklärte, dass Leo Meyer am 5. September 1888 vormittags um elfeinhalb Uhr verstorben sei und dass er von dem Sterbefall „aus eigener Wissenschaft unterrichtet“ sei (Zivilstand der Gemeinde Falck, Sterberegister 1888, Akt N° 10 vom 6. September 1888).
- Literatur:  
 HEINEN 1988 (siehe Bibliographie).  
 TIBESAR, Léopold (1888): *Gedenkblätter an Leo Meyer: 29. April 1873 - 5. September 1888*. Luxemburg: V. Bück, IX, 110 S.  
 GOETZINGER, Germaine: *Leo Meyer*. In: Luxemburger Autorenlexikon, online [aktualisiert am 10.05.2021].
- S. 218, Abschnitt 4 (Michel Mathieu bzw. Mathias): gestorben am 6.8.1880 in Luxemburg-Stadt (nicht in Echternach, aber dort wohnhaft) (Stadt Luxemburg, Sterberegister 1880, Akt N° 238 vom 6. August 1880). Echternach als Sterbeort bei THILL (1897: 63) und SPEDENER (1937: 61).
- S. 219, Abschnitt 2 (Müller Franz): gestorben am 4.10.1866 (siehe Corrigendum von S. 17).

- S. 219, Abschnitt 3 (Müller Jean Gaspard), Zeile 1: geboren am 4. April 1772 (nicht im Jahr 1773) (WEBERS 2017: 388), verheiratet mit Marie Anne Dondelinger (nicht Dondlinger).
- S. 219, Abschnitt 3 (Müller Jean Gaspard), Zeile 8ss.: lies: „Jean Henri Dondelinger (1755-1816)“ *statt* „Jean Henri Dondelinger (1753-1816)“; geboren am 24. April 1755 (Matricula online, Kayl, KB-02 Heiraten-Taufe 1746-1807, N° 00037: Ioannes Henricus Dondlinger); gestorben am 23. Oktober 1816 in Echternach (Stadt Echternach, Sterberegister 1816, Akt N° 80 vom 8. November [sic] 1816, „verschieden den dreiundzwanzigsten Oktober letzthin“).
- S. 220, Abschnitt 1: Hinzufügen: ANONYME (1882).
- S. 220, Abschnitt 2 (de Muysen Johann Peter): Zeile 5-6: lies: „am 4. April 1867 Honorar-Oberförster (garde général honoraire) und am 19. Juli 1870 Oberförster (garde général de 2<sup>e</sup> classe) des Bezirks Diekirch“ *statt* „am 4. April 1867 Oberförster des Bezirks Diekirch“. — Zeile 6: „ab 1880 Distriktskommissar in Grevenmacher“ (MÉMORIAL 1880, N° 85: 765, großherzoglicher Beschluss vom 15. Dezember 1880) *statt* „ab 1888 Distriktskommissar in Grevenmacher“ wie dies bei ARENDT (1904ff.: 500) steht. — Ein Nachruf findet sich in: L'Indépendance luxembourgeoise 1895-05-11: 3, N° 131/132. Siehe auch: MASSARD 2015: 8.
- S. 220, Abschnitt 3 (Namur Ernest): gestorben am 10. April 1874 in Echternach, Sohn des Apothekers Jean-Pierre Namur (1796-1875), Bruder des Apothekers und Professors Joseph Namur (1823-1892) (WEBERS 2017: 395s.).
- S. 220, Abschnitt 3 (Namur Joseph): Siehe auch: MASSARD 1992.
- S. 221, Abschnitt 3 (Neumann Jean Mathias): Arzt in Wiltz, dann in Luxemburg-Stadt; geboren am 2. Januar 1802 (12 nivôse an X) in Eschdorf (Etat civil Esch-sur-Sûre, An X, acte de naissance N° 5). Dieses Geburtsdatum findet sich auch bei BRUCK (1882: 572), SPEDENER (1937: 67) und MERSCH (1967: 295) sowie bei LUXROOTS, während KUGENER (2005: 1141) den 27. Dezember 1801 als „richtiges“ Datum betrachtet. In der Tat findet sich dieses Datum im Taufregister der Pfarrei Eschdorf: „27<sup>è</sup> Decembris 1801 horâ sextâ matutinâ natus est in Eschdorff et eadem die ibidem sacramentaliter renatus fuit Joannes Mathias filius legitimus Joannis Nicolai Neuman et Maria' Anna' Thilmany ...“ (unterzeichnet von N. Neumann, administrator) (Nikolaus Neumann, Verwalter der Pfarrei Eschdorf von 1795-1805, siehe: M. BLUM, Series Pastorum, Luxemburg 1930: 83). Der Widerspruch zwischen beiden Daten lässt sich nicht leicht erklären. — Die standesamtlich korrekte Schreibweise des Familiennamens von Jean Mathias ist „Neuman“, nicht „Neumann“; im Memorial findet man beide Schreibweisen: z. B. „Neuman“ im Memorial 1853, N° 44, S. 427, und „Neumann“ im Memorial 1854 (II); N° 3, S. 15. Der Tod des Arztes wurde im „Luxemburger Wort“ vom 1. September 1861 folgendermaßen gemeldet: „Luxemburg, 31. Aug. Gestern Abend ist Hr. Doktor Neumann im Alter von 59 Jahren selig im Herrn verschieden.“
- S. 221, Abschnitt 4 (Neyen Claude Auguste): geboren am 12. August 1809 in Luxemburg (Stadt Luxemburg, Geburtsregister 1809, Akt vom 14. August 1809); gestorben am 1. Dezember 1882 in Wiltz (Stadt Wiltz, Sterberegister 1882, Akt N° 63 vom 2. Dezember 1882).
- S. 221, Abschnitt 5 (Niederborn Jean Baptiste): geboren am 24. Mai 1830 (Gemeinde Hollerich, Geburtsregister 1830, Akt N° 36 vom 25. Mai 1830, geboren „in der vorigen Nacht um ein Uhr“) (Geburtsdatum bei LIEZ 1886: 20.05.1830).

- S. 222, Abschnitt 2 (Nuel Jean-Pierre): gestorben am 21. August 1920 in Lüttich (Liège).
- S. 222, Abschnitt 4 (Pauly Adolph): Bürgermeister von Vianden (1866-1876); geboren am 1. November 1831 in Vianden (Stadt Vianden, Geburtsregister 1831, Akt N° 37 vom 2. November 1831: „né hier à minuit“); am 2. November getauft (Pfarregister Vianden 1831, Taufakt Nr. 38); gestorben am 6. März 1906 in Charleroi (WILHELM 1997). — Zum Geburtsdatum gibt es widersprüchliche Angaben bzw. Interpretationen: geboren am 2. November (WILHELM 1997); geboren am 1. November (Geburtsakt und KOENIG 1900: 517); geboren am 31. Oktober laut Taufakt vom 2. November (*nudius tertius circa horam duodecimam nocturnam natus* = vorgestern gegen zwölf Uhr nachts geboren). Zusammengefasst: kurz nach Mitternacht laut Geburtsakt (also am 1. November) oder kurz vor Mitternacht laut Taufakt (also am 31. Oktober).
- S. 222, Abschnitt 7 (Praus Johann Adam): geboren am 3. Juni 1812 in Echternach (Stadt Echternach, Geburtsregister 1812, Akt N° 38); gestorben am 15. Juli 1892 in der Viandener Straße in Echternach (Stadt Echternach, Sterberegister 1892, Akt N° 70).
- S. 223, Abschnitt 1, Zeile 6: Camille Kirsch: geboren am 23. Januar 1864 (LUXROOTS) (nicht am 21.06.1864).
- S. 223, Abschnitt 3 (Raach Jean-Pierre): geboren am 14. März 1798 (LUXROOTS; WEBERS 2017: 450; KUGENER 2015: 1263) (nicht 1796 wie bei LIEZ 1886: 112).
- S. 223, Abschnitt 3 (Rausch Michel Eugène): gestorben am 27.11.1889 (Stadt Luxemburg, Sterberegister 1889, Akt N° 387) (nicht am 26.11.1889, wie bei MERSCH 1967: 184)
- S. 224, Abschnitt 1 (Reinhard André): Die Schreibweise „Harsfort“ stammt von LIEZ (1886). In der Sterbeurkunde steht „Hasford, in Bayern“ (Stadt Echternach, Sterberegister 1841, Akt N° 55 vom 11. Juni 1841). KOLTZ (1890: 37) gibt als Geburtsort „Hassfurt“ (Bayern) an. Es handelt sich augenscheinlich um „Haßfurt“ in Unterfranken (Bayern). Ausführliche Biographie bei KUGENER 2005: 1289-1290.
- S. 224, Abschnitt 4 (Ruth Joseph): geboren am 7. November 1830 in Echternach, dort gestorben am 22. Dezember 1894 (Stadt Echternach, Sterberegister 1894, Akt N° 74).
- S. 225, Abschnitt 4 (Schmit Nicolas-Dominique): Dominique Schmit, gestorben am 18.3.1870 (nicht am 11.3.1870): „Atteint, le 11 mars, d'une affection aiguë du poumon, il succomba le 18 du même mois 1870“ (NEYEN 1876: 391).
- S. 225, Abschnitt 5 (Scholtus (Scholtes) Jean-Pierre): geboren am 30. Juni 1833 (nicht am 29. Juni 1833, wie bei LIEZ 1886: 125) (Stadt Diekirch, Geburtsregister 1833, Akt N° 53). Die offizielle Schreibweise des Namens ist laut Geburts- und Sterbeakt „Scholtes“; die Schreibweise „Scholtus“ war jedoch gängig, z. B. bei LIEZ 1886, aber auch in den Zeitungen (z. B. Luxemburger Wort 1864-11-19: 3, Inland).
- S. 226, Abschnitt 2 (Schou Jean-Baptiste): am 12. Juli 1838 in Grevenmacher geboren (Stadt Grevenmacher, Geburtsregister 1838, Akt N° 40).
- S. 226, Abschnitt 4 (Schumacher Johann Mathias): geboren am 12. Februar 1794 in Lenningen, nicht am 5.02.1794 wie bei MATHIEU (1977: 99) (Pfarrei Lenningen, Taufregister 1792-1796, Taufe vom 13. Februar 1794).
- S. 226, Abschnitt 4 (Simons Ernest Charles Damien): Tod am 11.4.1873 in Metz infolge eines Reitunfalls (Luxemburger Wort 1873-04-12: 2, Inland; siehe auch: L'Indépendance luxembourgeoise 1873-04-12: 3).

- S. 226, Abschnitt 6 (Snow John): geboren am 15. Juni 1813 laut RICHARDSON (1887), am 15. März 1813 laut rezenten Publikationen, siehe z. B.: K. BRYN THOMAS: John Snow, 1813-1858. J. Roy. Coll. Gen. Practit., 1968, 16: 85-96. Siehe auch: WIKIPEDIA (de): John Snow (Mediziner).
- S. 227, Abschnitt 4 (Tedesco Eugène): gestorben am 22. Oktober 1904 in Saint-Gilles-lez-Bruxelles: *professeur retraité, directeur honoraire de l'Instruction publique de Mons* (LUXROOTS).
- S. 229, Abschnitt 2 (Thomas Peter): Siehe WIKIPEDIA (lb): Pierre Thomas (Paschtouer).
- S. 230, Abschnitt 5 (Vannerus Henri): in Diekirch geboren am 29.7.1833 (HERCHEN 1923), nicht am 31.7.1833. Cf. MASSARD 2012: 25f. (Fußnote); WIKIPEDIA (lb): Henri Vannérus.
- S. 231, Abschnitt 2: Zeile 17: „Angélique Weis“ *statt* „Angélique Neis“.
- S. 231, Abschnitt 5 (Zartmann Ferdinand): geboren am 4. Oktober 1835 in Bonn, gestorben am 6. Oktober 1922 in Karlsruhe. Siehe: MASSARD 2021a, 2021b.
- S. 232, Abschnitt 2 (Zimmer Pierre): gestorben am 21. Juli 1878 in Echternach (LUXROOTS, Stadt Echternach, Sterberegister 1878, Akt N° 62).
- S. 238/239, Abschnitt GLODEN, Albert (1939) ersetzen durch: GLODEN, Albert (1939): Les mathématiques et la physique au Grand-Duché de Luxembourg de 1839 à 1939. Travaux concernant les mathématiques, la physique et l'enseignement de ces sciences dus aux professeurs de nos établissements d'enseignement secondaire depuis un siècle. – In: Un siècle de vie intellectuelle 1839-1939. Ed. Journal des Professeurs, Impr. Kasel, Eich, pp. 274-292.
- S. 244, Abschnitt 3: MERSCH, Jules (1969): „fasc. 17“ *statt* „fasc. 18“.
- S. 254: Karte der Druckversion mit undeutlichem Raster durch Originalkarte ersetzt.

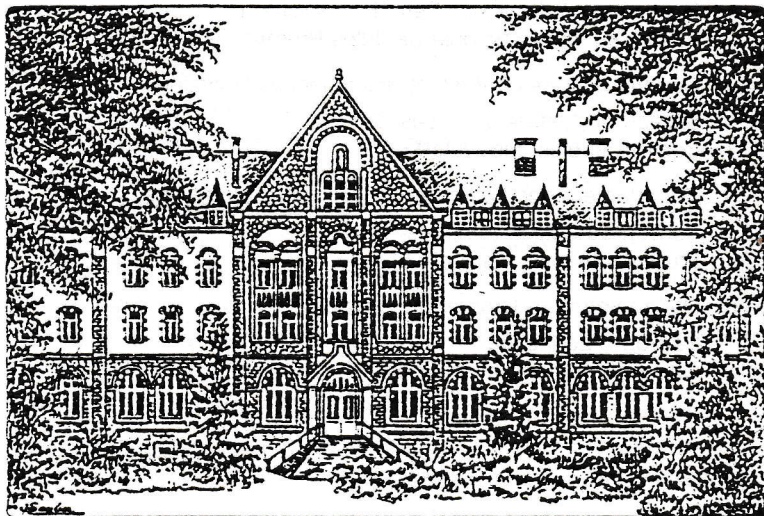
**Die Bibliographie ist durch folgende Titel zu ergänzen:**

- ANONYME (1882): Alphonse Munchen. Notice biographique. – Recueil des mémoires et travaux publiés par la Société botanique du g.-d. de Luxembourg 6-8 (1880-1882), p. 101-103.
- BRUCK, Auguste (1882): Fondations de bourses d'études instituées en faveur des Luxembourgeois. – Luxembourg, V. Bück, XX, 1013, (3) p.
- DUCHSCHER, Max (1938): Erönnrongen o'us de jonge Jahre vum Aendre'i Duchscher, noerzielt vum Max Duchscher 1937. – In: Jong-Hémecht 12, Nr. 3: 99-101; Nr. 4: 140-143; Nr. 5/6: 189-193; Nr. 7/8: 234-240). [Hiervon gibt es einen Sonderdruck: Erönnrongen o'us dem Aendre'i Duchscher senge jonge Jahren / Noerzielt vum Max Duchscher. Letzeburg: Verlag vum der Jonghemecht Friny Gilson, [1938]. Drock, Gustave Soupert, 20 S., 1 Portrait. O'uszog o'us der Jonghemecht 1937-1938.]
- [HERCHEN, Arthur] (1923): Henri Vannérus, † 16 mai 1921. Frédéric Lech, † 13 juin 1921. – Publications de la Section historique de l'Institut grand-ducal de Luxembourg 40 (1923), p. XX-XXVI.

- KOENIG, Alexandre (1900): Biographische Notizen zur Geschichte der Stadt Vianden. – Ons Hémecht 1900, S. 516-521, 569-575.
- KOLTZ, J.-P.-J. (1890): Notice biographique sur Jean-Baptiste Reinhard. – Recueil des mémoires et travaux publiés par la Société botanique du g.-d. de Luxembourg 12 (1887-1889), p. 37-40, 1 portr. [page de garde].
- KUGENER, H. (2005): Die zivilen und militärischen Ärzte und Apotheker im Großherzogtum Luxemburg. – Luxemburg, Band 1 (A-G), S. 1-652; Band 2 (H-R), S. 653-1342; Band 3 (S-Z), S. 1343-1757, 2-23, [1].
- MASSARD, J.A. (1992): Der Luxemburger Liebig-Schüler Joseph Namur, Apotheker und Professor in Echternach. – In: Festschrift 150 Joer Iechternacher Kolléisch (1841-1991). – Luxembourg, Impr. St Paul, S. 481-558.
- MASSARD, J.A. (2012): Die Geschichte des Echternacher Verschönerungsvereins : 1880 wurde in Echternach Luxemburgs erster Verkehrsverein gegründet. – Echternach. Published online, 72 S. URL: <http://massard.info>.
- MASSARD, J.A. (2015): Beitrag zur Geschichte der luxemburgischen Forstverwaltung : Bernhard Herget, „maître forestier“ in Luxemburg, und dessen Nachfolger an der Spitze der Verwaltung Dumont, Koltz und Stümper. – Echternach. Published online, 21 S. URL: <http://massard.info>.
- MASSARD, J.A., 2021a. Luxemburgs erste Augenheilanstalt. Die Barmherzigen Schwestern, eine edle Wohltäterin und der deutsche Arzt Ferdinand Zartmann standen an der Wiege dieser Klinik. (Fortsetzung): Geschichte der Augenheilkunde in Luxemburg. Der deutsche Augenarzt Ferdinand Zartmann hat ein wichtiges Kapitel in der Entwicklung der Ophthalmologie in Luxemburg geschrieben. – Die Warte 2021, Nr. 6 (11. Februar), S. 4-5; Nr. 7 (25. Februar), S. 8-9. URL: <http://massard.info>.
- MASSARD, J.A., 2021b. Luxemburgs erste Augenheilanstalt: Die Barmherzigen Schwestern, eine edle Wohltäterin und der deutsche Arzt Ferdinand Zartmann standen an der Wiege dieser Klinik. – Erweiterte Online-Version des Artikels aus : Die Warte 2021, Nr. 6 (11. Februar) und Nr. 7 (25. Februar). URL: <http://massard.info>.
- MERSCH, Jules (1953): Paul Eyschen. – Biographie nationale du pays de Luxembourg, vol. 3, fasc. 5, pp. 71-153.
- WEBERS, T. (2017): Familienbuch der Gemeinde Echternach (1796–1923). – Gemeinde Echternach und luxracines asbl, 751 S.
- WILHELM, Frank (1997): Du nouveau sur les relations amicales entre Victor Hugo et le Viandenois Adolphe Pauly. – In: Die Warte 1997-04-24, S. 1 u. 3.

PUBLICATIONS DU  
CENTRE UNIVERSITAIRE DE LUXEMBOURG

FASCICULE INTRODUCTIF



Luxembourg 1988

Courrier de l'Education Nationale  
Ministère de l'Education Nationale et de la Jeunesse

[ mai 1989 ]

## Table des Matières

1. Préface de Monsieur le Ministre
2. Préface de Monsieur Pierre Seck, Président du Centre Universitaire
3. Introduction de Monsieur J.-P. Harpes, Vice-Président du Centre Universitaire
4. Les premiers fascicules à paraître:
  - 4.1 Département des Sciences  
Biologie, Chimie, Physique  
Jos. A. Massard  
Echternach und die Cholera
  - 4.2 Département des Lettres et des Sciences Humaines  
Section de Philosophie  
Cahiers de Philosophie, Série B, fascicule I  
Etudes sur la philosophie de Jules Prussen
  - 4.3 Département des Lettres et des Sciences Humaines  
Section de Lettres anglaises  
English Studies, fascicule I
  - 4.4 Département des Lettres et des Sciences Humaines  
Section de Lettres romanes  
Etudes romanes, fascicule I
  - 4.5 Département de Droit et d'Economie  
Section d'Economie  
Cahiers d'Economie, fascicule I

## Préface

En livrant au public national et international ces premiers fascicules, le Centre Universitaire de Luxembourg vient de se lancer un défi : le défi d'assurer, avec des moyens matériels limités, une publication régulière qui témoigne de la vitalité en matière de recherche scientifique du Centre, de ses enseignants, collaborateurs et amis.

En 1969, le législateur avait assigné au Centre Universitaire essentiellement une mission d'enseignement universitaire initial et de formation postacadémique spécialisée. Ce n'est qu'en 1974 que la recherche scientifique «rattachée à ces cours» fait une apparition prudente dans le texte de la loi portant statut du Centre Universitaire. Si le cadre ainsi mis en place pouvait déjà à ce moment suggérer la création d'une publication universitaire, il faut avouer que les limites naturelles inhérentes aux missions et aux ressources du Centre n'encourageaient guère de tels projets.

Aujourd'hui, la situation est en train de changer. Par le développement de ses effectifs d'étudiants et de son corps enseignant, par son insertion croissante dans une coopération universitaire transfrontalière, par la création de nouvelles formations, par le démarrage d'activités de troisième cycle au sein de séminaires et groupes d'études, par le rôle assigné au Centre dans la promotion et l'organisation d'activités de recherche et de développement, notre institution d'enseignement universitaire contribue à doter le pays d'un environnement universitaire plus dense et à attirer des ressources humaines et matérielles plus importantes au point que le projet d'une publication régulière de haut niveau devient non seulement désirable mais encore réalisable.

Par le lancement de ses publications, le Centre Universitaire souligne d'une façon concrète sa volonté d'assumer dans l'enseignement et la recherche des missions qui vont au-delà des limites initialement tracées. En cela, il répond à mon sens à des besoins de plus en plus précis et pressants issus du développement récent de notre société et de son économie.

Bien sûr, la mise en oeuvre du projet n'est pas sans risque. Au-delà du concours d'infrastructures et de moyens adéquats, ce seront la compétence et l'engagement des enseignants et collaborateurs du Centre Universitaire qui seront les principaux garants d'un produit de qualité. Les publications seront à la fois les traces écrites de la vie intellectuelle de notre instruction d'enseignement et de recherche et un facteur de motivation pour une activité encore plus étendue et plus intense.

**Fernand Boden**  
Ministre de l'Education Nationale  
et de la Jeunesse

## Préface

Enfin le Centre Universitaire de Luxembourg est à même d'éditer, en son nom, le fruit des travaux de ses chercheurs! Pour arriver à ce résultat, le chemin à parcourir était bien long. Même si la loi du 11 février 1974, portant statut du Centre Universitaire, laisse clairement entendre que, pour être membre du personnel enseignant de ce centre, il faut posséder des titres appuyés par des publications ou des recherches, il fallait attendre 1979 avant qu'une activité de recherche au Centre Universitaire ne soit reconnue officiellement. Il fallait encore attendre 1982 avant qu'un budget pour le fonctionnement de cette recherche ne soit accordé! La loi sur la recherche nationale du 9 mars 1987 offre enfin des possibilités que toute la communauté scientifique du pays attendait depuis des années.

Et le Centre Universitaire n'a eu aucun problème à soumettre pour autorisation quelques 25 projets de recherche qui, actuellement, sont réalisés soit dans le cadre du Centre même, soit dans le cadre du Centre de Recherche Public - Centre Universitaire et dont les premiers résultats seront présentés sous peu au grand public. Manquaient encore les crédits nécessaires pour réaliser des publications au nom du Centre Universitaire.

Le budget de 1989 permet enfin, maintenant, de telles réalisations puisque des crédits, encore insuffisants il est vrai, y figurent. Ainsi, après 15 ans, le Centre Universitaire dispose enfin de possibilités réelles pour satisfaire dans la mesure de ces possibilités qui, il faut le souligner, sont loin d'être idéales, à sa mission culturelle et économique. Pour terminer, il y a lieu de remercier bien vivement toutes les personnes qui ont oeuvré et celles qui continuent à oeuvrer pour que le Centre Universitaire puisse accomplir cette mission.

Le Président du Centre Universitaire  
**Pierre Seck**

## Introduction

1. Depuis longtemps, nous avions l'idée de nous doter, un jour, de nos propres publications. Nous manquions, cependant, de moyens et, à l'époque, le Centre Universitaire était insignifiant au point que nous ne pouvions guère espérer en obtenir. Au cours de ces dernières années, toutefois, la situation s'est modifiée.

Nous restons, il est vrai, un modeste institut. Le nombre global de nos étudiants a, cependant, sensiblement augmenté. La loi du 9 mars 1987 sur l'organisation de la recherche au Luxembourg a suscité des vocations, permis le démarrage de nombreux projets, favorisé la création de séminaires, de cercles de recherche, de cellules interdisciplinaires. D'un autre côté, la collaboration du Centre Universitaire à des projets transfrontaliers, la présence régulière, parmi nous, de nombreux collègues d'universités voisines, disposés à publier à Luxembourg, l'organisation, de plus en plus fréquente, au Centre Universitaire, de journées de travail et de colloques internationaux appelaient, quasiment, la création d'un organe de publication. Ce contexte se précisa par la perspective d'une loi prévoyant, enfin, la constitution de premiers cycles complets et la prudente mise sur pied d'un troisième cycle avec la collaboration des universités voisines.

Dans ce contexte modifié, le Ministre de l'Education Nationale et de la Jeunesse, Fernand BODEN, fit doter le Centre Universitaire de moyens nouveaux, modestes il est vrai, qui nous permettent de faire nos débuts et de lancer, dès cette année, plusieurs séries de publications.

2. En fait, chacun de nos départements et sections pourra publier, dès cet hiver, une ou plusieurs séries de fascicules qui paraîtront avec la périodicité qu'il jugera opportune. Les départements et sections définiront, d'une manière autonome, le profil de leurs publications, choisiront, avec une autonomie complète, leurs collaborateurs et mettront en place leurs comités de lecture. La seule, et inévitable, contrainte résultera des limites étroites de l'enveloppe budgétaire qui nous est allouée.

Pour l'instant, nous prévoyons, en principe, de faire paraître treize ou quatorze séries de fascicules.

**Le Département de Droit et d'Economie** disposera  
d'une série en droit et  
d'une série en économie.

**Le Département des Lettres et des Sciences Humaines** prévoit la publication de 7 ou 8 séries  
en philologie classique,  
en philosophie,  
(et peut-être en psychologie),  
en lettres allemandes,  
en lettres romanes (françaises, espagnoles et italiennes),  
en histoire,  
en géographie.

**Le Département des Sciences** se limitera, sans doute, pour l'instant à publier deux séries,  
l'une en biologie, chimie et physique,  
l'autre en mathématiques.

**Le Département de Formation Pédagogique** prévoit une série et le **Département de Formation Juridique** de même.

Les départements et sections étant complètement autonomes, le profil de leurs publications sera différent.

Tout est envisagé : la publication de revues, de monographies, de travaux collectifs à unité thématique, la publication de résultats de recherche (interdisciplinaires en particulier) et de textes destinés à un plus grand public. Par delà cette diversité, nos sections ont une visée commune : elles voudraient faire de leurs publications une entreprise régionale, transfrontalière, largement ouverte à des collaborateurs étrangers, permettant la parution rapide des travaux des chercheurs de la région.

Dès le début de 1989, cinq fascicules paraîtront dans le cadre des sections d'économie, de philosophie, de lettres anglaises, de lettres romanes et de biologie. D'autres fascicules sont prévus, au cours de l'année, en philologie classique, en philosophie, et lettres allemandes, en lettres romanes et, sans doute, en mathématiques et en droit.

3. La présentation de nos premières publications sera modeste : le texte en sera dactylographié et reproduit par offset. Dès le milieu de 1989 cependant, c'est à dire dès qu'une infrastructure sera mise en place, nous pourrons espérer faire mieux.

Afin de nous procurer des ressources supplémentaires, nous prévoyons d'ailleurs la création d'une association de soutien aux publications du Centre Universitaire.

4. La diffusion sera assurée par le Service des Imprimés de l'Etat. Selon des modalités qu'il s'agira encore de préciser, les départements et sections pourront faire expédier leurs séries de publications à un nombre important d'universités étrangères et de grandes bibliothèques européennes. Par ailleurs, nos publications seront mises en vente dans les librairies. Un bulletin de souscription est joint à cette brochure.
5. La réussite de notre initiative dépendra, bien entendu, de nombreux facteurs. D'un côté, il nous faudra disposer de moyens suffisants et d'une infrastructure adéquate. D'autre part, en raison du caractère fort modeste encore du Centre Universitaire, notre réussite dépendra de la collaboration et de la critique vigilante des Universités voisines et amies. Faudra-t-il ajouter que nos départements et sections devront faire tous les efforts possibles en vue d'atteindre immédiatement et de maintenir, d'une manière conséquente, un niveau sérieux. En fin de compte, notre succès dépendra aussi du public qui pourra nous assister en acceptant de souscrire un abonnement à l'une ou à l'autre de nos séries.
6. C'est avec plaisir et gratitude que je remercie tous ceux qui nous ont permis de nous doter de nos propres publications : Monsieur le Ministre de l'Education Nationale et de la Jeunesse qui nous a alloué, à partir de 1989, les moyens financiers indispensables, Monsieur Marc TURPEL, inspecteur principal 1<sup>er</sup> en rang, qui nous a considérablement aidé en nous proposant de faire paraître nos premiers fascicules par les soins du «Courrier de l'Education Nationale», Monsieur Ernest KERSCHEN, préposé du Service des Imprimés de l'Etat, Madame F. SAUBER, à qui nous devons la présentation graphique de la couverture de nos fascicules, les délégués de différentes sections, enfin, qui ont contribué à mettre au point notre projet de publication.

**J.-P. HARPES**

Vice-Président du Centre Universitaire  
de Luxembourg,  
chargé des publications

# SOUSCRIPTION AUX PUBLICATIONS DU CENTRE UNIVERSITAIRE DE LUXEMBOURG

Je soussigné(e) .....  
(nom) (prénom)

.....  
(rue)

.....  
(code postale) (localité)

voudrais m'abonner, à partir du 01.01.1989, aux publications du Centre Uni-  
versitaire de Luxembourg. (Un ou deux fascicules seront publiés, chaque année,  
par chaque section. Prix de souscription: 200.- francs par fascicule)

## Séries du Département de Droit et d'Economie

économie

## Séries du Département des Lettres et des Sciences Humaines

philologie classique

philosophie

lettres allemandes

lettres anglaises

lettres romanes

histoire

géographie

## Séries du Département des Sciences

biologie, chimie, physique

mathématiques

La souscription peut être résiliée à tout moment sur simple demande.

.....  
(date)

.....  
(signature)

A renvoyer à: Publications du Centre Universitaire  
162a, avenue de la Faïencerie  
L-1511 LUXEMBOURG

UNION OF EUROPEAN COMMUNITIES  
COMMISSION OF THE EUROPEAN COMMUNITIES

Brussels, 1988

Decision of the Commission of the European Communities of 1988 concerning the aid granted by the Government of the Netherlands to the Netherlands State Bank (NSB) in the form of a loan guarantee.

Whereas the Netherlands State Bank (NSB) is a public enterprise of the Netherlands;

Whereas the NSB has received from the Government of the Netherlands a loan guarantee which is not compatible with the common market;

Whereas the Commission has previously decided that the aid granted by the Government of the Netherlands to the NSB in the form of a loan guarantee is not compatible with the common market;

Whereas the Commission has previously decided that the aid granted by the Government of the Netherlands to the NSB in the form of a loan guarantee is not compatible with the common market;

Whereas the Commission has previously decided that the aid granted by the Government of the Netherlands to the NSB in the form of a loan guarantee is not compatible with the common market;

Whereas the Commission has previously decided that the aid granted by the Government of the Netherlands to the NSB in the form of a loan guarantee is not compatible with the common market;

Whereas the Commission has previously decided that the aid granted by the Government of the Netherlands to the NSB in the form of a loan guarantee is not compatible with the common market;

Whereas the Commission has previously decided that the aid granted by the Government of the Netherlands to the NSB in the form of a loan guarantee is not compatible with the common market;